UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

№ 34 Rückstn

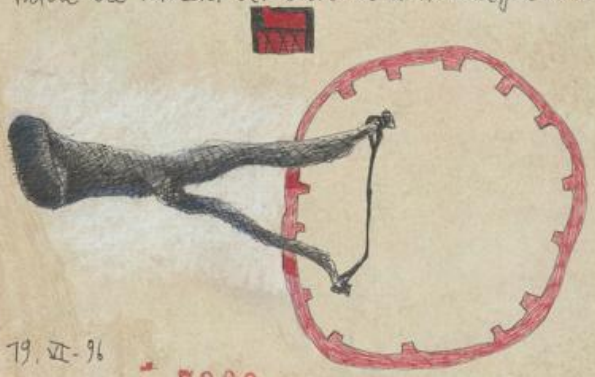
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Seit einer Stunde warte ich auf einen Anruf. Wenn er kommt, weiß ich, ob ich in der nächsten Zeit Geld bekommen werde oder nicht. Als Begleitmusik FLEETWOOD MAC IN CHICAGO. Ein Irrtum auf Doppel-CD. Keine Ahnung, wie man eingefärbtes Papier glättet. Keine Vorstellung, wie man an Geld kommt, das einem zwar zustehlt, aber außer seinem

7907

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

glauben zu seine Lebenslinien, nichts in der Hand hat. Wenn man in Boxer-shorts rumläuft, heißt das nicht, daß irgendjemand Angst bekommt. Ich mag keine Künstler, die mir ihre Maler-Philosophien ins Telefon sprechen. Sowas durch den Busch getrommelt, macht gute Laune und die Weltbevölkerung kann drauf tanzen. Erst recht mag ich keine Männer, die mir ein schlechtes Gewissen einreden wollen, als wüßten sie mißverstande Frauen. Ich habe gesagt: - Ich erwarte einen dringenden Anruf und ich rufe dann zurück. Künstler sind empfindliche Seelchen. Ich erwarte einen Anruf und weiß danach, ob ich demnächst wieder Geld habe und soll mich obendrein mit Problemen beschäftigen, die mich nicht interessieren. Jedenfalls seitdem nicht mehr, seit mir die eigene Arbeit wichtiger ist, als mich die Malerei der anderen weiterbringen kann.



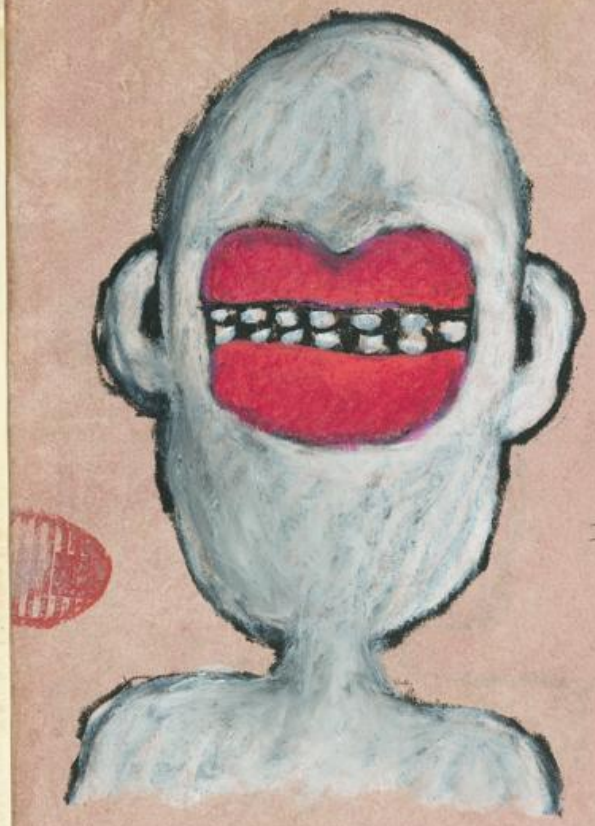
19. VI-96

E_7908

Gott empfiehlt =
Plastische Chirurgie
19. VI. 96

E_7909

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



79.
VI.
96

Gott empfiehlt:
Maul halten

7910

19. Juni 1996

Eine Frau legte ihr Gesicht in Falten und rauchte knitternd. Ich kenne diese Gesten. Der Himmel wölkte Dunkelheit / Kühle und zu Schauern erstarrte Böen. Wenn das Fenster geschlossen ist, gibt es keine Liebe. Ich habe ihr gesagt: »Eigentlich wollte ich etwas ganz anderes. Aber jetzt gucke ich Euro 96. « Falten. Aber auch Tränen der Erleichterung.

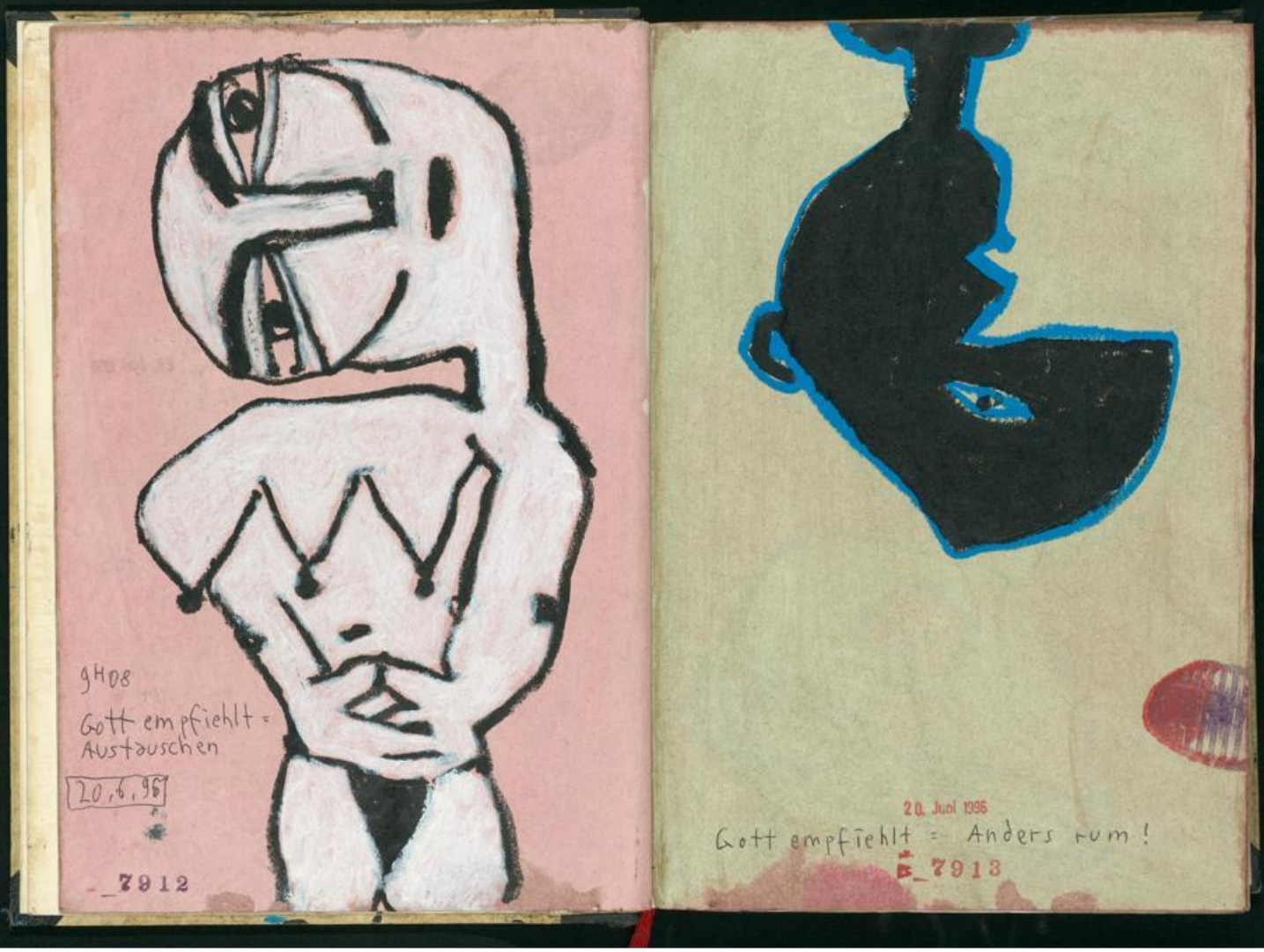
20. Juni 1996

Woher soll ich wissen, daß Gott mich nicht belügt? Eine Tante von mir starb am gleichen Tag wie ein berühmter Rock 'n' Roll-Sänger: beide kannten sich nicht und blieben darüber hinaus nicht am leben. Trauer. Himmelreich. Ruhm. Die Mutter allen Übels ist die Wurzel.

Die Mutter allen Übels kann aber auch grundsätzlich etwas ganz was anderes sein. Zum Beispiel: Gott mordet den Papst und tut so, als wäre er ein türkischer Revolvermann im Indianerschmuck, der Karsatschock tanzt & zugleich die Wüste Gobi bewässert, damit dort Pinguine anwachsen. Das alles hat mit großem Gottvertrauen zu tun. So aber kriegt man den Neger heutzutage nicht mehr in den Katholizismus gezwungen. Und genau das ist die Mutter allen Übels.

7911

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

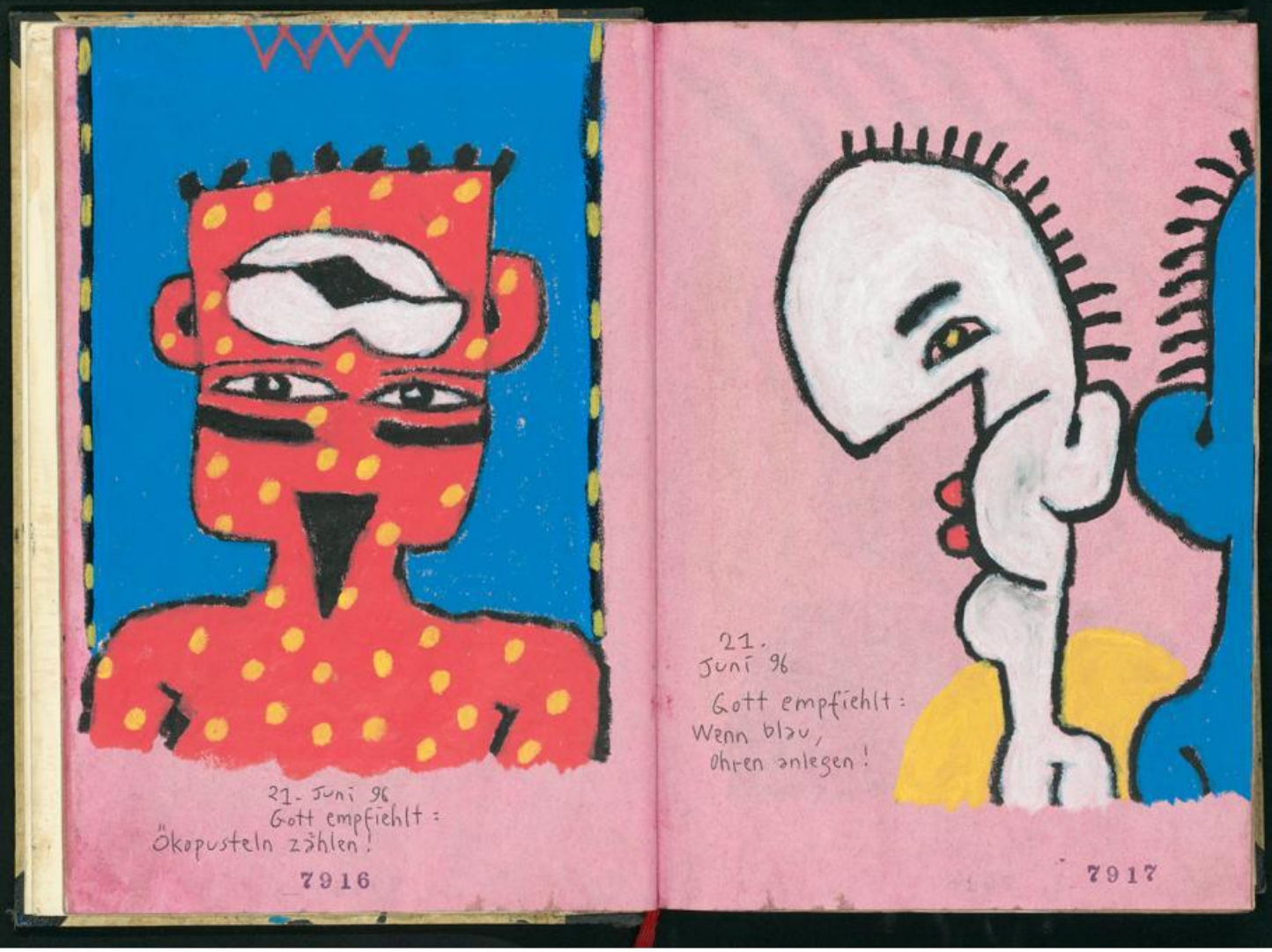
20. XI. 96
Gott empfiehlt:
Weiter beobachten!

7914

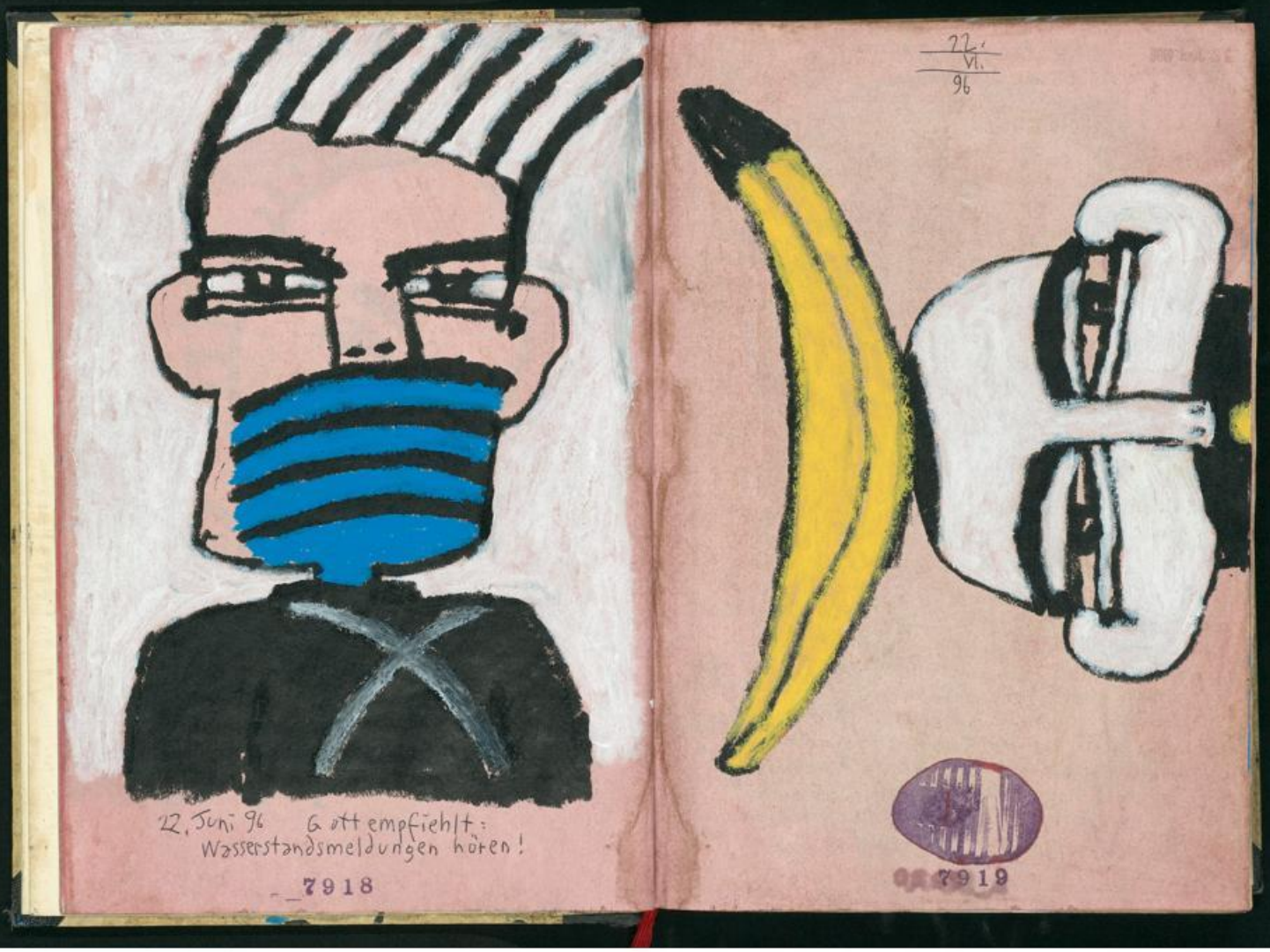
21. Juni 96 In der Küche. Das Kind sitzt im Kinderstuhl und matscht im Essen: »Will Cola-Cola!« Und ich mag es nicht, wenn mir zermatschtes Essen auf die Zeichnung spritzt. Jetzt sag' aber mal einem Kind: Gleich gibt es einen Schlag zwischen die Augen und dann wirste ausgestopft! Das Kind war doch noch nie im Museum und hat noch kein Interesse am schönen Beruf des Präparators. Also sagt man: »Frag deine Mutter!« »Die Mamz is im Kinno.« Ach so. Mein Lebenswerk mit Essensresten besudelt, das Kind nervös wie immer und die Frau im Kino, oder wie der Kerl heißt. »Cola-Cola gibt es nicht, aber ein Pflaster über den Mund.« Noch eine Ladung Spinat über den Tisch. Seit das Kind auf der Welt ist, ist mir das Sexual abhanden gekommen. Das Leben hat zwar einen Sinn bekommen, macht aber keinen Spaß mehr. Und dem Kind ein Geschwisterchen erzeugen ... so gut sieht es auch nun wieder nicht aus, als daß es zwei davon geben müßte. Die Frau kommt aus dem Kino, sieht die Sauerei auf dem Tisch und das Kind gefesselt & geknebelt auf seinem Stühlchen. »Wir haben Cowboy und Indianer gespielt.« Das wären aber Spiele für Kinder ab 8 Jahren. »Ich habe das Kind ja nicht skalpiert...« »Du bist auch der Cowboy... angeblich.« Die Frau hat mir ein Kind geschenkt, mehr Geschenke gibt es nicht mehr zu verteilen. »Außerdem sollst du nicht in der Küche zeichnen. Guck' mal, wie das hier aussieht!«

7915

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

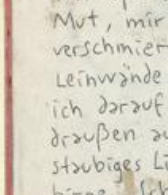


UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

22. Juni 1996

Letzte Nacht einen Traum vom Kulissen-Schieben gehabt. Dabei sein ist alles. Momentan aber kann ich keine Kritik ertragen und als ein Schauspieler sagte, ich täte alles falsch machen und ich würde eh nur darauf lauern, der Burgschauspielerin am Gerüst zu zerren und Unordnung in den ganzen Laden zu bringen, da sagte ich: - Wo ist denn die Primadonna und wer tut denn hier die Arbeit?, da gab es eine Krisensitzung. Ich arbeitete derweil weiter. Der Regisseur sagte nichts. Der Traum ging aus.

Oft genug so, als wäre mein Witz & Humor eine dünne Oberfläche, glatt polierte Haut aus irgendwas, das nicht mehr zu mir gehört. Eine von mir abgelöste Oberfläche, die das, was darunter ist gerade noch zusammen hält. 23. Juni 96, 7h35. Kurz eingeschlafen, lange genug für einen Alptraum: Ich säße alleine an einem Tisch und fände den Mut, mir in den Kopf zu schießen. Ein mit Motorenöl verschmierter Holztisch, ein abgenutzter Stuhl, Leinwände an die Wand gelehnt, nicht zu sehen was ich darauf gemalt habe. Traktorhalle. Eine Frau draußen auf dem Hof in der Sonne. In der Halle staubiges Licht, über dem Tisch eine schwache Glühbirne. Ich selbst am Tisch, nackter Oberkörper, verschwitzte Haut, schmutzig, ölig, glänzend. Ein blauer Overall, wie ihn amerikanische Farmer in Filmen tragen. Auf dem Tisch ein Revolver. →



_7920

Gott stellt fest:
Nur einseitig belastbar.

22. Juni 1996

_7921

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

23. Juni 96, 1[h]47

Die Frau regungslos auf dem Hof. Kopfstein-pflaster. Traum vermischt sich mit der Realität und der Witz sieht aus wie eine saubere, glatte Oberfläche. Kupfermantel auf einem Tiefdruck-zylinder. Die Frau macht einen Schritt auf mich zu. In mir schwarzes Fleisch. Ich stelle mir vor, wie eine Kugel in das Fleisch dringt, explodiert und alles unter der glatten, unverletzten Oberfläche aus Witz & Humor auseinander reißt. Schwarzes, träge blubberndes Blut. Bewegung wie Lava. Die Frau sieht, wie ich in meiner Hölle am Tisch sitze. Nichts ist geschehen. Es sieht immer noch so aus, als gäbe es kein Innen, sondern nur außen. Ich weiß nicht, wie irgend etwas einfacher hätte gehen können. Keine Ahnung, wie man aus dem eigenen Leben rauskommt. XXX Am Morgen

wach geworden, mit der Lust: Man sollte nur aufstehen, wenn es sich lohnt aufzustehen. Also liegen geblieben. Der Horror der letzten Nacht noch einmal bei Licht betrachtet: Alles wie gehabt, nur heller. Keine Lust mehr zu arbeiten. Fühle mich NUR noch gestört, in meinem Rhythmus unterbrochen und was den inneren Antrieb angeht, ist hauptsächlich »für wen denn« ganz schleichend in der Adern. In der Ausweglosigkeit daran denken, daß ich keinen Ausweg sehe. Ich habe nie ernsthaft daran gedacht, mit der Kunst geld verdienen zu wollen. Ich habe aber auch nie ernsthaft daran gezweifelt, daß mir das ~~nicht~~ ge-

lingen würde. Was ich mache, hat mit richtiger Arbeit nichts zu tun. Mit geld verdienen schon gar nicht. Ich wohne jetzt mehr für die Außenwelt, als daß ich es notwendig für mich brauche. Andererseits: zumindest habe ich so das gefühl vorgegaukelt, daß es in meinem Leben doch etwas vorwärts gegangen ist. Ich weiß nicht, ob mir das Bewußtsein, in einem Stall zu wohnen und zu malen, helfen würde, gute Bilder zu malen. Kein freske-, sondern

Künstlerbewußtsein. In einer Zeit des Überflußes, in Breitengraden, wo geld, Ernährung usw. reichlich da ist und Kunst die Chance hat luxus zu sein, gibt es auch Menschen, denen es gelingt als Nichtkünstler in den Tag zu leben ... wieso glaube ich, daß ausgerechnet ICH Künstler bin? Entweder muß es über mein Denken & Tun hinausgehen: da MUSS in Kunst mehr kommen, wenn ich meine Zweifel in den griff kriegen will. Oder = Das was ich mache, zahlt sich in geld aus und ist somit Bestätigung meiner Arbeit. - Am Morgen wach geworden und keine neuen gedanken oder Einsichten gehabt; bloß die ewig gleichen Qualen nach einer schlechten Nacht, mit der ewig gleichen Erkenntnis: Mir fehlt es

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

an Geld und das lähmt meinen Lebensbetrieb und beeinflußt die Psyche. Wieder eingeschlafen und einen Traum für ein Kriminalstück gehabt. Vollkommen unterschiedliche Ebenen: Einmal war ich der Beobachter, dann mal der Polizist dann wieder ein Drehbuchautor, der das Ganze in eine brauchbare Form bringen muß; sogar der Kritiker des Stücks, der darüber schreibt, ob alles so gewalttätig / blutig & brutal ablaufen muß. → Ein

23. Juni 1996

Polizist in den USA, lebte als Witwer mit seinem Sohn, ca 10 Jahre alt, in einem Reihenhaus zusammen. Irgendwann ist sein alter Vater bei ihm eingezogen und seitdem passieren in der näheren Umgebung abartige Morde: Jungs, im Alter des Polizistensohnes, werden vergewaltigt und erwürgt. Der Polizist ist an der Aufklärung der Morde beteiligt und hat den schlimmen Verdacht, daß sein Vater der Mörder ist. Keine Beweise, aber der Verdacht wird immer stärker. Eines Tages kommt der Polizist vom Dienst und sieht seinen Vater über seinen Jungen gebeugt im Wohnzimmer knien. Der Junge auf die gleiche Art ermordet wie zuvor. Der Polizist dreht durch, zieht

seinen Revolver und erschießt seinen Vater. Richtet ein regelrechtes Blutbad an – Riesensauerei im Wohnzimmer usw. Der Polizist wird eingesperrt, die Morde an den Jungs hören auf. Der Polizist über Jahre im Gefängnis: zerstört, apathisch, lebensmüde. Die Frau tot, sein Sohn vom eigenen Vater ermordet. Wird nach Jahren begnadigt. Lebt als gebrochener Mann zurückgezogen in seinem Reihenhaus und ist zu nix mehr zu gebrauchen. Aus irgend einem Grund (eventuell wird in der Gegend wieder ein Mord der gleichen Art verübt), beschäftigt sich der Mann mit den Fällen und versucht als Ex-Polizist dahinter zu kommen, weshalb sein Vater die Jungs und seinen Sohn getötet hat, was für ein Mensch er war usw. Raus kommt dabei, daß sein Vater nicht der Mörder gewesen ist: Fand seinen Enkel tot im Wohnzimmer, beugte sich über ihn und wurde von seinem Polizisten-Sohn erschossen.

Verschiedene Variationen:

A) Polizist-Vater, wird bis in die Jugend des Polizisten durchleuchtet; der Polizist hat einen unterbewußten Grund, seinen Vater »hinzurichten«.

B) Der Alte war es, der Polizist knallt durch und erschießt ihn.

C) Als Verwirrspiel angelegt: Alles

23. Juni 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

23. Juni 1996

weist auf den Alten als Mörder hin, Indizien sprechen gegen ihn (Rückblenden usw) und am Ende isser es doch nicht.

D) Der Polizist WEISS, daß sein Vater der Täter ist und lenkt auf alle erdenklichen Arten von ihm ab, vernichtet Spuren, verdächtigt andere Personen etc. Als der Alte aber seinen Sohn tötet, erschießt er ihn, auf frischer Tat ertappt. 11"30: Jetzt unter die Dusche, das Blut abwaschen.

B_7926

23. VI. 96

B_7927

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24. Juni 1996 Der Künstler: »Mein Werk spricht für sich.«

Der Kritiker: »Ich höre aber nichts.«

Jeder für sich. Die anderen denken anders. Bloß ist mir noch nie klar geworden, wie ich ohne Geld über die Runden kommen kann. Und daß ich sagen kann, ich wäre im WW glücklicher gewesen, als ich vollkommen alleine nach dort ging und eine Arbeit annahm, ist bestenfalls Legende. Ich habe Geld verdient und geglaubt, daß zum Leben eine Frau gehört. Das ist bald 20 Jahre her. Heute verdiene ich kein Geld mehr und was zu meinem Leben gehört, ist für die letzten 20 Jahre nicht mehr so wichtig. Hauptsache Kunst. Wenn die gut ist, kommt auch wieder Geld. Und wenn das da ist, regelt sich alles wie von selbst.

Wohlstands-Humanisten: »Mein Hausarzt ist aus dem Iran. Frisches Obst & Gemüse kaufe ich beim Türken um die Ecke. Unsere Putzfrau ist aus Afghanistan – politisch verfolgt. Die Zeitung bringt ein indischer Hungerkünstler, am Benz schraubt ein preiswerter Pole.« Und so weiter. Und 2X im Jahr nach Thailand zum bumsen, damit die jungen Mädchen oder Buben dort auch was verdienen. Brot für die Welt. Völkerverständigung. Früher ist man in den Zoo gegangen.

Der Abend = Geheimattacke.

E_7928

Die lachende Nase:
SLEEPLESS 24.
VI.
96

18H05
TELE

E_7929

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

27. Juni 96 - Donnerstag. Am Montag fast eine Flasche Obstwasser solo, danach noch Wein & was weißich und jetzt ist mir, als wäre ich von innen gereinigt. Wenn sich der gesamte Schwindel meines Lebens auftürmt und das Hirn blanke Nerven ist, dann: Entweder noch tiefer in die Depression, oder rein in den Schnaps. Danach habe ich die ersten Tage mit Bereuen zu schaffen, dann paar Tage Weichspüler und eventuell doch nicht wieder von vorne. XX

Die übliche Dumm-Musik. Quaddel-Moderator. Fühle mich wieder mal überlegen = so deppert wie es im Äther bleibt, kann mein Gehirn nun doch nicht werden. Vor Jahren in Hattert, bei Hilde am Tresen, sagte ich, daß man von einer täglichen Sound-Tapete umgeben ist: Kaum geht man in ein Café um seine Ruhe zu haben und es ist RUHE im Café und ich freue mich auf jedes freie Eckchen, weil ich alleine im Café bin: Kaum daß ich sitze, geht der Radiosalm los. Als ob eine verbreitete Angst bestünde, daß irgendjemand irgendwo alleine mit seinen Gedanken ist und prompt in schwere Grübelei verfällt, weil kein Lärm durch das Radio dringt. Überall Lärm, sagte ich, dabei will ich bloß manchmal ruhig in einem Café sitzen,

7980

Gott empfiehlt:
Nicht verschlossen sein!

27. VI. 96

7981

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

bedient werden, aus dem Fenster gucken, Notizen machen und notfalls mit der Bedienung plappern. Da erwiderte der ehemals Schornsteinfeger und jetzige Versicherungsberater Namenvergessen: »Datt stimmt aber jetzt nicht!« »Überall Lärm. Wenn hier nicht alle Viertelstunde Geld in die Music-Box geworfen wird, springt sie von selber an.« »Aber in Westerburg ist ein Café, da ist keine Musik an.« Vielleicht gibt es irgendwo noch ein Café, wo es nicht lärmt & schallt und brummt & schwallt. In Emmelshausen offenbar nicht. (75430)

27.
4.
98
Hilgert

7932

HIL: GERT

Gott macht klar: So geht es nicht!
28.VI.96

7933

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

30! VI! 96

Gott befiehlt: Mutterherz ehren!
6 MOS

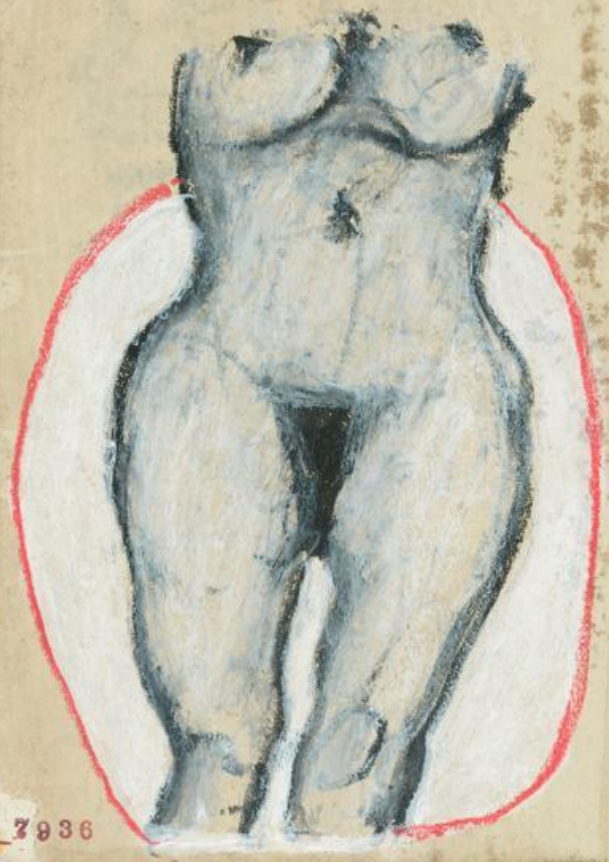
30.
VI.
96

Gott wünscht:
Alles Gute zum
Geburtstag und
vor dem
Essen
Kerzen
ausblasen!

Neuwied

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Gott schlägt vor:
Spitzbart wachsen lassen
30. Juni 96



7936

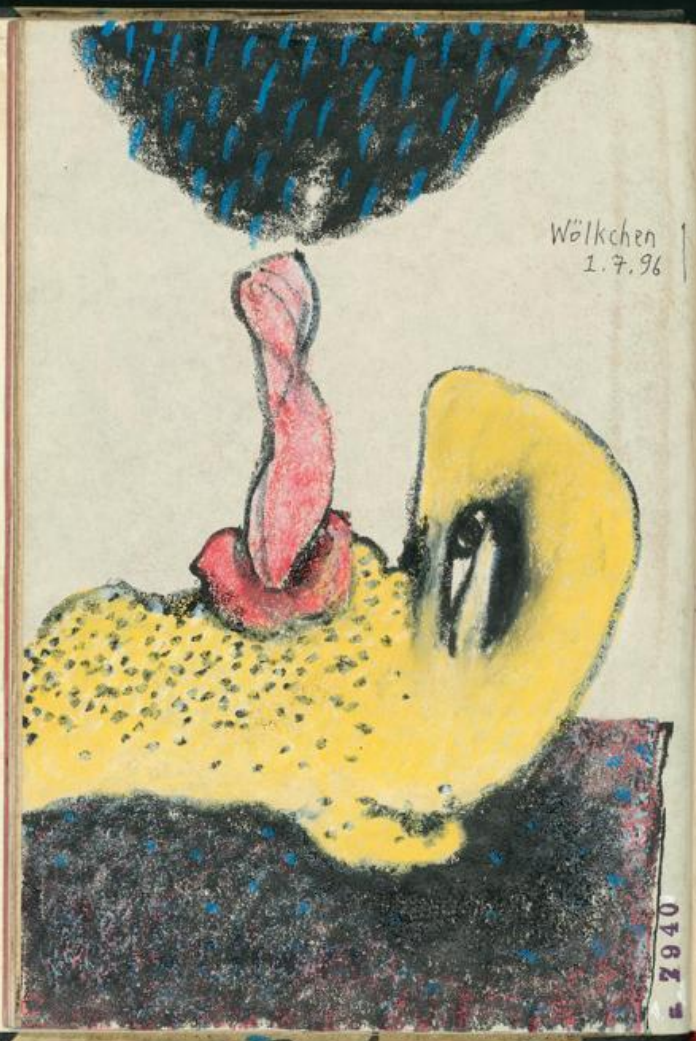
30. 11. 96

Hier schrieb der Tscheche Unsinn von der Karlsbrücke: Mein Schwager wäre mit meiner Schwester über die Moldau spaziert und plötzlich wären sie sich verloren gegangen und mein Schwager hätte laut auf seinem Bauch nach ihr getrommelt. Der Tscheche aber sprang herbei und empfahl, daß mein Schwager nicht auf der Karlsbrücke stehen bleiben möge, das gäbe ein entsetzliches LÁZE LÁZE, was mein Schwager aber nicht verstand und deshalb alles verdrehte. Zum Glück kam meine Schwester und rettete ihn vor der Einsturzgefahr. Inzwischen weiß mein Schwager, daß man auf der Karlsbrücke nicht nach seiner Frau rufen darf und dabei stehen bleibt. Das gibt nämlich ein furchtbares LÁZE und hört sich gelegentlich an, als täte man mit einer Heckenschere den Spießbraten durchschneiden. Meine Schwester tröstete ihren Mann damit, daß er immerhin mein Schwager wäre und er, glücklich sie im großen Prag nicht verloren zu haben, schenkte ihr einen Mikrowellenherd und sie hat seitdem jeden Tag eine neue Frisur, die obendrein recht warm ist. (18H50)

7937

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



2940

Fr 1. Juli 1996 Stark verlangte es den Mann nach der Frau und allerhand Unsinn im Gemühle. Die Frau zögerte auf Dauer und willigte erstmal in die Ehe ein. Sofort bekam sie Migräne. Am anderen Tag hatte sie Kopfschmerzen. Und dann wieder Migräne. Sehr stemmte sich der Mann gegen das immer wieder aufblühende Sexual. Bald schon begriff er, daß die Ehe ein Geduldspiel ist, von dem die Frau Migräne bekommt. Einmal war die Frau frei von allen Schmerzen und zwölf Monate später gab es ein Kind. Der Mann begann zu rechnen. Das Kind glich ihm nicht wie aus dem Gesicht geschnitten. Er führte das auf einen Rechenfehler zurück. Die Frau verzieh ihm das. Immer öfter kam der Hausarzt zur Visite, kümmerte sich um die Migränen des Kindes und operierte gelegentlich etwas an der Frau herum. Der Mann in fortwährender Sorge um seine kranke Frau. Bei sich hemmen dachte er: »Heutzutage sehen die Operationen aus, als wäre es Geschlechtsverkehr.« Auch gab es Tage, da wichen ihm ## Zweifel an. Oft sprach er mit seiner Frau darüber: Diese unter Schmerzen, denn die Sorgen des Mannes machten ihr Migräne. Immer öfter blieb der Hausarzt aus. Angeblich wegen nicht bezahlten Rechnungen. Dem Mann blieb nichts anderes übrig als Medizin zu studieren. Wenn ihn dabei nach dem Sexual verlangte, war er weit weg von seiner Frau in der fremden Großstadt. (7"50) MMM

2941

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Fr 1 Juli 1996 KLOSTERSCHÄNKE, KLOSTERKUMBD.

Seit genau einer Woche keinen Alkohol. Jetzt wie üblich ein schlechtes gewissen. Aber Atelier stinkt nach Verdünnung: Bilder sehen halbwegs gelungen aus. Und nicht mehr ganz so das gefühl, mit dem Rücken zu der Wand zu stehen. (Allein die Aussicht auf Ausstellung / neue Bilder usw. macht, daß aus dem ersten Tief komme.) XXX

Ein Mann in ~~Zivilkleidung~~ einer Absteige. Mit am Tisch: Ein Mönch aus gebet, eine Frau wie eine dunkelhaarige Waschmaschine; die Wirtin mit einer Spur zuviel Surrealismus. Hinten die Treppe. Darunter die Kellertür für alkoholfreies Bier. Beide Männer machten gedichte. Wohlklang. Die Ohren der Damen feuerrot. Ein ähnlich aussehender Melder steckte seinen Kopf in die gaststuben-Tür und sagte auswendig die Uhrzeit auf. Manchmal geriet der Frau Ohrenschmalz in die Waschmaschine. Verdeckt fuchtelte der Mönch unter seiner Kutte. Hier unten ist Schluß. Der Mann fragte die Wirtin nach dem Zimmerpreis für eine Nacht ohne Deckenbeleuchtung. Der Mönch betete ein »Jesses, Maria & Joseph: Die heilige Dreieinfalt des Bimbam.« Die Waschmaschine kochte. Die Wirtin schrieb eine Zahlenkolonne. Der Mann schlenderte.

_7942 18H35 M

Objekt von Wolfgang Scherieble

_7943

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

1 - July '96

Einmal wußte keiner Bescheid, aber alles war Schwermut. Ein Mann sagte: »Ich habe zuerst mal überlegen müßen.« Er konnte sich selbst im eigenen Spiegel nicht mehr wieder. Dafür muß man keine Medizin in einer fremden Großstadt studieren. Zufällig ist das erste Leben Scheiße und eine Wiedergeburt gibt es nur in der Reinkarnation. Dort aber gehen alle Uhren falsch. Der Mann dachte an die Migränen seiner Frau, ärgerte sich schwarz und stellte sich vor ein blaues Birkenzelt. Schatten wie [redacted]

Puffbeleuchtung. Jetztmal von vorne: Mein Onkel wurde dieser Tage 69 Jahre alt und am gleichen Tag gebar mir meine Frau unter Migräneschmerzen ein Kind. Das Leben könnte so einfach sein: Hätte meine Frau mit der Geburt des Kindes noch ein Jahr gewartet, so wäre sein Alter leichter zu errechnen gewesen. Angenommen, mein Onkel wird demnächst 76 Jahre alt, wie alt aber wird dann das Kind? Es gibt noch ein viel schwierigeres Alter. Hätte meine Frau noch 1 Jahr gewartet, so wüßte man ganz schnell: Weil der Onkel bei der Geburt des Kindes 70 Jahre alt war, ist das Kind 6 Jahre alt, wenn mein Onkel seinen 76. Geburtstag feiert. Wird mein Onkel 84 Jahre alt, wird das Kind 14. Und so weiter. ganz klar vermutete der Mann, daß sich seine Frau wegen den Migräne-Anfällen [redacted] mit der Geburt verlan hatte. Damals hatte er noch keine Medizin studiert. [redacted]

Laut Radio hat BILL GATES ein Vermögen von 18 Milliarden Dollar. Das geht kaum in einer gespritzten Äppelwoi umzurechnen. [redacted]

1. July 96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

1. JULY '96

Der kürzeste Weg zur Erkenntnis, ~~[illegible]~~
führt zum Aphorismus. Der aber nutzt
rein gar nix, wenn die Frau Migräne hat.

Ein Mann und die Migräne seiner Frau.

„Klosterschänke"
Inh. E. Kunz
Hauptstraße 4
55469 Klosterkumbd
Tel. 0 67 61 / 37 44

-_7946

1. July '96

-_7947

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

2 Juli 1996

Schon gestern ist mir nichts gescheites eingefallen. Soviel Ausfallstunden kann sich kaum ein Mensch leisten. Also in die Klosterschänke und dort passierte folgendes: Sauergespritzten Äppelwoi und nach Stücker sechs X 0,25 ctr = je 2,50 DM begann ich nachzurechnen. Dummes Zeug reden, geht sehr ins Geld. Seit neuestem ist mir die Lust am Alkohol vergangen: Zu schnell werde ich davon euphorisch und rede mir ein, daß das Leben nicht nur aus Frust & Leidenschaft besteht. Oft aber weiß ich nicht, wo das Licht angeht und dann trinke ich etwas handfestes und schon sind alle Lampen an. Die anderen haben nachher die Arbeit. Wie man in den Gegner hinein tritt, so tritt er zurück. Vielleicht aber sollte ich mich daran gewöhnen, öfter einen Spaziergang zu machen: Vielleicht runter nach Koblenz. Dort kann ich mich an die Mosel stellen und bin gleichzeitig am Rhein. So habe ich 2 Fliegen mit einer Klappe geschlagen, was nicht so anstrengend ist, wie durch das Baybachtal zu wandern. Zuerst aber an den Briefkasten. Und danach überlegen, ob es nicht besser ist, sich tot zu stellen.

7948 (27H)

aura

7949

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

3. Juli 1996

Aus der Serie ICH KANN AUCH NICHTS DAFÜR, DASS MIR MANCHMAL SO IST & AM ENDE WEISS ICH ~~NICHTS~~ DAVON NICHTS: Vor Wochen habe ich nämlich prima Cowboy-lieder aufgenommen. Momentan läuft WILLIE NELSON. Dank: Schöne Musick, klasse Lieder und einfühlsame Gefühle. Vorsorglich kreiselt jetzt schon das Lasso. XXX

Unruhige Nacht gehabt, mit Traumwirren & Schlaflosigkeit. Vielleicht 3 Stunden durchgeschlafen. Um 5H aufgestanden. Ich war mir selbst der Nächste. (11H40) XXX

Eben bin ich im sitzen am Kaffeetisch eingeschlafen. Von oben kam Musik = ALL NONE THE WISER und ich träumte, ich läge oben auf einer Düne und N täte sich über mich beugen und mir einen Kuß auf die nackte Brust geben. Also: Die Musik begann, ich dämmerte weg, träumte und wurde wieder wach, bevor das Stück zu Ende ist. Sehr irritiert am Tisch gesessen. Heimweh wie heißen, großen Sand gehabt, der vor den Atemwegen stand. Im ersten Augenblick wußte ich nicht mehr wie atmen geht. Die Deutung aber weiß nicht nur der Psychologe: Heute morgen an Christiane W nach München geschrieben; »All none the Wiser« bringe ich seit dem ersten Hören mit N in Verbindung und übermüdet schlafe ich gerne am Küchentisch ein. XXX

3. VII. 96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

3. Juli 1996 GASTHAUS MÜLLER, STIPSHAUSEN.

MH hat mit den Wirtsleuten eine SAALÜ-Besprechung. Hat vor 7 Jahren noch keiner geahnt: Da waren der Winzer Rolf, MH & ich hier, wollten etwas essen und sind mit dem Wirt in eine Flasche selbstgebrannten Schnaps gefallen. Ohne die Biere. In der Nacht retour durch den Wald, damals hatte ich noch den Kadett-Combi, Richtung Hottenbach. Unterwegs mußte ich dringend pißen und hielt im Waldstück vor Hottenbach an. Später behauptete der Winzer, ich hätte auf der Kühlerhaube gestanden und Richtung Straße gepinkelt. Stimmt nicht. Ich habe an den Kühlergrill geschifft, damit sich der Motor etwas abkühlt. Schließlich war es eine heiße Nacht. ☒☒☒

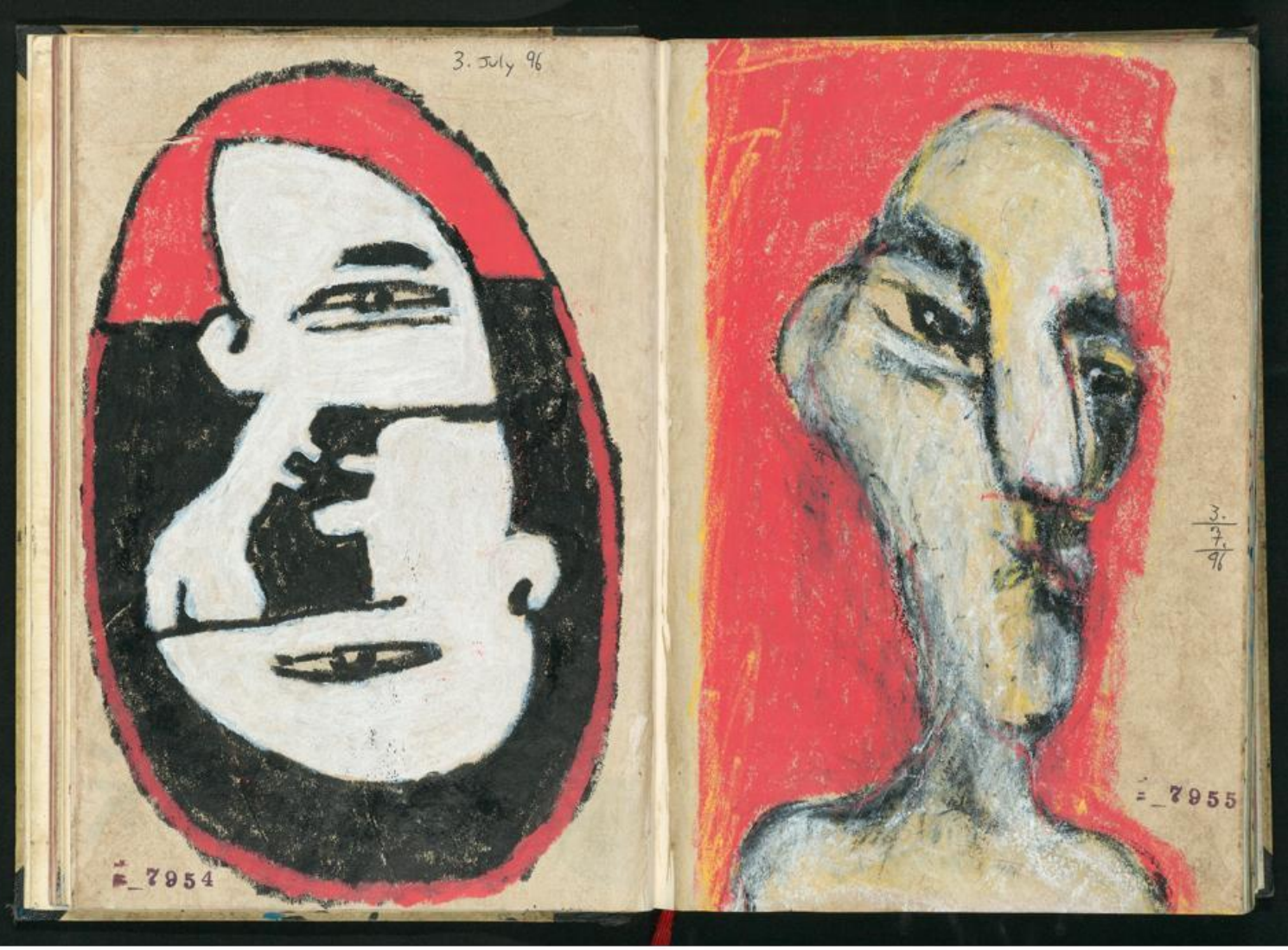
Eine Frau hatte eine Liebe auf den ersten Blick. War es aber selbst schuld. Alles waren ältere Herren und bestellten entweder alkoholfreies oder unalkoholfreies Bier. Die Frau betrachtete das als erste Bewährungsprobe. Dann gab es schnell andere Probleme: Die Herren drängten zum Sexual, konnten sich aber nicht entscheiden wer mit wem und ließen die Frau außen vor. – Zweimal gehe ich in der Woche zum Training, sinnierte die Frau in sich hinein, vom Bauchtanz mag ich schon nicht mehr reden. Die Herren, offenbar Kriegsveteranen, überprüfen gegenseitig ihre Lanzen, die Frau aber guckt dumm aus ihrer Reizwäsche. So ist der Hunsrück. Schnell hat die Frau hier eine Liebe auf den ersten Blick und trägt deshalb vorsorglich Reizwäsche auf ihrem maßgeschneiderten Körper. Dann aber Tage, da geht alles daneben & der erste Blick ist der letzte. ☒☒☒

3. Juli 1996

7952

7953

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

14. Juli 1996

Einmal gab es eine Post aus dem Russländischen: Wie auf dem Convert zu ersehen ist, fällt dem Russen die Welt aus dem Globus. Und deshalb gebärdet er sich auf eine Art & Weise, die man hierzulande zügellos nennen täte, wenn man wüßte was das wäre. Doch seit die Grenzen nach Osten offen sind, klagt mich die Russin über Migräne. In dem Brief schrieb eine Frau, ihr Mann arbeite auf dem Kulturamt, hätte aber noch eine andere. Ihr Stolz habe nun Kopfschmerzen und wenn es ihrem Mann nach dem Sexual verlange, dann fiele ihr dazu noch weniger ein als früher. Wenn der Bär brummt und wokkelt, dann ist das immer ihr Mann. Bestens versorgt mit Wodka aus dem Kulturamt, gäbe es bis spät in die Nacht Sinn-

14. Juli 1996

fragen nach dem Sinn des Lebens - und das alles auf russisch, was fast so lange dauert wie ungarisch und am Morgen müsse sie raus, schließlich gälte es das Land neu zu gestalten, da hat man keine Zeit mehr für das Sexual, Wodkasauferein und bis spät in die Nacht Diskussionen mit der russischen Seele, samt dazugehörenden Gedichtsvorträgen. Ihr Mann hätte sich nun angewöhnt, gelegentlich das Kulturamt mit nach Hause zu bringen, aber die könne es auch nicht besser. Seit neuestem beschwert sich der russische Mann über die Kraftkraft seiner Frau und gibt den offenen Grenzen die Schuld: den ganzen langen Tag wäre die Frau im Kaufhaus und am Abend zu müde für das Sexual und Balalaika. In Rußland ist der Flamenco noch nicht eingeführt und vom Bolero hat man bloß das Wissen, daß dieser von Maurice Ravel ... aber Bo Derek kennt dort kein Mensch. Von Westen her kämen Migräne-Pollen in die russischen Kaufhäuser geweht und am Abend, wenn der Wodka das Sexual stark aufpeitscht, gäbe es nichts mehr zu lachen bei der Frau zuhause und er wäre froh, daß er das Kulturamt hätte ... obwohl: Seine Frau sah ja selbst, daß die es auch nicht besser kann, es bestände nur ein Unterschied in den Migräneschüben. Die Frau wiederum schrieb, sie hätte mit ihrem

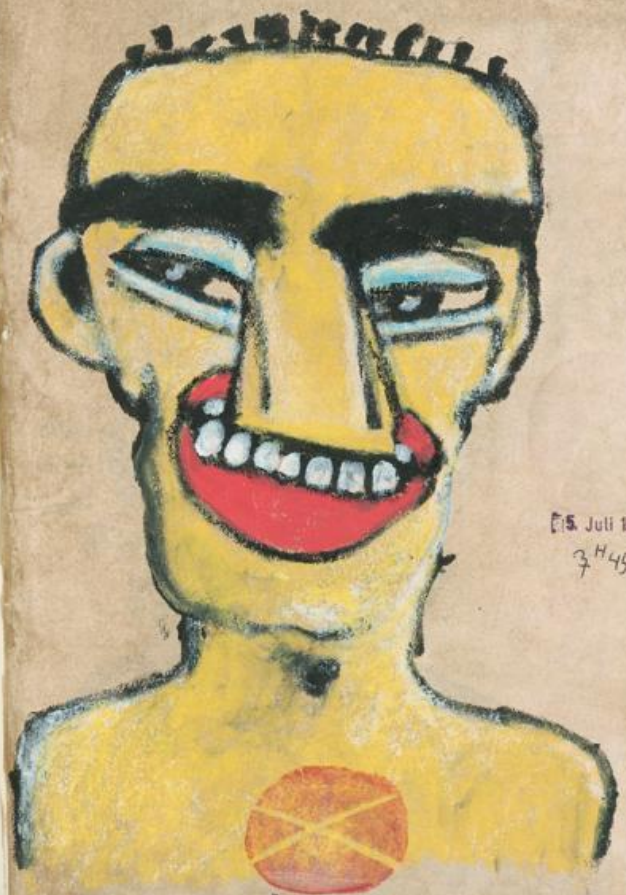
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Alter keine Probleme, bloß wenn in China ein Sack Reis umfällt, hätte sie ein starkes Verlangen nach dem chinesischen Kulturamt, hätte zu Hause aber nur diesen tappsigen Wodkabären sitzen, da bekäme man schon automatisch Migräne samt Verzweiflungsanfällen und am nächsten Tag ginge sie sofort ins Kaufhaus, um wenigstens ihre Kaufkraft zu beweisen...
Das ging in diesem Stil weiter & weiter – die russische Seele ist für seine Langatmigkeit ja bekannt – und ein Ende war nicht abzusehen. Jedenfalls kein so abruptes wie jetzt.

XXX

_7958

Gott meint: Mundgeruch überprüfen



5. Juli 1996
7H45

_7959

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

5. Juli 1996

Eben mal wieder ARCHIE SHEPP: LIVE IN SAN FRANCISCO 1966 als Antrieb. 1966 habe ich die Gesellenprüfung gemacht und ROY ORBISON gehört & wenn ich damal SHEPP gehört hätte, dann wäre das ungefähr so geendet: »Diesen geblasenen Durcheinander verstehst du eh nicht. Datt is Jazz und mach dich jezz nicht wichtig« usw. blahblah. gut. Aber nachträglich würde ich gerne mal wissen, was ich gedacht hätte, wenn ich solche Musik hätte hören können. Wenn. Und dabei jemanden gehabt, der mich dafür geöffnet hätte. Wäre schön gewesen. Doch. (Seite 4526)

6. July 96

6/7/96

13H25

Gott sagt: Heraldik ist kein Kinderspiel

6. Juli 1996

Eine Herde von Wasserböcken wird durch den See getrieben. Touristen auf dem Boot sahen sich das Schauspiel an, eher gelangtweilt, denn nur einer fotografiert das Buschbockmännchen, das neben dem Boot her schwimmt. Eine Frau hat Migräne und die Vision, daß ihr Mann der Buschbock ist. Eben hatte sie noch ein Gerangel mit ihm in der Duschkabine. Fünf Jahre verheiratet und immer noch verlangt

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

es den Mann noch sofort sehr drängte
der geile Bock sie gegen die Kabinenwand,
ohne Rücksicht auf das Bullauge. Dort
quickte die Nachbarin hinein und klatschte
Beifall. Zum Glück war noch niemand
komplett entkleidet. Der Mann ließ von
ihr ab, zog sich auf italienische Art an
Socke und ging aus der Kabine. Die Frau
duschte ihre Migräne ab, zog trockene Kleider
an und hörte von draußen ein Geschrei.
ging an die Reeling und sah die Bescherung:
Ihr Mann schwamm neben dem Boot her.

6. VII. 96

TAFEL 5 Eine Herde von acht Wasserböcken wird durch den See getrieben. — Ein Buschbockmännchen schwimmt neben dem Boot her

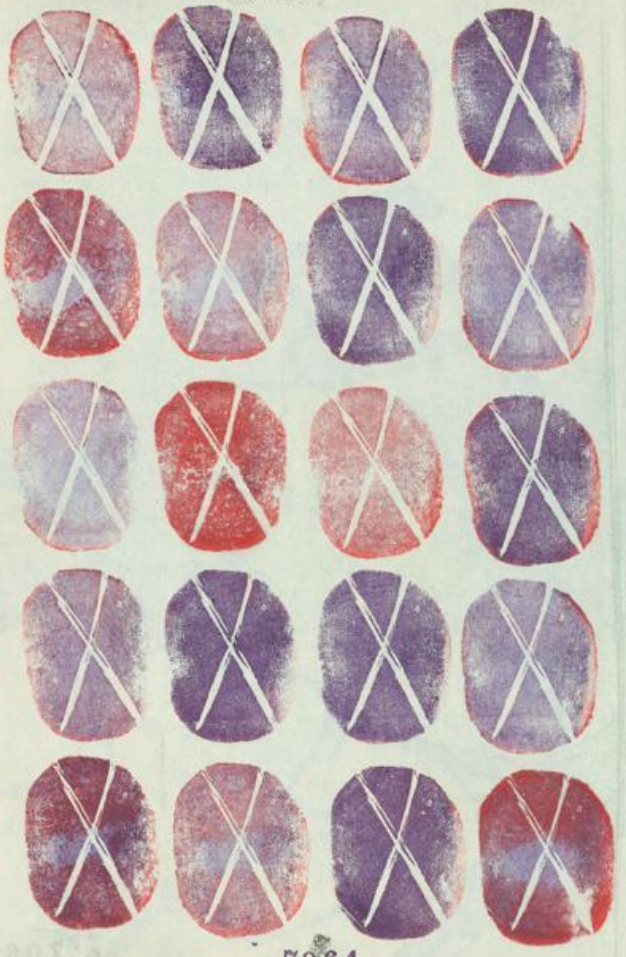
7962

7. Juli 1996

7963

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7. VII. 96



7964

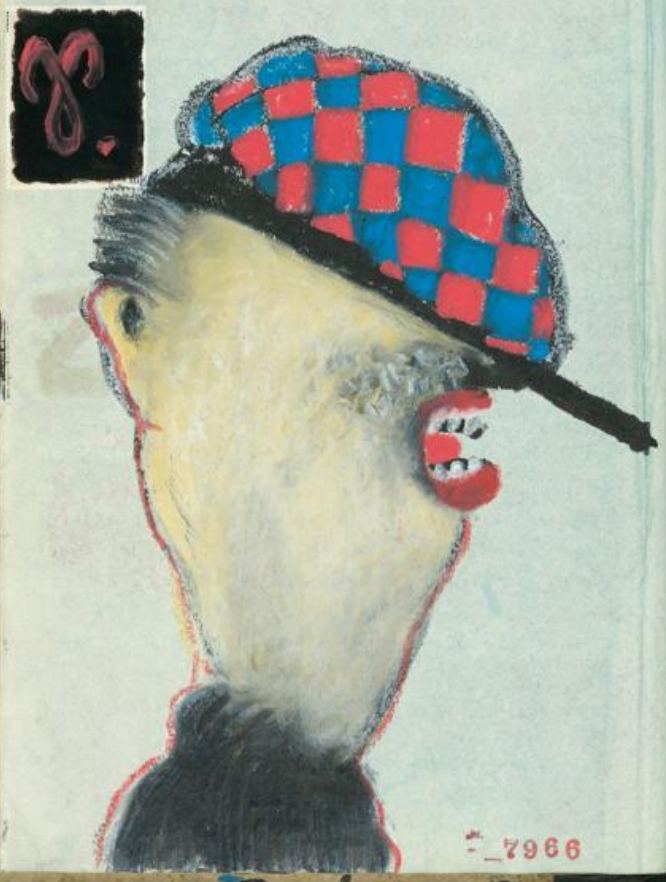
8. Juli 1996 Mein Leben ist ziemlich ereignislos, dachte der Mann bei sich herinnen: Tagsüber fällt mir nichts ein und nachts weiß ich nicht, was ich tun soll. Seit mich meine Frau verlassen hat, schlafe ich wieder ruhig. Zum Frühstück schmeckt mir der Tee und danach ist ein wenig grübeln und alsbald wird mir langweilig. Im Fernsehn sitzen bessere Menschen in den täglichen Talk-Shows. Oft geht es am frühen Nachmittag um das Sexual. Jeder weiß diesbezüglich etwas beizusteuern, was den Freizeit- und Lebenswert des TV-Konsumenten erhöht. Ich selbst schlafe in der Nacht wieder ruhig. Als meine Frau noch im Hause war, redete ich im Bett vor dem Einschlafen noch etwas mit ihr: Daß mir tagsüber nicht viel eingefallen wäre und daß mich bisweilen das Leben als Unereignis im Bann hielt. Meine Frau interessierte das sehr wenig und ich redete leise mit dem Einbrechronik, der aber ebenfalls keine Antworten gab. Einmal verabschiedete sich morgens meine Frau von mir und sagte, sie hätte einen Mann getroffen, dem nicht so schnell die Puste ausging. Das freute mich für meine Frau & machte mich noch einer Woche Allgemeinem unruhig. Nun hatte ich ein Ereignis und zufrieden bildete ich mir ein, dies wäre ein Thema für eine Talk-Show. Doch dort geht es meistens um das

7965

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Sexual und das sieht immer so aus, als gäbe es diesbezüglich keine Probleme und die Einbauschränke in den Schlafzimmern ständen Rede & Antwort. XXX

4 & Juli 1996



=_7966

8. July '96

=_7967

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7968

9. Juli 1996 Eine Frau sagte: »Ich bin Historikerin und mir steht meine tägliche Migräne zu!« Der Mann drehte sich im Bett auf die andere Seite des Erdballs. ~~[illegible]~~ Beiden bebten die Nasenflügel. Die Frau sagte: »Du bist ein Gierschlund. Schon 1648 gab es einen Mann, den es Tag für Tag nach dem Sexual verlangte und er bildete sich ein, daß es ein natürliches Recht darauf gäbe, denn sein lederner Satchhalter drücke ihm sehr auf das Geschlecht und die Frau sei für die Erleichterung zuständig ...« »...und in seiner Gier erfand er die Kopfschmerz-Tablette«, führte der Mann den Satz zu einem gelungenen Ende. ~~[illegible]~~ Die Frau ließ nicht locker: ~~[illegible]~~ macht »das Sexual lediglich für den Fortbestand der Menschheit einen Sinn. Aber der Schmerz der Geburt, beginnt schon beim Eindringen des Mannes in die Wildheit der Migräne. Schon 1240 hat eine Frau das Toben und Wuchten des Mannes nicht mehr ertragen können, auch wenn der Mann vorgab, er wäre der Heilige Geist. Dabei war er bloß der Bischof. Zu den Schmerzen, der Pein und dem Leid, muß die Frau beim Sexual ~~##~~ obendrein die Lüge ertragen ... In Schweden ging 1235 ein Mädchen durch den verschneiten Wald und fror dermaßen, daß die Baumäste vor Kälte klirrten. Da kam ein Mann und sagte, er hätte ein Mittelchen gegen die Kälte

7969

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

und das Mädchen griff hemmrich zur Notlüge und sagte, ihm wäre herrlich warm geworden . . . « » Na bitte «, sagte der Mann und bekam Hoffnung. » Nun ist aber Sommer «, sagte die Frau » und ich habe eine ähnliche Migräne, wie die Frau 1812, die . . . « » Ich bin Zukunftsforscher, « unterbrach sie der Mann, » und ich sage dir: Das geht nicht gut. « ✖✖✖

Das von der Migräne zerknautschte Kopfkissen wirft einen blauen Schatten. 9. VII. 96

7970

9. Juli 1996

KLOSTERSCHÄNKE. Aus dem Radio blüht wunderbar die VoMoh von » Oh wie ist das schön « bis junge Adler, die fliegen oder kämpfen lernen müßen. An der Theke ein Jägersmann, der schon 2X auf das Radio geschossen hat, weil er glaubte, es wäre der Adler, der quer durch die Gaststube flog. War aber Udo Jürgens, der vom griechischen Wein sang: Ein Lied für den Moselwinzer Rolf, der vorletzten Monat noch auf Kreta war und angeblich kein Radio gehört wurde. ✖✖✖

Nun ist es aber so, daß ich mir kaum ein glas Bier erlauben kann, weil mich das Kaufgeschehen etwas im Abseits läßt. Also trank ich in der letzten Zeit Wein. Dann ging aber auch dafür die Logik aus und ich mußte unbedingt zum Friseur, weil mir das Haupthaar deutlich in die Stirn und über den Kragen quoll. Sowas kostet heutzutage auch im Hinsrück schon 30 Mark. Deshalb habe ich mir letzten Sonntag mit einem Haarschneidegerät über die Kopfhaut gebolzt und als ich fertig war, ließen sich die Haare nicht mehr länger schneiden. Der Spiegel hatte schon vorher die Hände über dem Quecksilber zusammen geschlagen. Andererseits: Geld gespart und jetzt kann ich paar Biere in der » Klosterschänke « - ✖✖✖

7971

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

9, VII. 96

z_7974

10. July 96 LANDGASTHAUS PAUL BÖSS, SCHWOLLEN. Martina hat eine Besprechung wegen SAALÜ und leitet die Runde: Bürgermeister / Müttergesangverein / Theatergruppe usw. Macht sie routiniert und sehr gut. Vergangene Nacht träumte ich noch, sie hätte einem unserer Staatsminister ein Projekt angetragen. Dieser sagte aber, das wäre kein Problem, wenn sie doch bloß verheiratet wäre. MH schlug vor, daß sie einen Bekannten, der ihr geschäftskompagnon wäre, heirate und sie wären aus dem Schneider und das Projekt käme auf die Bühne. Das aber machte dem Staatsdiener kalte Füße, denn wenn das als Schwindel entlarvt würde, dann wäre er seinen Posten los. MH, ganz cool an ihrer Cigarettenspitze schmauchend: »Das bißchen Wind, das dabei entstehen könnte, ist bestenfalls eine perkussive Begleiterscheinung.« Der Minister lehnte ab und augenblicklich war ich weg. XX

z_7975

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

Studie zu: Die Muskelstränge der Migräne

10. VII 96

Schwollen

Hört sich ganz so an, als wäre momentan ein großes Zohitreffen zugange. Der Saal füllt sich, Geschnatter aus den neuen Bundesländern – oder ich verwechsele das mit dem hiesigen Dialekt. Immerhin ist das Muffenland nicht mehr weit. Oder: Es sind nur ein paar wenige neue Staatsbürger, die aber umso lauter tönen, in der ständigen Sorge überhört zu werden. Mir selbst flattert schon leicht die Migräne. Beginnende Ausländerfeindlichkeit. Anregung von außen = streng abgelehnt. ■■■

Tatsache ist, daß ich mich aus einem nicht ganz klaren Grund, auf Schwollen gefreut habe: In der Wirtschaft sitzen und kritzeln usw. Was ich antreffe ist Lärmpegel. Der Mensch als Gesellschafts-Idiot. Jedem seine tägliche Hitparade, samt Talkshow. Lebensunwichtigkeiten. ■■■

_7976

10. JULY 96

Spaziergang durch Schwollen gemacht. Weitläufiges Dorf; lang, schmal und vereinzelt liegende Häuser. Oft mit allein stehenden Schuppen, die sich gut als Atelier eignen würden. Wie immer, wenn mich eine bestimmte Art von Romantik anweht, kriege ich ein Heimweh nach einem Leben, das zurückgezogen und ruhig ist. Einfache Tage in Zweisamkeit, im Vordergrund die Arbeit. ■■■

Ich weiß nicht, an wem ich mich messe, oder nach was ich mein Leben ausrichte. Die Balance finden und nicht orientierungslos durch das Leben taudeln. Ab wann beginnt Eigenständigkeit: Und was nutzt sie, wenn man davon nicht leben kann? ■■■

_7977

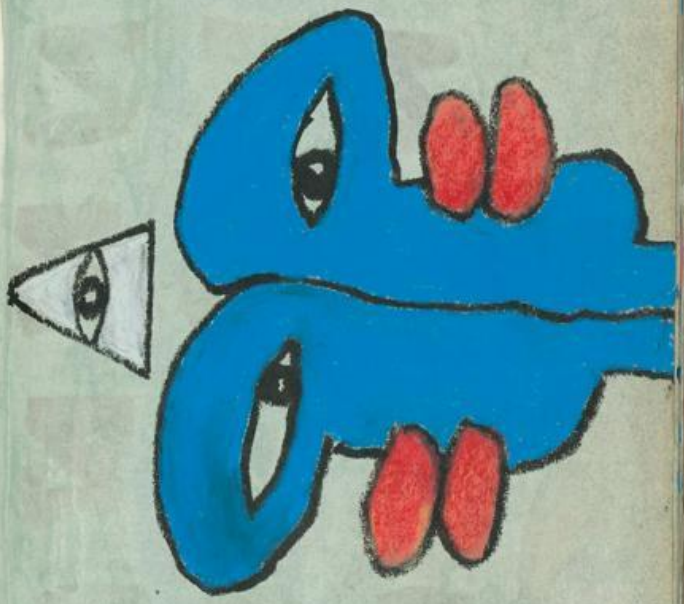
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Gott empfiehlt: Ab & zu die Nase in die abstrakte Kunst stecken!

11-JULY 96

8H50

11. Juli 1996 ~~Freundschaft~~ Für den amerikan. Normalbürger, ist der Jazz-Musiker arm und schwarz - zu solchen Konzerten geht man nicht. Die europäischen Jazz-Musiker aber sind nur schlecht und spielen noch. Geht man auch nicht hin. XXX



Platon: » Die Musik ist zu allererst Dichtung. Und erst durch Rhythmus und Klang. « Wieder was vom Radio gelernt. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

12. Juli 1998

Wie richtig arbeiten geht, weiß ich nicht. Ich werde am Morgen wach, nehme mir dies & jenes vor und mache etwas ganz anderes. Lange Zeit sieht das so aus, als bekäme ich überhaupt nichts getan. Sieht aber nur so aus, denn es gibt Tage, da sind Kinder im Atelier zu Besuch und die kritzeln und malen die Bilder. Ich betreue in der Zwischenzeit ihre Mutter und der Vater verdient derweil das Geld. Meine Frau weiß von nichts, denn sie hat Audienzen in der Großstadt. Gelegentlich wundert sie sich darüber, daß mein Lebenswerk ~~allmählich~~ deutliche Züge meiner frühesten Arbeiten enthält. Um die Atelierbesuche zu tarnen, bin ich hin und wieder Buchhalter. Doch an den meisten Tagen weiß ich nicht, wie richtig arbeiten geht. Am Morgen werde ich wach, nehme mir vor, dies & jenes aufzuschreiben und am Ende kommt etwas ganz anderes dabei heraus.

Eben kam ein Anruf aus Kindel und es ist wieder der Schrecken des nicht geld lebens wie ein aufkommendes Stürmchen in mir. Noch isses ein Lüftchen ... Ich eigne mich nicht für den BERUF des Künstlers. Und ich bin noch nicht so weit, daß ich mir erlauben kann, mich für den Beruf des Künstlers nicht zu eignen. Macht mich inzwischen schon nervös, wenn ich Unternehmungen anderer Künstler in den Medien

7980
7981

12 Juli 1996

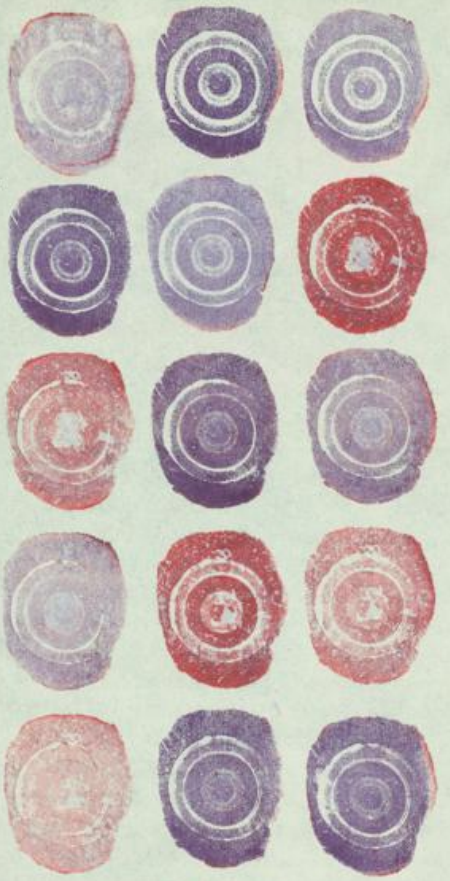
mitkriege = Das kann schon eine Veröffentlichung im Wochenblättchen sein » Künstlerbücher & Steindruck / Workshops in Lithografie « usw und mir schon ganz anders. Wird immer beklemmender für mich: ich dürfte mit der Kunst kein Geld verdienen müssen. Sieht so aus, als fehlte mir dafür das Selbstvertrauen.

Ein Leben zurück gezogen und mit genügend Geld. Nicht unbedingt in Klausur, aber mit der Gewissheit tun & lassen zu können, damit man leichter arbeiten kann. Von allem ganz schnell irritiert und abgewirtschaftet:

12 Juli 1996

Als ob mir immer mehr die Kraft ausginge und ich nicht mehr weiß, wie ich auf Störungen von außen reagieren soll. Oberdrein macht mich der eigene Jähzorn mürbe. Alles nicht so leicht wie im Roman: gelesen, daß ein Maler aus seinen Depressionen nicht mehr raus kam und ins Wasser ging. Ein anderer Maler fälschte darauf sein Werk und nach 60 gefälschten Bildern hielt er es nicht mehr aus – er verehrte nämlich den Wassergänger – und stürzte sich von einem Felsen. Klar, daß das Werk des ersten Malers berühmt wurde – am Ende waren die Fälschungen besser als die Originale. Angenommen, am meinem Ende stellt sich heraus, daß ich mein Leben lang als Maler nix getaugt habe, daß ich lediglich auf einer Welle mit hochgespült wurde und daß meine gelegentlichen Anfälle von Selbstvertrauen nichts mehr als das Verkennen der Dinge ist ... nicht auszudenken. Mich nervt nicht die Kunst = Mich nervt der Markt, das gestue und falsche Gehabe. Tatsache ist, daß es nicht um die Bilder, sondern um den Verkauf geht. Und in dieses System passe ich nicht rein. Das nervt.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



12. Juli 1996
7984

13. Juli 1996 Unbeirrt aber ging der Künstler seinen Weg, zuerst zu seiner Amme Döttel von der sich heiße Milch mit Honig morden ließ. Aus dem Kuhstall drang Kammer-Musike. Ein Hund bellte verhalten. Der Hausigel zeigte Stacheln. Der Künstler saß auf der Eckbank und zeigte auf sein Lebenswerke, das er stolz unter den linken Arm geklemmt hatte. Hieflos wankelte das Surreal in alle Richtungen. Die gute Döttel bestrich eine dicke Brotscheibe mit duftender Kamikaze-Creme. Die prima Landluft schnitt dem Künstler in die Melancholie. Er stellte sich mit dem Brot in der einen und der Milch in der anderen Hand ~~dann~~ an die Stubentür und sein Blick ging über die Wiesen mit Frühnebel, das Bächlein mit der kleinen Brücke und weiter bis zum Waldrand. Sein Lebenswerke befand sich jetzt woanders - jedenfalls nicht unter seinem Arm. »Das schöne am Werke«, sagte er zur Döttel gewandt »ist, daß es einem manchmal schießegal ist.« Die gute Döttel strich ihm über den Kopf und alles war soweit, sogut.

Alles bestens: Ich gucke auf einen Auto-Atlas und denke, es wäre die Wetterkarte. Und wenn ich mich verfahre, ist der Regen schuld. Die Frau aber schläft auf dem Beifahrersitz ihre Migräne aus: Verkehr interessiert schon lange nicht mehr.

7985

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. Juli 1996

Liebe Martina, dies ist die Rückseite meines Lebens,
Klartext folgt umgehend auf Blatt 2 Wolfgang 9.8.96

= 7986

13. VII. 96
Nightmare
7987

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. Juli 1996 Äußerste Nervenbelastung: RIPLEY UNDER WATER von P. HIGHSMITH = Möglich, daß Tom Ripley ihre Lieblingsfigur ist – dann bewegt er sich in einem zähen, langweiligen Rahmen. Wenn Agathe Christie es gewagt hätte zu psychologisieren, dann wäre deren Käse nicht löchriger als der Highsmith-Quatsch. Deren Figuren handeln, damit eine Handlung erst zustande kommt = damit das Buch voll wird und nicht, weil sie notwendigerweise so handeln müßen. gut möglich: Ein verschrobene Frau, die zurückgezogen lebte, hat Bücher geschrieben, die in ihr Denkschema ~~hineinpaßten~~ paßten. Alles bißher Abseits und noch nichtmal prima Literatur. Zugegeben: Nicht jedes Buch von ihr ist so nervig. Nicht jedes. Aber viele. Und auf jeden Fall so viele, daß ich mich frage ~~[illegible]~~, WAS ihren Ruhm ausmacht. Schon EIN FREMDER IM ZUG ist ein ziemlich unglaubwürdiger Kappes, der noch quatschiger & koppesicher von A. HITCHCOCK verfilmt wurde. Eben: genau der, der ebenfalls Konstruktionen erfand, damit der Film nicht so früh aus war.

MÖMLINGEN. Nicht, daß ich keine Hochzeitgesellschaften mag. Schließlich war ich selbst einmal verheiratet – und wäre es noch, wenn mir die Frau nicht nach Australien geflohen wäre. Doch seit ich keinen Alkohol mehr trinke, machen mich Gesellschaften jeder Art melancholisch und wenn ich

A 7988

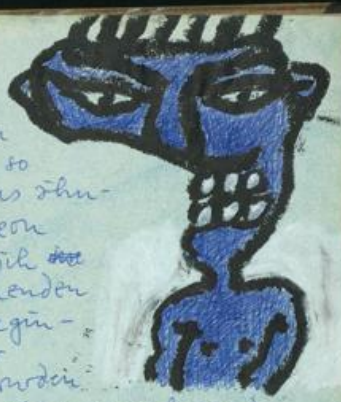
A 7989

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

melancholisch bin, schaue ich am liebsten schweigsam aus dem Fenster, geht an den Frischvermählten vorbei, was nicht immer den besten Eindruck macht. Dafür aber habe ich meine Freundin dabei. Der Bräutigam fragte: – An was denkst du? Und ich sagte schnell: – An meine nächste Hochzeit. – Du heiratest ...? Sehr überrascht, als wäre er der einzige Mann der heutzutage noch heiraten würde. Meine Freundin guckte geschmeichelt auf den Boden. Ich selbst bekam keine Luft mehr, zeigte zu ihr und sagte: – Muß sie ja nichts von wissen. Aha! Jetzt noch einer Frau aber mal klar, daß keine andere Frau im Spiel ist und kein Alkohol in mein benebeltes Hirn drang – bloß: so was, vielleicht – – das gemüt ist mir eben aus dem Sonnenstich gefallen; oder: Eben sah ich eine Frau, die zufällig ihren Rock bis zu den Knien hoch hob und da war mir kurz noch einem anderen Leben? Eigentlich muß man gar nichts sagen, geglaubt wird einem in einer solchen Lage eh nichts mehr. Und wenn ich Pech habe, bin ich in der nächsten Zeit verheiratet, bloß weil ich einen Augenblick verloren und verträumt an einem Brautpaar vorbei aus dem Fenster guckte, das ich obendrein noch nichtmal kenne.

13. Juli 1996

13. Juli 1996



»Wenn es regnet werden die Frösche naß«, sagte ein Mann zur Seite hin. Genau so sah er mich aus. Etwas ähnliches wie ein Bandoneon ziehharmonikassierte sich ~~dort~~ durch den abflauenden Nachmittag in den beginnenden Abend. Braver Applaus. Die Stücke wurden kürzer, der Beifall verebbte zunehmend. Einem anderen Mann gelang ein Trinkspruch: »Ich bin kein Freund großer Worte und deshalb: Ich möchte nicht allzu lange reden, weil jeder weiß, daß ich lieber trinke. Prosit!« Hoch oben im Wald ließ sich der Förster am Jagdhorn hören. Die Gesellschaft im Jagdhaus wartete immer noch auf Braut und Bräutigam, die sich im Hochzeitzimmer eingeschlossen hatten. In der ersten Nacht als Brautpaar macht man noch ganz andere Fehler. Es war knapp 19°. Ein Hirsch stand am Waldrand in der Abendsonne und ein Mann sagte wie nebenbei zur Seite hin: »Wenn es regnet, werden die Frösche naß.« Genau so sah er mich aus.

Seit neuestem gerät mir das Leben immer mehr in Schwerstromantik. Wie heute, auf der Fahrt nach hier, den kurzen Wunsch

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

verspürt, auch einmal im Odenwald wohnen zu wollen. MH geht von hier aus ihrer Arbeit nach und ich gehe am Morgen aus dem Haus, über den Hof in ein kleines Gartenhäuschen, das zum Atelier umgebaut wurde. Und was tue ich dort machen? Womöglich über den blauen Kuli ärgern, weil 2 schwarze Kulis neben mir liegen, die beide nicht schreiben. Und schon isses aus mit der Romantik.

MARGARETHE
SEYFFERSTR. 105 : 70193 STUTTGART : 0711 / 6363045

13. Juli 1996

2662

13. Juli 1996

Einmal ging ich mit einer Dame ~~nackt~~ & mit einer Decke in den Wald. Ich war zu Besuch in der Großstadt und der Straßenlärm drückte an die Tapete und ich hatte das Gefühl, daß diese Dame die richtige Frau wäre, um mit ihr und einer Decke in den Wald zu gehen. Es war Sommer und früher Nachmittag. An die Farbe der Decke kann ich mich nicht erinnern. Sie trug ein schwarzes, kniekurzes Kleid, aufgehellt mit weiß-abstrakten Ornamenten und ich fragte, ob sie einen Slip trüge. Im allgemeinen bin ich nicht so neugierig, ich mag keinen Straßenlärm. Die Frau trug dunkelblaue Sandalen und hatte ihre Zehennägel rot lackiert. Ich stellte mir vor – die Haare unter ihren Achseln waren rasiert, was mir ganz & gar nicht gefiel und ich glaube, sie trug einen durchsichtigen BH. Jedenfalls habe ich Träger in Erinnerung, die gelegentlich unter den Trägern ihres Kleides hervorblitzten und die sie mit einer zornigen Geste in Ordnung brachte, wobei ich ihre dunklen Achselhöhlen sah. Eine rasierte Achselhöhle ist wie eine Großstadt ohne Lärm – was noch schlimmer ist, als der Radau einer Großstadt. Ich glaube, sie nahm eine unifarbene Wolldecke aus dem Kleiderschrank und ich witzelte, die wäre vielleicht passend zum Slip. Wir gingen in den Wald und ich ließ die Frau etwas vorgehen, schließlich trug ich die Decke und ich wollte sie ein bißchen von hinten

2663

sehen, ohne ihr sagen zu müßen, daß ich sie gerne ein wenig von hinten sehen würde. Eine wirkliche Dame irritiert das nicht ungewöhnlich. Ich ging also hinter ihr und wenn sie sich umdrehte, lenkte ich meine Aufmerksamkeit auf die Wolldecke, die ich unter den Arm geklemmt hatte. Manchmal lächelte sie mir zu, sprach paar belanglose Worte und machte kleine, obzöne Bewegungen. Ich glaube, die Farbe der Decke war dunkelgelb, mit einem Ton ins ocker. Die Frau trug keinen Slip – das konnte ich gut erkennen, denn ihr Arsch wölbte sich unter dem Kleid, ohne daß ihre Pobacken von einem Slipgummi zerschnitten wurde. Mir fiel ein blöder Witz ein: Irgendwas von einem Jungen, der gerne mit ~~[illegible]~~ Gummis flitscht und deshalb einem Mädchen den Slip auszieht. Wenn Jungs keinen ~~[illegible]~~ Gummi zur Hand haben, kommen ihnen die seltsamsten Ideen. Ob Jungs oder Mädchen: Ich mag keine Kinder. Ich fragte mich, ob sich die Frau überall rasiert hätte. Wir gingen etwas vom Weg ab und kamen nach wenigen Metern Wald an einen Wiesenrain und etwas weiter, an eine Baumgruppe bei einem kleinen Bächlein. Kann sein, daß die Decke dunkelblau war. Die Frau raffte den Rock etwas hoch und stellte sich in das Bächlein. Augenblicklich

13. Juli 1996

drückte mir die Blase. Ich zögerte. Dann breitete ich die Decke über die Wiese und die Frau legte sich so, daß ihr Kleid bis zu den Oberschenkeln rutscht. Mir kam meine Mutter in den Sinn. Die Frau nahm die Arme hoch, legte sie unter ihren Kopf und ich sah ihre Achselhöhlen. Ich mag lieber Schambehaarung. Ich mußte pissen. Die Frau lächelte und wippte kokett mit den Füßen. Ihre Sandalen fielen. Meine Mutter hat mir schon manche Gelegenheit verfuscht. Inzwischen aber bin ich ein erwachsener Mann. Die Frau fragte, ob ich nicht zu ihr auf die Decke ... – Ich gehe zuerst mal pinkeln, sagte ich. Dann ging ich retour zum Waldrand, fand ein Gebüsch und ließ die Hose runter. Ich sah, was ich geahnt hatte: Mit solch einer Bollerunterhose zeigt man sich keiner Frau. Seit Jahren kauft mir meine Mutter die Unterwäsche. Ekelhaft. Ich ging zu der Frau und sagte, es gäbe gleich Regen und es wäre besser, wir gingen wieder nach Hause.

13. Juli 1996

14. Juli 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Juli 1996

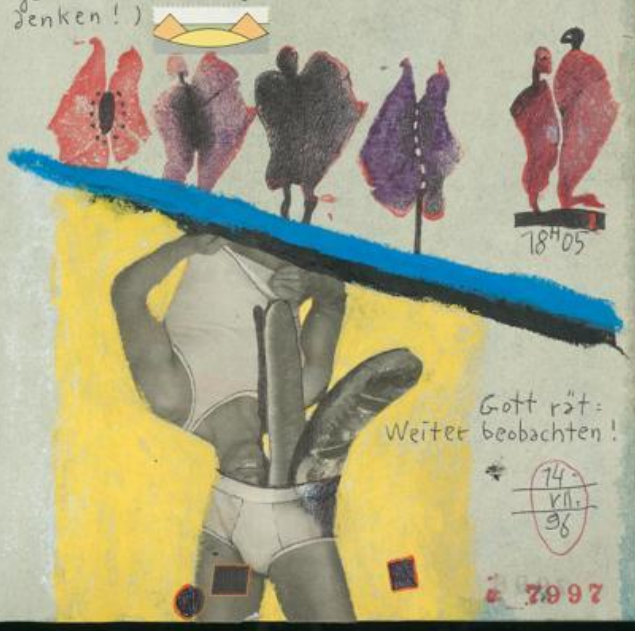
Gott lehrt:
Zu jeder Geschichte
die passende
Hose (S. 7993 →)

Das heißt soviel wie »Vorhang auf!« Sonntag. HEATHER NOVA habe ich schon hinter mich gebracht: Die wunderschöne Heather, die auf der Loreley live hinter dreieigen Gitarrensounds sang: Das ist nicht auf der CD, die mehr ins folkloristische geht. Nicht ganz so brav – aber trotzdem ziemlich sauber und wenn es um den Schmerz der Welt geht (wenn es überhaupt darum geht), dann ist auch der ganz sicher glatt gebügelt und mit innerer Kraft

Juli 1996

bis in die nächste Wiedergeburt zu ertragen. Und jetzt YES: Konzert in der Besetzung J. Anderson / R. Wakeman / B. Bruford / Steve Howe. Doppel-CD für 18 Mark. »AN EVENING OF YES MUSIC PLUS ... WEGHÖREN«.

$7^{H}30$. Jetzt mal grade: Das Leben zur Kunst machen, hat ja auch ein bißchen mit Armut zu gedanken zu tun. Ich meine, ich weiß von nix was und erkläre meinen Unsinn zum Hort drei und wurstele und menge, als ob ich noch nie richtig gearbeitet hätte. (Gott rät: Nicht weiterdenken!)



$18^{H}05$

Gott rät:
Weiter beobachten!

14. VII. 96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

= 7998

5. Juli 1996 Was den Kunstmarkt betrifft, so will ich mit unspektakulären Arbeiten zu etwas kommen, wo im Grunde Spektakel angesagt ist. Kriege gelöasten gegenüber immer mehr Beklemmungen & weiß momentan nicht, wie ich dagegen angehen könnte. Doch bei allem Ärger, ist mir so, daß es nützig war, mich vom sog. geschäft etwas zu lösen: gelegentlich spüre ich wieder die naive Art von Freiheit, die für die Kunst notwendig ist. gemessen an kommerziellem Erfolg, werde ich mein Leben lang ein Durchwurschteler bleiben. gelt manchmal schwer auszuhalten.

6H. Seit über einer Stunde auf, weil ich die Wiese mähen will. Wohl 10 Jahre nicht mehr gemäht.

~14H30. Gut möglich, daß die harte amerikanische RAP-Musik von der Attitüde, für uns ~~Negerboß~~ Weiße in abgesicherten Breitengraden, ein prima Ersatz für die eigene Schlappheit. Mittels RAP mal den Harten markieren. Jedenfalls ertappe ich mich selbst dabei, daß ich je schlapper, desto wüster noch außen bin. Tun als ob. (Musik = CYPRESS HILL. Trotzdem gut.)

7999

15. Juli 1996

8000

15. Juli 1996 Ein Mann stand in einem Hotelzimmer am Fenster und schaute auf den Bahnhof hinunter. Schienenstränge, überdachte Bahnsteige, ein Teil vom Bahnhofsgebäude. Kein großer Bahnhof. Kleinstadt-Hotel. ganz oben = schräge Wände, ein kleines Fenster. genau gegenüber, getrennt von der Einfahrt zu den Hotelgaragen, das Nachbarhaus. Dachwohnung und ebenfalls schräge Wände. Der Mann sah eine Frau in der Küche hin- & hergehen. Manchmal hantierte sie am Herd. Die Frau ~~sah~~ nicht zu dem Mann hinüber und ihm war, ~~daß~~ sie wüßte, daß manchmal Leute am Fenster ständen und zu ihr hinüber schauten. Wenn ich ein Schriftsteller wäre, könnte dies eine Geschichte werden, dachte der Mann. Dann aber kam der Zimmerkellner und unterbrach seine Gedanken. Jetzt war es wieder ein Hotelzimmer und ein Bahnhof und eine Kleinstadt. Sehr trostlos.

8001

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

15. Juli 1996 Wissen was los ist, aber dann doch nicht - oder wie? Vom Fernsehn die Maulsperre bekommen. Nachtschorn gehabt. Vergessen, was ich nicht mehr denken wollte. Früh zu Bett. Ohne Applaus eingeschlafen. Traumvorhang. Nix Neues. Im Voraus befohlt. Blende.

22"50

16. Juli 1996

5H40. Taugt nichts, wenn ich in der Nacht wach werde und sofort sinniere: Vor Jahren war ich mal schwer eifersüchtig. Meine Frau war noch nicht nach Australien geflohen und ich dachte: - Bevor sie nach Australien fliegt, gucke ich mich mal woanders um. Das kostete mich zuerst allerhand Benzingeld und dann meine Nerven. Meiner Frau gefiel nicht, daß ich sie gelegentlich mit dem Namen einer anderen anrede. Und der anderen Frau paßte es nicht, daß ich ihr manchmal den Namen meiner Frau gab. Mich selbst brachte es auf 180, wenn die andere Frau mich mit ihrem Mann verwechselte und meine Frau von einem Krokodilsjäger aus Australien schwärmte, der bei einem früheren Bekannten von ihr zu Besuch war. Etwas viel blöderes als eine Eifersucht in der Nacht kann ich mir kaum vorstellen - zumals, wenn man sich nicht entscheiden kann, auf wen man eifersüchtiger ist. Der ganze Durcheinander hat sich auf gordische Art & Weise von selbst geregelt: Meine Frau floh mir mit dem Krokodilsjäger nach Australien und die andere Frau blieb bei ihrem Mann,

weil der den schöneren Vornamen hat. Ich selbst beruhigte mich und war eine zeitlang nur noch auf Männer eifersüchtig, die gleichzeitig eine Frau und einen Vornamen hatten. Mein Leben ist jetzt wie es ist und ich ließ mir einen Bart wachsen. Ich habe mir abgewöhnt, Frauen mit Namen anzusprechen und schlafe seitdem alleine. Manchmal werde ich in der Nacht wach und freue mich, daß ich keine Eifersucht in mir spüre. Doch dann fällt mir ein, daß ich vor Jahren mal schwer eifersüchtig war und das taugt überhaupt nix. Macht mich ärgerlich. Finde keinen Schlaf mehr und muß aufstehen, Gras sensen, die Bäume beschneiden, oder die Welt sonstwie in Ordnung bringen.

16. VII 96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

MIT DEN AUGEN EINER SAU

NUGGES WUTZ UND RINGELSCHWANZ
NENNT ~~MAN~~ ER MICH SEIT JAHREN.
FORDERT MANN MICH AUF ZUM TANZ
LASS ICH IHN ~~[illegible]~~ GLEICH FAHREN.
HAB ICH AUCH DEN SCHWEINELEIB
SO BIN ICH ~~[illegible]~~ DENNOCH EINE FRAU, [redacted] BLOSS →
FÜR ~~[illegible]~~ DES MANNES ZEITVERTREIB:
GANZ DIE GEILE SAU.

Eben hat mich beim Sensen der Maulwurf von hinten angesprungen und in die Blase gebissen. Eine Hand hatte ich an der Sense, rutsche mich auf Landmänner Art aus, indem ich streng den Wald auf der anderen Seite des Tales beobachtete, nachschaute, ob der Schulbus pünktlich die Serpentinen hochkam und der Bäuerin Clara Bauer nicht der Melkschemel unter dem Arsch weggerostet ist: Eine Hand an der Sense, die mit dem Griff nach unten vor mir im Gras stand, den Ellenbogen samt Unterarm lässig auf dem Sensenblatt und die weiche Hand hing lose an mir runter ... da sprang der Maulwurf – dieses blinde Stück Vieh – hoch und biß mir in die Blase, die ich seit gestern in der Handfläche, wo der kleine Finger beginnt, mit mir führe. Die Natur an sich ist schon etwas Blödes ... aber die Maulwürfe besinnen sind an Dämlichkeit nur von einem Hund zu übertreffen. Doch der wedelt zumindest mit dem Schwanz, bevor er zubeißt.

16.7.96

[redacted]

8004

16 Juli 1996
8005

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Studie zu =
Nach 3 Tagen arbeiten in der Wiese, wußte ich, daß man die Sensen auch zu schöneren Dingen benutzen kann. 17. VII. 96

8006

17. Juli 1996

Nebenan ein schwach gezeichnetes Kinderblatt. Von oben METALLICA : LOAD = ebenfalls schwach. Im Briefkasten überraschend Post einer rothaarigen Frau, die ich vor Jahren einmal beleidigt habe : ganz schwach. Draußen auf der Terasse in der Sonne : starker Wind.

Einmal sprach ich im WW mit einer Frau in einem Café. Die Frau machte auf Schlafzimmerblick, was ungefähr paßte wie : Ein Dorftrampel kleidet sich nach der neuesten Mode aus dem Quelle-Katalog. Sehr gehässig von mir, aber damals war ich auch nicht freundlicher. Ich verschweige was ich gesagt habe : ich habe allerdings ein Recht auf Bedeutungslosigkeit. Vielleicht nur : Die Frau kam an meinen Tisch und obwohl ich an einem Brief schrieb, ließ sie sich nicht davon abhalten auf mich einzuquasseln, sprach mich mit »hey Meister!« an und

8007

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Ich tat anfangs noch freundlich und sagte dann aber endlich: »Halts Maul!« Und heute kam ein Brief von einer Frau, die ich ebenfalls einmal beleidigt habe ... Vielleicht kann ich mit der Post Liebe-Liebe machen: Ich beleidige Frauen und die schicken mir aufgebrauchte Briefe und ich kassiere die Hälfte vom Porto. Ansonsten nix Neues und ganz das Alte.

17. JULY 96

8008

17. VII. 96

8009

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

Für den Maler Paul Stein bietet der Hunsrück das ideale Ambiente – Gemeinsame Ausstellung mit Scherieble

Asche und Holz

Bilder und Skulpturen in der Kunstscheune

VÖLKENROTH/NEUERKIRCH. RV. In der Kunstscheune in Neuerkirch ist am Sonntag eine einzigartige Ausstellung zu sehen – und das auch nur an diesem Tag (von 11 bis 18 Uhr): Aschebilder des Malers Paul Stein in einem Zusammenspiel mit Holz-Skulpturen des Bildhauers Wolfgang Scherieble.

Paul Stein wohnt seit Anfang des Jahres in Völkenroth – für den 47jährigen Maler das ideale Ambiente für seinen Schaffensprozeß. „Der Vorgang des Malens ist für mich am wichtigsten – ich lasse mich vom augenblicklichen Zustand führen und setze ihn in Schrift und Farbe um. Der eigene Lebensrhythmus überträgt sich auf die Bildfläche."

Neben der Musik, die seine Stimmung beeinflußt und sich in den Bildern widerspiegelt, sind es vor allem Schrift und Sprache, die durch seine Kunst durchscheinen. Stein selbst zählt seine Werke zur informellen Malerei, in denen man selten etwas Figürliches findet.

Die Liebe zum Schreiben wurde zur Grundidee seiner künstlerischen Produktion. Bevor Leinwand oder Büttenpapier überhaupt Farbe sehen, sind sie häufig schon mit Sprachfragmenten überzogen. Die Schriftspuren werden bis zur Unleserlichkeit durch Überschreiben und Übermalen „zerstört", so daß daraus wieder ein neues Bild entsteht.

Alles, was Farbe hergibt, hat in Paul Steins Mischtechnik Platz: Öl, Acryl, Asche, Spray, Tinte und Tusche. Damit erzeugt er immer wieder unterschiedliche Stimmungen – eben so wie er sich zur Zeit des Schaffensprozesses fühlt. „Wenn ich ein rotes Bild malen will, mir ist aber in diesem Moment nach blau – dann wird das Bild eben blau", das heißt für Stein: mit dem Zufall arbeiten, sich aber nicht vom Zufall abhängig machen.

Die Idee zu einer gemeinsamen Ausstellung mit Wolfgang Scherieble kam Stein vor einem Jahr. Aufgrund eines „finanziellen Engpasses" arbeitete der Maler als Kulissenschieber für das Chawwerusch-Theater Herxheim, und dort lernte er den Schauspieler und Bühnenbildner Scherieble kennen. Dessen Skulpturen standen für Stein in direkter Beziehung zu seiner damaligen Produktion von Aschebildern: „Für mich ist es eine Freude, seine Sachen mit meinen Bildern zusammen zu sehen."

Paul Stein (hier in seinem Völkenrother Atelier) machte sich in den 80er Jahren mit übermalten Notenblättern und Unikat-Malerbüchern einen Namen in der Kunstszene. Seitdem „reisten" viele seiner Bilder durch Galerien und Ausstellungen. Auch die Malerbücher sind noch immer ein gefragtes Kunstobjekt. Foto: Rainer Vogt

19. Juli 1996 Vorstellung & Wirklichkeit gehen oft weit auseinander und sind noch lange nicht immer dieselbe Person. In seiner Vorstellung kriegt man die Lust auf ~~[illegible]~~ die fremde Frau und ordentlich vom Sessel befeuert, macht man sich auf den langen Weg – und stellt dann, als es endlich so weit ist, fest, daß einem die eigene Frau zu Hause viel besser gefällt. Die Seelenforscher sprechen hier gerne von Frustration. Sowas macht ganz schön Dampf in den Drahtstuhl. Man sagt also: – Weshalb siehst du nicht so gut aus wie meine Frau und deine Schambehausung ist in einem katastrophalen Zustand. Nun Heulen & Zähneknirschen. Wenn es um die Mode geht, ist immer noch jede Frau verletzlich. – Das heißt nicht Behausung, sondern ... So geht es eben: Das alles hat viel mit »in die Scheiße reiten« zu tun. Daheim hat man seine Ruhe, guten Sex, die Frau kocht prima und die Kinder sind längst schon aus dem Haus – da kriegt man den Rappel und in seiner Vorstellung taucht das Bild von der fremden Frau auf und schon meint man, daß man alt genug wäre, um Vorstellung & Wirklichkeit auseinander halten zu können. gibt natürlich schlimmere Dinge. Angenommen, ich stelle mir jetzt vor, der 1. FC Kaiserslautern wäre nicht abgestiegen und ich fahre demnächst auf den Betze Lautern gegen die Eintracht spielen und keiner von den beiden kann in dieser Saison Deutscher Meister werden: Harte Wirklichkeit. 2:10

8012

19. VII. 96

8013

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

19. JULY 96

Eine Frau hatte eine blau-belegte Zunge, bißchen wie verfroren, was kein Wunder ist, weil sie auf einen zugigen Bahnsteig stand und den wunderschönen Herren nachhechelte, die in unsere modernen Schnellzüge stiegen und damit von Metropole zu Metropole fuhren. Ein bißchen machte die Frau den Eindruck eines Schafes ohne Wolle. Der Stationsvorsteher machte den Vorschlag, sie solle sich das Vereinswappen von Schalke 04 auf die Zunge malen, denn er selbst war Fan vom BVB 09 Borussia und fand, daß man den Schalkern mal wieder eine auswischen könne und eine Frau mit blau-heraushängender Zunge, mit dem Emblem von Schalke 04 drauf, auf einem zugigen Bahnsteig den schönen Herren nachblickend: Da bleibt einem schon das Hohe Lied auf die Schönheit der Damenwelt im Halse stecken. Seit dem aber kommt die Frau nicht mehr zu kurz. Zwar hat sie keinen von den wunderbar ausschauenden Herren bekommen, dafür aber jede Menge Schalke-Fans. Und das die ganz anders einen wegstecken, wie die zugfahrenden Schönlinge, ist in der Liga hinlänglich bekannt.

8014

20. July 96

GABY HAT GESAGT = » BEIM AUFBAU LEGEN SICH DIE HERREN MAL KURZ AUF DIE WASSER = WAAGE. «

BILDER=

1 A
2 ATEM (für [illegible] Lasker-Schüler)
3 ALL WHITE SCHNEEFELD - FENSTER SOFT MACHINE
4 RITZUNG / ASCHE [illegible]VROTH
5 GIRL W[illegible]
6 LETZ[illegible]
7 ASC[illegible] WN
8 BIG CITY LIGHTS
9 TAFEL[illegible] LICHTSCHRIFT
10 ICECREAM FOR [illegible]
11 FRIPP
12 TRICK BAG (SHOPPIN[illegible] MY TOMBS[illegible]NE)

OBSEKTE

1 SCHALUNG
2 KISTE
3 HA[illegible]GRAUM Nº 13 [illegible]
4 MALLORQUINISCHES STRANDMÖBEL,
[illegible] [illegible]TE MIT REISEANDENKEN UND TRANSPORTKISTE
5 [illegible]STE ([illegible]ÄDCHEN)

21. July 96

LISTE NEUERKIRCH

8015

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

22. JULY 96

In meinem früheren Leben – als ich mich noch nicht so gut aus dem Alltag stehlen konnte – – manchmal war mir nach: Jetzt regnet es Mutterkühe. Als junger Mann ist man auf eine frische Art verwirrt und weiß am Morgen nicht, bei wem die Nacht endet. Wie man aufwacht, ist zufall und gelegentlich überlebt man. Ich mag keine Frauen mit Hunden, denn ich will keine Hunde im Bett. Wie das mit Kindern ist, weiß ich nicht. Ich vermute jetztmal: Ein Mann, der eine Frau mit Kindern will, dem ist das Sexual auf Urlaub gegangen. Oder er hat soviel Geld, daß er die Kinder in Ferien schicken kann – und wenn sie selbst schon verheiratet wieder nach Hause kommen, ist der Tisch gedeckt und alles bestens. Es war schon immer schwerer kein Kind zu machen. Die Frau wurde von Adam & Eva einzig zu dem Zweck erfunden, daß sie den Mann von den wirklichen Dingen des Lebens abhält: Skat spielen, Bier trinken und der schönen Bedienung im Wirtshaus nachschauen. Zum Glück ist die schöne Bedienung keine Frau, sondern im Dienst. Doch als ich noch jung war und Spaß an den Experimenten hatte, da ging ich mit einer Bedienung nach Hause und am Morgen wurde ich wach, weil ich dachte, es wäre Kinderlärm im Radio. Und eine Frau fiel mir auf den Leib und ich schielte an ihr vorbei und sah drei kleine Kinder an der Tür stehen und genau

8018

JANN!

22. VII. 96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

22. JULY 96

da kam mir zum ersten Mal der Gedanke: Es regnet Mutterkühe. Ich war noch ziemlich verschlafen und jung und hoffnungsvoll. Wetter war bestens. Frühstück in Ordnung – also raus in den Wald. Nach vier Stunden hatte ich gelernt, wie man sich aus dem Alltag stiehlt. Und wenn ich mich heutzutage einmal gehindert fühle, dann sage ich: – Ich glaube es regnet Mutterkühe. In Wirtschaften gehe ich schon gar nicht mehr. Überhaupt steht mir der Sinn noch kaum noch nach was. Wie der Psychologe deutet, liegt das an einem schweren ~~Mutterkomplex~~ Muttertrauma, weil: Meine Mutter hätte mich nicht lieb gehabt, ich wäre aber sehr eifersüchtig auf ihr einzig geborenes Kind gewesen und hätte zu spät bemerkt, daß ich das selber bin. Die Wirtschaft wurde mein Ersatz für das Zuhause und die Bedienung hierinnen war mir als Papst gerade gut genug. Dem bleibt keine Wahl & kann nur auf sich selber eifersüchtig sein. Das aber wird nun eine ganz andere Geschichte ... bin so unkonzentriert, fühle mich so abgelenkt ... grad, als würden wieder Mutterkühe regnen.

Mit dem Kopf in die Hand gestützt, zufällig empfinde ich mein Leben nicht als Verspätung. Gerade fällt mir sehr deutlich ein, wie ich letztens formulieren wollte, was ich an ausgefallenen Gedanken im Gepäck mit mir trage: Oft genug ist mir, daß ich nicht weiß, wie ich mir erklären soll, daß ich mir nicht

22/7/96

deutlich machen kann, was ich im Hirn mit mir rumschleppe ..... 23. Juli 1996
..... Da wurde ich vom Telefon unterbrochen und heute ist ein anderer Tag. Ein Herr sprach durch den Telefon, daß er den Eindruck hätte, ich würde mit meinen Bildern über das Land tingeln, anstatt sie in den Galerien unserer Großstädte zu zeigen. Ob die Galerien unserer ~~Städte~~ Metropolen ein

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Interesse an dem haben, was ich als interessant empfinde, weiß ich nicht. [illegible] Jahre keine Ausstellung mehr gemacht, die ich in bleibender Erinnerung behalten habe, sagte ich, wenn ich dafür auf das Land gehen muß, ist mir das recht. Der Kunstbetrieb hat mir etwas geld gebracht, aber in meiner künstlerischen Entwicklung hat er mir nicht viel genutzt und ich bin nicht entscheidend weiter gekommen. Ich hatte mehr mit Selbstverteidigung, als mit Arbeit zu tun. Mein Hirn wurde eine gequälte Masse, die ich im Kopf mit mir spazieren trage. Ich hatte Vorstellungen von Bildern - und es war für mich schon immer schwer genug, an diese Vorstellungen heran zu kommen - aber jetzt hatte sich ein Markt davor geschoben, sagte ich, wie eine Wand vor die Bilder geschoben, oder wie ein Berg aufgetürmt: jedenfalls habe ich meine Bilder nicht mehr gesehen, bloß noch Markt und falsche Richtung und nach meinen Vorstellungen wurde nicht allzuviel gefragt. Meine Vorstellungen, sagte ich, meine Gedanken zur Kunst - und nicht das, was ich eh schon kenne und nicht will - inbegriffen meiner Zweifel. Ich kann die Welt nicht verändern, aber ich kann ihr meine Kunst dazu tun und es wird sich herausstellen, ob das einen Sinn hat oder nicht. Letzten Sonntag habe ich etwas dazu getan und der Biedermann hat etwas dazu getan und zusammen war das

23. JULY 96

wirklich etwas getan haben. Wenn bietet mir der Galerie-Betrieb so etwas ... ich will eine Ausstellung machen, bringe einen unbekannteren Künstler mit, der sachen macht, die von meinen Vorstellungen etwas haben - und man fragt im Galerie-Betrieb zuerst mal nach seiner Vita. Als ob seine Arbeiten unsichtbar wären, sagte ich, als ob ich selbst nicht fähig wäre zu denken und nicht mehr, als ein verschrobener Mann, der alles hat, aber keine Kunst. Ich will meine Arbeit nicht rechtfertigen, bloß weil sie nicht in ein bestimmtes Vertriebs-Schema paßt. Ich will an meinen Bildern verzweifeln, aber nicht an dem Gedanken, daß ich eventuell nicht in den Kunstbetrieb passe. Und ich will

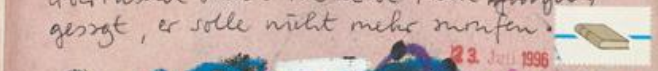
23/7/96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

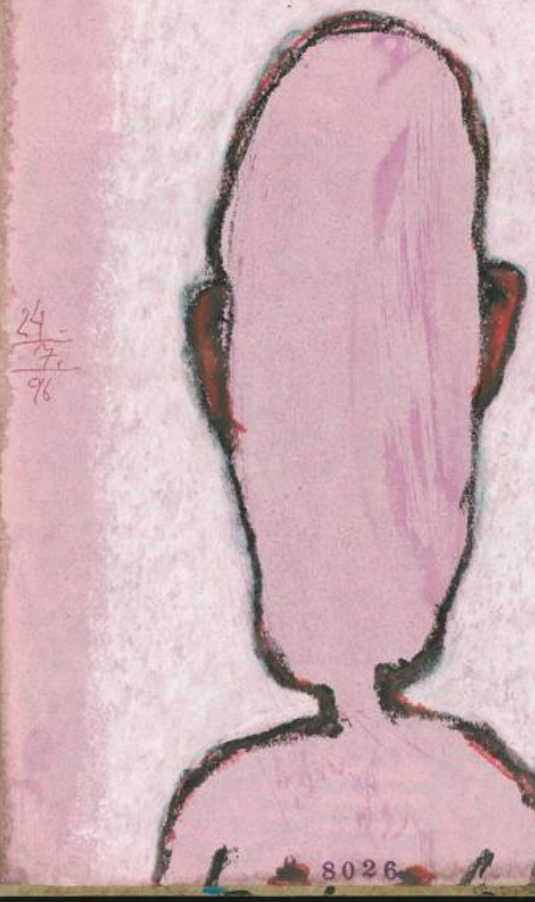
23.
7.
96

eine Ausstellung mit einem ähnlich gesinnten Künstler machen, wobei nur wir beide – nach unseren Gesichtspunkten – bestimmen, was wir zeigen und wie wir es präsentieren. Und ich habe eine Freude und ein Glücksgefühl in mir wie schon lange nicht mehr: Denn ich habe das Gefühl, daß wir eine schöne und sehenswerte Ausstellung auf die Beine gebracht haben ... genau das hat mir in den letzten Jahren gefehlt: Nicht nur mit den Bildern, sondern auch mit dem Umfeld, in dem die Bilder gezeigt werden, in Übereinklang sein. Es hat alles gestimmt, sagte ich, von den Räumlichkeiten über seine Objekte, bis zu meinen Bildern. Und beim Aufbau hat sich gezeigt, daß Wechselwirkungen zwischen Bildern und Objekten zustande kamen, daß wir ihnen noch Lust & Laune nachgehen konnten, ohne von Ergebnissen gelenkten gebremst zu werden = weil sie Kunst & Markt

zu einem Wort für sich umgemodelt haben ... niemand hat uns reingeredet und am Ende ist das dabei herausgekommen, was ich ja so sehr liebe: von der eigenen Arbeit, von den eigenen Ideen und Einfällen überrascht sein. Ich habe ihm ~~gesagt~~ gesagt, er solle nicht mehr rauchen.



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



24.7.96

8026

24. Juli 1996

zuviel Olympiade vor dem TV. Verpenne die Hälfte der Sendung und werde wie geschlagen wach. Weiß nicht was los ist und kenne die meisten Sportler sowieso nicht. Stellt allerdings so aus, als wäre der Sport die wichtigste Sache der Welt. Unsotz boomt.

25. Juli 1996

gestern wieder ganz interessiert Talk-Show gegückt: ging ~~gestern~~ um das Sexual und daß der Mann keine Ahnung vom Körper der Frau hat. Also: Der Mann an sich ist ein schwerer Rammler und die Frau getraut sich nicht zu sagen: - Nun bist du aber ein schwerer Rammler, das mag ich momentan ~~nicht~~ nicht so doll... Was man als Frau nicht machen sollte, wie einer Talk-gäste sagte, weil der Mann in sich hierinnen sensibel ist und eine Kritik überträgt sich direkt auf den Glied und dann ist Hängen im Schacht, da hat am Ende nur die Cigarettenindustrie was von, weil jetzt heftig diskutiert wird und gepafft & gesumpft, bis man keine Lösung gefunden hat. Besser ist es womöglich, daß die Frau kritiklos den Mann seine Nummer durchziehen läßt, ~~dann~~ dann hat wenigstens einer was davon und später gibt es die Cigarette danach - das kennt ein jeder - und keine endlose Quälerei. Streng genommen hat die Frau ja gar kein Sexual - oder sie hat es gut verborgen. Jedenfalls habe ich noch keins an ihr gesehen. Dem Mann bleibt also keine andere Chance, als zügig durchzurammeln, wenn er etwas vom Sexual merken will.

8027

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25. JULY 96

Schlapp & hirnleer. Am Morgen aufstehen, Kaffee trinken und sofort wieder ins Bett legen. Habe vergessen, wozu eine Ausstellung wie letzten Sonntag gut sein soll. Irritiert von Fragen nach dem Verkauf = Hätte konsequent alles als unverkäuflich ausstellen sollen. Habe ein paar bestimmte Personen erwartet und weil diese nicht kamen, ist mir momentan, als hätte das mit Desinteresse an meinen Bildern zu tun. Selber schuld: Kann nicht behaupten, daß mir in den letzten Jahren etwas Vernünftiges gelungen ist. Frau A. zum FRIPP-Bild: - Das ist der alte Paul Stein. Tja. Finde ich selbst und eines von den wirklich besseren Bildern. Aber in meinem Hirn auch als die Xte Wiederholung. Bin nicht fähig etwas konsequent durchzuhalten: habe nie das Gefühl, daß sich so etwas lohnt im Sinne von seinem gespür nachgehen. Und je älter ich werde, immer mehr das Gefühl: Nichts lohnt sich, denn am Ende ist der Tod. Die Abstürze werden immer schlimmer, mein Leben immer verdüsselter. Sieht nicht gut aus, was den soz. Lebensmut betrifft. Als Tormann täte ich sagen: - Bin in einer schlechten Saison.

CAFÉ BERGER. Vor dem ersten Schluck Bier zuerst mal runter auf die Toilette und da stand ein Mann am Pissoir und pfiff vor sich hin. Ich mußte lachen. Der Mann sagte: »Gesucht und gefunden.« Ich sagte: »Nochmal gutes gehabt.« Und der Mann: »Ist man als

8029

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25. Juli 1996

Herr ~~[illegible]~~ schnell unter Erfolgsdruck. Aber am Abend freut sich die Frau ..." Ich guckte von meinem Strohl hoch, sah wie der Mann sein Geschmeide einpackte und ~~[illegible]~~ den angefangenen Satz vollendete: »... sind die Hosen noch trocken.« Ach ja; Unsere Herren in Reute: Den lieben langen Tag machen sie Witze und am Monatsende kriegen sie das ausgezahlt.

Am Nachbartisch: Bißchen schon unsere gepflegten Damen über 50 zig aber auch aus, als wäre sie gerade einer TV-Vorabend-Serie entsprungen. Prima Tönung an Haut & Haaren. Als spätes Mittagessen eine vergoldete Gulasch-Suppe. Unter den Kleidern sind sie nackt. Will ich mir momentan nicht deutlich ausmalen - bloß: Ich selbst käme mir nicht vor wie Dr. Brinkmann (?), oder ein muskeliger Latin-Lover und passe garantiert nicht in ein schwarz gekacheltes Bad oder in den Ski-Lift. Alles etwas traurig für mich. Die Hand an der Fernbedienung - die nächste Serie läuft schon.

Manchmal ist mir, als hätte ich das Leben begriffen und dann ist mir sekundenlange Hoffnung im Hirn und kurz grame ich mich wegen meiner Unsterblichkeit ... doch dann ist mir schon wieder noch: Datt wird nix: Datt wird im Leewe nix! Technisch bin ich

25. Juli 1996

ein Versager: Heute morgen habe ich den Kopf in die Waschmaschine gesteckt und den Schleudergang eingeschaltet. Jeder weiß: Solange die Ladeluke offen steht, geht das Maschine nicht in Betrieb zu setzen. Noch gestern machte man mir durch den TV klar, daß ich den Körper der Frau nicht kenne, bestenfalls ein Rumpler bin, der glaubt, ein Glied täte die Länge des Orgasmus bemessen können. Einmal sagte eine Frau »Ich komme« und ich fragte »wohin?« und die Frau stand auf, nahm ihr Bett und ging nach Hause. So ein kurzer Orgasmus ist auf keinem Zollstock eingezeichnet. Meine Brille beschlägt, wenn ich über mich nachdenke, denn starkes grübeln treibt die Tränen aus der Drüse. Nur eines habe ich geschafft: ~~[illegible]~~ Kein Kind gezeugt, das jetzt im Café rumplärren könnte.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Schweigen 25.7.96

8032

27. Juli 1996

Insel, Herbst 1977

28. Juli 1996

8H30 aufgestanden, schlechten Traum gehabt, im Bett gelegen und sinniert: Liebe / Gewalt / Bilder malen. Früher war alles leichter, da war der Tod noch nicht so greifbar und vor mir war eine Zeit, von der ich denken konnte, daß ich mein Leben geregelt kriege. Für einen Mann, der eigentlich alleine leben mußte, fühle ich mich erstaunlich wohl, wenn ich mit M zusammen bin. Das Problem ist immer die Bindung gewesen ... und darum ging es im Traum heute morgen: Ich selber rumgehühnert was das Zeug hielt – trotz Ehe mit M – bewachte aber eifersüchtig, was die gesamte Frauenwelt tat und von Kindern beim Malen gestört, flippte ich aus. Die komplette Steins-Verwandtschaft war versammelt, alle, wie ich sie als junger Mann kannte – allen

8033

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

vorm Traute Angela, bloß ich war älter geworden, war Maler, hatte ein großes Atelier, war mit M verheiratet und lebte in einem Haus, das ständig von Verwandten, Kindern und Frauen bevölkert war. Alles bestens. Ziemlich Paschа. Und wenn etwas nicht lief wie ich es wollte, gab es Krawall. Nix gut. Ich bin nicht sicher, ob ich jemals wirklich & genau wußte, was ich wollte. Ob ich dafür das nötige Durchsetzungsvermögen hatte = oder ob zum Wissen - was - man - will nicht auch eine Portion Engstirnigkeit plus Scheuklappendenken vorhanden sein muß. Jedenfalls: Kriege ich etwas nicht / geht etwas nicht nach meinen Vorstellungen, tritt zumindest in meinen Träumen, oft gewalt auf den Plan. Im Grunde reicht es schon, daß mir ein Tag versaut ist, wenn ich spät aufstehe. Kommt ein schlechter Traum dazu, ist mir noch kompletter Lustlosigkeit und sehr hilflos.

29. Juli 1996

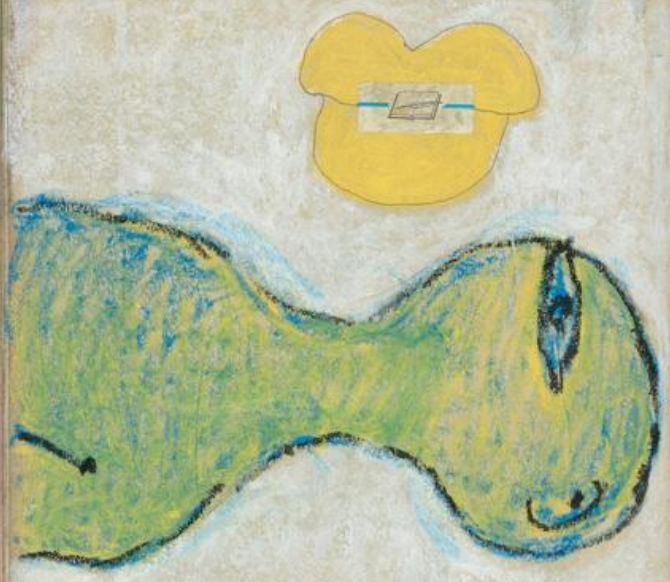
irgendwo im Rad. Oder es ist... weiß nicht, was mich an die NUCLEUS erinnert - jedenfalls keine bestimmte Person. Soviel: Seit neuestem habe ich keine Lust mehr daran, mich zurück zu erinnern. Plus einer Angst, daß ich vom Briefkasten aus

29. Juli 1996

nicht mehr zurück nach House finde macht das allerdings auch nicht weniger - bloß andere Sorgen. Nie fällt nichts mehr ein. D. h., wenn mir was einfällt, fällt es sofort aus dem Kopf & ist eine undefinierbare Farbpfütze auf dem Atelierboden. Am Morgen werde ich wach und denke mir einen Roman aus. Dann stehe ich auf, bin mitten im

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

29. Juli 1996



Leben und mag mich an nichts erinnern. Mit Zukunft hat das nichts zu tun.

Endlich einmal etwas aus dem richtigen Leben im TV und gut lernen wir Moral aus Amerika, frisch importiert. Eine Frau nämlich ersucht ihre Tochter an der Hose eines Mannes, der zufällig der Ehemann ihrer

8036

X

besten Freundin ist. Arges geschimpfe vorwegen die Tochter solle sich eins und sie täte eine ganze Welt ins Unglück stürzen. Der Mann retour zur Ehefrau: Sehr nervös der Gatte. Die Frau aber wußte von nix und war wie immer: Schwer lastet die Bürde der Erde auf ihren Schultern und der eine oder andere Regenwald muß noch gerettet werden, bevor man sich zur Ruhe bettet. Am Morgen eine Dusche und dann geht der Mann in

29. Juli 1996

8037

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

sein Anwalts-Büro, in dem auch seine Freundin arbeitet. Man beteuert sich Schlechtigkeit und Liebe zugleich und die junge Frau schlägt vor, den Arbeitsplatz zu wechseln. Denn wenn es nicht mehr so einfach ist sich zu sehen, dann findet man eventuell heraus, was man sich wirklich bedeutet, ob vielleicht nicht alles wie ein heißer Urlaub war usw. Der Mann kriegt einen Schrecken und nachts in seinen eigenen 4 Wänden einen Heulkrampf. Das merkt die gute Gattin, fragt sorgend was los ist und der Mann gesteht seine Affäre. Die Gattin fühlt sich enttäuscht und betrogen und gerade ist im Regenwald wieder ein Baum abgeholzt worden. »Wo ist unser Land geblieben?« fragt sie sich und der Mann zieht zum 29. Juli 1996 erst mal in ein Hotel. Mit der Freundin geht es bald zu Ende, denn was nicht sein darf, darf nicht sein und ein Mann nimmt seinen Ruf überhaupt sehr ernst, sonst taugt die ganze Chose nichts, sage ich jedenfalls. Mir wurde das zu kompliziert und ich bin kurzfristig eingeschlafen. Als ich wieder wach wurde, traf sich der Mann wieder mit seiner Gattin, die aber immer noch auf der Suche nach ihrem verlorenen Land war. Die junge Frau heulte sich bei ihrer Mutter aus. Diese vertrug sich wieder mit ihrer besten Freundin und beide flogen nach Europa irgendwen retten – oder was auch immer.

8038

29. JULY 96

8039

30. JULY 96

8040

30. JULY 96

07031 / 8781 70 Als Künstler ist man solange ein Spinner usw., bis sich ein Erfolg einstellt. Ab dann ist man anerkannt und Hochachtung wabert allumeinand. Die Kunst wird deshalb natürlich nicht besser. gleich nach Sindel in die galerie meine Bilder abholen. Solange man keinen Erfolg hat, bleiben die gedanken & Überlegungen ein gejammer.

22^{H}05 : Retour aus Schwaben und fast alle Bilder aus der galerie mitgebracht. Erschreckend oder beruhigend : Wenn ich an ein sog. Publikum denke, kommt eine Scheiße an Bildern dabei heraus, daß ich mich als mal fragen muß, ob ich den Beruf verfehlt habe. Kunstgewerblicher Kappes, süß und formalistisch : obendrein im grafik-Design der 70iger stecken geblieben. Igitt. Muß ich mich fragen, ob ich aus Ekster Binge vor dem galeristen ... auf Deibel komm raus etwas verkaufen will ... nach dem geschmack des Verkaufens schiele ... Bin froh, daß ich überhaupt noch etwas deutlich sehe und den Willen habe, einiges zu ändern.

Auf der Terrasse reden die Damen MH und Karola über Wiedgänse, ohne sich

8041

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

etwas dabei zu denken. Ich selber denke: Wildgänse giggeln durch die Nacht . . .

30. VI. 96

. . . das die Wildgänse Kraniche sind, liegt an der Uhrzeit. Auch ist noch lange nicht jede Nacht so blau wie der Untergrund – aber ich wollte sowieso etwas anderes sagen: Der Schwiegervater von Kerns Haus war ein Geschichten-Erzähler wie Haus selbst später im Buche stand und einmal saßen wir mit gut 7, 8 Leuten um den Tisch in der Wirtschaft und der Schwiegervater sagte plötzlich zum Haus: »Die Wildgäns' sind heute Nacht auf der frisch gedeckten Scheune gelandet.« Schweigen

8042

in den Bier- & Weingläsern. »Ist alles kaputt gegangen,« sagte der Vatter. »Wieso . . .?« »Die Wildgänse waren auf ihrem Flug nach Süden und da flogen sie übers Dorf und da hinten steht ja die neu eingedeckte Scheuer vom Ackermanns Jupp. Jetzt flogen die Biester über die Scheuer . . . hatten aber Lust auf eine Rast und dachten von oben – der Mond spiegelte sich in den Schindeln – das Dach wäre ein See. Und da sind sie runter geflogen und auf dem Dach gelandet. Alles Bruch, die ganze Arbeit umsonst und gegen Wildgänse ist kein Mensch versichert . . .« Das waren noch Zeiten, als ich mit gespitzten Ohren am Tischrand saß und froh war das Bier auf dem Tisch zu sehen. Heutzutage aber sitzen Damen in der lauen Sommernacht auf Terrassen und erzählen von Wildgänsen, ohne je vom Schwiegervater des Kerns Haus gehört zu haben. Beide längst schon auf Wildgänsen in die ewigen Jagdgründe eingeflogen und belügen Gott & Himmel . . .

30. Juli 1996

8042

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

31.7.96 Gott schlägt vor: Jump!

8044

1. AUG. 1996 gestern abend wieder den Olympia-Schläfer gemacht und gegen Mitternacht ins Bett getaumelt. Um 6h von Katzenlärm geweckt worden: Der Garten hat nochmal eine Maus hergegeben und die Katz schleppt sie ins Haus, mit dem dazugehörenden Radau. Aufgestanden und Kaffee über den Reptorium. In der Küche aus dem Fenster sinniert, daß mir zum richtigen Leben nichts einfällt, daß ich ganz & gar nicht ein Chronist der Zeit bin. Ich wundere mich immer noch, daß sich erwachsene Menschen in Talk-Shows setzen und ihre Probleme durch das TV veröffentlichen. Ich selbst besitze keine Probleme... bestenfalls mit der Katz, die mich am Morgen wachplärrt, weil sie eine Maus gefangen hat. Da wirft man einen Schlappen durch das offene Fenster und das Problem ist für 24 Std. gelöst. Aber gestern ging es um »Ich führe ein Doppelleben« ab 14h bei RTL: Schwule haben sich geoutet; eine Frau

8045

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

(christlich erzogen) »ich wußte, daß jetzt gelacht wird...«, heiratete als Jungfrau und merkte erst, als ihr Mann zu häufig Rosen & sonstige Geschenke bekam, daß ihr Mann sie mit einem anderen Mann betrog. Irgendwie rührend. Eine andere Frau führte ein Doppelleben, weil sie morgens noch vor 6[H] von ihrem Kind geweckt wurde: Sie und ihr Mann hätten sich angewöhnt, das tägliche Sexual morgens zwischen 5 und 6 Uhr durchzuziehen. Als ob das Kind das in den genen hätte, wurde es prompt jeden Morgen in dieser Zeit wach und quengelte in den Geschlechtsverkehr. »Angemacht hat das nicht, kann ich Ihnen sagen...« aber anfangs ging es noch und erst später, als das Kind laufen & sprechen konnte, wäre es eine echt ärgerliche Geschichte geworden: »Mama, will Cola-Cola!« Ihr Mann sei sehr sensibel, er hätte schon Schwierigkeiten, wenn die Katze eine Maus gefangen hat und vor dem Fenster Lärm deswegen macht. Bevor die Frau nun von ihrem Doppelleben erzählen konnte, gab es erstmal einen Werbeblock = Doppel-Whopper - ich wärmte mir schnell das Essen auf und verpaßte den Anfang... Jedenfalls muß die Frau jahrelang nicht gevögelt haben, haßte zwischen ihr Kind und versoffene (Frustration!) →

7. VIII. 96

Gott meint: Gute dich täglich und mache auch sonst alles richtig

6[H]55

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

11. Aug 1996

ihren Mann, vorwegen: Er könne ja nur morgens zwischen 5" & 6", aber der Mann ist wie gesagt sehr sensibel und als das Kind einmal bei der Oma war, konnte er noch nichtmal mehr das. offenbar suchte sich die Frau also Männer, die notfalls 24 Stunden können ... sie liebte aber ihren Mann und mußte deshalb immer verschämt und verborgen zu Imbiss-Buden mit diesen Männern essen gehen, anstatt »mal richtig schön, mit Tanzen und so« - wenn es hoch kam, zu McDONALDS einen Doppel-Whopper. Ihr Mann merkte nichts, das Kind wurde größer und als es nicht mehr morgens zwischen 5" & 6" störte, hatte die Frau demselben Spaß am täglichen Sex mit fremden Herren gefunden, daß sie nicht mehr damit aufhören mochte. grade dachte ich noch: - Da setzt sich die dumme Kuh ausgerechnet in den Fernseh-Apparat ... da sagte die Frau: »Und jetzt sitze ich in dieser Talk-show, um meinem Mann auf diesem Wege mein Geheimnis zu gestehen, denn ich liebe ihn sehr ...« Und so weiter. Vieles in meinem Leben wird mir ein Rätsel bleiben. Hoffnung schwindet.

Einmal sagte eine Frau: »Ich erzähle dir jetzt mal etwas von meinem Mann«, und ich entgegnete ihr mein Bier: »Ab & zu kann ich den Namen MANN nicht mehr hören.« Andererseits haben Frauen noch nie auf mich gehört &

deshalb bestellte sie sich noch einen RED SINA, mir ein Bier und deutete an: »Ich weiß nicht, weshalb ausgerechnet der eine Freundin hat ...« Ich mochte nicht giftig werden und bestellte Bier, Wein, Fernet und Wodka zur Auswahl. Ich rede nicht gerne über Männer von fremden Frauen - die sehen für mich allesamt aus wie die darauffolgenden Seiten eines Telefonbuches. Ich sagte:

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

»Wenn ich ein Telefonbuch zeichnen könnte, dann täte es vermutlich aussehen wie dein Mann.« Alles wie in einer Ahnengalerie aufgehangen, dachte ich, krakelige Herren mit weit offen stehenden Arschen, die Gedichte schreiben, die es nicht wert sind gelesen zu werden, für Frauen, die kein einziges Gedicht wert sind. Ich denke eine geschliffene Sprache, dachte ich, die Frau plappert von ihrem Mann und ich höre nicht zu & denke zugleich eine sehr geschliffene Sprache ... Der Irrtum in der Damenwelt besteht allein in da Vinci persönlich. Dieser hat den Menschen an sich in den goldenen Schnitt gezwungen – und dabei hat er bloß ein Selbstportrait gemacht und den Kram spiegelverkehrt in Schrift kommentiert. Angeblich geht es der Frau ja nicht darum, wie 1 Mann aussieht (weshalb sie auch weniger mit dem Sexual zu tun hat = denn ein Mann guckt schon mal gerne auf den großen Busen des Arsches, bevor er modern wird ... Also: Die Frau an sich denkt, daß jeder Mann aussieht, wie ihn Leonardo – und ist dann enttäuscht, daß aus dem goldenen Schnitt ein unpaniertes Schnitzel wird – oder verlorene Eier, oder sonstwas, was niemand essen mag.

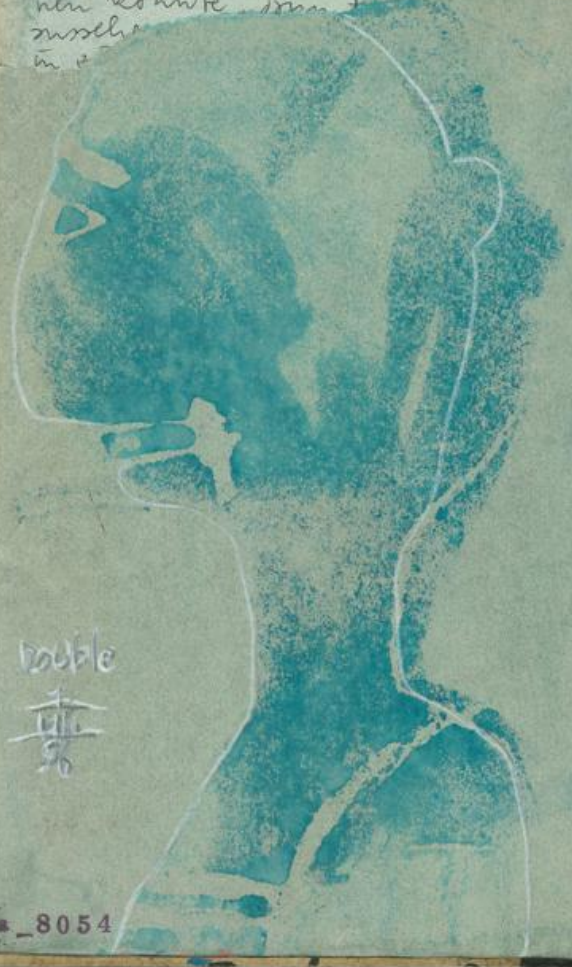
1. Aug. 1996
2414
2413
8052

Vonwegen »Schatten-
ner, die Liebhaber von
ich gar
ich

1. Aug. 1996
8053

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

»Wenn ich ein Telefo-
nen könnte, dann
aussehe
in e



Double

4. AUGUST 96 Vonwegen »Schattenmänner« = Männer, die Liebhaber von verheirateten Frauen sind: Mag ich gar nicht dran denken – oder erst, wenn ich mich in Zynismus geübt habe. In alle Klarheit, quaddelt einem die Liebe.

Am Tresen lobte ich die Vorzüge, ein Schattenmann zu sein und tat genau so, als wäre ich der, der in keinem Telefonbuch steht, aber trotzdem angerufen wird. Eine Frau sagte: »Ich erzähle dir jetzt mal eine Geschichte von meinem Mann ...« und ich sagte: »Ich mag den Namen deines Mannes nicht mehr hören.« Die Frau sagte, daß ich mich

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

als Schattenmann nicht eigne, weil ich Besitzansprüche stelle. Tja. Unter Männern wirkt man nach paar Bieren schneller glaubwürdig: Frauen eignen sich nicht für philosophische Betrachtungen den Sexual betreffend, denn oft sind sie anderer Ansicht – da kann der Mann noch soviel recht haben. Für Dispute mit Frauen an der Theke, hat uns die Regierung die Polizeistunde erschaffen. Ich bevorzuge Kneipen, in denen man Lottoscheine ausfüllen kann. Seit der Zeit, wo Frauen verstärkt ihr Glück in die eigenen Hände nehmen, Lotto spielen und sich für die Tage zwischen der Ziehung der Lottozahlen Schattenmänner zulegen, hat man nix als Dispute in der Wirtschaft. In der Nacht ist man umso alleiner. Das Lottoglück hat mich längst verlassen. Ich sagte, die Liebe wäre unberechenbar und 6 Richtige im Lotto, wären leichter zu erreichen als eine Frau. Auch nicht gut gesagt. Erzähle aber mal einer Frau, man wäre ein Weiberheld: das kann man Männern sagen, die glauben einem alles – solange man nicht behauptet, man hätte einen höheren Stundenlohn. Eine Frau aber sieht ganz schnell: Hier spricht ein verzweifelter Schattenmann von seinem trostlosen Dasein. Sowas nenne ich verdoppeltes Pech: Lotto nix und einer Frau was erzählt, auch nix. Schon der Erfinder der Klassenlotterie hat vor allzu vielen Frauen und wenigen Tipzahlen gewarnt. Der war ebenfalls ein Schattenmann.

8056

8057

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

5.4. Aug. 1996

8058

Gott warnt:
Achtung!

4.
Aug.
96

8059

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

8060

6. AUGUST 96

Letztens sinnierte ich wieder durch den Halbschlaf: Das Leben ist ein großer Quatsch & Cappes und rinnt an mir vorbei, wie ein Flüßchen, in das ich nicht hineinspringen mag, weil mich das Wasser naß macht. Ich will in das Flüßchen, jammere aber über die Feuchtigkeit des Wassers und die Natur ist sowieso blöde eingerichtet, denn wo steht geschrieben, daß Wasser unbedingt naß sein muß. Ich sah meine Frau auf dem Fahrrad und dachte: Könnte es zur Abwechslung nicht mal eine andere Frau sein – zumindest ein anderes Fahrrad. Und wenn ich mich im Spiegel sehe, denke ich bisweilen: Lebt dieser Arsch immer noch? Das alles kommt von einer gewissen Lebensunfähigkeit: Ich bin nicht fähig, meinen Alltag zu finanzieren und mache dem Leben Vorwürfe. Ich lese im BUCH DER KLAGEN und ärgere mich, daß mir so wenig an Beschwerden einfällt und daß ich manchmal – manchmal – zufrieden in meinem Liegestuhl in der Sonne auf der Terrasse sitzen kann. Ich lese ein paar Fußball-Angelegenheiten im KICKER und döse dann schnell weg. Und im Halbschlaf sinniere ich, daß der Liegestuhl eine sehr blöde Farbe hat, oder daß der Kastanienbaum mir bösartig vor die Sonne gewachsen ist. Nur im tiefen Schlaf ist mir nach: Alles wird gut.

8061

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7. AUGUST 96 , HILGERT . Zu Fraunpower fallen mir noch ganz andere Sachen ein . Zuerstmal habe ich heute morgen in der WW Zeitung gelesen, daß seit Jahren stark das Sexual nachläßt . Die Frauen gehen zur Arbeit,

führen den Haushalt , verziehen die Kinder und am Abend steht ihnen der Sinn nach Schlaf , während dem Mann das Fleisch nach dem Sexual steht . D. h. seit neuestem auch das nicht mehr , denn die abgespannte Frau verlangt nach Zärtlichkeiten , aber die haben wir doch letztens bei der geliebten auf dem Nachttisch vergessen und sowieso : Immer das alte Rein - & Rausspiel , da fällt einem das Abendprogramm im TV viel leichter. Beim Bier dachte ich noch letztens : Solange das Bier schmeckt , sind die Frauen allesamt langweilig und wenn das Bier nicht mehr schmeckt , bin ich müde und will meine Ruhe . Von daher ist es schon beruhigend , was heute morgen in der Zeitung stand und ich muß mir keine Gedanken um aufblühende Sexual - Schübe von Seiten der Frau machen. Die Kinder sind aus dem Haus: Der Herzschrittmacher frisch über den TÜV und letztens traf ich eine Frau , die mir gestand , daß das Sexual mit mir vor 20 Jahren ziemlichen Spaß gebracht hätte , es hätte nicht an mir gelegen , daß sie keine Lust verspürte. Von vorne : Nebenan habe ich die Figur mit den 2 Herzen unterm Arm gezeichnet und dabei dachte ich : Typisch Frauenpower = Machen wie die Männer , haben aber nicht die Lust auf Zeitungslesen während des Geschlechtverkehrs . » Die Lust auf Sex läßt kräftig nach . « (Frauen überlastet - Männer zu sprachlos .) Ein Mann kann nun mal nicht 3 Dinge zur gleichen Zeit tun : Sex &

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

lesen geht ja noch aber abendrein noch reden, zwingt den stärkst nachlassenden Mann zu die Küchenspüle. Frauenpower ist natürlich auch: ich sage meine Meinung, auch wenn es anders in der Zeitung steht. Montags lese ich die Sport-Nachrichten: auf der letzten Seite Heimatsport, die Tabellen aller Kreis-ligen. Sieht gut aus: Schön gegliedert Tore / Punkte / G U V usw und ganz toll ist, wenn alle Mannschaften schon ein zwo-stelliges Torverhältnis haben, bloß eine Mannschaft - im besten aus dem Mittelfeld - hat erst acht Tore geschossen und sieben reingekriegt. In den früheren Ligen des Italien war das ganz & gäbe: Nach 15 Spielen kann es nicht selten vor, daß eine Mannschaft 2 x gewonnen, 3 x verloren, aber schon 10X unentschieden gespielt hatte. Sah im Tabellenbild so aus: XOTOXXO ... 15..2..10..3..8:7..14:16 ... lang ist her. Jedenfalls übte ich damals noch stärker den Sexual aus, las der Frau zugleich den Tabellenspiegel vor und plötzlich sagte die Frau: » Letzte Woche hatten (du oder die) noch ein anderes Punkteverhältnis & standen da und da. Wenn sie also gestern 2:0 gewonnen haben, wieso sind sie denn in der Tabelle 5 Plätze nach unten gerutscht? « Na bitte: Frauenpower. Volle Beherrschung der Kreisliga B, WW/Süg - da steigt niemand auf oder ab ohne es selber mitzukriegen. Und Blues hören ist Power - ganz laut Blues hören. Aber bloß nicht MARLA GLEN: das ist zuviel des guten an männlicher Toleranz gegenüber der Frauenpower.

Gott empfiehlt: Vor der Frauenpower die Waffen strecken.

HILGERT, 7. VIII. 96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

Frage an Gott:
Sind Sie eventuell 1 Kranich mit
Migräne am Gefieder?

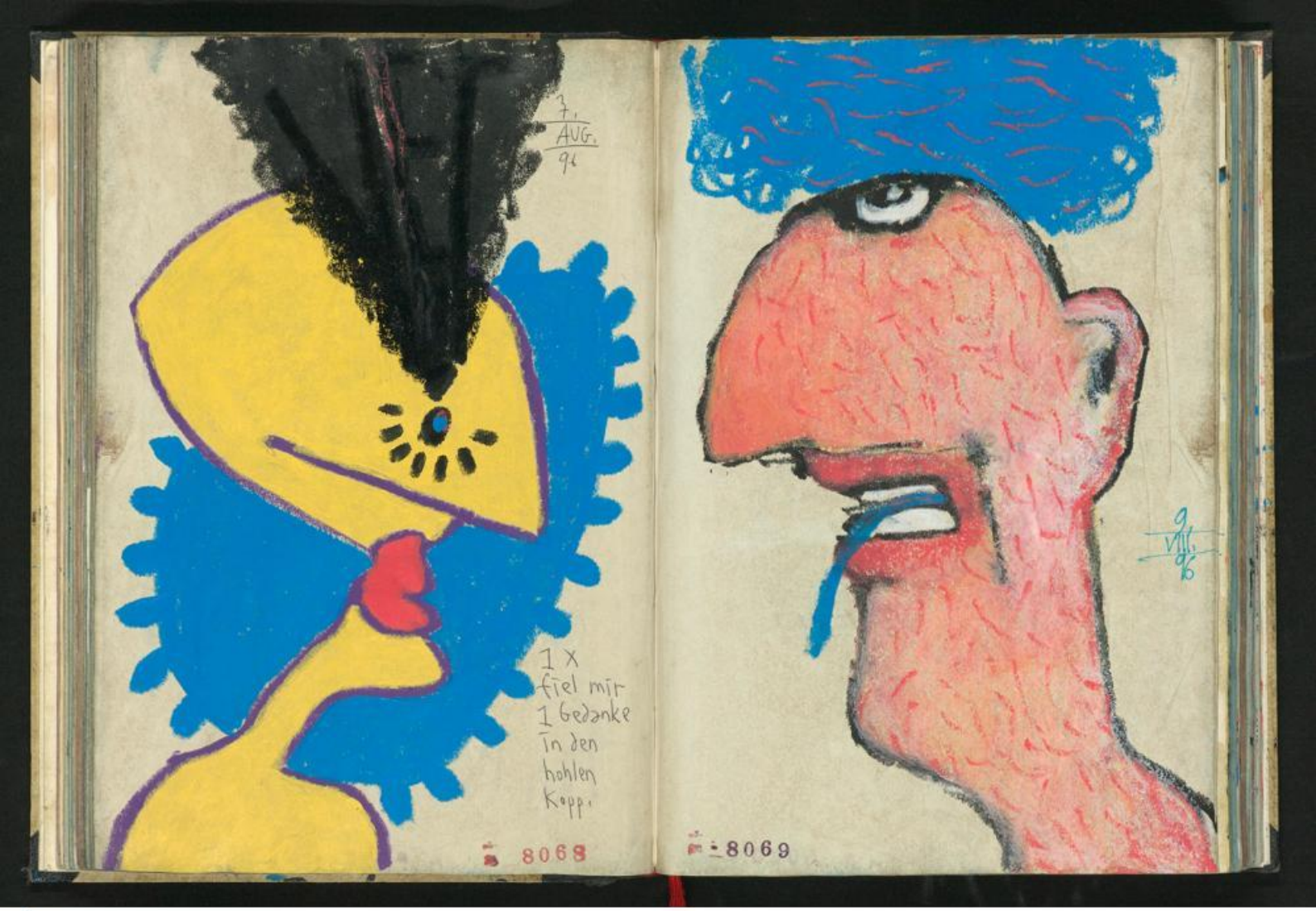
7.
Hil.
96

HILGERT
8066

Tin Pan Alley – King

8067

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

9. AUGUST 96

In Klausur gehen und immer den einen Satz »So lange es noch geht« schreiben: So lange, wie es geht.

10. AUGUST 96

Noch einer Frau mal klar, daß sie manchmal ~~[illegible]~~ im Schlaf spricht. Das ist ungefähr wie: »Jetzt bist du auch bald schon 35...« und tatsächlich ist sie 40 Jahre alt. Jedenfalls kommt es als schwere

Beleidigung rüber, wenn man die Frau neben sich im Bett anstößt und sagt: »Hör mal auf zu reden«, bloß weil man sich vornehm zurückhält und nicht vom Schnarchen redet. »Was soll ich denn gesagt haben?« »Du hast Schnarchsack zu mir gesagt.« »Grr nicht wahr und jetzt mach mich nicht wach!« Ach so. Halb fünf. Die Augen öffnen hat keinen Wert, weil es sowieso noch dunkel ist. Weiterschlafen aber geht nicht. Wenn ich in Klausur ginge... oder aufstehen & eine komische Zeichnung machen. Die Nacht zu Ende bringen, indem ich in den Morgen grübele... doch besser Klausur und den Satz »Die Gerechtigkeit der Frauen drückt sich aus in ihrem sanften Schnarch« schreiben. So lange, bis es stimmt. (5"25)

Ein Mann wußte, was auf ihn zukommt und ging nicht weg. Es war sechs Uhr morgens, er saß auf der Hotel-Veranda, schaute über das Dorf, dann gegenüber zum bewaldeten Hügel. Ein Kreuz mit einer Bank davor. Es war frisch und Nebel war über dem Tal. Schräg hinter sich im Nebenzimmer, hörte er, wie jemand aus dem Bett stieg, Toilettenspülung, dann fließendes Waschbeckenwasser und Zähneputzen. Dann kurze Zeit Ruhe und plötzlich sagte eine Frau ein gedicht

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

auf. Der Mann rauchte eine Zigarette und lauschte auf den Tonfall. Worte, die er nicht verstehen konnte, wie Wellen. Dann ging eine Tür auf, die Stimme der Frau verebbte. gegenüber der Veranda das Kreuz und die Bank auf dem Hügel und Nebel über dem Tal und der Mann zog an seiner Zigarette, die Tür schloß sich, er hörte, wie die Frau auf die Veranda trat und das Kreuz mit der Bank, dahinter Wald, schräg dahinter Wald - das Kreuz stand frei gegen den Himmel über dem Nebel. Die Frau ging an ihm vorbei und lehnte sich an das Geländer. Der Mann ging nicht weg.

10. Aug. 1996

gerade höre ich MILES DAVIS, Aufnahmen von 1964. Ich glaube, ich dachte mal: Der stirbt nie. Ich meinte auch, daß Beuys nicht sterben würde und wenn schon, denn schon: Janssen auch nicht. Und jetzt? Fehlt uns etwas - abgesehen von den nächsten Angehörigen, ich meine: Fehlt der Menschheit was? Mal anders gedacht: Wenn ich mich selbst nicht so furchtbar wichtig nehmen würde, dann käme mir die Vorstellung vom eigenen Tod auch nicht so schwer in den Kopf und mein Hirn wäre bisweilen nicht wie Lehm gelegt - oder meine Wahrnehmungen wären nicht so, als hätten sie bisweilen nichts mit mir zu tun. Tag für Tag rennt man gegen das Leben an und am Ende ist der Tod. Und fehlt man der Menschheit ... ich meine: Wirklich? = ich watt.

8072

ANATOL
18. Aug. 96

8073

11. 1996

SF - FILM: Ein Mann lebt als Kurier und Berater an einem Königshof. Kann vom Herrscher als X-beliebige Waffe benutzt werden. D.h. Für einen Kampf, verwandelt der Herrscher den Mann z.B. in ein Schwert und hält sich damit den Gegner vom Leib. Nun wird eines Tages der Gegner des Herrschers jemand, mit dem sich der Mann als Kurier angefreundet hat. Es kommt zum Zweikampf mit dem Schwert. Der Mann ist nicht mehr auf der Seite des Herrschers und weiß aber, daß er den Gegner töten muß – denn sonst wäre es ja kein SF-Film. Im übrigen weiß der Gegner nicht, wer das Schwert ist...

F_8074

11. Aug. 1996

F 8075

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

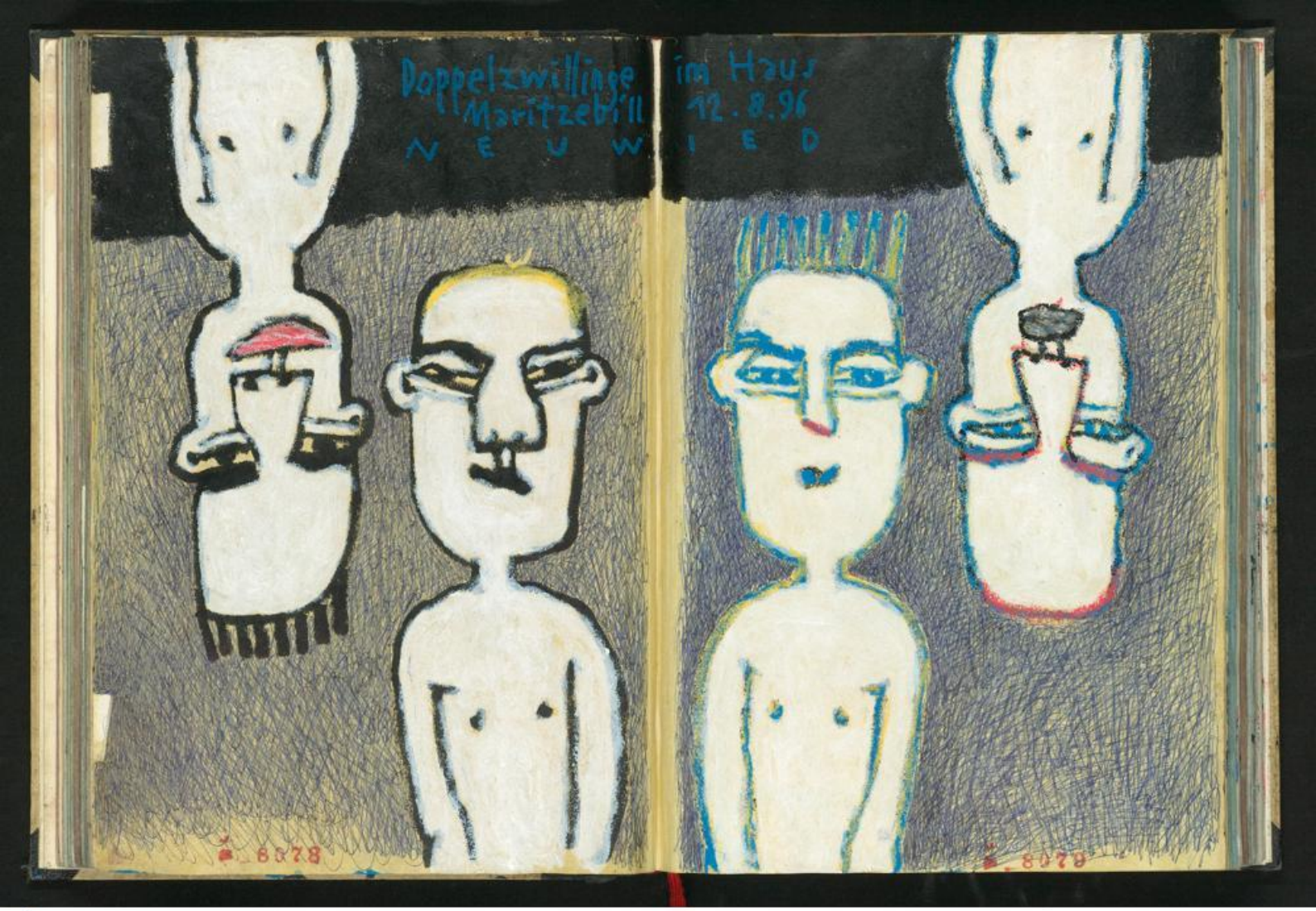
12. 8. 96
NEUWIED
NICHTPORTRAIT : DER ERZBISCHOF
VON CUSCÓ

8076

PORTRAIT
MOND'S PHILIPP
12.
Aug.
96

2208

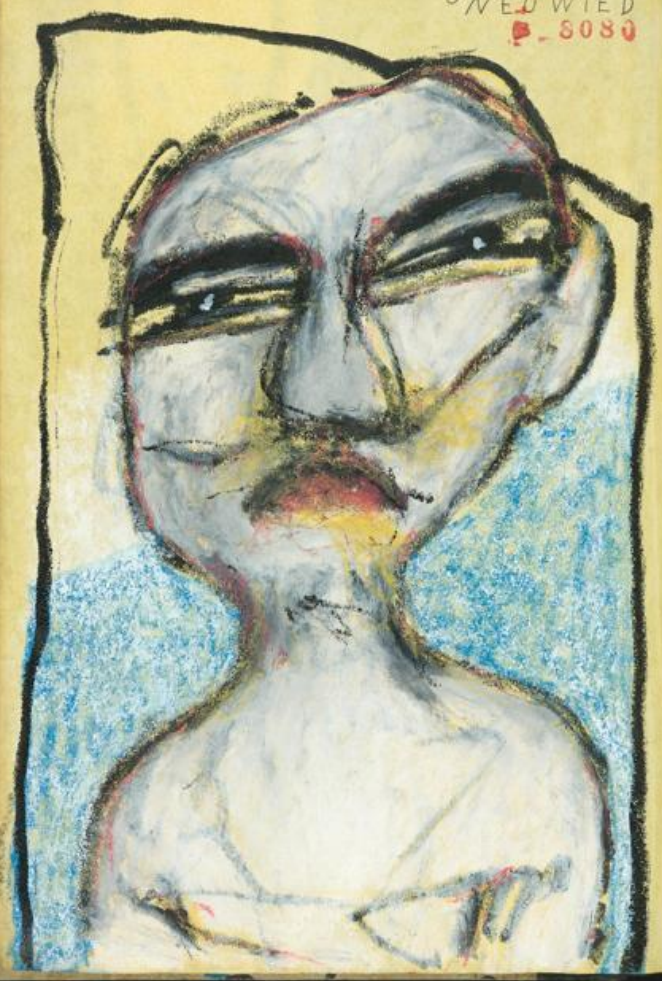
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

12. Aug. 96
NEUWIED

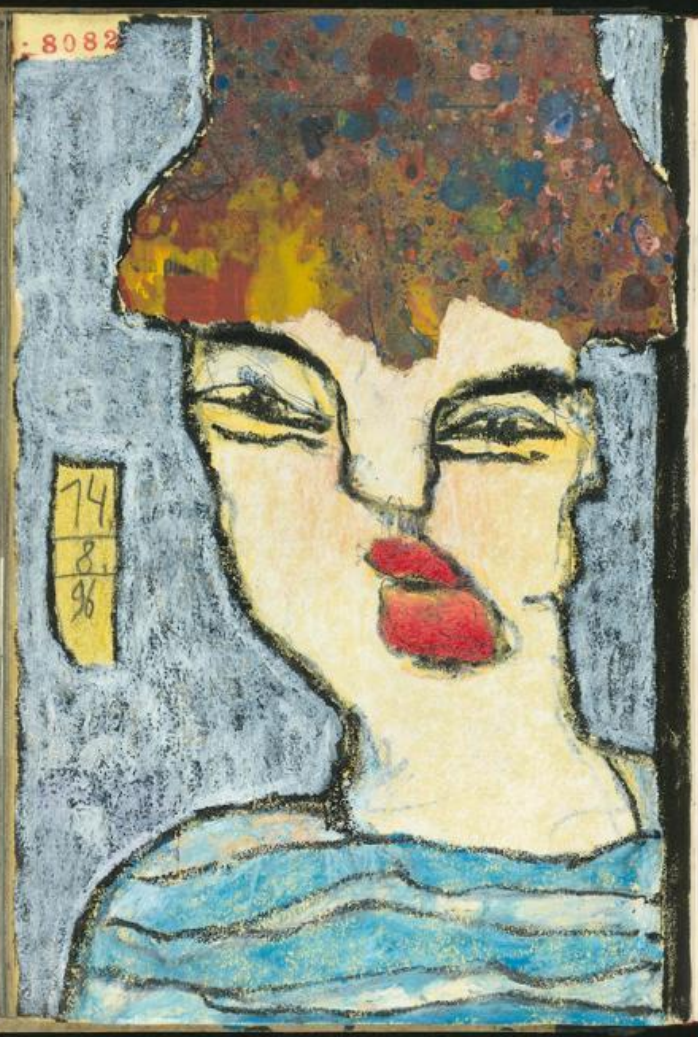
B 8080



13. AUG. 96 = Völliger Radau und Geheim-Krowall. Ab heute Tagebuchen. Vor einem Jahr hatte ich Magenschmerzen, MH den Unfall bei Simmern, in der Nacht war ich alleine in MZ und hatte Vorahnungen vom kommenden Schrecken. Wenn ich das letzte Jahr tot gewesen wäre, hätte ich auch nicht weniger zu wege gebracht, aber meine Nerven geschont. Als ob ich nicht genug Last mit meinen Zweifeln an der Misere hätte ... ich will keinen Nervenzusammenbruch vortäuschen, solange ich im Schatten stehe & Bier zum atmen habe. Am Morgen habe ich einen Kater, höre die Vögel auf dem Dach tappsen, kratze mich am Kopf, als hätte ich noch die Haut über der Schädeldecke gehabt, bin auch sonst noch guter Dinge, wenn es bloß weh tut ...

B 8081

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



15. AUG. 96 Tief im Innern lauert die ewige Depression. Seit ich mir angewöhnt habe, von Depr-Schüben zu reden, werde ich erst recht davon eingelegt. Hier hilft nicht. Man sollte nicht zu seinen Fehlern stehen, sondern sie bekämpfen. Musik hilft manchmal. Und die Vorstellung, daß hinter der Musik Musiker sind, die Töne spielen, auch wenn ausgerechnet diese nicht in die Hit-Parade kommen. Ich will mein Leben nach meinen Vorstellungen ummodeln und kriege es nicht hin. Objektiv betrachtet, müßte ich mit meinem Leben mehr als zufrieden sein. gelegentlich täuscht hier eine innere Zufriedenheit vor: Als ob sich ein Bier-Mantel über mein Inneres gestülpt hätte und es unter Verschluß hielt. Das Innere ist mir nicht mehr vorhanden, weil es nicht nach außen gelangen kann und in einem leichten Biernebel bin ich zufrieden. Früher dachte ich: Ich widme mein Leben der Kunst. Heute kommt mir das als faule Ausrede vor. Wenn ich eine Arbeit mache, von der ich nicht leben kann, muß ich eine andere Arbeit machen – oder versuchen durchzuhalten. Das ist hauptsächlich etwas für die Biographen. Als sehr fatal hat sich herausgestellt, was ich früher immer dachte: Kunst kann ich nur mit einem klaren Kopf machen und wenn ich von innen her gelöst & frei bin. Depressionen legen mich lahm. Ich kann nicht arbeiten, wenn ich mit mir im Unklaren bin. (Was bei

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

der RICHTIGEN Arbeit nicht ging = Da fragte niemand, wie es einem geht usw, da drückt man am Morgen die Stempelkarte und tagsüber muß man sein Geld verdienen. Was die Sache erleichtert: man arbeitet nicht allein.) Vermutlich bin ich der erste Mensch, der sich in den Kopf schießt und nicht sofort tot ist: die Kugel durchschlägt die Schädeldecke, rast wie eine wild gewordene Hornisse im hohlen Kopf herum und findet das Hirn nicht. Leider bin ich nicht so unsentimental und komm ständig über mich selber lachen. [redacted] [redacted] gestern abend im TV »Der Swimmingpool« gesehen: Romy Schneider / Alain Delon / Jane Birkin. Weiß nicht, wie der Film endete, denn ich bin wieder eingeschlafen, bevor ich etwas gelernt habe. Geträumt, daß ich irgendwo mit meinem gelben Kadett-Combi gewesen bin = weiß nicht mehr, was ich dort gemacht habe jedenfalls ist mir eine junge Frau / Mädchen begegnet, die ich von früher her flüchtig kannte und ich sagte, sie wäre ja jetzt eine Frau geworden, sie lachte und ein Mann kam ins Zimmer - ein düster dreinblickender Südländer - und sagte, er ginge zur Arbeit. Dann kam ein junger Mann und das Mädchen ging sofort mit ihm ins Bett und stand danach genau so schnell wieder auf und schickte den jungen weg. Der war ziemlich gelenkig, sie aber bestimmt: - Fahr in die Stadt und kaufe mir ditt & datt. Zu mir: »Der braucht das.« Der junge schlich weg.

15. Aug. 1986

Ich fuhr mit dem Mädchen aus dem Dorf, zu einer alten Schreinerei, die ihrem Opa gehörte und in der es noch eine Wohnung gab = alles alt, wie vor Jahren von Opa & Oma bewohnt und seitdem nicht mehr betreten. Küche, eine Schlafkammer und genügend Platz, den ich mir zum Atelier umbauen könnte. Das Mädchen wollte, daß ich einziehe. Im Nebengebäude wohnte eine Italienerin mit einem 10 jährigen Sohn. Zu der gingen wir, saßen in ihrer Küche tranken Kaffee und die Italienerin gefiel mir, der junge gefiel mir und das Mädchen auch. Ich schaute mir noch einmal die Schreinerei an und als ich die Tür öffnete, war der Fußboden über & über mit kleinen Feldmäusen bedeckt. Ich wußte nicht, ob ich mich ekeln sollte. Die Italienerin sagte, wir sollten uns eine Katze anschaffen. Das Mädchen begann zu mir zärtlich zu summeln. Ich wollte nicht, daß die Italienerin das mitkriegt und schlug vor, das Mädchen nach Hause zu fahren. Im Auto fragte ich sie nach den 2 Männern, mit denen sie zusammen war. Das Mädchen sagte, sie würde die beiden gegeneinander ausspielen, das würde die beiden quälen, sie brauchten das und ihr wäre es recht, sie wolle bloß gevögelt werden, ansonsten aber wären ihr die Männer ziemlich gleichgültig. Ich staunte. Hatte das Mädchen als junge, brave und

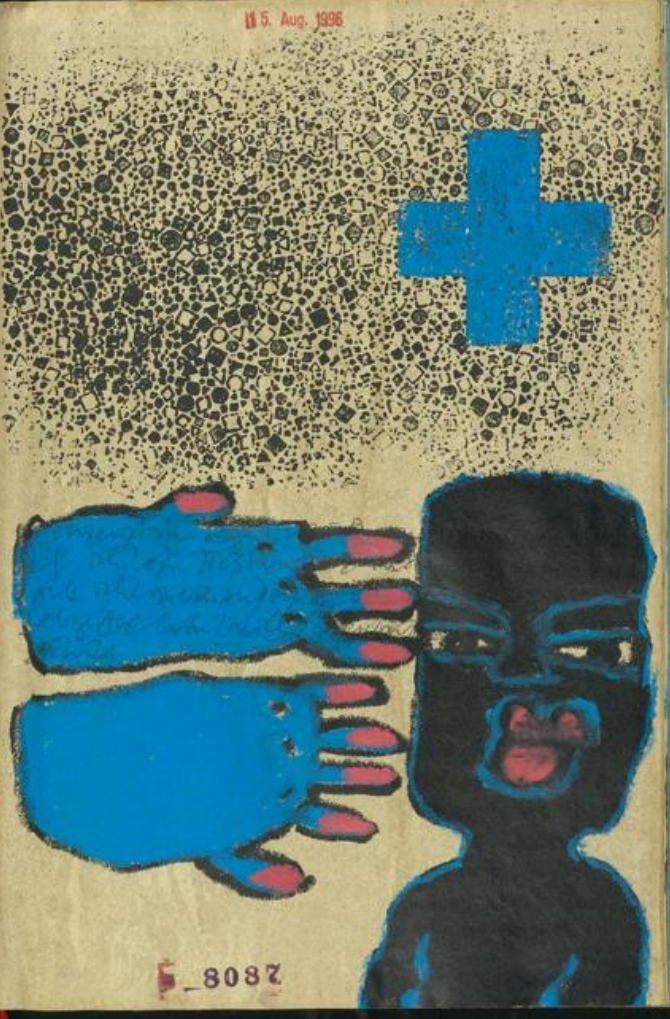
15. Aug. 1986

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

wieder in Erinnerung. Ich weiß nicht mehr, ob ich Angst bekam. Ich drehte mich zu der Italienerin mit dem Jungen und wußte, daß ich trotz der Mäusen in der Schreinerei einziehen würde. Das Mädchen zog sich aus und legte sich ins Bett. Ich hatte mich in die Italienerin verliebt. Ich stellte mich neben das Bett und schaute auf das Mädchen herunter. Sie hatte sich auf die Seite gelegt und streckte mir den Arsch entgegen. Ich drehte mich zu dem Südländer, der Jungen den sie gerufen, die Italienerin, daß ich mir jetzt nehmen könnte was ich wollte - und mußte nur weg gehen und ging aber nicht weg. Ich fuhr mit der Hand über den Arsch des Mädchens und sah, daß sie ihre Tage hatte. Sie drehte sich um, lag jetzt auf dem Rücken und ~~[illegible]~~ war am ganzen Körper mit Blut besudelt. Ihr Gesicht sah aus, als würde sie aus Wunden bluten. Ich sagte, daß ich nicht zu ihr ins Bett kommen wolle. Ich war erleichtert, denn ich hatte die Italienerin nicht betrogen. Ich beugte mich zu dem Mädchen und küßte sie auf die bluttende Stirn. Der Junge kam aus der Stadt zurück, stellte das Eingekaufte auf dem Tisch ab, legte sich zu dem Mädchen ins Bett und vögelte sofort mit ihm. Das Mädchen sah mich an und grinste. Der junge ekelte mich und ich gönnte ihm, daß er von dem Mädchen gequält wurde. Ich setzte mich in den gelben Kadett und fuhr los und wußte nicht, ob ich zurück kommen würde. XXX 5_8086

15. Aug. 1996

15. Aug. 1996



5_8087

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

16. AUG. 96 Der College ruft an und erzählt durch den Telefon, dass er einen Kleiderschrank zusammen gebaut hat und 14 Meter Holz aufgesetzt, obwohl er noch 10 Tage Urlaub von der Malerei machen wollte, sonst ist 4 Wochen Lieferzeit und jetzt schon alles innerhalb von 3 Tagen, im Regen das Holz aufgesetzt und eine Flasche OUZO dabei und zu einem Bild ... das war am Anfang nix und da hat er ein Segelblatt drauf gelegt und abgedruckt - in die Farbe das Segelblatt und ist mit den Füßen drauf, um Druck zu geben und deshalb nennt er das Bild TÄNZELEI. Ach so. Weiß keiner was der Titel soll ... aber ich nenne das Tänzelei, ist mir scheißegal, ob niemand was mit dem Titel anfangen kann ... ich male nicht für ein Publikum, das sich alles erklären lassen will. Ah ja. Ich sagte, ich hätte seine Arbeiten aus der galerie mitgebracht. Will die eigentlich noch was mit mir machen ... ist mir egal, die kann mich sowieso, ich mache Kunst für mich und nicht für Galeristen, ich lasse mir doch nicht vorschreiben was ich zu tun habe. -Dann frag' mich nicht.
-Vielleicht hat sie sich mal geäußert ...
-Hör hie: Sollst mich nicht so viel anrufen, damit ich in Ruhe Bilder malen kann, für galerien und meinen Lebensunterhalt und ein Publikum, das mir scheißegal ist und sich alles erklären lassen muß und keinen OUZO trinkt beim Holzstapeln ... XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

17. AUG. 96

18. Aug. 1996

19. Aug. 1996 Eben aber hat mich der College von Seite 8088 angerufen und durch den Telefon gesprochen: » Wenn du noch einmal behauptest, ich könnte keine 2 Sätze hintereinander sprechen, wenn ich 3 Fläschchen Bier getrunken habe, dann gibt es eine Anzeige! « Vor Jahren habe ich tatsächlich einmal gesagt, daß dieser College ganz prima EINEN Satz hintereinander aufsagen könnte, selbst wenn

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

19. Aug. 1995

FÜNF Flaschen Bier in sich hinein ge-
trunken hat. 5 X 1 = FÜNF und nicht =
3 X 2 = SECHS - soviele Sätze kann ein
keiner hintereinander, auch wenn man so
tut, als rede man mit der Welt, indem
man 1 1-ging wirft. Ich wollte schon
fragen, ob er etwas dagegen hat, wenn
ich diese geschichte veröffentliche: Also,
Biertrinker streitet ab, daß er noch 5
Flaschen noch mehr Sätze sprechen kann,
als in nüchternem Zustand - was ihm
aber nur schwer vom Landmann zu sich
gegonnt wird, denn letzten Freitag

B_8092

19. Aug. 1995

B_8093

Sagte einer in der Wirtschaft: »Ich
habe letztens einem Künstler Holz ge-
bracht und der redete ein Unsinn von
Durcheinander, da wird' mir wie noch
nie und mir war es schon oft, das muß
ich euch ja nicht sagen, das wißt ihr
ja alle so gut wie ich, aber der, der
hat vielleicht... aber kein Satz ge-
radeaus, wußte gar nicht was der
meint und ich dachte schon, ob er
nicht ein Bier nach dem anderen im
hohlen Kopp hat... da sehe ich,
wie er eine Kerbe in die Haustüre

B_8093

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

schnitzt, damit er die Anzahl seiner Stubbis behielt ...« und ich sagte, ich täte ebenfalls Künstler sein und Bier und Wein und ohnedies trinken, weil ich sonst die Welt nicht und auch die abendlichen Telefongespräche, das ist ja inzwischen, wo die Bierpreise in den Wirtschaften so hoch gestiegen sind ... am Abend weiß man nicht was man tun soll und telefoniert durch die gegend, erreicht aber keine Frau und brummt deshalb dem Collegen den Kopp voll von Holz und

Bildermal ... da unterbrach mich der Holzhändler deutlich und sagte: »Der ist dott, mach jezzma eine Runde, Wirt, und dann gehn wir mal weiter!« Zwar ärgert mich der College schon seit Langem, aber es geht nicht, daß unsere Holzhändler Märchen an der Theke erzählen und behaupten, daß Künstler nach 3 Flaschen Bier keine 2 Sätze hintereinander ~~[illegible]~~ geradeaus aufsagen könnten. Für mich bleibt ein Holzhändler ein Fremder, den Künstler aber muß man in die Familie einbeziehen (»Wollen Sie einen Künstler zum Freund?« Tim Ulrichs), sonst droht er nämlich mit dem Anwalt. Ahja. Der Anwalt an sich ist an der Kunst interessiert – so soll er auch ihn mit dem Geld? und ist immer gutt Freund mit den Künstler – mit wem kann man sich sonst auch schmücken? Bloß kann der Anwalt nach 5 Bieren noch nach Hause fahren, nachdem er im Atelier des Künstlers ausgeheckelt hat, daß man mal eine Anzeige gegen eine verlorene Liebe ... oder wie ein Fräulein verletzt & beleidigt bißchen Ausgleich einsammeln sollte = und wenn das nicht klappt: Drohen, Prügel austeilen, unter den Werkstatt-Tisch saufen = und wenn das nix nutzt, den Anwalt einschalten ... Nutzt auch nix? Dann gut Nacht.

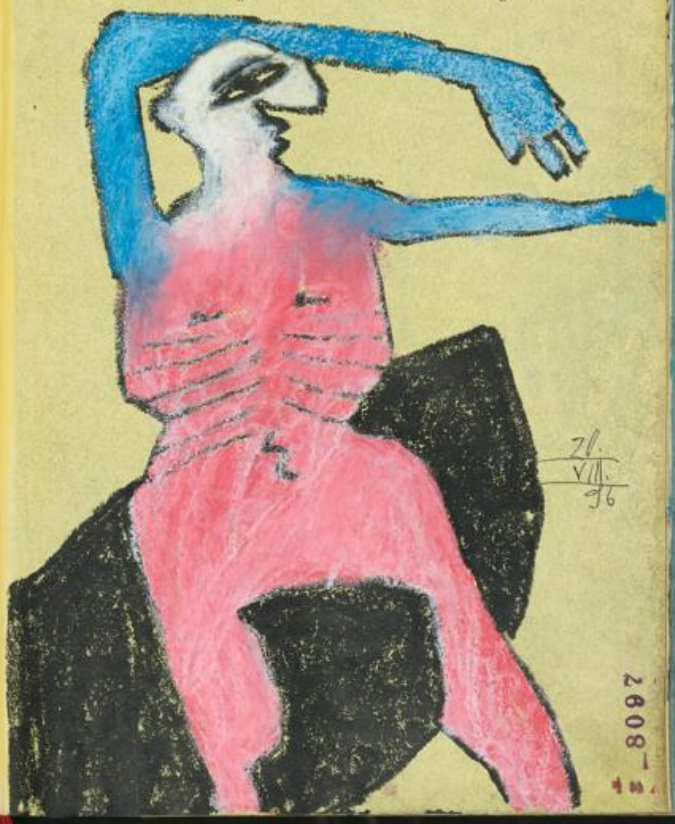
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

20. AUG. 96

Keine Ahnung mehr, was früher war, wie ich einem gewissen Nervenstreß gewachsen war – kann doch nicht nur am Fußball und dem dazugehörenden Training gelegen haben. Streitereien machen mich müde. Das ist, als würde mir der Motor abgewürgt oder die Gedanken aus dem Hirn gesaugt. Nachts werde ich wach, liege im Bett und simuliere ins Dunkle. Am Morgen wie gerädert – als ob ich krank würde, lebensmüde und ohne Hoffnung auf Besserung, was mich

B_8096

betrifft, daß ich jemals dem sog. Leben gewachsen bin. Aggression als Abwehrhaltung hat ich keinen Trng. Kokett immerhin wäre jetzt schon: das tut nicht weh und bringt mich zum Lachen. Konnte ich jemals im Leben zufriedener



21. VII. 96

B_8097

sein : war ich schon mal mit einer Frau zusammen, der ich noch all den Jahren noch soviel bedeutet habe, wie M = trotz meinen Abstürzen / Wutanfällen / Faxen & Extratouren? Sehr gut möglich : Solange ich über mein Leben nachdenke, denke ich nicht über das nüchtige Leben nach – ersticke im selbst Eingemachten oder drehe mich im Kreis. In mir scheint sich nicht viel zu ändern – und wenn ich mich schon überall hin mitnehme, dann vielleicht mal dorthin, wo ich mich besser ertragen kann. Keine Ahnung, in welcher Krise ich mich befinde. Schöne Vorstellung : Einschlafen und nicht mehr wach werden. ■■■

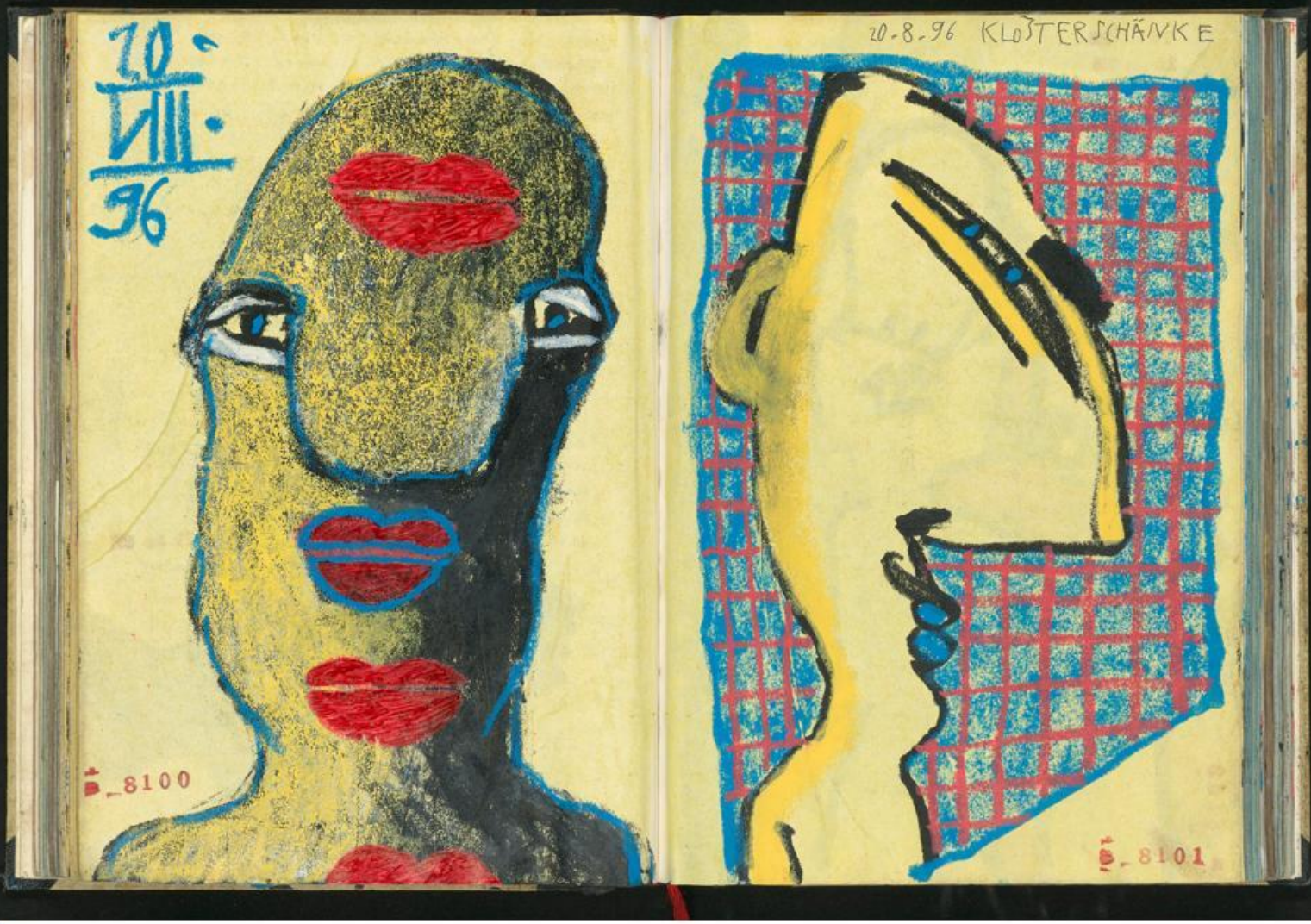
Die Frage ist : Beschwere ich mich, oder was ist los – ich meine, beschwere ich mich über das sog. Schicksal, das alles ist wie es ist und ich kann nichts dran ändern? Möglich, daß ich nicht gerade depp-dreist positiv durchs Leben hüpfe, aber bin ich jemand, der sein schweres Los bejammert? Ach watt : Ich bin Maler, nicht gerade lebenstauglich, weiß nicht wie ich mich mit Arbeit ernähren könnte und habe einen schweren Arsch gegen mich selbst : Weil ich bin

20. 1996

wie ich bin und allzu schnell im höchstpersönlichen Elend fremele. Alles tut weh und ich komme nicht dagegen an. »Das Leben festhalten« : Ein prima Satz, aber dieses Leben? Was für ein MALER bin ich denn, wenn ich Arbeiten produziere, die bestenfalls im großen Strom mitschwimmen? Das Schlappenmal säuft – das Bier die Kehle runter, die Welt driftet aus dem Hirn : Stammtisch – Avantgarde und mehr nicht. Unfähig eigenständig zu denken, muß ich mir nicht einreden, daß ich aber mit dem Bauch denke. Und käme eine Frau, eine noch nie zuvor gesehene Frau, die vielleicht lächelt oder eine Bewegung macht, die mir gefällt : Für eine Zeit wäre ich wieder im Lot. Ich fühle mich dermaßen unbedeutend, daß ich mir im Grunde nicht erlauben dürfte ungeschlagen zu sein. ■■■

20. Aug. 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

23. Aug. 1996 Grüßen Sie mir den Kammer=
verwalter Igul-Buzz; Höflichkeits
=floskeln kehren Sie unter den Bettvorleger,
aber knacksen Sie freundlich in der Rille:
schon weiß er Bescheid. Ich bin der Musiker,
der letztens Zuflucht suchte, nach dem
Concert das anonyme Stübchen ... Blick
auf den Hauptbahnhof, ruhige Parklage.
Verneinen Sie, wenn man Sie fragt, ob der
Herr Igul-Buzz – die Hand für das Erpressungs
=geld aufgehalten ... sagen Sie ihm, sein
Versuch, mir mit Indiskretion zu drohen,
wäre nur deshalb aufgegangen, weil ich
voll in Lebensängsten stecke ... nein, sagen
Sie das nicht: 4 DM Bestechungsgeld sind
nicht der Rede wert. Ich habe in der Nacht
umsonst am Fenster gestanden und Geheim=
niskrämerei betrieben: die Geliebte aus den
Alpen fand nicht den Weg, oder fand einen
anderen Begleiter für ihre Reizwäsche. Machen
Sie nicht den gleichen Fehlen und reisen Sie
inkognito, dieser Diener der Absteige
kennt alle Schlichen und schnell regt sich Hab=
gier. Reisen Sie mit Ihrer Frau, seien Sie ge=
scheit und ersparen Sie sich unnötigen Ärger
und überhöhtes Trinkgeld ...

23. Aug. 1996

24. Aug. 1996 Gestern noch war mir ganz
anders: in den Morgenstunden schon mit
Trauerkleidung rumgelaufen – möglich,
daß heute wieder jemand stirbt – und
trotzdem hatte ich keine Auge für die
Herzen der stolzesten Frauen. Am Abend
dann, war mir vor mir selber schlecht.
Inzwischen ist Nacht gewesen

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

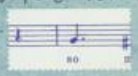
24. Aug. 1996

und ich träumte, ich wäre mit einer Frau verheiratet, der ich vollkommen gleichgültig war, weil ich ständig mit ihr auf Friedhöfen spazieren gehen wollte. Meine Gespräche waren Grabreden, oder Metaphern aus Todesanzeigen. Meine Frau verließ mich, was mir anfangs nichts ausmachte, denn sie verstand mich sowieso nicht. Plötzlich aber klappte das Sexual nicht mehr und mir wurde bewußt: Zum Fremdgehen braucht man eine Frau. Ich lernte die Frau eines schweigsamen Leichenfledderers kennen, der behauptete, sein Beruf würde auf sein Leben abfärben: Bisher hätte er noch mit keiner Leiche gesprochen, da säße er keinen Grund, damit zu Hause anzufangen. Die Frau weinte leise vor sich hin und fühlte sich ein wenig gedemütigt, denn beweglicher als eine Leiche war sie allemal. Andererseits hört man schon mal gerne auf den Rat eines Mannes, der schon etliche Jahre mit genau der Frau verheiratet ist, mit der man in Zukunft seinen Freizeitwert erhöhen möchte. Der Mann also sagte: »Sexuell gesehen, ist die Leiche an sich kein Vergnügen. Ich rede jetzt nicht von meiner Frau ...« Jedenfalls machte mich das nachdenklich und ich ging bißchen auf dem Friedhof spazieren und war dermaßen aufgewühlt, daß ich augenblicklich ein Kind zeugen wollte, verspürte aber keine Lust nach dem Sexual und fand von daher die komplette Weltordnung der Natur für

E 8106

24. Aug. 1996

vollkommen überholt und untauglich. Davon wachte ich auf, sinnierte im Bett liegend und über den Hunsrück bis in die Eifel schauend über die Gerechtigkeit im Leben nach. Ich glaube, Philip Marlow sagte seinerzeit, daß es keine Gerechtigkeit gäbe, die Welt aber trotzdem ziemlich voran ginge, bloß die Blondinen täten sich schwer, aber er stände auf Blondinen – traurig, einsam und endgültig – aber dies sei nun mal der Lauf der Welt und der Rest wäre Schweigen – das stände ja schon bei Ingmar Bergmann geschrieben. Angeblich war mir gestern noch ganz anders.



E 8107

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25. Aug. 1996 Musik JULIAN PRIESTER »LOVE, LOVE«
Kenne ich schon seit über 20 Jahren. Will ich momentan nichts mehr dazu lernen.

Vorwegen »gestern war mir noch anders«:
Vor 2 Monaten war mir viel und vor einem Jahr war mir ganz viel anders und vor 3 Jahren hatte ich jeden Tag Probleme mit der Selbstfindung. Ich kenne einen Mann, dem ging es ähnlich. Der trennte sich von seiner Frau und zog zu seinen Depressionen. Seitdem geht es der Frau besser und der Mann spart auf einen Trommelrevolver.

gestern
in der Garage gedruckt. Bis ich damit mal angefangen habe ... blödes Handwerk. Das Improvisieren liegt mir mehr: Muß ich mich nicht zu sehr disziplinieren, um Ergebnisse zu sehen. Also vorher zu 2 Asche-Bilder gegangen, die jetzt an die Wand gelehnt neben mir stehen: Ich schmiere Farbe auf die Leinwand, sme bißchen Farbe drauf, ritze bißchen rein, neue Farbe über das ganze und das gefällt mir gut, das verstehe ich unter »keine Kunst machen wollen«, alles sieht so absichtslos aus und ich bin vom Selbstgemachten überrascht - und lasse es nicht gelten. Zu wenig Kunststück. Langer Weg bis hier hin und da soll alles falsch gewesen sein, die Gedanken komplett neben der Spur ... Um Bilder zu sehen, male ich Bilder, die nicht wie Bilder aussehen. Sieht so aus, als wäre genau das das

8110

Kunststück. Und am nächsten Tag bin ich es leid, diese Art Bilder zu sehen und den Tag drauf möchte ich etwas ganz anderes machen. Doch aus irgend einem Grund fehlt der Gedanke an die Richtigkeit der Arbeit.

Luft. Ja, ja, ja:

ES GIBT EINE QUALITÄT DES JAMMERNS.
(Frau Stück)

27.
8.
96

8111

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

VORWERK (24.8.96)
27.8.96 : NACHBESSERN

8112

8112

27.AUG.96 Die Nerven schwach, plus Herzschmerzen in der Nacht. Die Psyche nur noch angegriffen und flatternd. Ich hatte noch nie viel zu trauen in das was ich mache – die gründe weiß der Psychologe allein. Doch neuerdings ist mir nicht nur, als müßte ich die Arbeit komplett ändern, sondern auch ein anderes Leben anfangen. Von beidem aber weiß ich nicht, wie ich das anstellen soll. Bleibt nur, die Nerven zu stärken. [redacted]

Keine Freude auf Ausstellungen / Bildergezeigen etc. Unklar, weshalb ich das »offene Atelier« mitmache: womöglich, weil ich mir etwas geld davon erhoffe. Immer stärker die Vorstellung alleine zu sein, den Tag bestimmen und ein Leben führen, das mehr auf die Kunst ausgerichtet ist, wie ich sie in meinem Kopf habe. Und als ob das nur ginge, wenn ich noch zurückgezogener lebe, die Arbeit von jemand gemanagt wird – ich selbst dabei unsichtbar bleibe. Sieht mir sehr nach Angst aus: Die pure Angst, mich Fremdem zu stellen, Auseinandersetzungen zu kriegen, erklären zu müssen, wofür ich keine Worte mehr habe, weil ich mir selber fremd geworden bin. Ohne Rüstung / Haltung geht nichts. [redacted]

Als Torwart habe ich 5 gute Spiele hintereinander gemacht, dann gab es mal einen Fehler und genau darüber mußte ich die ganze Woche kommentieren. [redacted]

Eine Frau hatte einen ziemlichen Aphorismus in der Unterwäsche. So fängt vieles an: Zumindest. Wenn man nicht weiß was man aufschreiben soll,

8113

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

27. Aug. 1996 NACHBEBEN 20"42

weil kein außergewöhnliches Ereignis den Tag belebte, schreibt man: » Eine Frau hatte die Reizwäsche voller Aphorismen & gab sich als Witwe von G.C. Lichtenberg zu erkennen. « Morgen ist auch noch ein Tag: Ich muß also heute nicht alles in einem Rutsch ... oder ich gebe jetzt noch schnell die Erklärung für den ersten Satz und lege mich dann zu Bett. Also: Eine Frau tat, als hätte sie noch Bier im Kühlschrank und sagte zu dem Mann neben ihr am Tresen: » Ich tue so, als hätte ich noch Bier im

Kühlschrank ... « » Klasse! « goß sie der Mann nicht zu reden, » ich geselle mich augenblicklich zu Ihnen « Der Frau war es recht, denn darauf kam es ihr an. Heutzutage läßt sich der Mann so schnell nicht mehr auf das Sexual ein, wie z.B. noch zu Zeiten des Wirtschaftswunders in den 50zigern, wo ja noch bevorzugt nach Italien gezeltet wurde und der Sommer über der Garda-See verrummelt ... egal. Der Mann mit zu der Frau nach Hause, sofort zu den Kühlschrank und was war drin: Kein Bier. Da zückte der Mann: » Sie haben wohl einen Aphorismus zu der Unterwäsche - aber bei mir zieht das nicht. Ich bin ein einfacher Arbeiter und keiner wie Lichtenberg, der tagein tagaus Schüttelreime fabriziert hat ... « Der Mann drehte sich um - und weg war er. Kann ich gut nachvollziehen. Ich war selbst einmal in Bernot und hatte kein Geld dabei, frühstückte aber sehr zu einer Frau hinein, die andeutete, sie hätte noch Bier im Kühlschrank, was aber eine böse Falle war. Garantiert wollte sie mich mit nach Hause nehmen & zum Sexual treiben ... selbst wenn sie Bier im Kühlschrank gehabt hätte: Über BINDING wäre sie eh nicht hinaus gekommen. ~~Immerhin~~ Seit unserem Wirtschaftswunder ist die typische Anmache der Sexual gestrebten Frau, am Abend den Männern mit Bindung-Aphorismen

27. Aug. 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

RASENDE GOTTHEIT Nº 15

27 Aug 96

zu kommen, vorwegen »3 Dinge braucht der Mann = sein Ding / Ihr Ding / Bündig« Diesbezüglich will ich mich kaum genauer ausdrücken. Und was Frauen angeht: Die können den schönsten Aphorismus an der Unterwäsche haben: Mir sind Frauen ohne Unterwäsche immer die liebsten gewesen.

28. Aug. 1996 3[H]08. Was die Kunst betrifft: Ich kann der Welt / dem Leben nur etwas entgegen setzen, wenn ich mich auf die Welt einlasse. Heißt: Nicht immer nur in Klausur gehen und vor mich hinknoddeln, sondern die Arbeit am

28. Aug. 1996

ganzen messe, sie in Konkurrenz stelle. Im ganzen den eigenen Weg finden. Als Eremit leben und Kunst-Theorien entwickeln, macht letztendlich nur dann einen Sinn, wenn sich diese Theorien am Leben orientieren = Der Weltfremde wird immer auf die Hilfe anderer angewiesen sein, wenn er mit seiner Arbeit die Welt verändern will. (Mal abgesehen davon = die Kunst verändert die Welt nicht. Kein Beuys und kein Picasso haben die Welt verändert; sie sind ebenso ein Teil vom ganzen, wie jeder andere auch und erst viele Teile zusammen, bewirken langsam und auf lange Sicht eine Veränderung.) Nochmal: Diese Tagebücher nutzen rein gar nix, wenn sie nicht veröffentlicht werden. Mir alleine nutzen sie etwas, weil ich mir einbilde (oder weil es sich so entwickelt hat), daß ich ohne die Bücher mich nicht malen kann. Die Qualität der Tagebücher - so weltfrei kann ich das gar nicht sehen, als daß es mir nicht auch hier um einen gewissen Anspruch ginge - verändert sich aber nur, wenn ich gelegentlich über das Buch hinaus schaue. Allein die Tatsache, daß ich zurück gezogen lebe und meinen Dingen nachgehe, macht noch keine gute Kunst aus. Falls ich selbst nicht in der Lage bin, mit meiner Arbeit nach außen zu gehen, muß das jemand anders in die Hand nehmen. Hat nichts mit Eitelkeit / Bestätigung etc. zu tun: Es geht allein um die Arbeit, die ohne Feedback stagniert. Und was ich ganz & gar nicht sein möchte: Der verschrobene Mann auf dem Lande, jemand, von dem das sog. Volk denkt »da ist ein richtiger

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

Künstler!« – wenn das Volk schon so denkt, hat es eh keinen Wert – sondern ich will jemand sein, der sich mit seiner Arbeit dem Leben stellt und ich will diese Arbeit so gut machen, wie ich nur kann. Verschroben werde ich von alleine; weltfremd sowieso, weil ich immer ängstlicher werde, mit meiner Arbeit an die Öffentlichkeit zu gehen. Außerdem fehlt es mir an Selbst-bewußtsein. Nichts dran zu ändern, bloß arbeiten und durchhalten. Doch ich mag kein Künstler sein, der vor sich hinschafft und niemanden Anteil nehmen lassen will. Die Kunst macht doch nur einen Sinn, wenn sie dem Menschen etwas aufzeigt: Einen anderen Weg / andere Möglichkeiten = das

28. Aug. 1996

P_8118

28. Aug. 1996

eventuell nicht alles so sein muß wie es ist usw. Wenn ich von etwas reden will, muß ich mich etwas drüber wissen. Aber Wissen erreiche ich nicht mit mir alleine. Müssen ja nicht viele Menschen sein, mit denen man zu tun hat, aber paar vielleicht doch: Resonanz muß sein. Ob ich mich dafür verbiege, ist eine andere Sache. Und eine ganz einfache Rechnung ist: Es ist gut, wenn man sich mit seiner Arbeit über Wasser halten kann, daß man eine Arbeit macht, die markenfrei ist – ohne im Mainstream zu schwimmen. XXX

Wieder mal beim Drucken zum Weiterarbeiten inspiriert worden: Aus den eingefärbten Küchentüchern ein Buch binden = kleine Auflage: Abdruck von Holzplättchen und als Text einfache Worte, die leicht zu setzen sind (& die sich aus dem Mangel an nicht genügend vorhandenem Setzmaterial ergeben.) Doch wie oft ich schon durch die Arbeit zum Arbeiten inspiriert wurde – und am Ende doch nichts machte, weil es mir zu doof wurde. (Auch hierbei: Ich mache Bücher, finde sie toll – & habe nicht mitbekommen, daß es diese Art Bücher längst schon gibt – irgendwann aus dem Experimentier- und Spaßstadium heraus kommen: Irgendwann wirkt es bißchen lächerlich, sich über kleine Erfindungen zu freuen, die andere schon längst gemacht haben.) Ist nun mal schwer. Aber bloß die Selbst-verwirklicher belehrten, daß Kunst leicht ist. XXX

P_8119

4H00

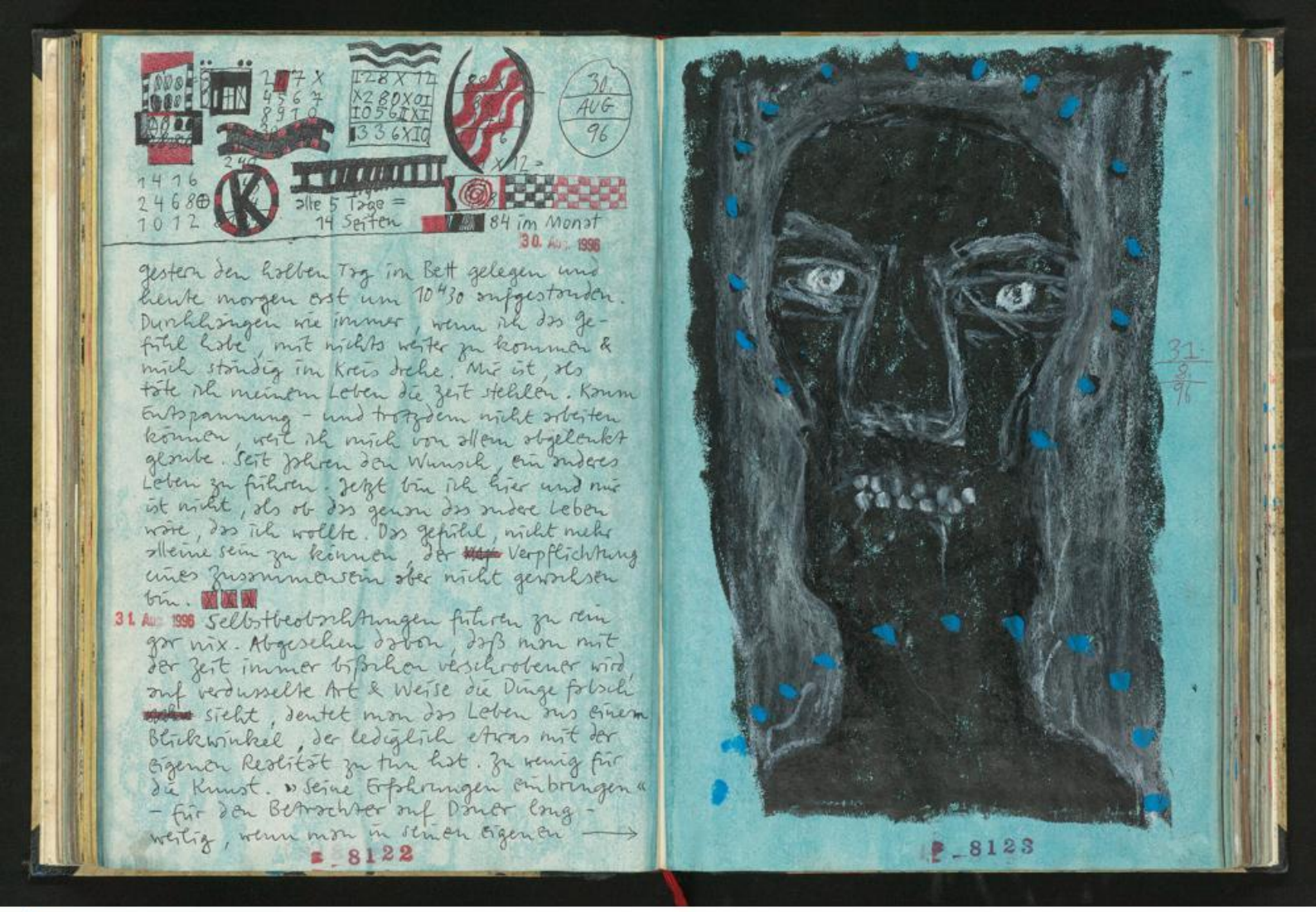
30. Aug. 1996

Hierzu kann man jetzt aber auch anders denken. Abgesehen davon, daß mir das Motiv nicht mehr so gut gefällt, wie das Drucken Spaß machte – Zu meiner Mutter habe ich gesagt, als sie fragte: „Was soll das denn darstellen?“, „Ganz klar, ~~Hans~~ 2 Personen und eine davon kotzt der anderen ins Maul.“ – jedenfalls ist mir jetzt noch großer Einfallslosigkeit: Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll und schneide deswegen Dummheiten ins Holz. Kann mich zum Figürlichen nicht so recht durchringen =

30. Aug. 1996

Bin ich informell, will ich Figur, habe ich Figur, will ich abstrakt bleiben. Und mir ist aufgefallen, daß ich nicht mehr entwerfen mag, keine Zeichnungen machen, Korrekturen usw. Bloß mit dem Vorhandenen umgehen: Kopien aus den Skizzenbüchern, die ohne Sinn & Zweck entstandenen Figuren übertragen. Als ob ich dann weniger verkrampft wäre. Tief im Innern schleppt sich schon der Vorhang. Und lustig finde ich die Katz-Geschichte auch nicht.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



30. AUG 96

alle 5 Tage = 14 Seiten

84 im Monat

30. Aug. 1996

gestern den halben Tag im Bett gelegen und heute morgen erst um 10⁴30 aufgestanden. Durchhängen wie immer, wenn ich das Gefühl habe, mit nichts weiter zu kommen & mich ständig im Kreis drehe. Mir ist, als täte ich meinem Leben die Zeit stehlen. Kaum Entspannung – und trotzdem nicht arbeiten können, weil ich mich von allem abgelenkt glaube. Seit Jahren den Wunsch, ein anderes Leben zu führen. Jetzt bin ich hier und mir ist nicht, als ob das genau das andere Leben wäre, das ich wollte. Das Gefühl, nicht mehr alleine sein zu können, der Verpflichtung eines Zusammensein aber nicht gewachsen bin.

31. Aug. 1996 Selbstbeobachtungen führen zu rein gar nix. Abgesehen davon, daß man mit der Zeit immer bißchen verschrobener wird, auf verdusselte Art & Weise die Dinge falsch sieht, deutet man das Leben aus einem Blickwinkel, der lediglich etwas mit der eigenen Realität zu tun hat. Zu wenig für die Kunst. »Seine Erfahrungen einbringen« – für den Betrachter auf Dauer langweilig, wenn man in seinen eigenen →

31. 8. 96

P_8122

P_8123

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

→ Erfahrungen sterben bleibt. Soviel gibt es in sich selbst nicht zu erforschen, als daß man ständig darüber schreiben muß. Mein Fehler ist, daß ich die Welt sehe und sie nicht objektiv wahr nehme. In Holland fällt ein Fahrrad um, erschlägt ein Kind, die Mutter wird darüber wahnsinnig und läßt sich von einem Taxi 10x um den Amsterdamer Bahnhof fahren und springt danach - ohne das Taxi zu bezahlen - in eine Gracht, um nach dem

31. Aug. 1996

= 8124

31. Aug. 1996

verlorenen Schmuller ihres Kindes zu tauchen - also was ganz Schlimmes und Tragisches. Ich höre das und denke sofort: Mit 18 war ich in Holland in ein Mädchen verliebt, das wundschön geformte Waden hatte und ich habe immer noch die Melodie im Kopf, von der ich Heimweh nach dem Mädchen hatte, wenn ich sie in Deutschland hörte. Ich sollte vielleicht mal in die richtige Welt gehen: Südmerika eventuell, wo sich das Leben noch archaisch regelt und dann Tagebuch führen, etwas in der Art Erlebtem: Gestern hatte ich ein Messer in den Rippen, bloß weil ich einen BIC aus der Tasche zog und der Indio dachte, der in der Sonne reflektierende Plastik wäre etwas sehr ~~wertvolles~~ wertvolles und als ich wieder zu mir kam, spürte ich die Nachwehen des Messerstiches wie Schluckauf in meinen Gedärmen. Blut pulsierte so gut es noch ging und eine Indiomerin, mit schweren Brüsten fand mich auf der Straße, drehte mich um, die Sonne wie gleißendes Licht und Feuer und die Indiomerin mit faulen Zähnen, ein Kind an der Hand und ein noch kleineres Kind in einem bunten Tragetuch auf dem Rücken. Sie hob ein Blatt Papier von der verstaubten Erde

= 8125

und dann den BIC aus der Brusttasche und das alles sah sehr ekelig aus und mir wurde übel und ich fühlte mich alleine, trotz der Indianerin und ihren 2 Kindern. Sie zeigte auf das Blatt Papier: »Señor ...« und ich schaute und sah, daß der Indio

31. 8. 96

auf das Blatt geschrieben hatte: »Tut mir sehr leid - aber Ihr Kugelschreiber taugt nichts.« Mir ist er schon lange gut genug: Der schmierende, oft verstopfte BIC für 39 Pfennige im Großhandel erstanden -

aber unseren südamerikanischen Indios reicht das nicht, die stellen andere Ansprüche an ein Schreibgerät. - - - Ich sollte nach Südamerika und mich dem richtigen Leben stellen, anstatt hier, auf sicherem Boden, über mich und die Kunst sinnieren und über ein Leben, daß ich irgendwie nicht in den Griff kriege. [illegible]

»... daß ihn nur ihre Brustwarzen interessierten, die ... länger und dicker als sein kleiner Finger waren. ... Sie hockte sich auf ihn und bewegte sich gleich so heftig, daß es wehtat. Dabei tropfte ihm ihre Milch ins Gesicht. .. Er erwischte im Mund der Indianerin. - Rauch nicht so viel, sagte sie, ... Dein Samen schmeckt nach Nikotin.« RALF ROTHMANN: »DER WINDFISCH«. genau das passiert einem in Südamerika, wenn man sich als Fremder im Tumult einer Provinzhauptstadt verläuft und nicht mehr weiter weiß. Selbstverständlich könnte das auch hier passieren - muß man bloß ~~[illegible]~~ in die Provinzhauptstadt Simmern und auf Indianerinnen Obacht geben. Keine Frage: Mir gefällt es in der Literatur längst schon besser als im richtigen Leben: Für die Übernachtung im fremden Ausland ist schnell gesorgt, samt dazugehörender Brustwarze und das Schönste dabei: Die

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

31. Aug. 1996

Frau zuhause macht keinen unnötigen Ärger und die Indianerin mag auch nicht, daß man nochmal wiederkommt. Tut keinem was weh - bloß der Samen schmeckt noch Nikotin.

1. Sep. 1996

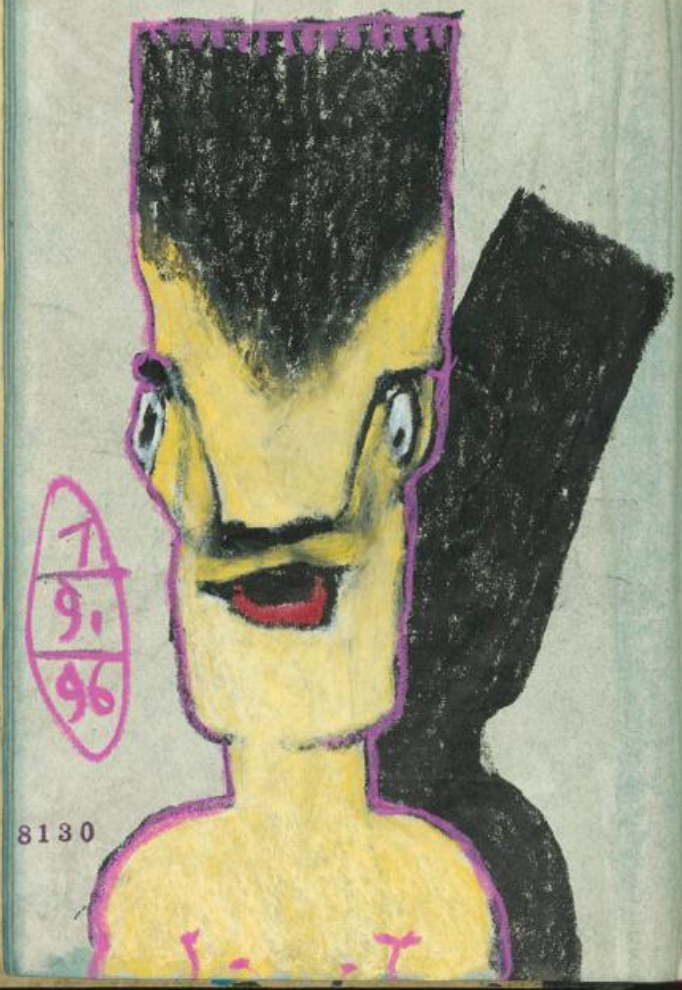
Letztens mit Rolf zur Mosel runter, in Kues über die Brücke nach Bernkastel und auf der Moselbrücke kam mir, daß ich im Innern heimatlos bin. Die Erinnerungen gehen bestenfalls bis zum 14. Lebensjahr

zurück: in Heddesdorf groß geworden, dann in die Stadt gezogen und das war mir die wirkliche Heimat. Mit 18 nach Wiesbaden; mit 19 Bundeswehr und dann 2 Jahre in Melsbach gewohnt. Studium in Mainz: Wieder in Wiesbaden gewohnt und später in Rheinhessen. Ziemlicher Durcheinander im WG's: erst in Saulheim einigermaßen wohl gefühlt. Auf die Insel und dann, Jan. 78 in den WW. 4 Jahre in Sessenbach gewohnt, 10 X in der Wirtschaft ge-

1. Sep. 1996

wesen und vom Dorf nichts mitbekommen. Vollkommen fremd. Dann fast 14 Jahre in Hütte gelebt, was mir noch am meisten Heimat war. Auf der Moselbrücke letztens kam mir in den Sinn, daß Heimat Identität ist: Als Prinz wäre ich über die Brücke, hätte in der Mosel gebadet und die Veränderungen - Schleusenbau / Straße / Häuser & Geschäfte - hätte ich mitbekommen,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



1. Sep. 1996

den einen & anderen gekannt usw. Nicht WIE, sondern WO ist man groß geworden: Das WO prägt das WIE. Halte es für ziemlich großspurig, wenn man sagt: » Da wo ich bin, fühle ich mich zu Hause. « So einfach geht das ... hört sich an wie: Höchstpersönlich habe ich die Welt besetzt. Andererseits: Der Prophet gilt nichts im eigenen Land. XXX

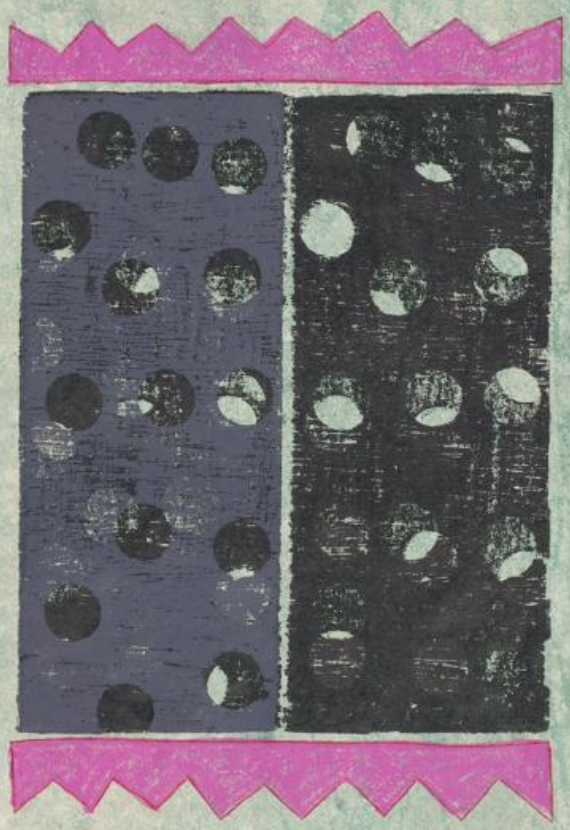
BUCH: » SEX SLEEP EAT DRINK DREAM « Das auf den Einband. Loses Material abstrakter Drucke. Ein Satz von G.Ch. Lichtenberg: » DER TRIEB, UNSER GESCHLECHT FORTZUPFLANZEN, HAT NOCH EINE MENGE ANDERES ZEUG FORTGEPFLANZT. « XXX

Was ich überhaupt nicht kenne, ist eine Arbeit kontinuierlich & logisch aufbauen und von vorne bis hinten ausführen. Bin schon wieder im "Schlamassel": Ich drucke und während des Druckens geht mir der ganze Quark durch und meine vagen Vorstellungen, wie das Buch am Ende aussehen soll, lasse ich dabei schnell außer acht. Macht keinen Spaß, tagelang zu planen hies & jenes zu überlegen und mich dann daran halten zu müssen. gefällt mir nicht. Bloß: Bei einem Aufsatzendruck komme ich offenbar nicht drum herum. XXX

Da ich rein technisch mit bibliophilen Ausgaben nicht mithalten kann, die Improvisation ganz Stilmittel er-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

1. Sep. 1996



_8132

klären: Auf benutzte / eingefärbte Papiere drucken – notfalls auf Zeitungen. Wenn genügend Bücher entstanden sind, isses Weg & Richtung. ■ ■■ Die nächste Seite: Das »M« ist ein schöner Buchstabe. Damit experimentieren, bloß mit dem »M«. ■■■

Einmal ging ich in einer Kleinstadt um einen künstlich angelegten Teich. Ich war mutlos, denn eine Frau hatte mich verlassen und ich war in der Kleinstadt, weil ich hörte, sie wäre nach dort gezogen und jetzt redete ich mir ein, daß ich nur lange genug um den Teich gehen müsse, dann würde ich ihr begegnen. Ich kaufte mir in einem Lebensmittelgeschäft Wurst, Milch und Brötchen, drehte noch eine Runde und setzte mich dann auf eine Bank. Ich aß, verfütterte die Brötchen-Krümmel an die Enten und schrieb in mein Notizbuch, daß ich nicht vergessen dürfe, weshalb ich hier war. Die Frau hat mich verlassen und ich habe keine Spur von Romantik. In den ersten Tagen nach der Trennung, ging ich abends in Wirtschaften, mit der Hoffnung, dort auf eine Frau zu treffen, die ich mit nach Hause nehmen könnte. Am nächsten Tag würde ich schon weiter sehen. Ich hatte noch nie das Glück, auf Frauen zu treffen, die mit mir nach Hause gehen und ich bekam

1. SEP. 96

_8133

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Ärger auf die Frau, die mich verlassen hatte, ein Ärger, der immer schlimmer wurde, je öfter ich in der Nacht allene aus den Wirtschaften ging. Es geht nicht um den Menschen der einen verlassen hat, sondern es geht um das Verlassen - worden - sein. Ich saß auf der Bank am Teich, schmiß den Enten zu, ging nach einer Weile über die Straße in das Geschäft und kaufte Brötchen für die Enten. Die Frau sagte, ich könne für keine Familie sorgen. Ich gab ihr recht und ging weiter meiner Arbeit nach. Ich habe kaum Geld, sagte ich, und die Zukunft sieht nicht so aus, als könnte ich jemals vernünftig und mit einem geregelten Einkommen von meiner Arbeit leben. Ich verfütterte die Brötchen an die Enten und mir ging immer durch den Kopf: Ich darf nicht vergessen, weshalb ich hier bin. Berühmte Dichter und Filmregisseure haben für eine Frau schon ganz andere Wege gemacht. Mir aber fehlt der Sinn für Romantik. Noch bevor es Abend wurde, fuhr ich wieder zurück nach Hause. MMM

01. Sep. 1996

02. Sep. 1996

Frl. Roth sagte, ich solle Männer und Frauen zu meinem Lebensthema machen. - Männer nicht, sagte ich. - Dann eben Frauen, sagte Frl. Roth, mehr Auswahl hast du ja nicht. Dann. Ich drückte ein großes M und dann noch eins in einer anderen Farbe. - Sieht gut aus, für was steht das M?, fragte Frl. Roth. - Mein Lebensthema beginnt mit: Muschi / Matsch - enball / Migräne. Ich reduziere die Frau auf ein M und habe dann noch Zeit für weniger erfreuliche Dinge... Frl. Roth meinte, ich spräche die Sprache der erzürnten Impotenz und ich sagte, sie fühle mit dem Kopf und dichte mit dem Herzen, aber weder im KOPF noch im HERZ käme ein M drin vor und deshalb wäre das auch keine Frauensache. - Du bist so blind, daß man es dir von hinten zu -

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

02. Sep. 1996

schon kann ... – Ich wollte mir die Frau nicht zum Lebensthema machen, sagte ich, ich bin gegen alle Themen, weil es mir den Appetit stört, bloß manchmal – wenn ich an die Welt und an die ihr angeborenen Philosophien denke – dann ist mir, als müßte auch ich ein großes Thema in mein Lebenswerk zwängen ... – Die Klugheit eines Menschen, unterbrach mich Frl. Roth,

02. Sep. 1996

F_8136

läßt sich aus der Sorgfalt ermessen, womit er das Künftige oder das Ende bedenkt. Aha! Sieht ganz so aus, als hätten Themen in meinem Lebenswerk nichts verloren. Und obendrein verliert man die Lust an den Frauen. Eine sehr eigenartige Situation (G.Ch. Lichtenberg).

F_8137

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

4.IX.96 Ohne sich den gängigen Moden zu unterwerfen, moderte der Wortspieler vor sich hin. ■■■

Also: Mit Rolf letzten zu Fuß durch den Wald zum BELL-AIR, wo ein Punk-Konzert der umliegenden Gruppen stattfand und schon von weitem hörte man den Lärm. Die Frage war: Biegen wir links ab Richtung Bell, direkt zum Biere, oder gucken wir bißchen zu – weswegen wir den Weg ja gemacht hatten. Absperrung 15 Mark Eintritt und dermaßen schlecht gemachter Radau, daß ich für mindestens 30 Mark sauer wurde. Vermutlich eine RWE-Connection, denn Musik braucht Strom und Strom bringt Geld – bloß Geld macht nicht solchen Lärm. Die Tatsache, daß ein Mann weiß: Das ist eine Steckdose, da steckt man nicht den Schwanz hinein, sondern den Stecker für die E-Gitarre und das macht dann prima Krawall – reicht nicht aus, um sich Musiker zu nennen. Und zur Selbstfindung, täte es zuerst mal unplugged ... oder eine Leselampe, um in den Rock-Archiven nachzublättern, daß es schon ziemlich viel gegeben hat, seit es RWE KEVAG usw. gibt. ■■■

_8142

4. Sept. 96

_8143

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

4. Sept. 96

Vergangene Nacht einen S/W-Film aus den 30iger Jahren gesehen, der ungefähr so ging: Aufstrebender, berühmt werdender Jungschauspieler, hat was an der Wirbelsäule, Ärzte ratlos, der Intendant besorgt, der Schauspieler niedergeschlagen, die Karriere, die ihm prophezeit wurde womöglich futsch ... da gibt es als letzte Rettung einen Professor in Wien, ein Spezialist auf diesem Gebiet. Der Schauspieler also nach Wien. Untersuchung und Gespräch mit dem Professor und dieser schlägt vor: Operation in einer Woche und zur seelischen Stabilisierung 1 Besuch bei den Wiener Philharmonikern, wo der Prof. eine Loge hat. Verabredung für abends, der Professor - vielbeschäftigt - kann plötzlich nicht und schickt stattdessen seine Frau vor. Und jetzt: Der Schauspieler war vor 3 Jahren ihre große Liebe, als er noch Jungstar in Graz war, wo sie als Ärztin arbeitete ... Er aber ging nach Berlin, ließ bis auf zwo Postkarten nix mehr von sich

4. SEPTEMBER 96

hören und sie heiratete den Professor. Er sitzt mit steifem Hals in der Loge, sie steht hinter ihm und erinnert sich an ihr Kennenlernen. Nächste Szene am Wiener Krankenbett. Sie heult, er sagt von Liebe daher - nur ihn töte sie - immer noch ... Ja, ja! ich kann dich nicht vergessen, Ferdinand ... Du liebst deinen Mann, Christel, aber du bist nicht glücklich ... ohnmacht am Krankenbett. Sie küßt ihn. Er will sich bessern (wieso eigentlich = Er war doch ganz in Ordnung, keine Weibergeschichten, bloß Beruf und immerhin 2 Karten aus Berlin ... vielleicht wollte er die Handschrift verbessern) jedenfalls: Flammende Herzen und er sagt = Du mußt es ihm sagen ... Nein! Ferdinand, seine Hand darf bei der Operation nicht zittern ... Alles sehr zäh und kein Wort vom Sexual, bloß = Liebster, du mußt wieder gesund werden - aber wie soll ein Mann wieder gesund werden, wenn er alleine im Bett liegt und die Frau steht heulend daneben ... ich selber wurde vom Sexual immer schnell gesund, bloß im Kopp stimmte es dann nicht mehr so genau - manchmal habe ich mich glatt die Frau verwechselt ... weswegen uns Jesus schon aufforderte = - Der Sexual macht doll im Hirn und brummt

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

schlender gegen die Fahrbahndecke und bevor mir das passiert, lasse ich mich lieber ans Kreuz heften ... aber das alles stand natürlich nicht in dem S/W-Film von 1936, sondern: Der Professor hörte zufällig das Gespräch der sich verzehrend Liebenden ... jetzt steckt er aber deutlich im Konflikt = Operiert er den Schauspieler, geht ihm die Frau flöten; operiert er nicht, geht ihm die Berufsehre verlustig. Hier trägt der gewissenswurm einen langen, wehenden Arztkittel. Der Professor, ein prima Kerl, verzichtet aus Liebe - auch wenn es bloß in S/W ist: Verzicht ist Verzicht ... noch einmal weht und flattert der Kittel lustig um die Frau, doch ach: - Christel, liebe Christel, du gehörst zu ihm! - Nein, Alfons! Ich habe es nur zu seinem Bette gesagt ... er soll doch wieder zu Kräften kommen ... seine Seele soll nicht auf dem Operationstisch tot liegenbleiben, ach! Die Heulsuse windet sich - sonst ist sie sehr beherrscht, zugegeben - der Professor aber sagt: - Auch wenn du bei mir bleibst, dein Herz gehört ihm! - Alfons, wirst du denn noch ... Nein! Ich kann es nicht ... ich operiere ihn nicht! Nnnn, Ischte ich - Die nächste Szene ging dann vom Ethos der Ärzteschaft und dann hat er den Schauspieler doch operiert. Danach steht Christel am Krankenbett, der Schauspieler zoomt sich aus der Narkose, sie drückt

4. SEPTEMBER 96

ihm einen Hauch von Kuß auf den Verband ... der Professor kommt hinzu - ernst, streng und doch gefaßt, sie drückt ihm tränend: - Nun wirst du mich hassen ... - Aber nein, Christel, wir bleiben auf immer gute Freunde. Damit isser aus dem Krankenzimmer und mit aufgeblähtem wehendem Kittel aus dem Film raus. WWW

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Gott empfiehlt =
Kaffeebohnen
genauer betrachten.

04. Sep. 1996

05. Sep. 1996 5^h04. gestern wurde die Ausstellung in Nieder-Olm auf das Frühjahr verschoben – und schon ist Aufatmen & Erleichterung in mir. Anstatt mich auf Ausstellungen zu freuen bin ich froh, daß sie vorerst nicht stattfinden. Des Künstlers Wille ist kein Himmelreich. Manchmal ist mir, als sähe ich die Malerei / die Kunst, als einen aufgeregten Anstich & Koppes an: Ständiges Suchen, unterbrochen von »guck mal, was ich entdeckt habe!« – und am nächsten Tag stellt es sich als ein kleiner, unsicherer Schritt heraus. Mehr stolpern als gehen. Den wenigsten Strich erkläre ich zur Weltanschauung. Und trotzdem bleibt es im Grunde nur bei: So viel arbeiten / üben / sehen werden, daß Ergebnisse später wie von selbst sich-

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

vor werden. Malen ohne Nachzudenken. Soll heißen: Vorher muß gedacht werden; wenn das Malen beginnt, muß das Denken abgeschlossen sein. - oder für später aufheben. ✕✕✕

5. IX. 96

Das Schicksal des Menschen = Selber küssen geht nicht.

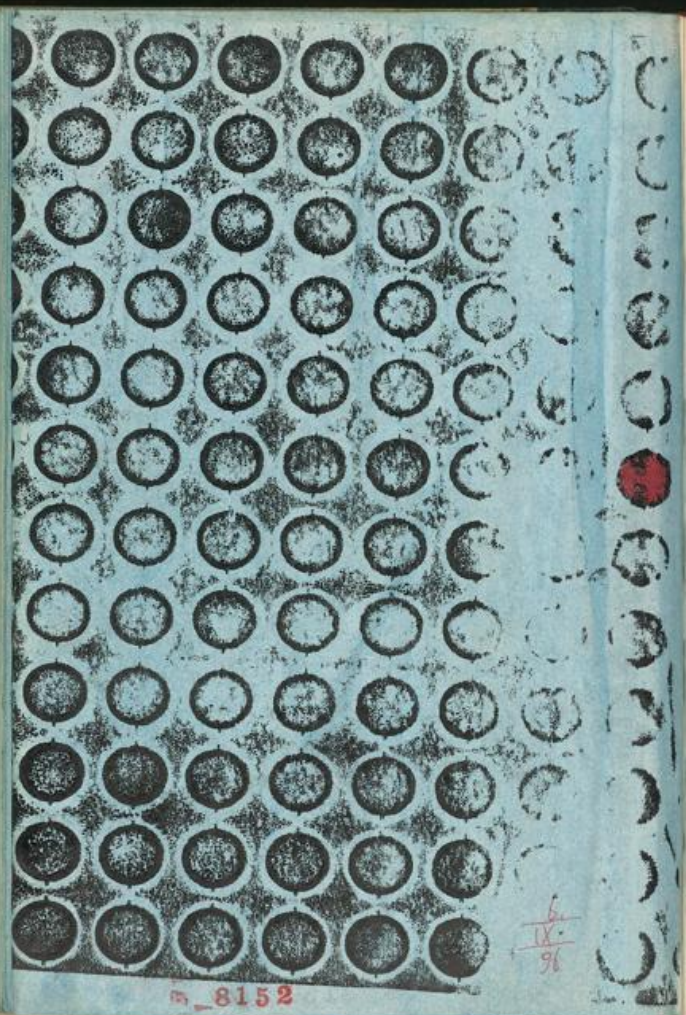
Auf dem Weg zum EMMEL, habe ich eben einen Fuchs erschlagen. Bin noch fremd hier, kenne die Wege im Hunsrück noch nicht so gut, und ... jedenfalls habe ich eben im Wald mit meinem Tagebuch einen Fuchs erschlagen. Bin von der Höhenstraße quer durch den Wald um abzukürzen, da stand ein Fuchs plötzlich

05. Sep. 1996

vor mir und verlangte Wegezoll. - Was? - Wegezoll, Maul, sagte der Fuchs, nenne es wie du willst, von mir aus auch Wegezoll. Ich sagte, es gäben keine sprechenden Füchse, fliegende vielleicht ... aber nur in der Karibik, aber Füchse die reden können, in deutschen Wäldern - nie nicht! - Ich kann nicht nur reden, ich kann dir auch was aus deinem Buch vorlesen, sagte der Fuchs und ich machte einen Schritt auf ihn zu und sagte: - Du tötest doch vollkommen Plemplem! - Aber nur, weil ich die Tollwut habe ... gib mir dein Buch und ich lese dir vor was darin geschrieben steht ... - Hier, bitte, sagte ich und klappte dem Fuchs das Buch volle Lotte auf den Rüssel und der fiel platt aufs Pflaster ... tja - Hat mich selbst gewundert, daß im Hunsrück der Wald gepflastert ist - auf alle Fälle ist das Vieh jetzt tot und ich bin im Wirtshaus EMMEL in Hasselbach ✕✕✕

6. IX 96 (2ª 10) Bin gestern zu Fuß nach Hasselbach, wollte durch den Wald abkürzen und bin mit Reichsdorf immer weiter von der Straße abgekommen. Ich sollte mehr Spaziergänge machen, bloß - nicht nur durch die Gegend wandern, sondern mit einem festen Ziel im Auge, wie - gestern dort will ich hin - und dort irgendetwas tun und dann wieder zurück. Den gesammelten Müll im Hirn auf ein Band sprechen - als ob es eine Möglichkeit gäbe, sich das Leben

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



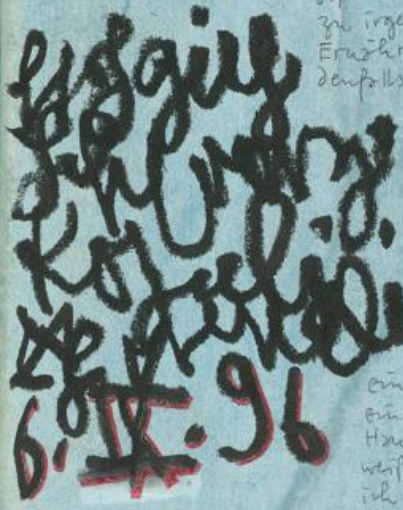
6/IX/96

6. SEPTEMBER 96

zu erklären. Man geht und denkt. Während ich gehe, erzähle ich mir selbst Geschichten. Gestern auf dem Weg zum EMMEL auf einem Stapel Holz gesessen & die Geschichte mit dem Fuchs notiert. Ich vergesse zu schnell Redewendungen / Überlegungen zu dies & jenem: Entweder ist mein Gedächtnis nicht mehr so gut, oder die Gedanken sind es nicht wert notiert zu werden. Auf Spaziergängen - wenn ich irgendwo hin will ... - nicht der Weg ist das Ziel, der Weg ist lediglich der Weg zum Ziel - ohne Ziel vor Augen, lohnt sich der Weg erst gar nicht - Spaziergänge. Ich mag keine Spaziergänge. Aber Laufen, von A über B, um nach C zu kommen, das könnte das Denken in Gang setzen ... Das Gasthaus EMMEL hatte geschlossen = Ferien. In den italienischen Schluffen wieder zurück nach Hause, diesmal über die Straße, in der Hoffnung, MH zu begegnen, die mich in Hasselbach abholen sollte. Es ist jetzt 2^{h}30, sie ist immer noch nicht zu Hause und ich hätte für 50,- Marke Bier beim EMMEL gesessen und auf sie gewartet. Ich bin alleine und bin froh alleine zu sein. Ich gewöhne mich sehr langsam, aber wenn ich mich an etwas gewöhnt habe, dann finde ich mich mit damit ab. Bevor ich sterbe, hätte ich mich noch gerne mit einigen Dingen abgefunden. Das macht mir den Eindruck, als wäre es Ausgeglichenheit, sich mit den Dingen abfinden zu können. Ich habe erkannt, daß ich ohne eine Frau verloren wäre. Ich hätte dermaßen

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

mit meiner Verschlossung zu kämpfen, daß ich nicht mehr zum arbeiten käme. Ohne feste Regel von außen ... Ich bin zu faul, um ohne einen Halt leben zu können. Jeden Tag mit einem festen Ziel vor Augen durch den Wald zu rennen, ist nicht besonders produktiv. Allerdings habe ich nicht das Gefühl, daß meine Produktion ~~[illegible]~~ zu irgend etwas nutze ist. Erfüllen tut sie mich jedenfalls nicht besonders.



Ich weiß nicht mehr, weshalb ich Bilder so male, wie ich sie male. Ich weiß es nicht und womöglich habe ich es noch nie gewußt. Gerüchte im Haus = Knochenendes gebracht, oder ein Windzug weht einen Ast gegen die Hauswand. Seit wann weiß ich nicht mehr wo ich hingehöre? Als ich mit N. anfangs in Hütte wohnte, hatte ich das Gefühl von Heimat. Das alte Haus machte fürchterlichen Lärm, war nichts gut verarbeitet und der Wind blies durch alle Ritzen. Die Winter waren sehr hart, aber ich war zu Hause.

06. Sep. 1996

Heimische Künstler laden ins Atelier

Rhein-Hunsrück. Unter dem Motto: „Offene Ateliers" laden am Wochenende, 7. bis 8. September, auch heimische Künstlerinnen, auf einen Blick über die Schulter. Von 14 bis 20 Uhr können besucht werden:
Jutta Christ, Bahnhofstraße 21, Büchenbeuren; Anita Emmel, Kastellaunerstraße 26, Kappel; Ingrid Litzenberg, Ansenfeldermühle, Gemünden; Paul Stein, Ringstraße 19, Völkenroth; Ingrid Pintgen, Kunstscheune, Neuer-

Als ich vor Jahren mit Joh. Strugalla zum 1. Mal offenes Atelier machte, saß ich bei ihm in der Küche und mir war, als sei es der Tag des offenen Ateliers. Davon muß man im Hunsrück Wind bekommen haben: Jedenfalls bemerkte ich gestern im WOCHENBLATT, daß heimische Künstler ins Atelier einladen [illegible]

Wenn die Kunst sich selbst zum Thema hat - besser: Wenn die unterschiedlichen Techniken am Ende wichtiger als das Bild selbst sind = das hat auf Dauer keinen Sinn. Experimente müssen zum Alltag werden - und über den Alltag muß man nicht sein Leben lang reden, so interessant ist das nun auch wieder nicht. [illegible]

07. Sep. 1996

Wenn die Kunst sich nur um einen selbst dreht ... dann muß man schon einen ordentlichen Background haben. Wird wieder schwere Denkarbeit, weiß ich jetzt

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

und ich ohne, daß ich nicht durchhalte und am Ende bloß wieder über mich selbst nachgedacht habe. Bei der Kunst... also, wenn man Kunst macht sollte es nicht passieren, daß man selber zum ewigen Thema hoch zu reflektieren und wie in das Universum involviert... andererseits Auflösungserscheinungen: Plötzlich fällt einem etwas vom Körper ab und scheppert zu Boden und man staunt: - Hey, wer bist du denn - du bist ja mein kleiner Finger... Sowas gilt natürlich für die Kunst, das sind keine Alltäglichkeiten... zum Beispiel wie: Man vögelt gerade mit der geliebten seiner Frau im freien Feld und die Bäuerin, hebt die Kittelschürze und zeigt ihr Schamhaar, in den Umrissen einer Kuh geschnitten, eine rotbunte Kuh, sieht nicht schlecht aus... - Das ist Flora, die hat 10 Liter Milch am Tag gegeben und das nicht nur zur Sommerszeit, nein auch im Winter wenn es schneit! Sehr banal und hat beim besten Willen nichts mit Kunst zu tun. Malen kann man das schon gar nicht... wenn man Dichter ist, hat man eventuell noch Glück gehabt: Dann kann man seinem Leser deutlich machen... bloß wie... weißichnich - bin kein Dichter. Aber man sollte den Menschen schon mal erzählen, daß man beim Vögeln das Wort SCHNEE, oder SCHNEIT vermeiden sollte - überhaupt

07. Sep. 1996

alles Kalte, diese knochenlosen Herzensdinge brauchen Wärme... eventuell auch bißchen Auflösungserscheinungen - keine Ahnung. Jedenfalls: Kaum hatte die Bäuerin ihr Sprüchlein zu Ende gesagt, da bekam die geliebte meiner Frau einen kalten Arsch, stand auf und ging und ich lag bißchen doof im Stoppelfeld. Nun gab es ja noch die Bäuerin... aber eine Frau, die ihr Schamhaar in Form einer Rotbrunen gestaltete, ich weiß nicht... am Ende gibt die noch Milch. [redacted]

07. Sep. 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

8. IX. 96

Solange ich in der Vorstellung lebe, daß ein anderes Leben machbar ist, bin ich nicht in der Lage, mein derzeitiges Leben zu bewältigen. Utopie ist machbar: Habe ich noch nie davon geglaubt, ~~[illegible]~~ das hatte für mich immer etwas von: Wenn ich hier nicht zurecht komme, flüchte ich mich in Utopie. Ohne Boden geht nichts und der Boden ist ... das Leben das man hatte / seine Möglichkeiten ~~[illegible]~~ erkennen / das Hier & Heute - und von diesem Boden aus kann man das Machbare angehen, Schritt für Schritt. Zufällig kann ich nicht fliegen. Also hat es keinen Sinn, darüber nachzudenken, wie schön es wäre fliegen zu können. Das hindert am Weitergehen. Nun kann ich aber schwimmen. Und wenn ich davon tagträume, wie schön es wäre zu schwimmen, dann gehe ich ins Wasser und schwimme. Im Grunde sehr einfach. Und wenn mir das Wasser zu kalt ist, dann kann ich nicht zu Hause sitzen und mir wärmeres Wasser erträumen: Hält mich vom Schwimmen ab. Blöde wie ich war, habe ich früher Träume für Phantasie gehalten. Eine Phantasie die nicht umgesetzt / ausgeführt / sichtbar gemacht wird, ist genauso Zeitverschwendung wie ein Traum am hellichten Tag. (Ich kann nicht alle Phantasien umsetzen, dafür brauchte ich zwei Leben ~~[illegible]~~ & auf jeden Fall mehr Geld. Es geht lediglich ums Nichtstun und dieses mit Träumen zu rechtfertigen ... also,

_8158

ich hatte einen Traum ...) Was mich mein Leben lang - mal mehr & mal weniger - blockiert hatte, ist das Phantasieren / grübeln und Gedenken über Vorstellungen, die ich eh nicht realisieren konnte. Selbst ausgebremst. Anstatt die Dinge realistisch zu sehen, habe ich nur vorgestellt was sein könnte. Und weil das nicht ging, habe ich mich in Gedanken verrannt, als ob ich den Boden brauchte, daß es doch ging - und der Alltag / das Jetzt, blieb gänzlich und ich hatte keinen Boden mehr unter den Füßen. Kummer hat mich noch nie kreativ gemacht. Ich müßte inzwischen gelernt haben, Kummer zu vermeiden ... das aber könnte bedeuten, daß ich nicht mehr bereit bin, neues herauszufinden. Das geht nicht. Am Ende läuft alles auf eins raus: Bleib auf dem Boden, schätze dich richtig ein und lebe & arbeite danach.

08. Sep. 1996

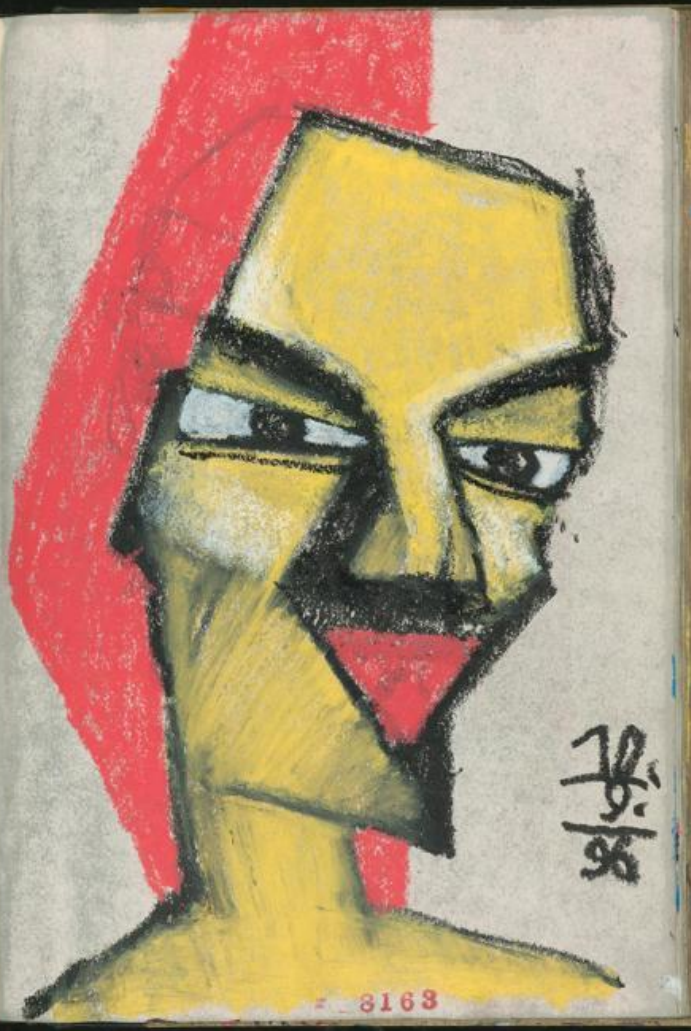
_8159

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Das Leben : Tapete ohne Wechsel

8162



8163

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

10. Sep. 1996

Y

_8164

_8165

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

NICHTPORTRAIT = MEIN VATER ALS
UNVERWECHSELBARER ALPTRAUM
11. Sep. 96

11.
→ Sep.
96

8168

8169

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

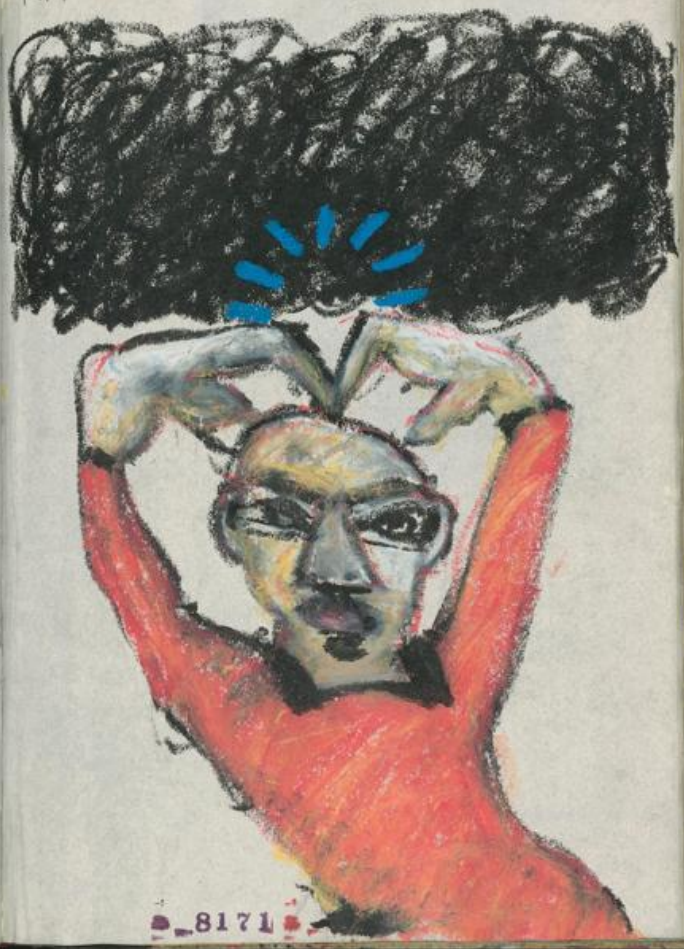
12. Sep. 1996 Mich machen die eigenen Bilder, die eigene Produktion, unsicher, weil ich nicht mehr deutlich davon überzeugt bin, daß es richtig ist, wie ich gedanklich vorgehe. Als ob ich alles Denken falsch umsetzen würde. Und obendrein male ich bloß ein paar Bilder in einer bestimmten Richtung, komme nicht zurecht und höre voller Selbstzweifel wieder damit auf. Beispiel: Bild an der Treppe =

seit Jahren probe ich an den Vergrößerungen meiner gekritzelten Zeichen herum und bin unentschlossen, diese so lange auszuführen, bis tatsächlich sichtbar wird, was ich eigentlich will: Meine Zeichen und Kritzeleien vergrößert auf Leinwand bringen. Nicht bloße gegenstandslose Malerei = Struktur etc., sondern etwas abzugeben, das mit meinem gezeichneten Alltag zu tun hat. Kriege es nicht hin. Kommt mir alles flach und blöde vor: Ähnlich wie ich mein Leben sehe = flach / blöde / ängstlich. ■■■

Eben dachte ich kurz: lieber einen Säufer, als einen Kiffer um mich rum – wenn es um Künstler geht. Säufer haben es mit der Erde zu tun; Kiffer mit dem Himmelreich. Dann aber fiel mir XY von der einen und XY von der anderen Fraktion ein ... also, am besten ist für die Kunst immer noch, wenn man sie mit einem klaren Kopf macht. Denke hier manchmal selber wie Weltfremd. Und am Morgen werde ich noch habe nichts getan und nichts wird gut. ■■■

DIE REALITÄT WIRD DEUTLICH ÜBERBEWERTET.

12. IX. 96 1. FCK - ROTER STERN BELGRAD
FRITZ WALTER-WETTER AUF DEM BETZE. 27°05



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13.
IX.
96

2H55

»Acht Bände hat er geschrieben. Er hätte gewiß besser getan, er hätte nicht Bäume gepflanzt oder nicht Kinder gezeugt.« (Lichtenberg) Es ist Nacht und ich leide unter Schlaflosigkeit, sobald meine Frau aus dem Haus ist und ich vom Kinder-zeugen nicht müde werde. Um einen Baum zu pflanzen, ist es zu dunkel. Bleibt also nur, in Band 34 zu schreiben. Schöne Zahl. Und außerdem = 34 Kinder zu zeugen, wäre wohl nicht besser getan, als 34 Bäume zu pflanzen, hinter denen sich ~~[illegible]~~ die Aphorismen des Lichtenberg ver-stecken könnten. » Übermüdet legte ich meinen Tisch auf den Kopf, erfand noch ein paar andere Eigentümlichkeiten und schlief ~~[illegible]~~ ein. «

F_8172

FREITAG, 13.9.96, 3H45. Die Vorstellung, mir eine Kugel in den Kopf zu schießen ... also, dafür bin ich zu Lärmempfindlich. Und: Wer putzt die Sauerei auf? Dann eben ins Herz ... und wenn ich nicht treffe - aus Angst vor dem Knall, den Revolver verreiße und die Kugel geht glatt daneben, mogelt sich zwischen 2 Rippen durch, tritt am Rücken wieder raus - und ich komm in den nächsten Nächten nur auf der Seite liegen ... tatsächlich sind das Überlegungen, die kann Spaß am eigenen Tod machen. Hemingway soll sich ja unter das Kinn ... das Gewehr auf den Boden gestellt, das Kinn auf den Lauf gedrückt und alles an-dere ist bekannt. In aller Stille und Bescheiden-heit seinen Tod praktizieren: das nenne ich nun aber wirklich Courage. Weiß nicht wieso, aber sowas kommt mir sehr mutig vor. Zum Beispiel: An einer Trauerweide, deren starker Ast weit über einen Fluß ragt ... bis nach vorne hin gerobbt und dann Bungeespringen mit einem festen Kälberstrick um den Hals. Langsam und sanft ausschwingen lassen ... Doch wozu? Vielleicht ist im Tod eine ziem-liche Ruhe angesagt: nix von Hully-gully & alles wird gut - sondern, beide wie die Natur nun mal eingerichtet ist, hat man eine schwere Reinkarnation am Bein ... mir ist eh schon, als töte ich mich noch aus dem vorigen Leben kennen = ~~[illegible]~~ frustrierter Tormann, weil das Fußballspiel noch nicht erfunden war. Und den Werther müßte man noch persönlich per Hohnesschrei ertönen lassen ... oder war das jetzt ein Zitat aus der Bibel, wo Judas Ischariot sich erhängte, weil er im Lotto bloß 30 Silberlinge gewann, ein Verrat an Jesus Christus sich aber besser bezahlt gemacht hätte ... Hat Hem-ingway nicht darüber eine Short-Story und sich damit das Gewehr auf den Boden gestellt ..

F_8173

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. IV. 96
4h15

DAS SCHWARZE KARMA SCHWEBT NOCH
UNVERSENKT ÜBER DEM KOPF DES BEDRÜCKTEN.

8h25. Letzte Nacht einen üblen Traum gehabt, von einem Mann, der mir in einem leeren Kinozelt an einem Tisch gegenüber saß. Die Musik war aus, die Leute gegangen und die Kellner räumten die Tische ab. Der Mann wollte mit mir sprechen und sagte nichts. Durch ein Plastikfenster an der Seitenwand des Zeltes sah ich die Lichter einer Großstadt. Ein Kellner knuffte mich in die Seite und

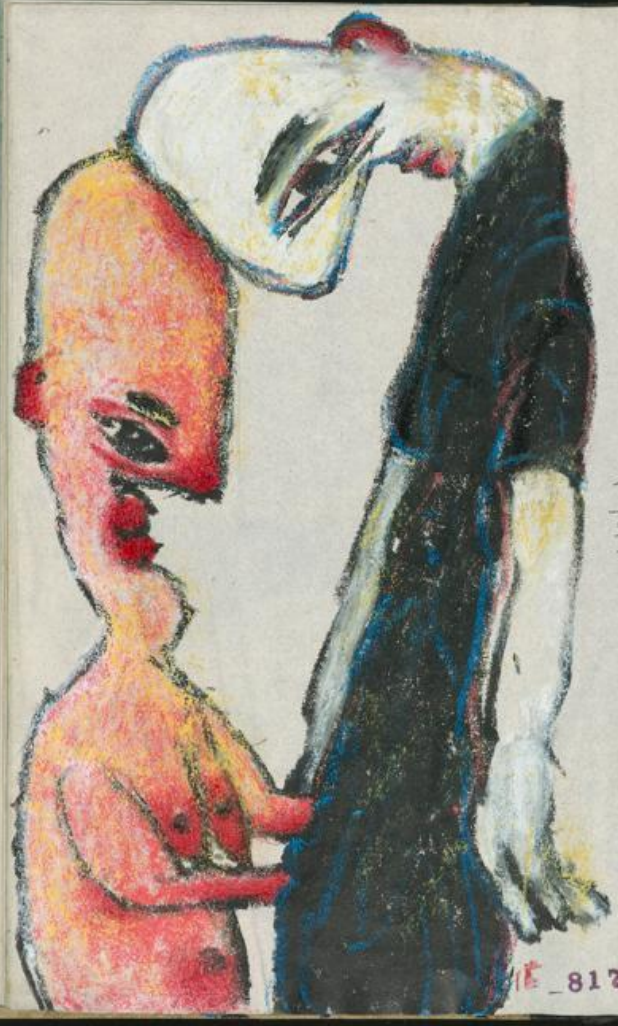
8174

13. Sep. 1996

der Mann lächelte. Ich sagte, ich würde auf meine Frau warten, der Mann sagte, er wisse Bescheid und ich kam mir überflüssig vor, verraten, alleine und hatte Aussicht auf die Großstadt im Dunkeln. Der Mann erzählte von seiner Frau, die oft krank wäre – sie täte ihm ob die Hölle heiß machen, aber wenn sie krank wäre, dann ging es ihm erst recht nicht gut. – Hört sich nicht gut an, sagte ich und der Mann: – Wenn man eine Frau liebt, merkt das nichts aus. Er erzählte paar Stückchen von seiner Frau, warmherzig, bescheiden und voller Liebe. Nichts an der Frau war mir sympathisch. Ich wurde wach und bürzelte in die Nachttischlampe, die ich nicht ausgeknipst hatte.

14. IX 96

8175



74.
Sept
96

_8176

15. Sep. 1996. Nebenan, die Zeichnung von gestern: Bei der Bundeswehr sagte der Spieß zu mir: »Überlassen Sie das Denken den Pferden, die haben einen größeren Kopf!« Das hätte mich fast zum Pferdemörder gemacht – doch zum Glück habe ich den Weg in eine Malerei eingeschlagen, bei der ich weder radieren noch denken muß. Und sowas wie nebenan kommt dabei rum= ~~und [illegible]~~ und weiß es doch zu denken. Im TV lief eine Werbespot für die Bundeswehr und ganz versonnen schaute ich zu, zeichnete automatisch weiter und dachte bei mir hierinnen, wie prima Kampfeinheit doch sein kann, wenn es für das Vaterland ist und wenn schon der Krieg der Vater aller Dinge... ja, gott: dann soll man das mal hinnehmen und nicht pazifistisch rummäkeln. Ich bin als Tormann schon immer gerne in den Matsch gefallen – als Soldat hat das eine viel tiefere Bedeutung, glaube ich. Gut & schön = Ich habe wie gebannt in den Fernseh geguckt und dabei gezeichnet. Ein Mann kriegt bei der Musterung ~~[illegible]~~ von einer Ärztin (sowieso: Frauen bei die Bundeswehr!) an den Sack gefaßt – der wird gehoben & gewogen usw, denn an der Beschaffenheit des Geschlechts wird ausgerechnet, wie schwer und umfangreich das Sturmgepäck sein darf. Auf den ersten Blick ist die Ärztin ein bißchen

_8177

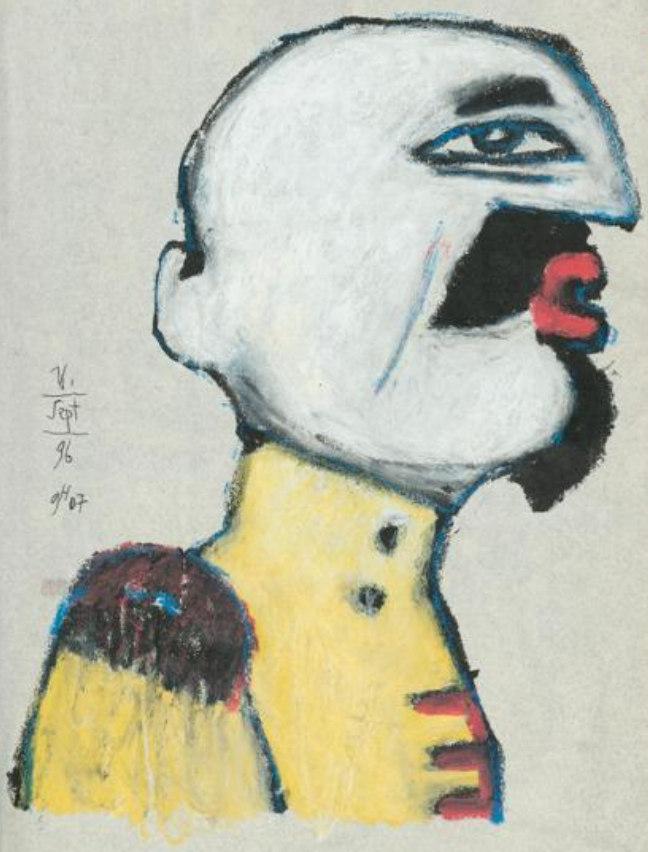
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

verkniffen – oder guckt jedenfalls sehr strenge. Doch wieso soll es bei der Bundeswehr anders sein wie zu Hause. Es heißt nicht umsonst Musterung. Über Kleiderordnung rede ich jetzt nicht. So – oder ähnlich muß es jedenfalls gewesen sein, gestern abend vor dem TV, beim Bundesliga Spieltag Nº 6, mit den dazugehörenden Werbeblöcken. Mit anderen Worten: Die Bundeswehr hat viele angenehme Seiten – mehr als es uns der Pazifist einredet. Kann mir auch kaum eine Pazifistin denken, die körperlich so zur Sache geht, daß man sich als Mann entspannt zurück lehnen und bißchen an den Krieg, robben durch Matsch und lustvolles Totschießen denken kann. Wie gesagt: zum Glück bin ich kein Pferdemaler geworden. ■■■

15. Sep. 1996

_8178

NICHTPORTRAIT : DER GENERAL VON NIEMANDSLAND

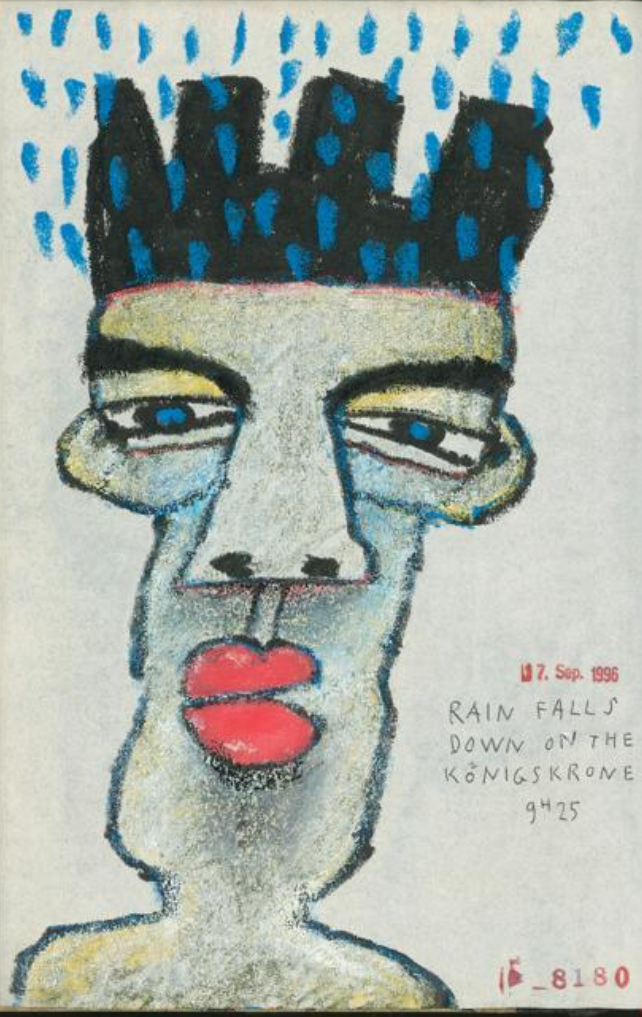


V. Sept 96

9/4 07

_8179

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



17. Sep. 1996

RAIN FALLS
DOWN ON THE
KÖNIGSKRONE
9H25

B_8180

17, SEP. 96

18, SEP. 96
Übereinstimmung in den gehörgängen.
– Der Neger hat eben den anderen Blues:
eene datt war Gary Moore ... & jezz isses
Otis Spann ... gelle ?! Rolf aus dem
Kloo : – Der Neger hat mehr Drive ! (8H40)

B_8181

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

18.
IX.
96

NICHTPORTRAIT
DES NEGERS =
DER GRADE DENKT,
ER MÜSSE SICH MAL
EINEN BLUES
ÜBERLEGEN, DER
SICH ANHÖRT WIE
1 VON EINEM NEGER
GESUNGENEN BLUES
UND AUCH VON
BAUMWOLLFELDERN
HANDELT, WO DER
NEGER DERMASSEN
VERSKLAVT WURDE,
DASZ ER NICHTS
MEHR ANDERES TUN
KONNTE ALS SICH EINEN BLUES
AUSZUDENKEN UM DEN BEI DER
ABBEIT ZU SINGEN. 8184

CAFÉ BERGER

18. SEP. 96 gestern mit Rolf in Wohnroth – das erste Bier wie Sturzbach und dann relativ langsam, weil: Sein neuer Benz quietscht beim Bremsen & Vorsicht ist am ersten Tag der Zulassung ... jedenfalls gemäßigt und erst zu Hause obstler. Am Morgen legte ich eine CD in den Köcher um Rolf wach zu kriegen – kaum waren die ersten Takte von ARE YOU READY? angespielt, sang Rolf ARE YOU READY und kam dann fix & fertig angezogen in die Küche zum Kaffee. Einmal sagte ein Mann am Morgen beim Frühstück zu seiner Frau: – Letzte Nacht hast du aber stramm gevögelt ... Der Frau fiel das Hörnchen in die Tunke: – Wie meinst du das? – Nur so, sagte der Mann, es hat keine besondere Bedeutung ... Ach ja und soso! Ich war selbst mal Ehemann und immer, wenn meine Frau von der POP-Kultur nach Hause kam, wo Neger Melodien vom Sexual von sich gaben, war sie in der Nacht wie aufgepeitscht & angestachelt und tat an mir rum, als wäre ich der Neger höchstpersönlich und könnte einiges ertragen. Beim Frühstück sagte ich schon mal: – Das war aber sehr intensiv heute nacht, stell mal grad die Negermussick leiser ... bitte, und meine Frau fragte dann, wie ich damit sagen wolle, das Konzert wäre jedenfalls gut gewesen und ich solle

8185

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

mir ruhig mal die eine oder andere Negerplatte reinziehen usw usw. gut! Die POP-Kultur aber ist ein großer Müll und der Neger weiß nichts besseres zu tun, als unsere Frauen aufzuhetzen und wegzuvögeln und abendrein lieder davon zu singen. Muß ich mir nicht antun. Am Morgen sage ich noch zu meiner Frau: - Du hast du aber letzte Nacht... und meiner Frau fällt das Hörnchen in den Kakao = was willst du damit andeuten? Ich mag den Neger ja ganz gerne... jedenfalls habe ich nichts gegen Türken und Baumwollfelder = also wenn es die nicht gäbe, dann hätten wir auch kein Hemd auf dem Leib. Aber muß ich deshalb wie ein Neger das Sexual praktizieren, wo er so hemmungslos von singt... momentan ist mir von ganz anderen Dingen schlecht. Ich sage nicht: Meine Frau hat mich verlassen - aber der Neger ist gekommen und hat sie mir gestohlen. Da kann ich die Langspielplatte so oft umdrehen wie ich will: Die Frau bleibt weg und ich habe beim Frühstück niemanden... es ist schon etwas anderes, ob man einem Menschen gegenüber seine Sexualbeschwerden äußert, oder diese in eine leere Kakaotasse redet, in die ein Hörnchen gefallen ist.

18. Sep. 1996
8186

CAFE BERGER / KLAUN

Seit ich alleine bin, höre ich Stimmen. Stimmt. Ich sitze alleine in einem Café, drehe mich um - niemand da - und ich höre Stimmen. Jetzt vergeß' mal die Rede nicht! Ich trinke Bier im Café, bin froh auf der Welt zu sein, freue mich auf meine Frau, die am Morgen von der POP-Kultur kommt und höre Stimmen. Drehe mich um, gucke über die Lesebrille und höre ganz deutlich wie jemand sagt... was ich nicht verstehen kann, aber es ist eine männliche Menschenstimme und kein Techno von der Pytus oder Negermusik oder die Oma von Mond's Philip: Trotzdem niemand da. Leere Tische, leere Bänke und dahinter die Toiletten. Ahr. Nun war ich zwar gestern erst pinkeln, aber mal nachhören... und ich gehe aufs Klo, zuppele irritiert am Hosenlatz und bin froh, daß mir niemand zusieht wie ich gar nicht pinkeln muß, denn es ist niemand da. Tja - weil es doof aussieht, mit offener Hose in ein Café zu kommen, wo die Toiletten nicht erwähnenswert frequentiert werden, bemerkte ich sehr deutlich, ob das gewebe um meinen Schritt... also: Ich gucke runter, stelle keine Unordnung

18. Sep. 1996
8187

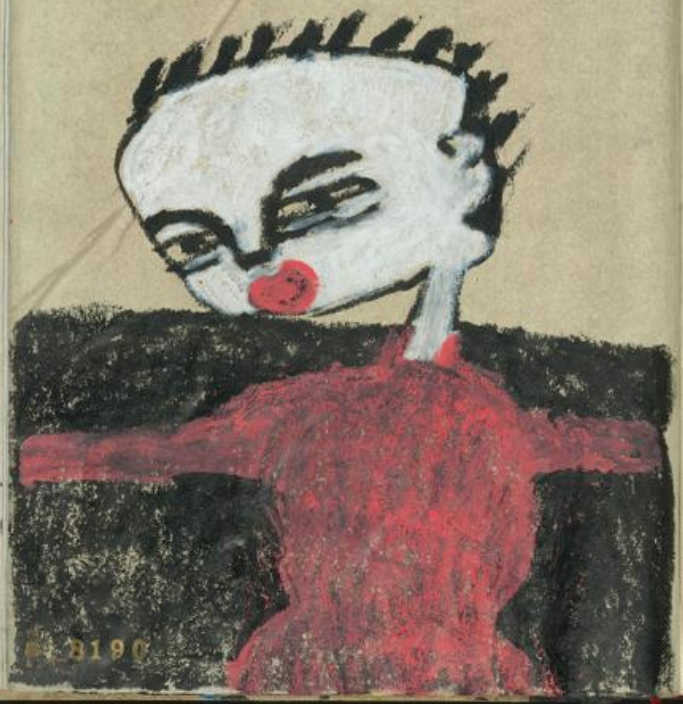
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

fest und höre Stimmen. Am Tisch = Noch ein Bier - & stellen sie doch mal das Hörspiel im Radio ab! - Ist gar kein Radio an, sagt die Bedienung. Ich bin alleine, trinke Bier in einem Café, denke an den Hund der Vermieterin = sehe ~~[illegible]~~ einsam das Tier, würde die Vermieterin jetzt neben mir im Café sitzen ... auf dem Klo ist nichts los, ich drehe mich um: immer noch niemand da, das Radio ist ausgeschaltet ... und ich höre Stimmen und geplapper und Worte & Sätze und »bitte eine Kleinigkeit zu Essen« oder: »immer diese Schreierei / ein russisches Mädchen hat meiner Frau letztens die Betten gemacht / drei, drei / die Russe sind froh, wenn sie bißje mit uns reden können ...« »aber ich bin allein, gucke auf mein Buch, vertue in mein Bier und höre Stimmen und es niemand ist. Aber vor mir - sehe ich gerade ... doch = da vorne, halb-rechts, verdeckt von einem Blumen-gebinde, das aussieht als wäre es ein getarntes Hunderadio .. da sitzen paar Leute und plappern ein ganzes Jahr, das mich komplett von meinem Lebenswerk ablenkt ... (für Karola.)

jeggens retour zum Frühstückstisch: Die Frau sauer, weil ihr Mann Bemerkungen macht - & irgendwie fühlt sie sich mich ertappt, weil der Neger gestern abend ... manchmal sind ja weiche Lippen an oder mehr als ein harter Schwanz unter dem Nachthemd ... aber der Mann hat das ja nicht so gemeint, genau wie = Der Neger singt das Lied 'I'M A BACK DOOR MAN' & freut sich trotzdem, daß es irgendwann einen versteckeln kann ... ein anderes Beispiel fällt mir jetzt nicht ein, dafür gehen die Leute zu schnell am Schaufenster vorbei. Aber grade eine blonde Frau und wenn ich morgens am Frühstückstisch ... Du hast aber letzte Nacht wie eine Blonde den Sexual praktiziert - dann töte der Frau auch das Hörnchen in den Kakao - und kein Neger oder POP-Kultur wäre im Spiel. Ich frühstücke nicht besonders gerne.

19. SEP. 96 Kurz vor halb sieben zum SCHWANEN und ziemlich barsch abgewiesen worden, weil = Wir machen gleich zu! (Herxheim) XXX

20 - 96 IX



8190

FANTOMAS

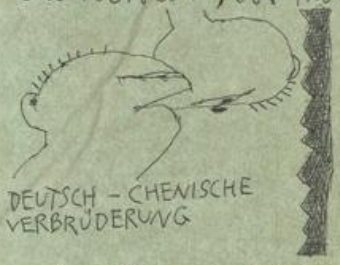
20. Sept. 96 = Besuch der deutsch-französischen Verständigung = Pat → Kalle.

8191

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

20.IX.96

• Protokoll bei Kristiana Levy.
Punkt 1 = CHINA-PROJEKT. = Der Präsident ist inzwischen 65, nicht krankenversichert (sein Bruder weiß nix davon) & bekommt 20.000 DM für Verpflegung. Theo Enders aber ist nicht mehr im Vorstand (China-feindlich? – Ach watt!) Veranstaltet wird das ganze von der ARK / HEIMBACH / HALLE und maximal sind 45 Tage ganz schön lang. Nicht so lang wie ein Faltblatt, aber immerhin.



Jetzt: Wer nimmt die [redacted] Chinesen mit in sein Haus & zeigt die schön Natur und Landschaft (bei schlechtem Wetter im Wohnzimmer)? Dolmatcher wird notfalls gestellt – Kontakte sind geknüpft, der Teppich gewoben und die Erklärung, was das ist, ist schon angeschoben. (Einige Herren sollen gefragt werden – diese aber wissen von nix.)

◎ Privat dringt mir gerade wieder in den Hirn: Der Beruf des Cünstlers ist ein blödes Geschäft. Möglich, daß ich mich nach China in Klauser flüchte & so lange Tai-Ginseng trinke, bis das Land vollkommen trocken gelegt & verwüstet ist... Eva sitzt laut ihres Mannes Theo, immer noch auf heißen Eiern. Die Chinese ißt selbige sehr gerne, wenn sie faul, mit Tofu bepackt, aber noch lebendig sind...

WORLD MUSIC / PERFORMANCE: Im späten Frühjahr eine Art kleines Art-Festival...

20. Sep. 1996

Kristina ist als Vorsitzende gewählt worden, nachdem alle ihre Fühler ausgestreckt hatten & befanden: »Sieht gut aus, hat schwer Frauenpower, singt so gut wie ihr Mann bassiert und im Fernseh kommt sowieso nix.« Jutta Scharping kennt diesen Vorgang noch von ihrer Zeit, als sie noch einen Bart trug und den Ministerpräsidenten von RLP bestimmte. Alle sollten eigene Ideen brainstorm-mäßig entwickeln – Treffen wird gleich schon datiert = wenn der Chinese im Land ist, kann er mal zusehen, wie in der ARK das Kultur programmiert wird... außerdem ist damit 1 Tag von den 45 Tagen Chinesenbetreuung rum. = Treffen am [redacted] Oktober, 19H00, gleiche Adresse...

17.

P_8192
P_8193
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

1 Künstler konzipiert eine Installation - bevor es der Installateur sieht - und die ARK Mitglieder gestalten mit.

Jeder Künstler konzipiert einen Raum, den ~~[illegible]~~ STUART » bespielt «.

Ein Platz für Welt-Musick = Stuart kann über WOMAD gruppen besorgen. Eva klappert Sponsoren ab - z.B. Coca-Cola ... Auch den Radio ENERGY einschalten, weil die im Energieland Rheinland-Pfalz Fuß fassen wollen. Das Festival soll MAI / JUNI stattfinden ... wenn Eva's Ex-Freund Zeit hat. → Für alle, die nicht da sind = Ideen hier einsenden.

20.9.96

(Das Angsir-Mädchen ist wieder retour in China & schafft im Stadtkrankenhaus Peking / Trier / West im O.P.) Deshalb kriegt Kristina Punk 1/3 = AIDS-PROJEKT am 1. Dezember aus und es gibt kein AIDS mehr.

- CHILL OUT TRANS war einer schöner finanzieller Verlust, kam aber prima in den Metropolen unseres Landes an & von daher meinte EVA = Auch wenn ich auf heißen Eisen sitze, hat sich gelohnt!
- Auf dem Festgeldkonto sind DM 7000 im Plus.
- Neues Mitglied: CHRISTIANE LÖHR. Wird sie aufgenommen - wolle mer se noilasse?

Der Jurist Theo Enders beauftragt die Aufnahme der Löhr, nachdem sie sich kennen gelernt hat ... ~~[illegible]~~ geburt / Studium, durch Kindergarten & Volksschule. Am 17.12.65 in Wiesbaden geboren, zog aber dann noch KO, wo sie sich gleichzeitig an Rhein & Mosel aufhalten kann - während WI vom Siebengebirge, ähnlich wie in China ... also ziemliche Entfernungen.

→ Bei DETLEV OSTER nachfragen, ob er überhaupt noch will oder was ... jedenfalls ist er schon 2 Jahre nicht mehr da gewesen.

NEUE PROJEKTE = Dem Chinesen Quittungen unterschreiben. Gerne fliegt der Chinese mit seinem privaten Helikopter jeden Morgen 2500 km zur Uni und geht am Abend zu Fuß wieder nach Hause ... was auch ein schönes Projekt ist.

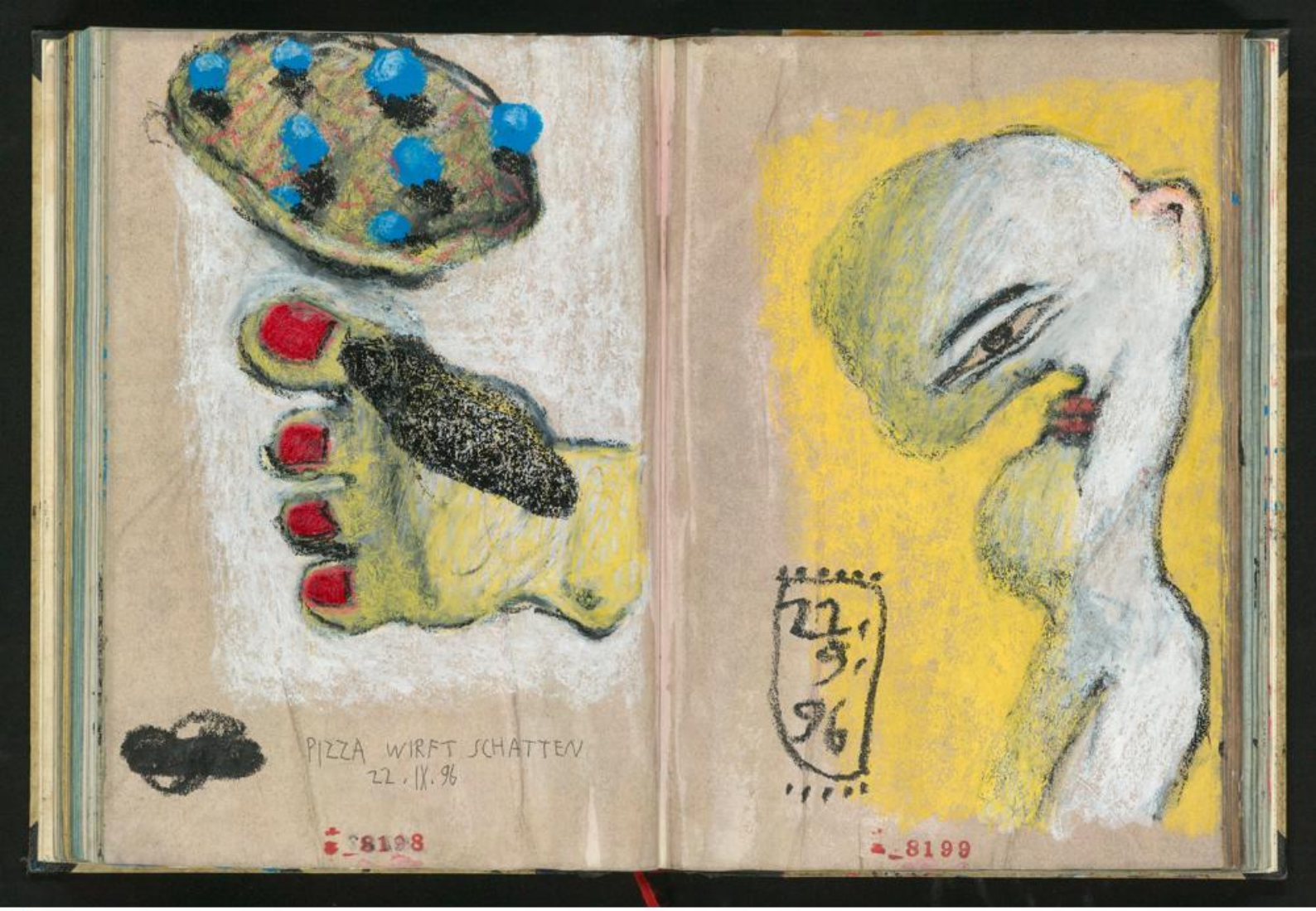
2 CHINESEN OHNE KONTRABASS.

GOTT BEFIEHLT = DEM CHINESEN ZEIGEN, WIE MAN IN DER NASE BOHRT.

20. Sep. 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. Sept. 96

WIE EINE KASTANIE FÄLLT EINEM MANN DER MOND AUF DEN KOPP WIE EINE KLEINE KASTANIE

20H56

_8200

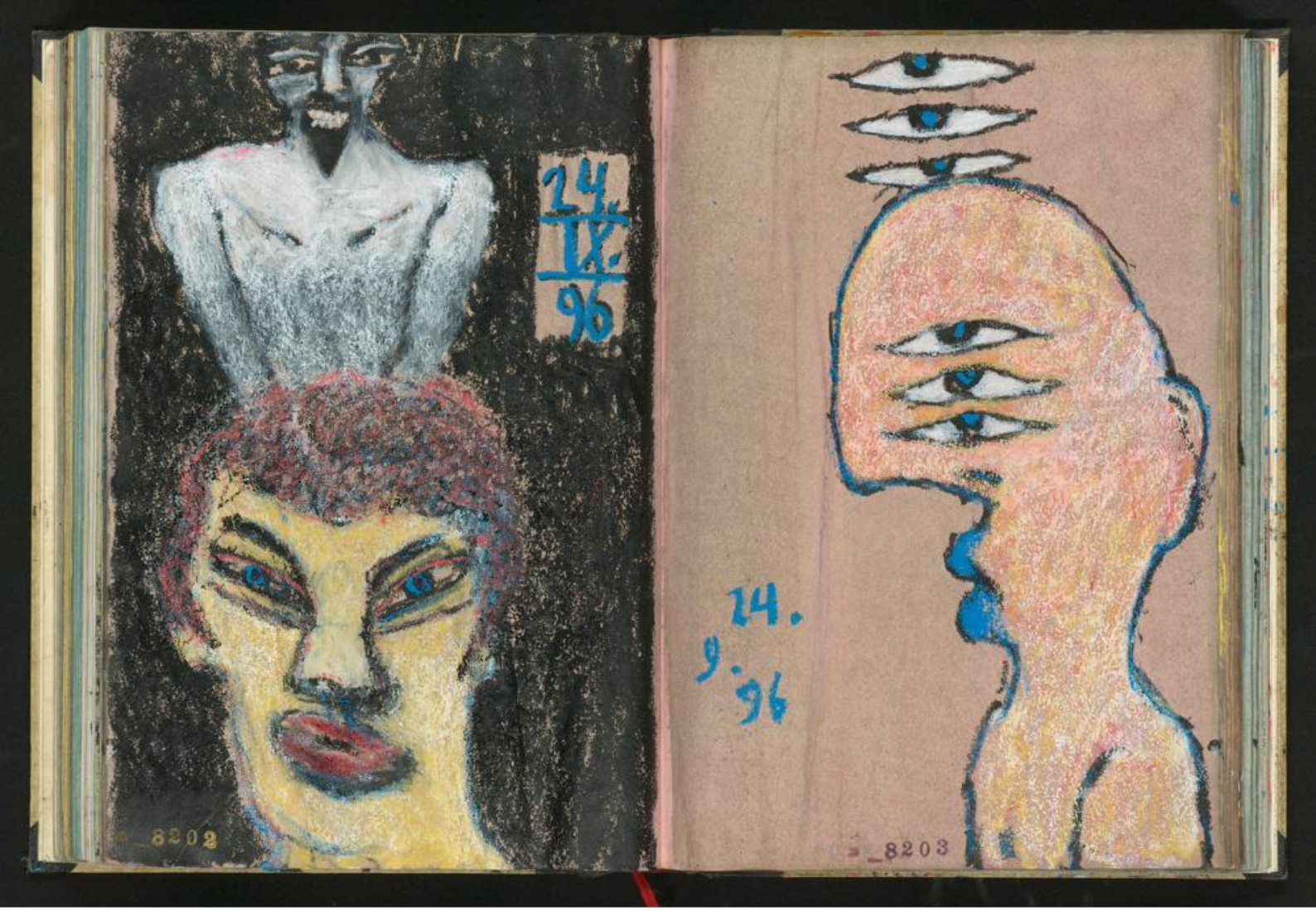
13. IX. 96

HIER IS JEZZ ENDLOSSCHLEIFE – HÖRT JA NIE AUF. ABER HANS HAT GESAGT: – DAS SIND EIERKÖPPE. UND PETER SAGTE: – DER EINE DAVON IST EIN LOVER. UND ICH DAZU: – DAS IST EINE ENDLOS-MIT-4-OHREN-SCHLEICHE, ALS SCHATTEN GETARNT UND WIRFT EINEN ROTEN SCHATTEN DRUNTER, ABER 1 EIERKOPF IST EINER AUCH DAVON UND ICH GLAUBE, ENDLOSSCHLEIFE IST RICHTIG GESAGT... ABER VIELLEICHT IST ALLES GANZ ANDERS & NICHTS LIEGT IM ARGEN.

21H20

_8201

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24
IX
96

_8204

25. Sep. 1996 gestern vor dem Fernseh
verfolgt, wie sich die Bundesliga im UEFA-
Cup schlägt = 3 Spiele hintereinander,
plus HSV-CELTIC wie nebenbei –
& dabei gegessen / Wein /
gekocht / Carbonara /
gezeichnet und den
KICKER gelesen,
weil mir schon
bald nicht mehr
klar gewesen ist, ob
ich im Stadion oder
zu Hause sitze. Das
alles hatte was von
»Vorhang auf!«, ohne
daß der Gegner etwas
davon merkte. Momentan
SKIP JAMES = Gitarrenge-
witter ist es beileibe nicht,
aber in den letzten Wochen
ist mir der Blues wieder sehr
am Herzen. Und als ob ich
gestern schon geahnt hätte,
daß heute wieder mal jemand blöde
guckt, habe ich den Gucker von der
Buchseite her gezeichnet, der ziemlich
blöde auf die Frau am Vorhang – und
da war noch keine Schrift dazwischen &
es hätte keinen Grund gegeben, so blöde

_8205

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

25. Sep. 1996

rüberzulinsen. War alles in bester Ordnung, awwer nä: der Kerl guckt doof, bloß weil die Frau den Vorhang beiseite schiebt und die Ergebnisse der UEFA-Pokalspiele bekannt gibt. Und heute morgen war mir dann noch gemeinheit: Dem schreibe ich was dazwischen. Und jetzt hat er grund, so blöde und vorwitzig, der Arsch ... möchte mal wissen wie er heißt. Mit SKIP hat er keine Ähnlichkeit. Vielleicht mit einem Pfäffchen, das gerade gelb vor Neid – wegen dem Sexual, ~~[illegible]~~ das er nicht betreiben darf, weil ihm sonst der Papst voll auf die Nüsse haut – ich will nun nicht blasphemisch werden: Der FC BAYERN ist gestern gegen Valencia ausgeschieden, das reicht als Lästerung fürs erste ... aber der Kerl sieht wirklich aus, als täte er vor Wut hinter den Altar scheißen und dabei, um die Ecke guckend, sehen, wie eine Frau den Vorhang für die Bretter, die die Welt bedeuten, aufmacht. Während SKIP JAMES »I'M SO GLAD« singt, woraus CREAM ein Gitarren-Gewitter gemacht hat. Mit dem Gewitter stimmt zwar nicht genau, macht sich momentan aber nicht schlecht im Text. Hätte ich gestern bloß mal nicht soviel gegessen – mir ist immer noch, als hätte ich im Hirn Durchfall. (8H40)

5_8206

26. Sep. 96

NIBELUNGENSCHATZ

Kaum sitzt man vor dem Fernseh, wird man ein Zeug gefragt, da muß ich erstmal nachdenken, ob sowas überhaupt öffentlich-rechtlich ... ich meine: Ich frage ja auch nicht, was ein Moderator dabei empfindet, wenn er einen Siegfried-

5_8207

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Film sieht, wo gerade der Drache den Felsen runter gestürzt wird und die Omma ist nicht im Haus und gift & galle wabert über die Lennwand, die Oma aber sitzt in der Wirtschaft ... und in der Nacht kommt sie besoffen nach Hause, schlägt den Goldfisch des Moderators voll eine zwischen die Kiemen und am Morgen heißt es: ~~Mord~~ Tod durch Ertrinken. Fragt ja auch keiner den Mann: - Na, wie ist es nun mit Ihrem Schatz? Aber kaum sitzt man am TV, da heißt es auch schon: - Was wissen Sie über den Nibelungenschatz? gut: ziemlich wenig. Bloß Worms, was für den Anfang aber nicht schlecht ist. Kommt aber besser: WORMATIA WORMS ~~mit~~ Petar Radenkovic (in den 60ziger Jahren) im Tor. Der kam mit ROTER STERN BELGRAD zum NIBELUNGEN-Turnier nach Worms und blieb direkt da, weil ihm der Wormser Trainer Siegfried Schatz andeutete, es gäbe in der Oberliga Süd/West mehr Geld zu verdienen, als in Belgrad Nibelungen rumliefen und Radi blieb in Worms und tauschte im Rhein nach Krimhild (seine Frau wußte von nichts.) Jetzt aber der Reihe nach, weil im Fernseh eine~~n~~ prima Werbeblock ... also: Siegfried hat am Drachenfels einem Goldfisch voll eine auf die Oma gehauen und dann in dessen Blut gebadet, weil: Goldfische hatten damals noch ordentlich Blut, nicht so ein gedöns wie heutzutage hält in ihren

26. Sep. 1996

Adern und wo das Blut auf Siegfrieds Körper war, da konnte kein Schwert ihn verwunden. gut, dachte Siegfried, wenn das so ist, dann mal nach Worms. zu dieser Zeit gab es in Worms noch ordentliche Nibelungen-Schlägereien, worum sich später ... weswegen RADI mit Roter Stern Belgrad ~~nach~~ zum Turnier kam. Nun gab es in Worms aber einen falschen Hagen von Ritter, der bemerkte sofort, daß Siegfried bißchen was am Strumpfbändchen hat: Vorwegen »am Drachenfels habe ich einen Goldfisch kaputt gemacht und sein Blut hat mich unverwundbar« usw. - ~~Mann~~ Wenn ein Goldfisch heutzutage nicht mehr ist, was er einmal war: Auch früher kam er zu einem Drachen noch lange nicht heran & Siegfried hätte in Drachenblut baden müssen, der Dämel. zudem ist ihm noch ein Eichenlaub zwischen die Schulterblätter gefallen - konnte er im Spiegel aber nicht sehen - und genau da, stach ihm der Hagen ein Schwert hinein. Sicher ist sicher, man weiß ja nie, was er am Ende mit den Goldfischen aus dem Rheinland auf sich hat ... Weshalb, fragt sich jetzt ein jeder vor dem TV-Apparat, stößt ein Mann einem anderen Mann ein Schwert zwischen die Schulterblätter, so er ihn mit einem

26. Sep. 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

nassen Lappen hätte erschlagen können? Weiß ich auch nicht. Vermutlich ein Naturgesetz, weil der Siegfried ein ziemlicher Weiberstemmer war und sich an das Wormser Krimhild rangemacht hat wo der Hagen doch schon längst ein Auge auf ihren Schatz geworfen hatte. Siehste! Weiber mit Geld und Männer die goldgeile Töten, waren schon immer eine schlechte Verbindung. Da fährt schnell das Schwert der Eifersucht zwischen die Schulterblätter des Mannes, der gerade die Frau unter sich missionierend manscht. Igitt. Das muß der Krimhild auch nicht besonders gefallen haben. Sie rollte den toten Siegfried beiseite und zürnte dem Hagen: »Du Arsch, als ob ich nicht längst schon wüßte, auf was du es abgesehen hast. Aber jetzt guck mal genau hin ...« Und schon schmiß sie den Nibelungen-Schatz in den Rhein, ungefähr dort, wo Radi Radenkovic später tauchte, weil ihm der Wormser Trainer weismachte: »Prämie zahlen wir nicht, aber im Rhein liegt ein Schatz .. den kannst du behalten« was weiß ich noch für ein Lügenzeug. Wie das ausging, weiß man ja durch den Fernseh: Radi fand rein gar nix, wechselte zum TSV 1860 München und verlor paar Jahre später auf eigenem Platz an der Grünwalder Straße ein

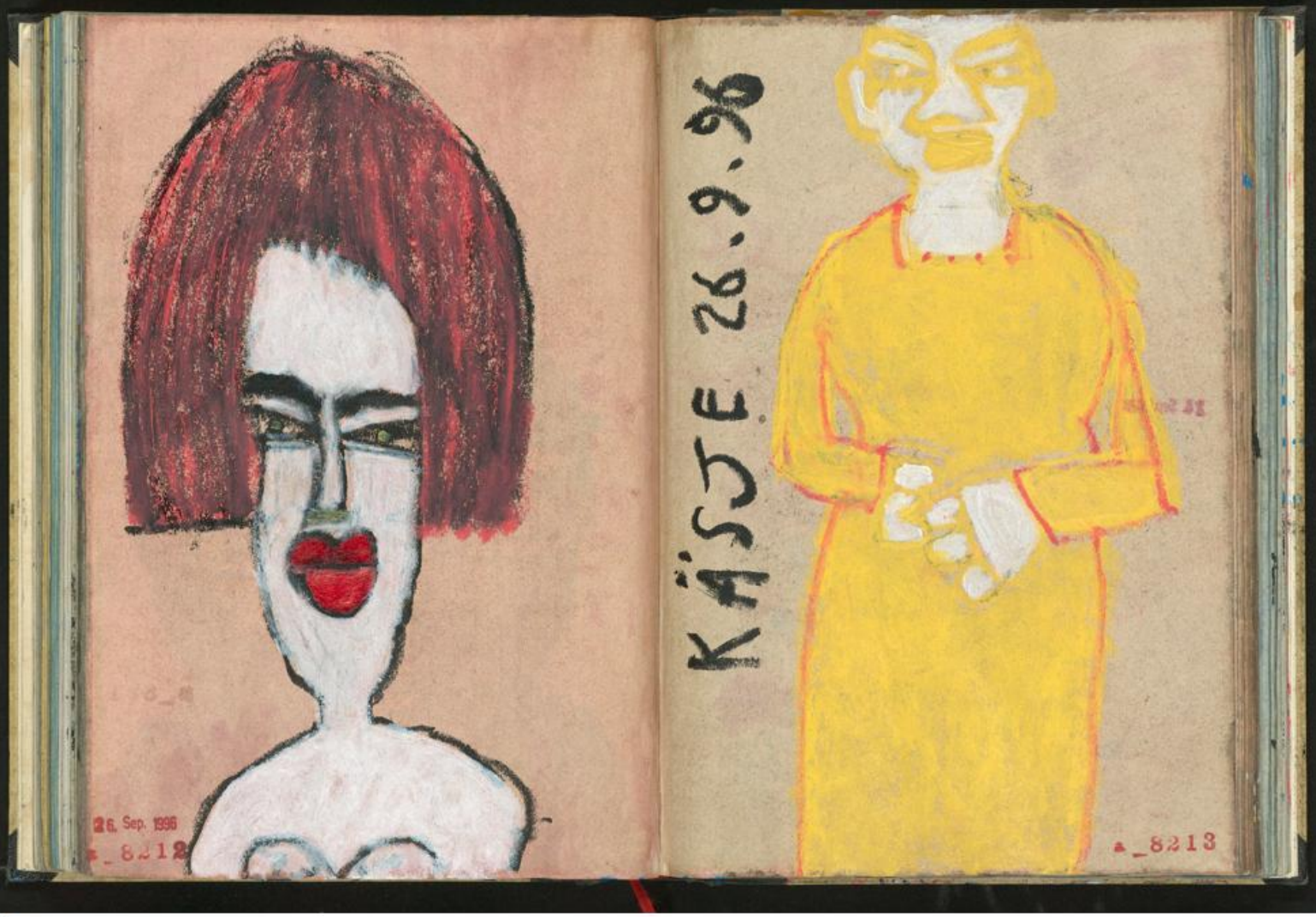
26. Sep. 1998

B_8210

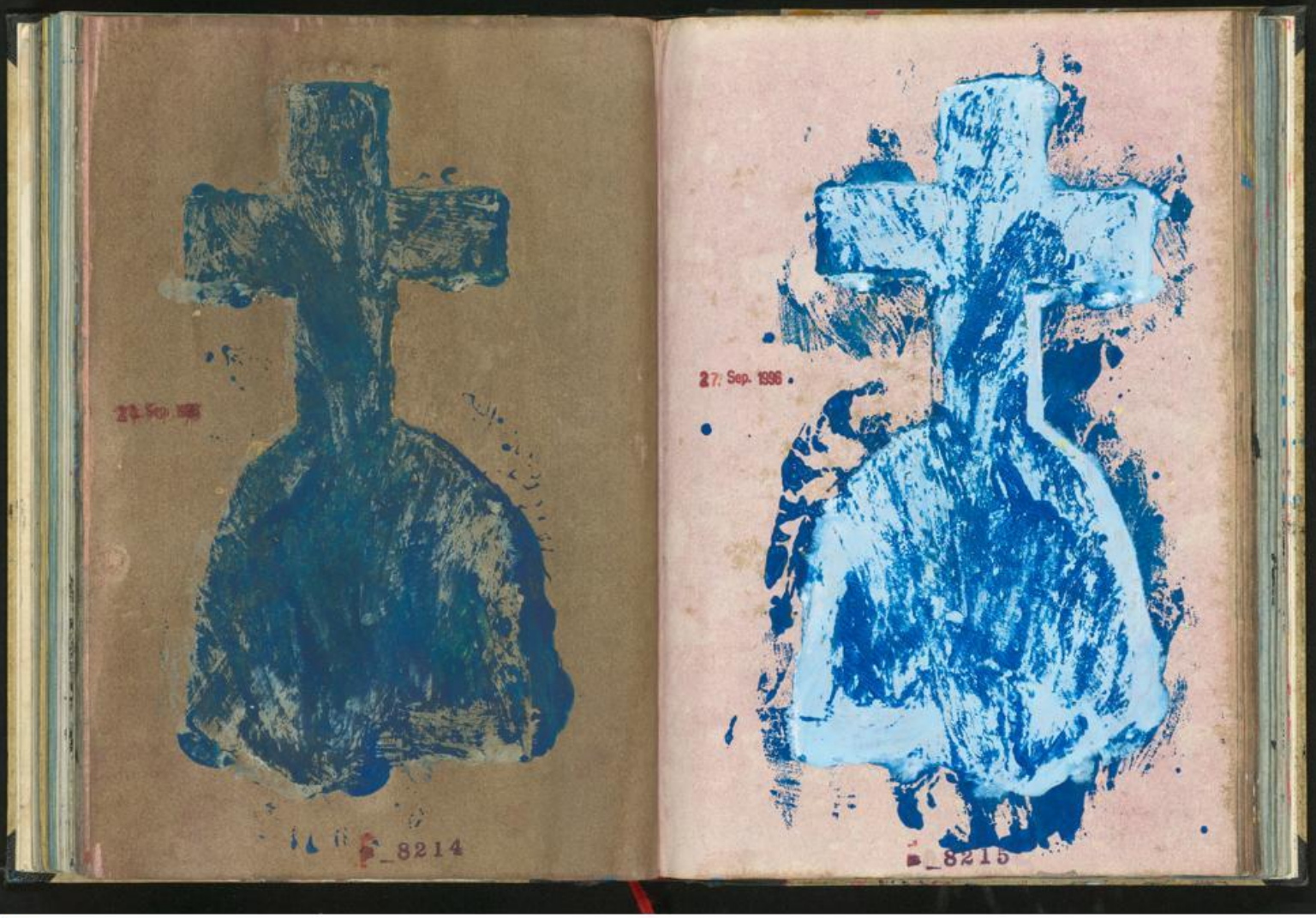
Pokalspiel gegen den FSV Mainz 05 mit 0:1 und Mainz ist seitdem Landeshauptstadt, Kann im Fernseh. Das Nibelungen-Turnier übrigens auch. Hagen der Siegfried von der Krimhild runterstach, weiß ich momentan nicht ... damals wurde noch ordentlich gehandelt und nicht gequasselt und einige Fragen gestellt. Gut möglich, daß es damals den Fernseh noch gar nicht gab. MMM

26. Sep. 1998

B_8211



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

27. Sep. 1996

Weißt du, was ich den selbstlosen Männer schon längst nicht mehr abnehme? : Daß sie nur an den Anderen denken ... Die haben Angst, über das zu reden, was sie eh nicht kriegen und machen auf Verzicht & selbstlos. Schlag mal einem einfühlsam in die Fresse ... Wenn du E-gitarre spielen willst, dann mußt du auch den Stecker einstöpseln. Bis zu einem gewissen Grad habe ich Angst vor den Frauen - hätte ich bloß auf meinen lebenslang toten Vater gehört. Statt dessen quasselte mir die Mutter ein Zeugs in den Kopf, an dem ein junger Mann nur verzweifeln / scheitern / oder ein Mörder werden kann. Wenn irgendwas souverän ist, dann ist es ein Mann, der zu einem anderen Mann sagt: "Ich könnte dir gleich eine auf die Lichter hauen" - aber ich tue es nicht, weil ich nicht schlagen mag: Ich mag das einfach nicht: zuschlagen und glauben, daß ich damit den Alltag zweifelt geschickt hätte. « Im Augenblick sitze ich in der Küche und koche Knödel, während MH bei Karols ist und sich von einer rothaarigen Frau Anja die Zehennägel manikuren läßt. Aus dem Atelier KING CRIMSON : STARLESS, das ich momentan als sehr heavy empfinde. Ich mag keine selbstlosen Männer. Die bringen mir was für Frauen, die es mit lauter Männern machen wollen -- selbstlose Frauen mag ich übrigens auch nicht. Wenn er schmerzt, mag ich Friede - Freude - Eierkuchen. Seit ich keine Angst mehr vor dem Tod habe, ist mir, als käme ich immer mehr ins Leben zurück. XXX

27. Sep. 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

28. Sep. 96

28.Sep.96 $70^{H}20$. KRANK - ZUMINDEST SCHLAPP - IM BETT. SEIT 3 TAGEN HALSSCHMERZEN, KRIEGE KEINE STIMME RAUS & SEIT GESTERN IST MIR, ALS KÖNNTE ICH MICH NICHT MEHR BEWEGEN. KOMMT MIR GERADE RECHT: EH EINE ZEIT, WO ICH MICH AM LIEBSTEN TOT STELLEN MÖCHTE. - WESHALB REDE ICH SO VIEL ZU MIR SELBST? ■■■

ICH GLAUBE, DIE SACHE MIT DEM NIBELUNGEN WAR EINE LIEBESGESCHICHTE MIT TÖDLICHEM AUSGANG. DANN WURDE OBENDREIN EIN SCHATZ VERSENKT - DAS VEROPERTE RHEINGOLD - & NOCH VIEL SPÄTER, WURDE IN UNGARN RÄCHE GEÜBT. ZÄHLT WORMS SCHON ZU DER PFALZ? MÖGLICH, DASS ES NOCH RHEINHESSEN IST... JEDENFALLS KAM EIN MANN VOM RHEIN NACH WORMS, VON DEM ERZÄHLT WURDE, ER WÄRE UNVERWUNDBAR, DENN ER HÄTTE IN DRACHENBLUT GEBADET. HAT ER AUCH, DENN DER MANN HATTE EINEN DRACHEN GETÖTET - WARUM & WESHALB KAM NICHT IN DEN NACHRICHTEN - ICH VERMUTE MAL, DASS ER EINE JUNGFRAU VOR DEM DRACHEN GERETTET HAT. SIEGFRIED HIESS ER UND SO STELLTE ER SICH AUCH AN: DEM DRACHEN SIEGREICH DEN KOPP ABGEHAUEN & DANN FRIEDLICH IM DRACHENBLUT GEDUSCHT. ETWAS ÜBERMÜTIG, DENN ZUM NACHTISCH LAG SCHON DIE JUNGFRAU IM WEICHEN MOOS... ALSO, ER WOLLTE SICH MIT DEM BLUT DES DRACHEN UNVERWUNDBAR MACHEN = ÜBERALL DORT, WO DAS DRACHENBLUT ÜBER SEINEN KÖRPER LIEF, KONNTE KEIN DOLCH & KEIN SCHWERT IHN VERLETZEN. DAS WAR DAMALS SO UND MUSS MAN NICHT WEITERS DRÜBER NACHDENKEN. DIE DÄMLICHKEIT UNSERER HELDEN ABER = DAS IST SCHON EIN ANDERES KAPITEL UND HAT SICH BIS HEUTE NICHT GEÄNDERT. HELDEN SIND EINE BESONDERE ART VON DOOF - MÄNNER UND KÖNNEN SICH NICHT ORDENTLICH DUSCHEN. DER SIEGFRIED STAND ALSO UNTER DEM DRACHEN, DESSEN BLUT LIEF AUS SEINER HALSSCHLAGADER ÜBER SIEGFRIEDS KÖRPER, DER

28. Sep. 96

ABER DACHTE SCHON DARAN, DASS GLEICH MAL DIE JUNGFRAU GEBÜGELT WIRD. - UND BEMERKTE DESHALB NICHT, DASS EIN EICHENLAUBBLATT ZWISCHEN SEINE SCHULTERBLÄTTER GEFALLEN WAR UND GENAU DORT KONNTE DAS BLUT DES DRACHEN SEINEN KÖRPER NICHT BENETZEN. PECH GEHABT - WIE SICH SPÄTER HERAUSSTELLTE. MIT DER JUNGFRAU DIE SACHE, GING AUCH VOLL DANEBEN, DENN ALS SIEGFRIED ZU IHR INS MOOS KROCH, MACHTE SIE ZIEMLICHE ZICKEN, DENN MÄNNER MIT EICHENLAUB ZWISCHEN DEN SCHULTERBLÄTTER... NÄ! SIEGFRIED, SEHR GEKNICKT, ERFAND DEN SINNSPRUCH: »UNDANK IST DER WELTEN LOHN!«, WOMIT ER BIS HEUTE RECHT ZU BEHALTEN SCHEINT = MEINES WISSENS WURDE SEITHER WEGEN EINER JUNGFRAU KEIN DRACHEN MEHR GETÖTET. DEPREMIERT RITT SIEGFRIED DEN RHEIN FLUSSAUFWÄRTS, LEGTE IN DEM EINEN ODER ANDEREN DÖRFCHEN PAAR WEIBER UM - VERGEBENS: SEINE SEHNSUCHT WURDE NICHT GESTILLT, DIE JUNGFRAU GING IHM NICHT MEHR AUS DEM SINN - AUCH DAS IST BIS HEUTE NICHT VIEL ANDERS: JUNGFRAUEN VERWEIGERN DEN SEXUALDIENST UND HERREN REITEN DESHALB WIE VERWAHRLOST DEN RHEIN RAUF & RUNTER.

NACH JAHREN KAM SIEGFRIED NACH WORMS UND DA WAR IHM OFFENBAR SCHON ALLES SCHEISSEGAL. DENN DIE BÜRGERMEISTERIN VON WORMS - KRIMHILD - WAR ZWAR SCHON LÄNGST KEINE JUNGFRAU MEHR - EIN HERR RITTER HAGEN IN WESTFALEN, FOPPTE SIE TÄGLICH - ABER SIE WAR IM STERNZEICHEN DER JUNGFRAU GEBOREN UND ALLEIN DIESE TATSACHE REICHTE DEM SIEGFRIED SCHON AUS, UM SICH HEFTIG ZU VERLIEBEN. DAMALS WIE HEUTE STEHEN FRAUEN AUF UNGLÜCKLICHEN MÄNNERN / DIE WÄREN SO EINFÜHLSAM UND SENSIBEL / - ALS OB ES DARAUF ANKÄME. DENNOCH: KRIMHILD LIEBTE

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

28. Sep. 1996

DEN SIEGFRIED SEHR UND AN HAGENS FOPPEREI FAND SIE IMMER WENIGER GEFALLEN. SEHR VERNACHLÄSSIGTE SIE IHR BÜRGERMEISTERAMT UND WAR SCHON BALD DERMASSEN VON DER ROLLE, DASS SIE DEN SIEGFRIED ZUM GEMAHL NEHMEN WOLLTE. JETZT ABER DER RAFFINIERTE RITTER HAGEN : DER LOCKTE SIEGFRIED ZU EINEM JAGDAUSFLUG IN DEN WALD UND ALS SICH SIEGFRIED, DURSTIG GEWORDEN, ÜBER EINE QUELLE BEUGTE UM ZU TRINKEN, RAMMTE IHM HAGEN VON HINTEN SEIN SCHWERT ZWISCHEN DIE SCHULTERBLÄTTER, GENAU AN DIE STELLE, WO DAS EICHENLAUB DEN KÖRPER VOR DEM DRACHENBLUT SCHÜTZTE. TJA : DIE LIEBE UND DIE EIFERSUCHT GEHÖRTEN SCHON DAMALS ZUSAMMEN WIE HÄNSEL & GRETEL UND BEVOR SICH DARAN WIRKLICH ETWAS ÄNDERT, FÄLLT NOCH ALLERHAND LAUB VON DEN BÄUMEN.
HAGEN MACHTE DER KRIMHILD WEIS, DASS SIEGFRIED VON EINEM IKEA AUFGESPIESST WORDEN WÄRE – UNSINN : HIRSCH, VON EINEM WEISSEN HIRSCH, NICHT VON EINEM ELCH, DENN IKEA GAB ES DAMALS NOCH NICHT... KÖNNTE ICH ABER FÜR EINE ANDERE LEGENDE GEBRAUCHEN = VIELLEICHT : DER WIKINGER SIGURD SAH EINEN DRACHEN MIT EINER JUNGFRAU IN DEN FÄNGEN – EGAL, MUSS ICH MIR ABER MERKEN UND SPÄTER DIE SACHE MIT DEM IKEA EINBAUEN, VONWEGEN : DAMALS HIESS DER ELCH NOCH IKEA, BIS EIN MÖBELHAUS DAHER KAM UND SICH DEN NAMEN SCHÜTZEN LIESS & DIE NATUR HATTE MAL WIEDER DAS NACHSEHEN – ÄHNLICH WIE SIEGFRIED, BLOSS GLAUBTE DIE KRIMHILD DEM HAGEN KEIN WORT UND SANN DESHALB AUF RACHE. EIN UNGLÜCK ABER KOMMT SELTEN ALLEIN : KAUM FIELEN MEINER MUTTER DIE HAARE AUS, LIEF IHR AUCH SCHON DER MANN WEG. ÄHNLICHES BEI KRIMHILD : KAUM WAR DER GELIEBTE TOT, FIELEN DIE HUNNEN IN WORMS EIN. KRIMHILD HATTE GRADE NOCH

28. Sep. 1996

ZEIT, DEN SCHATZ DER NIBELUNGENSTADT AUS DEM RATHAUS ZU KARREN UND IM RHEIN ZU VERSENKEN. BALD SCHON MACHTE IHR DAS BÜRGERMEISTERAMT KEINEN SPASS MEHR, ZUMALS AUCH DIE HUNNEN WIE DIE BARBAREN IN IHRER GEMEINDE HAUSTEN. ZU ALLEM ÜBERFLUSS WAR KRIMHILD UNGARIN UND VON DENEN WEISS MAN JA SPÄTESTENS SEIT DEN PIROSCHKA-FILMEN, WIE HEISSBLÜTIG & LEIDENSCHAFTLICH SIE SIND. SIE SCHRIEB IHREN BRÜDERN, DASS DIE HUNNEN WIE DIE HUNNEN IN WORMS HAUSTEN UND DAS REGIEREN TÄTE IHR KEINEN SPASS MEHR MACHEN UND DIE GEMEINDEKASSE LÄGE IM RHEIN UND ÜBERHAUPT... ALLES SCHEISSE, SIE WOLLE WIEDER NACH HAUSE. STOLZE WORTE. KURZ & GUT : DIE BRÜDER KAMEN MIT IHREN ARMEEN, BEFREITEN WORMS VON DEN HUNNEN, TRIEBEN DIESE ÜBER DEN RHEIN, BIS ZUR UNGARISCH – RUMÄNISCHEN GRENZE UND DA KAM ES ZUM GEMETZEL, DENN WER WILL SCHON FREIWILLIG NACH RUMÄNIEN... KRIMHILD TAT JA BEIM HAGEN IMMER SO, ALS WÜRDE SIE IHM GLAUBEN UND HEUCHELTE AUCH LIEBE, ABER TÄUSCHTE DIE TÄGLICHEN ORGASMEN BLOSS VOR. HAGEN MERKTE VON NIX UND ZOG MIT NACH UNGARN UND HALF DIE HUNNEN ZU VERTREIBEN. UND IN EINER DUNKLEN NACHT – UNGARN WAR SCHON SEINERZEIT BEKANNT FÜR SEINE DUNKLEN NÄCHTE UND EIN SPRICHWORT MACHTE DAMALS DIE RUNDE : » IN UNGARN SIND DIE TAGE DESHALB SO HELL, WEIL DIE NÄCHTE SO DUNKEL SIND. « – ALSO : HAGEN SCHOB IN EINER NACHT WACHE KRIMHILD SCHLICH SICH AN IHN UND STACH IHN MIT SIEGFRIEDS SCHWERT TOT. DAS SCHWEIN, WAS MÄCHTE ER DIE FRAU AUCH SO UNGLÜCKLICH. ANDERNTAGS MUNKELTE MAN, DER HUNNE HÄTTE DEN HAGEN ERSTOCHEN, WESWEGEN ES BIS HEUTE NOCH KEINE FREUNDSCHAFT ZWISCHEN WORMSERN UND HUNNEN GIBT.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

29. IX. 96

Nebenan der, ist einer von den primo Arschgesichtern, die mir immer einfallen wenn ich an Arschgesichter denke. [redacted] Mir schwindet Mitleid und Verständnis. Möglich, daß ich über die Jahre zum Realisten geworden bin: Kann ich mich ja jetzt schon aufs Alter freuen, denn aus Realitätssinn wächst und gedeiht doch primo der Zynismus. Jesses! Jedenfalls in Köln vor einem Punk-Schuppen (TUNNEL) stand ein blondes dünnes Mädchen, klein, knitsch und einer Bierflasche in der Hand an einen Laternenmast gelehnt und vor ihr ein braunlanger Jüngling mit spärlichem Bart und beide redeten über den Betrieb auf der UNI Bielefeld. Dann kam ein jüngerer Jüngling dazu: Ring durch die Augenbraue, paar Ringe an den Ohren, Punk-Frisur, Lederjacke und [redacted] spindeldürre Beinchen in Röhrenhose. Der ganze Kerl steckte in meterdicken Turnschuhen, die oben offen standen. »Hasste mal einen Schluck?« Das Mädchen gab ihm die Bierflasche. Im Vorbeigehen stellte sie den unter die Desinfektionsdusche, bevor sie ihm ins Land reinließen. »Bin auf Trip. Suche meine Freundin - hasste gesehen?« »Kenne ich nicht.« Der Braunlange sagte gar nichts, stand bißchen unbeholfen dabei. »Die hat 4 Trips geschmissen. Mache mir Sorgen, weil die schon von einem die Bühne ge-

29. Sep. 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

29.IX.96

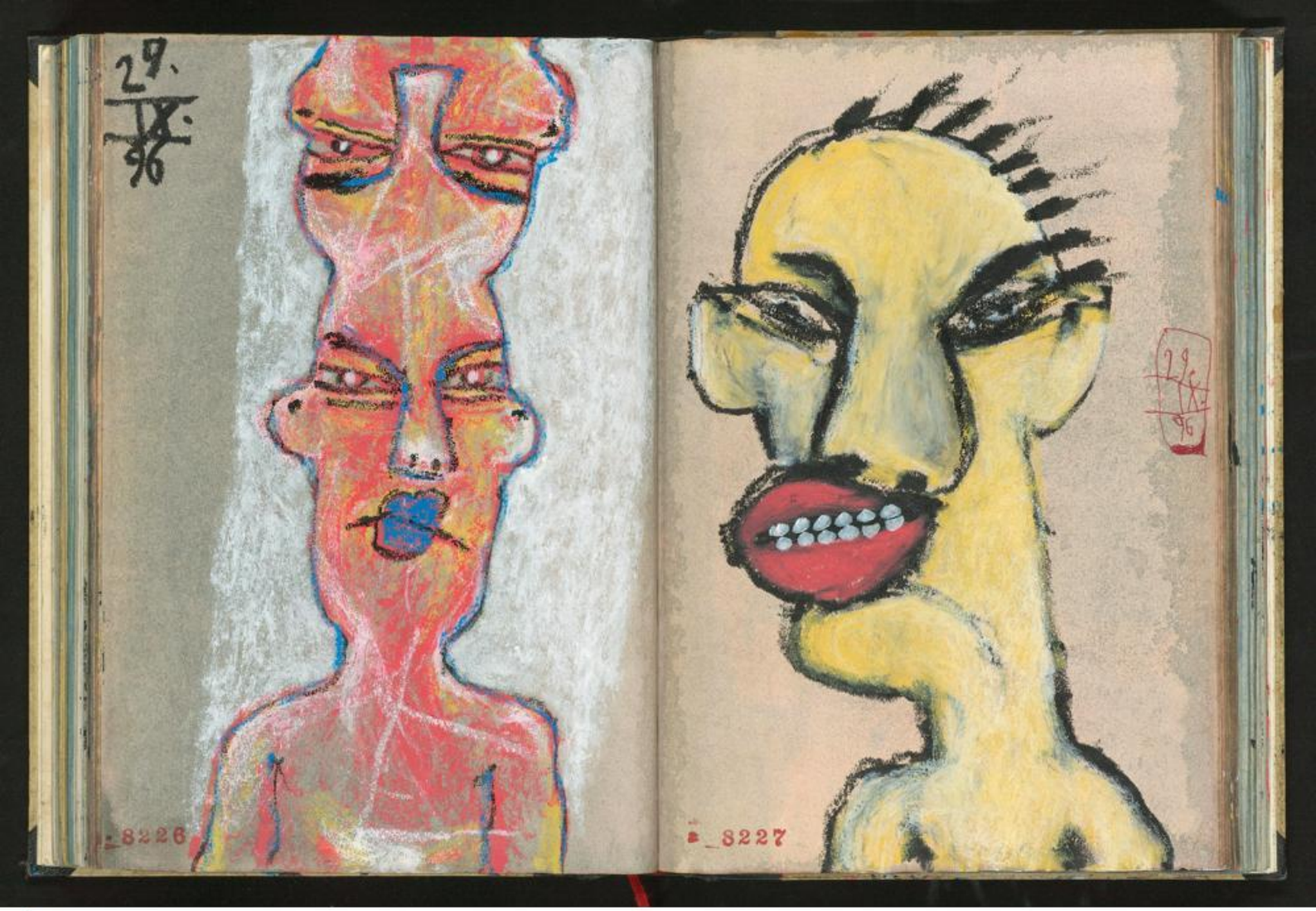
B_8224

28. Sep. 1996

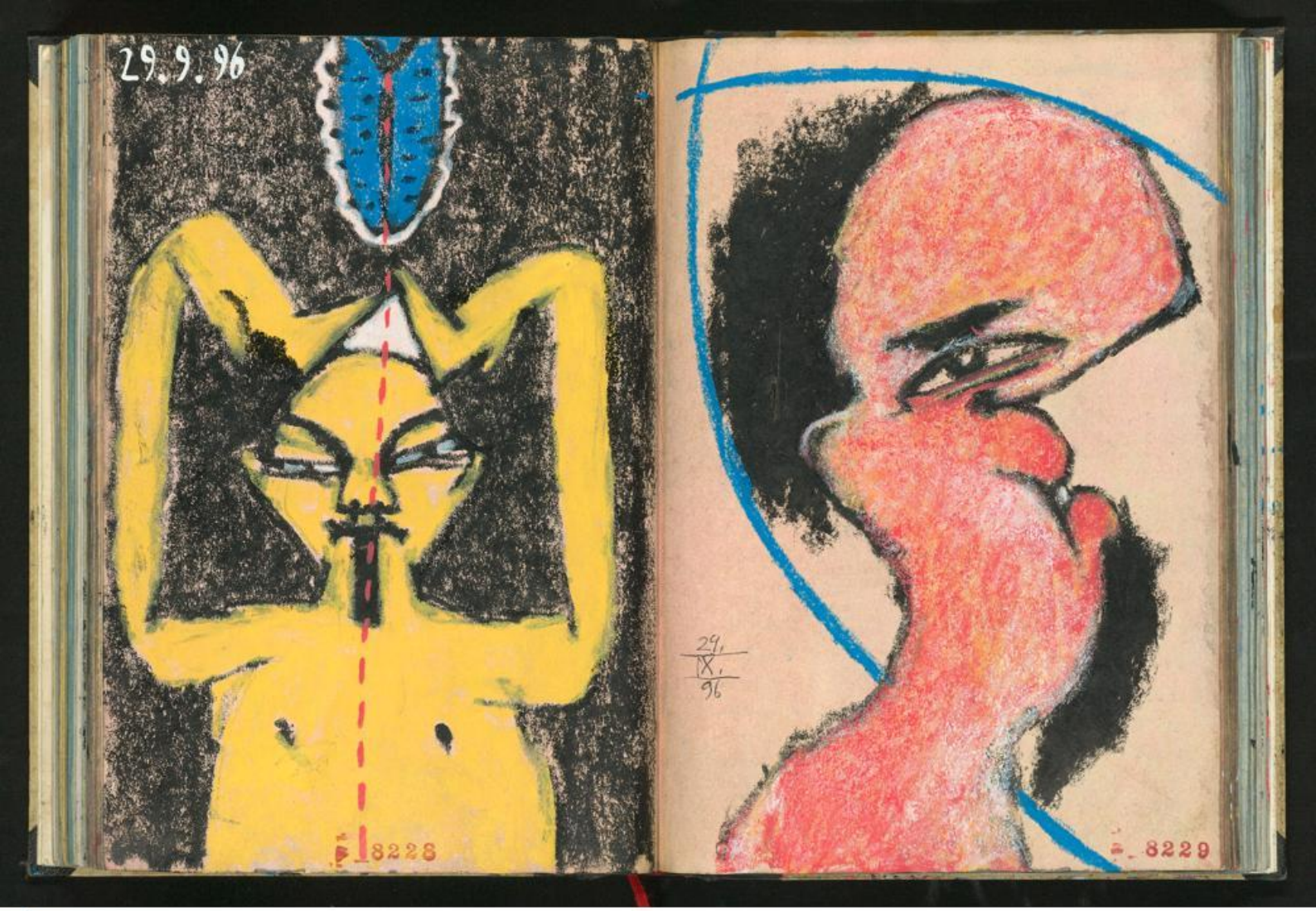
schißen voll ist ... « Das Mädchen sagte nochmal, es würde seine Freundin nicht kennen und der Dünne sagte : » Oh Scheiße. Hasste nochmal ... « Das Mädchen reichte die Briefessche, ~~Hier~~ er nippte dran und dann gingen die meterdicken Turnschuhe mit ihm weg. [redacted]

B-8225

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

30. Sept. 96

[redacted] Eine Frau sagte: - Mit einem BIC!, also damit schreibe ich nicht... Das kann rüber, als wäre sie schon mal gezwungen worden, einen Schwanz in den Mund zu nehmen und ich fragte, ob sie schon mal zu unangenehmen Dingen gezwungen worden wäre. - Der BIC versaut nicht nur die Handschrift, sagte sie, sondern der kleckst und sabbert - schrecklich... Die Frau wurde mir immer unangenehmer. Ich sitze an einem Tisch im Café, eine Frau fragt, ob der Stuhl gegenüber noch frei ist, ich verneine mit sofort Einsamkeit und sage, sie solle sich ruhig dazu setzen, töte mich nicht stören und die Frau sagt, kaum sitzt sie und hat eine Tasse Tee bestellt, daß es ein schönes Buch wäre in das ich schreibe und ich merkte sofort eine Schreibpause, weil ich mich gestört fühlte. Das sieht dann so aus, daß ich wie stier auf die aufgeschlagene Buchseite starre, jeder Gedankenfluß ist unterbrochen und zugleich schäme ich mich für die Doofheit, in einem öffentlichen Café zu sitzen und in ein Buch zu schreiben. - Schönes Papier, sagte die Frau, viel zu schade um vollgeschrieben zu werden... Ich blieb höflich, ließ mein Mordgeschwür etwas aufblühen und verliebte mich aufs Neue in den schmierenden, billigen und sabbernden BIC. Ich schlug das Buch zu, schob es

8230

beiseite, bestellte mir einen Grapp? zum Kaffee und erdachte mir verstimmen Verteidigungsreden für einen BIC.

30. IX. 96

8231

[2. Okt. 1996 _8232

[3. Okt. 1996

gestern mit MH in den Wald auf Pilz-
suche. Wo Fliegenpilze stehen, gibt es
auch Steinpilze. Vielleicht zu Omas Zeiten
– heutzutage pfuscht die Natur dem
Menschen sehr in die Pilzsuche ... und
weil der Wald voller Laub und nicht ge-
kehrt ist, übersieht man womöglich die
besten Exemplare. Manchmal sehen die
Pilze aus, als wären sie vermodertes Laub.
Dann beugt man sich mit seinem Pilz-
messerchen freudig hierab und sieht aus
der Nähe, daß das Laub manchmal wie
Pilze aussieht. Die Ausbeute war gering.
Reichte gerade für eine kleine Pilzpfanne
für MH und einen größeren Morgenkrampf.
Und doch war es ein schönes Erlebnis, fast
wie Ostereier suchen. Man ist in der frischen
Luft, im deutschen Herbstwald, watet
durch Laub & Dreck, hat insgeheim bißchen
Angst vor der Wildsau – & die Wahrheit ist:
Ich habe kaum auf den Boden geschaut,
der Pilz war mir Vorwand schon einerlei, bloß
war ich in Vollsorge und suchte deshalb
rundum ab, das Pilzmesserchen fest in
meiner Faust: Die Natur ist voll mit toll-
wütigen Füchsen, durchgebrannten Rinder-
herden oder stierenden Oberförstern. Von
der Wildsau ganz zu schweigen ... Und seit
die Grenzen gefallen sind, raubt uns der
Zone, oder der Polesie, oder die sibirisch
– russische Pilzmafia, die letzten Exem-
plare und heute gibt es weder faniges Laub,
das wie Pilze aussieht, in die Pfanne.

_8233

3. Okt. 96 ZWO ANFÄNGE FÜR EINE GESCHICHTE IM KOPF, KOMME ABER ÜBER DEN ANFANG NICHT HINAUS. A) »DU MUSST DIR NICHT EINBILDEN, DASS DAS MEINE GANZEN BEDÜRFNISSE AUSFÜLLEN KANNTE«, SAGTE DIE FRAU UND ICH TAT, ALS HÄTTE ICH NOCH NIE ETWAS ANDERES IN MEINEM LEBEN GEHÖRT. – B) MIT 40 JAHREN SOLLTE MAN NICHT MEHR SO TUN, ALS KÖNNTE MAN NOCH DRACHEN TÖTEN. –

MOMENTAN LIEGE ICH AUF DEM SOFA, LETZTES LICHT VOM TAG, DIE TÜRE ZUR VERANDA NOCH OFFEN. ES HAT KEINEN WERT, AN EINEM SCHÖNEN HERBSTTAG IN DEPRESSION ZU VERFALLEN: FÄLLT DAS LAUB NOCH SCHNELLER VON DEN BÄUMEN UND DIE KATZE RASCHELT IM STROH. [redacted]

Letztens muß ich betrunken gewesen sein, denn Frau S. sagte eben am Telefon, sie hätte bei mir angerufen und ich hätte gesagt, sie würde mich in meinen Hörgewohnheiten stören. Im Hintergrund hätte Musik gespielt, von der ich behauptete, es wären Totenglocken. (Vermutlich »Black Sabbath« oder »The Black Plague.«) Vielleicht als neues Hobby: Langsam auf eine Alkohol-Vergiftung hinarbeiten und dazu CDs von Totenglocken abspielen. [redacted]

Was Frau S. tücke aber noch sagte, hätte ich mir gerne selbst erfunden: Der Mütterverein einer WW-Kirchengemeinde fuhr mit ihrem Pfarrer zur Wallfahrt nach Kamp-Bornhofen. Der Pfarrer aber war dermaßen besoffen, daß

3. Okt. 1996

man es für ratsam hielt, ihn besser retour in den WW zu bringen und seine zu wallfahren. Der Pfarrer sträubte sich, was aber nichts nützte: Man schaffte ihn nach Hause und fuhr wieder runter an den Rhein. Jetzt offenbar wallfahrerische Besessenheit im Pfarrer: Er setzte seinem Mütterverein im privaten PKW nach und baute einen Unfall. Jetzt zuvor: Eine der Mütterverein-Frauen stand am Abend völlig aufgelöst an der Raststätte. Eine Bekannte kam vorbei: – Was ist denn los, hast dich der Unfall so mitgenommen ... Ach was, ganz & gar nicht. Doch während der Wallfahrts-Messe hatte sich Unerfreuliches zugetragen, daß die gute Frau aus dem Häuschen brachte: Ein Pfarrer las die Messe & wenn er nichts mehr am Altar zu tun hatte, setzte er sich schräg hinter den Altar ins Halbdunkle

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

und griff sich deutlich unter die Kutte.
Wollte ich nicht glauben. – Sie meinen...
doch nicht öffentlich... also der hat
tatsächlich mit sich selbst das Zölibat
gebrochen... – Ja, sagte Frau S., paar
Kinder haben das anscheinend mitbekommen.

Von vorne, zum Mitschreiben:
Ein Pater hielt die Messe und
– ich kann mich gar nicht
mehr erinnern, ob unsere
Patres während der Messe
noch Zeit haben, sich wie
spielerisch das Gefieder zu
glätten... – Doch! und wenn
er wieder mit der Messe weitermachen mußte,
packte er sein Gemächte wieder ein...
Ich will ja nicht petzen: Aber ich vermute,
der Papst weiß noch längst nicht alles. ■■■

4.
14.
96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

5. Okt. 1996

ERLÄUTERN SIE BITTE AUF EINEM GESONDERTEN BOGEN, WELCHE ZIELE SIE MIT DEM STIPENDIUM ERREICHEN WOLLEN.

Und schon bin ich mit dem schwammigen „Der Weg ist das Ziel" am Ende. ZIEL. Habe ich schon mal auf 1 Ziel hingearbeitet, wenn es mir darum ging, Leinwand mit Farbe und von der Farbe durchdringen zu lassen... Bücher anzufangen und wenn ich beim letzten Blatt ankam, dann war das Buch voll. Aber waren das Ziele? Am Ende meines Lebens will ich eine Masse Arbeit gemacht haben: Bilder & Bücher – oder was auch immer – und ich habe die Hoffnung, daß etwas Brauchbares darunter sein wird. Die Wahrheit ist: Ich bin ziellos. Ich stolpere in die eine oder andere Geschichte und ich bin dann da drin und die sog. Arbeit geht weiter – mit leichten Verschiebungen, immer etwas andere Bedingungen – und wenn es dann ein Ziel geben soll: Datt isses = Ein Leben lang arbeiten, färbeln, sauen, kritzeln und damit ich nicht leer werde, müssen die äußeren Bedingungen immer etwas anders sein. Weil ich mich um ein Stipendium bewerbe, muß ich wissen, welche Ziele ich erreichen will. 2000,- DM im Monat, Unterkunft & Atelier: In

5. Okt. 1996

dieser relativen Sicherheit arbeiten – als ob ich in Urlaub wäre: von meinem Beruf als Maler / Künstler. Den Elfenbeinturm finanziert kriegen und elf Monate in Bücher kritzeln, mit der Gewissheit, ein festes Einkommen zu haben und dieses Einkommen habe ich deshalb, weil meine Arbeit etwas taugt. Es wäre ein Ziel, solch ein Stipendium zu bekommen. Muß ich aber zuerst ein Formular ausfüllen und gescheites zu meinen Zielen sagen...

5/10/96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

5.
10.
96

Wenn ich jetzt in einer Wirtschaft säße – 21h35, in Hütte, gegenüber bei Mercedes – dann hätte ich beide Seiten auf die Dauer von drei Bieren erklärt. Aber so: Einmal stand ich mit dem PKW auf einem Waldweg und der Oberförster drückte sich an der beschlagenen Seitenscheibe die Nase platt und bekam dicke Lippen. Darüber habe ich Jahre später ein Gedicht geschrieben, der Besitzerin des PKWs geschickt und ihr Mann ist mit dem PKW weg gefahren und nicht mehr

8240

wiedergekommen. Damit mir sowas nicht passiert, habe ich mich scheiden lassen und meinen PKW abgeschafft. Dann traf ich wieder auf eine Frau, fuhr mit ihr in einen Wald und diesmal ließ ich es erst gar nicht dazu kommen, daß die Scheiben beschlugen, sondern setzte mich mit ihr auf eine Bank am Waldrand. Das machte Eindruck. Die Frau hielt mich für einen zurückhaltenden Mann – aber: Wer läßt sich schon gerne auf einem Waldwanderweg ertappen. Ich nahm mein Notizbuch & schrieb ein Gedicht von einem Oberförster,

5. Okt. 1996

8241

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

der ähnlich bekümmert aussieht wie unten der im grünen Rahmen. Die Frau stand auf, beugte sich noch vorne und tat, als bürde sie sich den Schuh. Dabei konnte ich unter ihrem Rock sehen, was ich auf der Seite zuvor etwas unkorrekt wiedergegeben habe: So schön sah das nun wieder nicht aus, wie ich es gezeichnet habe. Kurz und gut – im Leben geht es eh

5. OKT. 1996

5. OKT. 1996

meist um schönere Dinge – und deshalb höre ich jetzt mit meinen Erklärungen auf. Tatsache ist: Heute nachmittag habe ich wie aus Versehen 2 Zeichnungen gemacht, voller Wehmut im Herzen: Einmal einen Oberförster aus Kenia, der sich als Revierförster aus dem WW geschminkt hat und auf einem anderen Blatt eine Zeichnung, von der meine Frau sagt, es wäre ein Affe, oder das Portrait eines Menschen, dem ich unbedingt weh tun wollte. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Gott meint:
Nicht dumm aus
der Wäsche
gucken. 5.
10.
96

_8244

Hände auf
zum
Applaus!
5.10.96

_8245

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6. OKT. 1996

Auch nicht schlecht: Ich beginne meine Skiz-Bücher von Anfang bis Ende aufzuarbeiten. In verschiede Abschnitte gelegt = Mit welcher Frau war ich gerade zusammen / Wo habe ich gelebt / glück / Suff / Unglück. Wie von außen in die Sache rein gehen, das eigene leben denken. ■■■

Fragment eines Traumes: Eine Frau hat ein Verhältnis mit einem anderen Mann. Ihr Ehemann kriegt Wind von der Sache. Zufällig ist er bei der Spionage-Abwehr. Er ~~hat~~ installiert eine Fangschaltung am Telefon seiner Frau und postt das irgendwie mit dem Telefon des Liebhabers. Jetzt kann er nicht nur die Gespräche mithören - so simpel sind meine Träume nun auch wieder nicht - sondern in dem Moment wo sich Frau & Liebhaber trennen, schließt sich ein Stromkreis und beide müssen elektrische Schmerzen ertragen. Und je mehr sie sich während des Telefongesprächs mögen, desto schlimmer werden die Schmerzen. ■■■

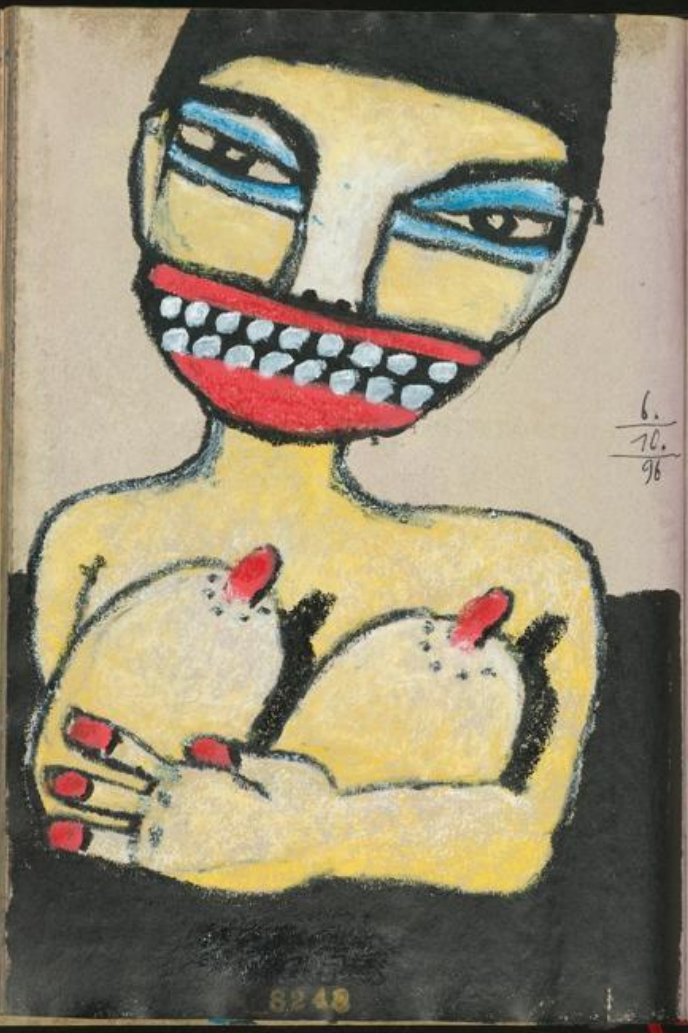
Ich sagte: - Das Bild heißt TRICK BAG das ist ein Musiktitel, wie so oft, SHOPPIN' FOR MY TOMBSTONE gefiel mir gut - aber im Grunde sind die Titel ja austauschbar. Die Bilder sind ja keine Illustration des Titels, sondern der Titel gibt den momentanen Zustand wieder, oder die Phasen während der Entstehung des Bildes. Ich vergleiche das mit Instrumental-Musik:

6. OKT. 1996

Da gibt es Titel, aber keine Texte und eigentlich wären die Titel austauschbar. Und doch kriege ich gelegentlich das Gefühl: Die Musik hat genau etwas mit dem Titel zu tun ... wie bei meinen Bildern auch. Es ist schwer, komplett in Übereinklang zu kommen - aber wieso mache ich ausgerechnet TRICK BAG runter, rede von der Austauschbarkeit der Titel. Der sicherste Weg meine Arbeit runter zu machen ist mir selbst zuzuhören, wenn ich über meine Bilder rede. Ausgerechnet TRICK BAG (SHOPPIN' FOR MY TOMBSTONE): Da war ich mal in Übereinklang, so kommt's verworben die gedanken ~~waren~~ gewesen sind. Kleine Symbole, Herz / Möse / gekritzel & so getan als gäbe es Schrift und während der Arbeit immer wieder gedacht: Ich mache doch bloß Taschenspieler-Tricks — und dann John Lee Hooker gehört und ein Stück heißt TRICK BAG ... was soll ich mir höchstpersönlich Titel ausdenken, wenn sie auf den CD-Hüllen stehen. ■■■

Manchmal ist mir aber auch, als wäre mein Leben ein einziges Mißverständnis. Und wenn es ganz dicke kommt: Als hätte ich noch gar nicht gelebt. Jedenfalls kann ich mich dann an nichts erinnern, was früher gewesen ist. Und das ist mir, als wäre ich vollkommen auf mich alleine gestellt und ohne Identität. Ohne Erinnerungen kein Heute. ■■■

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



6.
10.
96

8248

6. Okt. 1996

[redacted] Berschweiler = SCHMIDTHÖFER

Was mir auf der Fahrt in den Sinn kam, weil mir seit Neuestem immer nach Einfalslosigkeit im Hirn ist = die Bücher Männesjer und alles sehr eintönig: Wäre ja eventuell so zu deuten, daß ich inzwischen straight einen Weg mache, von dem ich freilich nicht weiß, ob es überhaupt ein Weg ist. ☒☒☒

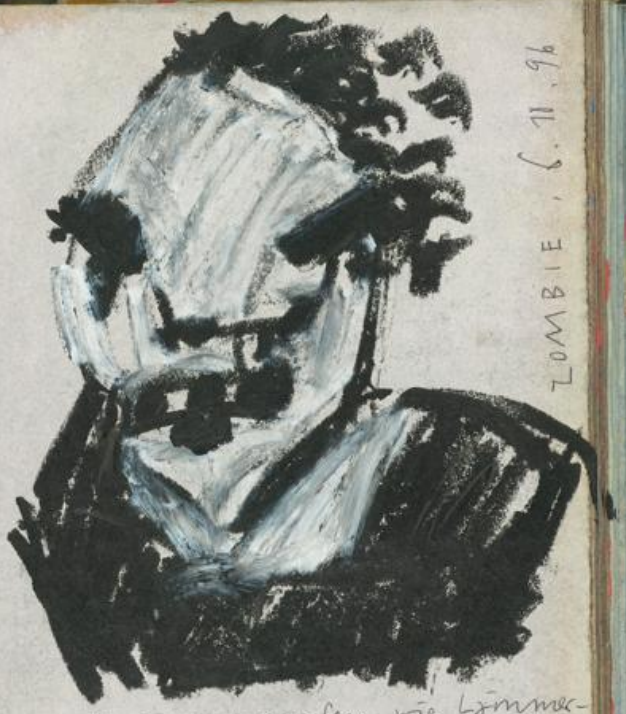
Ein Mann sagte zu einer Frau, die er 4 Jahre nicht mehr gesehen hatte: »Ich habe deinen Mann an deiner Schwägerin erkannt. Und als mir das gewiß war, habe ich dich von hinten erkannt – selbst auf der Bank sitzend, mit einem dicken Jacken an ...« Ein schöneres Compliment habe ich einem Mann, der seiner Schwester gleicht, trotzdem aber mit einer Frau verheiratet ist, die mir nicht gleicht nach drei Bieren noch nicht ins SAALÜ! getrunken. ☒ (für Andrea.) ☒☒☒

8249

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6.
10.
96

Zu meiner Frau sagte ich: »In der Nacht liege ich wach in meinem Bett und warte, daß du den Heimweg findest; du aber gehst mit dem Neger der POP-Kultur engumschlungen durch den Wald und stellst dich verliebt an.« Die Frau guckte in Rätseln. »Ich habe dir drei Kinder gezeugt« sagte ich »und als Dank dafür, kommst du um drei Uhr nach Hause ...« »Etwas mehr Selbstbewußtsein bitte ich mir aus,« sagte meine Frau. Im Radio lief NACHTRADIO. So ist das mit dem Phantasie eines Künstlers: Mußt bloß mal deine Frau in die Nadeln eines Tannenwaldes lassen und schon fällt ~~[illegible]~~ vom Stamm, was gut durch den Frühling kam. Umgekehrt ist alles anders: In der Music-BOX um 3H nachts ZOMBIE und zugleich Heimweh nach Waldwegen = ich glaube, ich hatte mal eine Frau, mit der ich keinen Krieg führen mußte, um im Wald die Nadeln rieseln zu lassen. Mein Leben ist schon immer Männersache samt – lüge gewesen. Ich bin 47 Jahre alt, meiner Frau mußte ich drei Kinder zeugen und ich selbst weiß nicht, wie ich mein Einkommen bestreiten soll. Ich sagte: »In der Nacht liege ich wach, während du mit der POP-Kultur unterwegs bist und



sammele Tannenzapfen wie Lämmersprünge, damit ich einschlafen kann.« Meine Frau wußte von nichts. Ich selbst hatte höchstpersönlich keine Ahnung von mir selbst: Den Kindern mußte ich den SCATMAN machen = irgendwie ekelhafte POP-Kultur, aber zumindest weiß & nicht so schwanzbedrohlich, wie der Neger durch unsere Wälder...

(18H30)

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

ZUMBRO

10. Okt 1996 Seit gestern habe ich die Bücher N°23 und N°30 zurück, die ich im Januar ausgeliehen hatte, in der vagen Hoffnung, daß ich Ermunterung oder Kritik hören würde – oder bloß irgendein Zeichen, das als Markierung für die zukünftige Arbeit herhalten konnte. Natürlich nichts. Und wieso denke ich eigentlich, daß mir von außen geholfen werden könne, oder sogar: Es macht jemand Spaß, mit mir die verblüfftesten Dinge durch zu denken und am Ende kommt ein Kunstwerk dabei raus. ■■■

Momenten JERJE RYPDAL: Wie sehr elegische Musik den Druck & Trouble in einem drinnen noch verstärken kann. Und wie selbstquälerisch höre ich weiter und ganz tief, ganz ganz hinten im Kopf, wie ein funkeln, der Hoffnung wie erlöschendes Licht: ich bin ich nicht mehr zu retten, also esses egal. ■■■

Ich bin nicht fähig, als Maler meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe, die nichts zu sache

10. Okt. 1996

tun – unter dem Strich bleibt: ich kann es nicht und je älter ich werde, desto mehr fehlt mir das Selbstvertrauen. Bloß eigenartiges Zeugs im Kopf. Käme das raus, wüßte ich nicht, wo ich es als sog. Kunst einordnen soll. Bleibt es drin, weiß ich auch nicht, wohin das auf Dauer führt. Als ob ich auf den Zustand größter Todesangst warten würde, um mich noch einmal, zum letzten Mal und endgültig zu bewegen. ■■

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

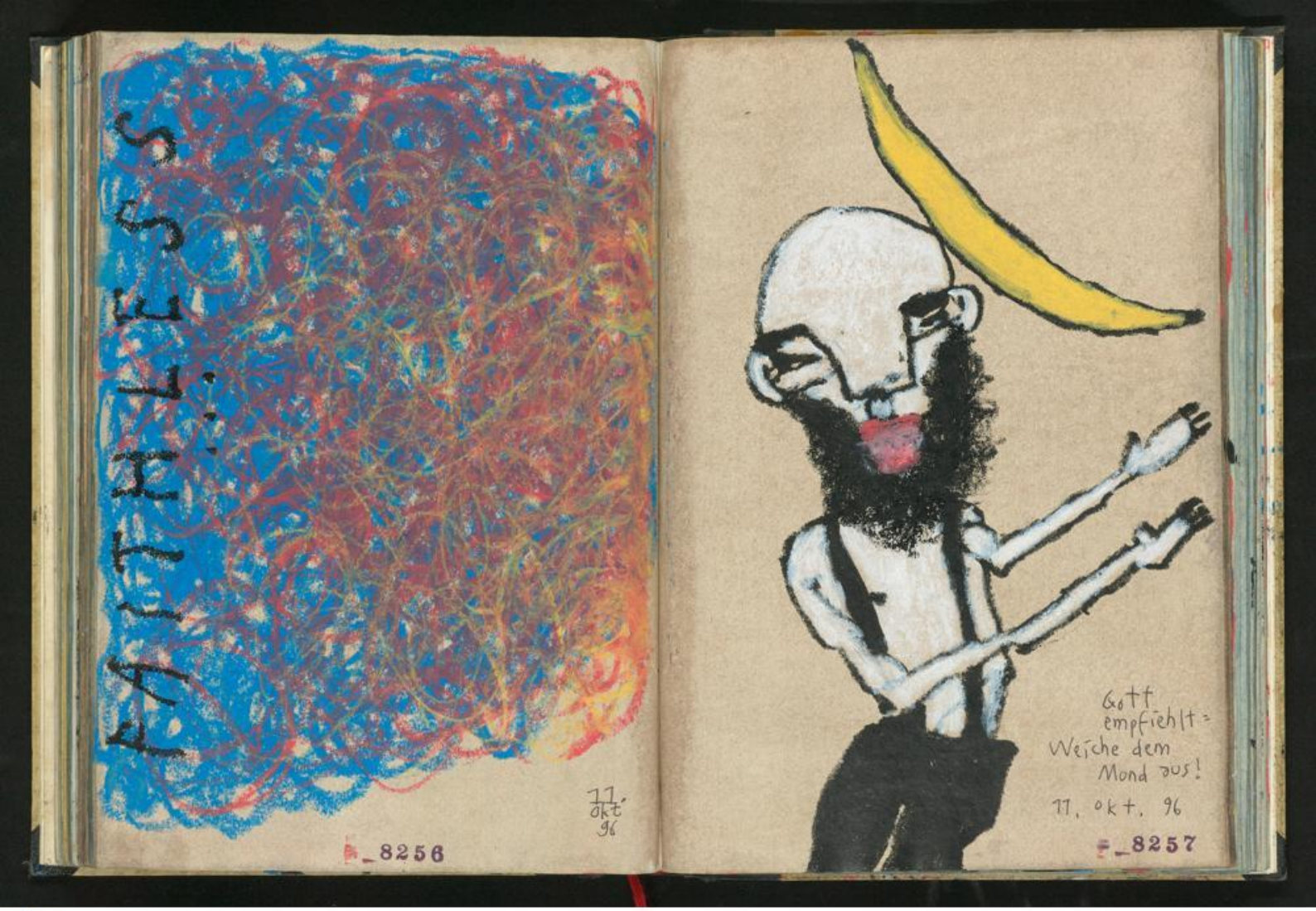
OH LORD, DON'T DROP
THAT LEEWE DOWN ON ME
70.X.96
HILGERT

P_8x54

3 HILGERTER IGELCHEN
70
70
96

P_8x55

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

11. Okt. 1996 Ein Mann erzählte in der Wirtschaft, seine Frau hätte ihm gesagt, er wäre unfähig Entscheidungen zu treffen. Bis er sich mal entschloßen hätte ein Brot zu kaufen, hätte sie schon 10 Brote gekauft und ich fragte: – Alle gleichzeitig? Der Mann fragte, ob das eine Rolle spielte und ich sagte, man dürfe der Frau nie das Gefühl geben, man wäre unentschloßen, denn das liefe schnell darauf hinaus, daß sie einen für unentschloßen hält und wie man sie dann noch verlassen könnte ... er solle sich doch bloß mal vorstellen, er würde zu seiner Frau sagen, daß er sie verlassen wolle und sie lacht sich augenblicklich halbtot: – Du kannst ja noch nichtmal ein Pfund Kaffee kaufen ... Siehste! Ich deutete an, ich würde auch schon eine Zeitlang auf einen Schnaps warten, aber der Mann merkte von nichts und bald gab ich seiner Frau insgeheim recht.

Katalog N°9 von MANUFACTUM =»Es gibt sie noch, die guten Dinge.« Ungefähr so, als würde man sich die Scheiße verchromen lässen, damit der Dunnschiß edler aussieht und wie ein Kling-Glöckchen in der Klooschüssel rasselt. Weiß nicht, was mich an diesen guten Dingen ankotzt und so elendig macht. Vielleicht, weil ich gestern abend in der Galerie Steinacker, Koblenz, gewesen bin, zur Vernissage von KONTAKTAUFNAHME =

11. Okt. 1996 »Chinesische Künstler im Spannungsfeld zwischen nationaler Tradition und Weltkunst.« Ach du lieber Gott! Der verchromte Chinese des Schmerzes. Malerei wie gut ausgebildetes Laienspiel. Hat mir der westlich angehauchte Mist in Bulgarien ja noch besser gefallen: Als ob ein Mischmasch aus Tradition ... Volksmusik & RAP vermengt, sind noch lange deshalb keine gute Musik, weil der Zeitgeist danach verlangt und Weltkunst angesagt ist, weil seit paar Jahren die Erde womöglich zu klein ... Ich habe zu meiner Frau gesagt: – Momentan ärgere ich mich über alles, aber am meisten über die Kunst, plus ihren Szenen, die sich darin abspielen. Ein Leben lang hatte ich Achtung vor Moden & Trends, inzwischen aber nur noch tiefste Verachtung. Die Kunst ist: ALLES LÜGE und plötzlich liebe ich sie nicht mehr. Wie aus heiterem Himmel liebe ich die Kunst nicht mehr, weil sie lediglich mit überbezahlter Exotik oder Entertainment des ausklingenden Jahrtausends zu tun hat. Ich habe das Spiel FUSSBALL geliebt und das wurde mir verdorben, weil ich nicht mehr glaube, daß es um genau dieses Spiel geht, sondern um: »Warum sind keine Fotografen da?« & die Spieler-Millionäre Männer sind, die selbst für MANUFACTUM kein Gespür aufbrächten –

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

wenn sie wüßten was das ist. Und
an der Kunst verliere ich von Tag zu
Tag mehr den Spaß und die Freude
sagte ich zu meiner Frau, und je mehr
ich WELTKUNST sehe ... also, die
Chinesen-Malerei sieht doch bestenfalls
aus, als hätten untalentierte Europäer
sich als Chinesen versucht. Zufällig
geht das Leben weiter – aber es muß ja
nicht meines sein. Wenn mein Vater
mich so lange in den Arsch getreten
hätte, bis ich seinen LKW fahren konnte
... ich werde mir selbst zum Mythos:
Aber dann hätte ich heute einen Beruf,
mit dem ich meine sog. Kunst finanzieren
könnte und obendrein das Gefühl von
ehrlicher Arbeit. Ich mochte immer Rock-
Sänger die schwitzen – und bis ich vornehm
wurde, mochte ich auch beim Vögeln
schwitzen. Ich bezweifle, daß es heutzu-
tage noch etwas ähnliches wie Schweiß
gibt. Vielleicht ist der Schweiß eine Art
Identität ... möglich, möglich, genau
wie ich immer glaubte, daß die Kunst
meine Identität ist. Und nun muß ich
mich mit einer Weltbreikunst auseinander
setzen, muß auf andere Art &
Weise Pfötchen geben, mit manikürten
Händen und eventuell ohne Fingerab-
drücke zu hinterlassen. Ich kann
mich nicht mehr erinnern schon mal

11. Okt. 1996

tot gewesen zu sein. Vielleicht hätte
ich dann etwas gelernt für mein
reinkaniertes Leben. Ein Beruf, der einem
keinen Spaß macht, ist der falsche Beruf.
Und wenn ich jetzt daran denke, wie gerne
ich als Panz unter den LKWs meines Vaters
gelegen habe, wenn sie Sonntag in der
Garage standen und repariert wurden – &
wie ich mit Diesel & Öl verdreckt war:
wie später mit den Farben, verdreckt und
versaut und glücklich. Es ist nie besonders
viel dabei heraus gekommen – in der
Hauptsache Spaß an der Kunst und ich
~~[illegible]~~ bereue nichts.
Vielleicht bedauere ich, daß die Kunst zwar
mein Leben wurde, aber das Leben nicht
meine Kunst. Und wie immer wenn ich
wegrennen will, bin ich wie ohnmächtig
weil ich kein Geld habe ... und dann
lese ich im MANUFACTUM-Katalog und
zugleich ist mir: Die täten den Welt-
kunst-Schrott aus China garantiert als
„die guten Dinge, die es noch gibt"
verhöhern. Am besten verchromt. Jawoll!
Diesmal am besten verchromt: Damit
man sie nicht mehr sieht. ■■■ 27.4.10

11. Okt. 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

11. Okt. 1996. gibt Spinnen im Haus à masse und manchmal trete ich sie kaputt, fühle mich als Herr über Leben & Tod – wenn sie durch die Toilette krabbeln, versuche ich sie tot zu pinkeln: Saufe tagsüber 10 Liter was // Schnaps und verdünntes Spinnengift, damit ... also, wenn sie mein Baumstrahl trifft, dann wird noch paarmal mit den langen Beinen gezuckt & ab in die Spülung. Doch meistens packe ich sie an den dürren Stelzen und werfe sie aus dem Küchenfenster, weil: Die Spinnen halten mir die Mücken vom Leibe und ein bißchen Humanität tut immer gut. Anwer jetzt: grade trinke ich einen Schnaps, spüle mit Kaffee hinterher – und was zappelt mir im Mund? Eine Mücke, vollgesaugt mit Kaffee & ekelhaft, wie sie zwischen Daumen und Zeigefinger nochmal versuchte aufzufliegen und weg zu kommen, bevor ich sie ... was meine Spinnen nicht geschafft haben. Und ab morgen überlege ich bei mir herinnen, ob es sich lohnt für eine Spinne das Fenster aufzumachen. Igitt ... ☒☒☒

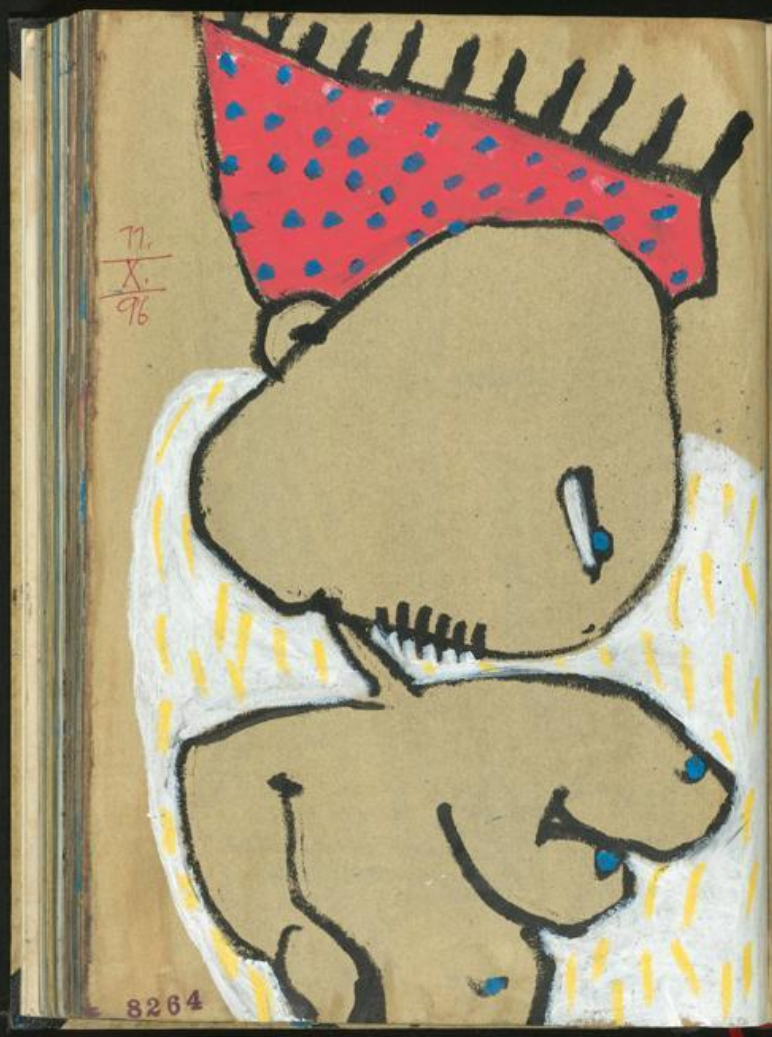
8262

Gott merkt an: Die Chenisin hat sich selbst geschlitzt. 21H30

11/X/96

8263

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



11. X. 96

8264

11. 96 10.

YA, NOH: BERNARDO BERTOLUCCI IM TV UND ICH DENKE MAL WIE DER LETZTE TANGO: DER LETZTE KAISER: → STUMMFILM IN FARBE. AM ENDE WIRD DER KOMMUNIST KATHOLISCH & DON CAMILLO HAT RECHT. ≈ ES GIBT MÄNNER IN TALK-SHOWS ALS ZUSCHAUER, DIE AUSSEHEN WIE MÄNNER, DIE ALS BEFRAGTE VOR DIE KAMERA KOMMEN ☺ & B. BERTOLUCCI IST GARANTIERT IN LIV TAYLER VERLIEBT, SO REDET ER AUF JEDEN FALL WIE 1 ALTLINKER, DER SEIN LEBEN LANG GERNE GEFICKT HÄTTE, WENN ES PARTEI = KONFORM GEWESEN WÄRE.

8265

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

72.
Th.
96

Brennm.
Nach der Weinlese.

20^{h}25

8268

72. Th. 96

1

2

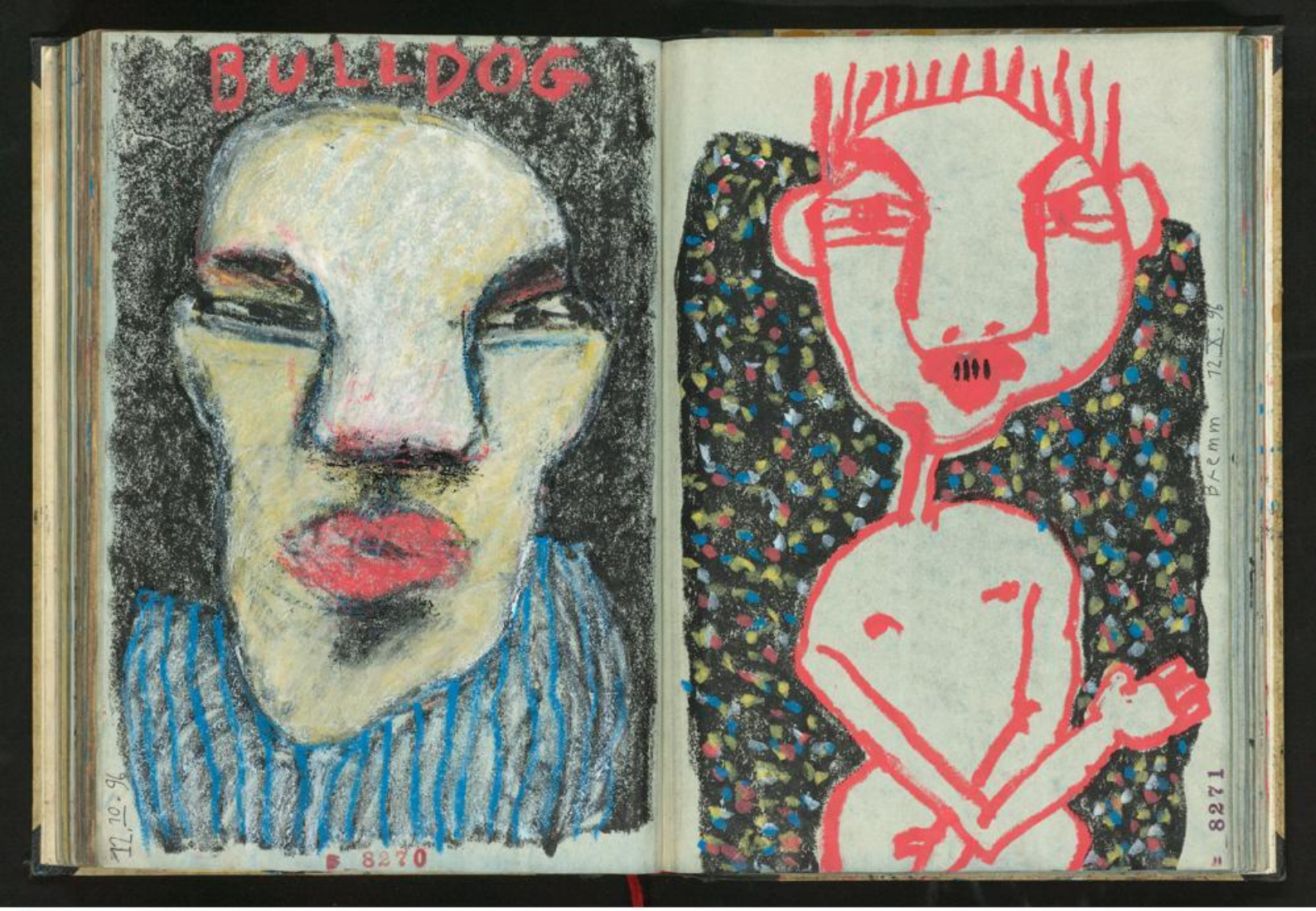
3

4

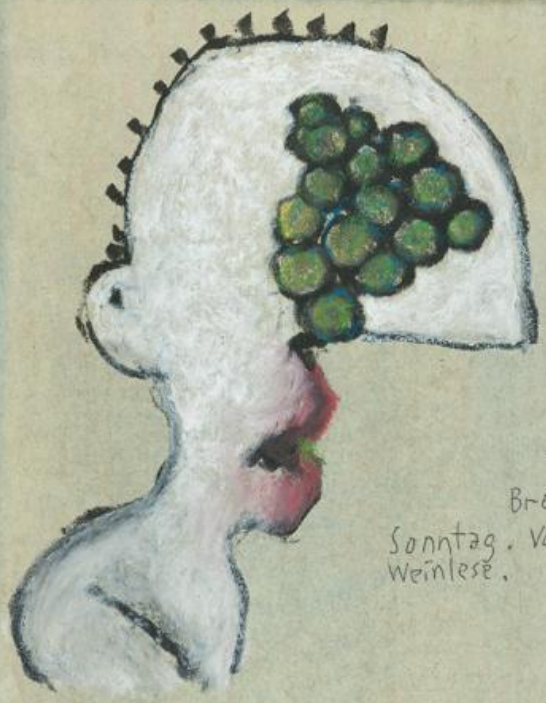
① ist die blaugepunktete Friedenszunge in Rotmosern – rausgestreckt dem Herr
② „das für Tag & Nacht steht.
③ ist ein Kathole, der nicht konvertierte und geschichten erzählt, von wie ge-
worbenen Heiligtümern.
④ ist eine elektrische Steinmücke im Outlinefrack. Das alles zusammen ist
Brennm um 20^{h}55

8269

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



73,
10.
96

Bremm

Sonntag. Vor der Weinlese.

10H45

Nun aber muß ich berichten (74H15):
Im Weinberg kam uns eine stämmige Winzerin in die Zeilen, die sofort gelesen & lieblich umgarnt werden wollte. Unter den Kleidern war sie nackt. Das aber wußten wir beiden-Weinbauer & Knecht - nicht und umkreisten deshalb unent -

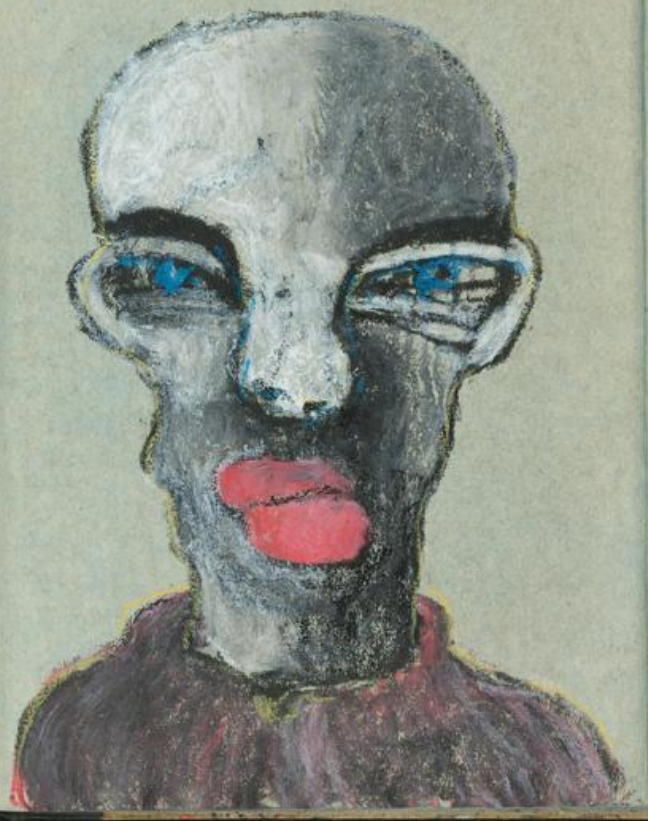
F_8272

13. Okt. 1996

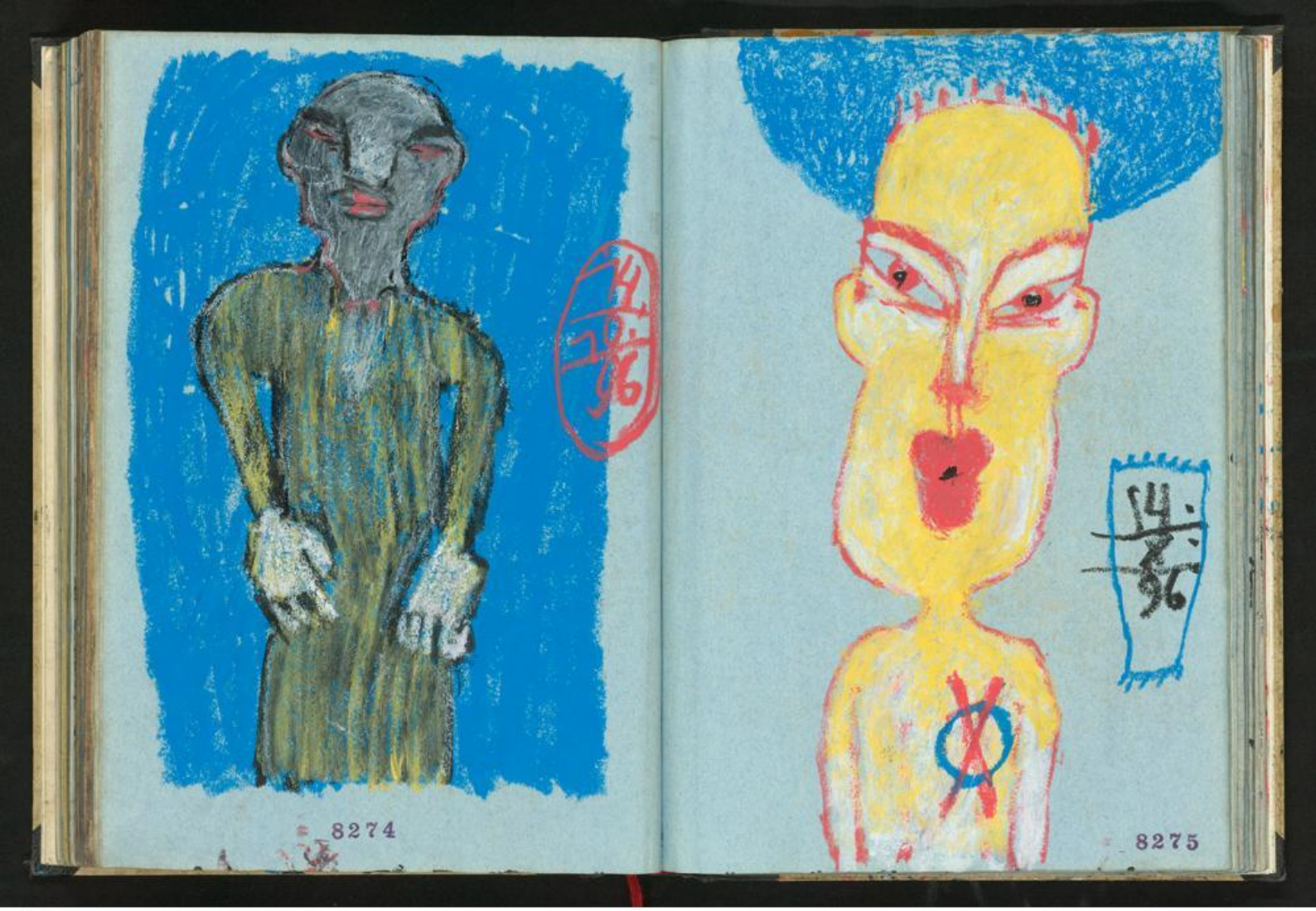
schlossen die Eimerchen, Bütterchen und Hotten und die arme Frau ging schon bald aus der Weinzucht und ließ sich womöglich woanders pressen. XXX

F_8273

14. Okt. 1996



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

15. Okt. 96

4435

Seit fast einer Stunde auf, die Nase läuft, der Hals ist rauh, das Kinn nicht vorhanden und über Martinas Schreibtisch hängt ein Bild, das ich vor paar Jahren in L'Ayrolle gemalt habe: Davon wird mir auch nicht besser. Momentan die Vorstellung, in einem Haus mit 10 Zimmern zu leben - als ob das eine ständig neue Situation zum arbeiten schaffen könnte: Wenn mir in dem einen Zimmer nichts einfällt, gehe ich halt in das nächste. Unzufrieden mit mir selbst, möchte ich mein Leben austauschen. Angenommen, ich bekäme das Stipendium auf Schloß Belmont - was würde sich wirklich ändern? Sicht

aus, als ob ich für alles eine Hilfe brauchte, weil ich sonst nicht arbeiten kann. Wenn ich lese, daß andere Künstler so ihre ungebrochene Kreativität glauben, dann wird mir ganz zaghaft. Ich selbst bin froh, wenn ich etwas getan habe, von dem ich nicht weiß was es bedeuten soll, mir aber trotzdem gut gefällt. Ich vermute jetzt mal: Ich habe keine rechte Vorstellung von Bildern die ich malen will, sondern eher von den Räumen in denen sie gemalt werden sollen. (Nüchtern gefragt: Habe ich im alten Haus in Hütte tatsächlich mehr gearbeitet? Zum ersten mal hatte ich ein richtiges Atelier ...)

Seit einigen Tagen aber ist mir, als hätte das Leben eh keine große Bedeutung und ich habe nicht das Gefühl, daß es entscheidend besser wird. Schade, daß über allem die Todesangst schwebt; eventuell sollte ich mir mal einen ordentlichen Glauben an die Wiedergeburt zulegen... Dabei fällt mir gerade die ~~Hut~~ Göttin ein, die für diese Art Zores nicht ganz unempfänglich ist. Sieht aus wie es ist: ZWISCHEN MORGEN & GRAUEN. (M. Miller). Und von einem Zimmer ins andere gehen, hilft nicht. Die Krise ist die Arbeit. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

17. Okt 1996 War doch mal der tägliche Frühsport, Atemholen in der Mittagspause und am Abend das immer tiefere Eingraben = Die berühmte Selbstfindung. Das heitere Verhaltensraten. Das verzweifelte Suchen nach Hirn und Verstand. Ich vermute, daß ich vermute, daß ich mich deswegen mit Frauen eingelassen habe = vielleicht kriege ich dadurch etwas über mich gerafft. Später kam das Sexual dazu und es wurde langweilig. Jedenfalls geht es während der Sexualpraktik nicht zu fragen :»- Meinst du, weil ich gestern der Omma fast die Handtasche geklaut habe, daß in mir so eine Art Dieb steckt ... ein lesbischer Kinderschänder, der sich ersatzweise an einer alten Handtasche vergehen will ... oder einfach nur ein politisch unkorrekter Parteiloser, der wenig am Leben interessiert ist und seine sexuellen Ängste in einer Handtasche ganzheitlich tragen will - seiner toten Omma die Schuld aufgesattelt, weil die ihn schließlich geboren hat ... « Die Frau an sich hat ein weites Herz, aber so weit dann doch wieder nicht und am Sexual eh wenig Interesse. Also = Lasse mer's. Das warf ein neues Problem auf = Wie beherrsche ich eine Erektion ... Frühsport ? Eingraben? Männerhandtaschen kaufen, in der vagen Hoffnung, daß ich eine Botschaft / Notiz / Hinweis finde, wie man sich entspannt, ohne zu vergessen, daß man eigentlich über sich selber nachdenken

17. Okt 1996

will, um das Leben vollendet in den Griff zu bekommen? Eine Frau sagte: » Du hast nur ein Problem und das bist du selbst. « Zur Strafe habe ich mich sofort wieder zugezogen, was der Frau aber ganz & gar gleichgültig erschien. Später habe ich gehört, sie wäre im Stadtpark überfallen worden, ein Mann hätte ihr die Handtasche geklaut und hinein onaniert. Keine Ahnung, ob die Handtasche aus echtem Leder oder Kaninchenfell war; darüber wurde nie geredet ... aber das nur nebenbei. Was also früher noch die tägliche Selbstfindung war, macht im Alter keinen guten Eindruck. Sieht ganz so aus, als müßte schon das Kind besser Bescheid und weiß was es will = » Mama, Cola-Cola! « Erst ärgert man sich mit der Omma rum, dann mit der Frau und zu guter letzt mit dem Kind. Inzwischen weiß ich wer ich bin - weiß aber nicht, ob was draus wird. (7"50) ✠✠✠

Wenn ich frühmorgens vom Telefon in meiner Denkarbeit unterbrochen werde, dann ist mir noch großer Verwirrung, was die Frau an sich betrifft. Sehr dient sie ja dem Manne, trägt ein luftiges Sommerkleidchen mitten im Winter, weil dem Mann noch Asch & freiem Oberschenkel ist; kocht, putzt & mengt, hält den Haushalt des Mannes in Ordnung und zieht sich diskret in die eigene Wohnung zurück, wenn dem

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

Mann nicht der Sinn nach dem Sexual steht und sie doch bloß stören täte. gut & schön und von mir aus kann es so bleiben. Zufällig aber bin ich kein Mann, sondern Künstler und muß deshalb schon früh mit der Denkarbeit beginnen, bevor ich zügig an mein Lebenswerk gehe ... Also, ich liege morgens mit einer Inspiration im Bett, sage grad: »Wenn wir jetzt das Sexual ausüben, fallen mir noch bessere Sachen ein ...«, da läutet das Telefon und die Frau fragt, ob ich gut geschlafen hätte und ich kann nur sagen, daß ich grade darüber nachgedacht hätte, wie mir noch bessere Sachen einfallen könnten und die Frau sagte, dann wolle sie nicht weiter stören. Tja ... dieser Tag auch schon wieder futsch, bevor er richtig angefangen hat. Da hätte ich auch vorhin sofort – hat mit Denkarbeit und Kunst nichts zu tun – aber dann hätte ich eben ganz pofan vögeln sollen ... oder gleich: Wird ich ein mieser Tag. ■■■

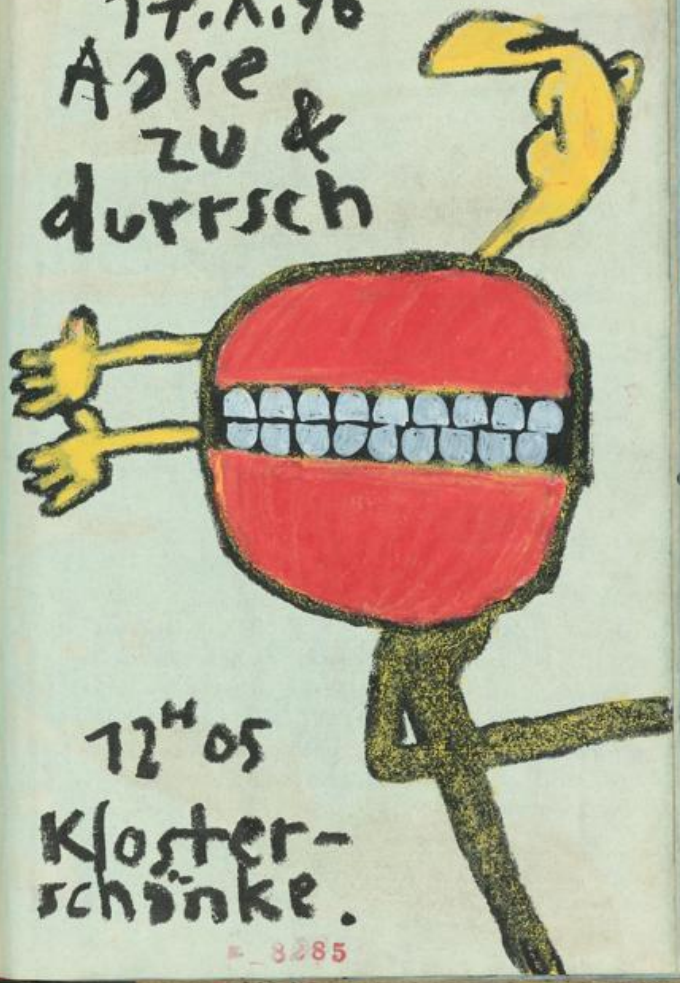
KLOSTERSCHÄNKE, 12H20. Nachtrag: In meinem ersten Leben war ich Retuscheur, der sich die Tapeten an die Wand malte, was aussah, als wären die Tapeten an die Wand gemalt. Bloß, wenn ich Tapetenwechsel brauchte ... In meinem nächsten Leben gehe ich zum Wanderzirkus. ■■■

17. Okt. 1996

8284

17.X.96

Aare zu & durrsch



12H05

Klosterschänke.

8285

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

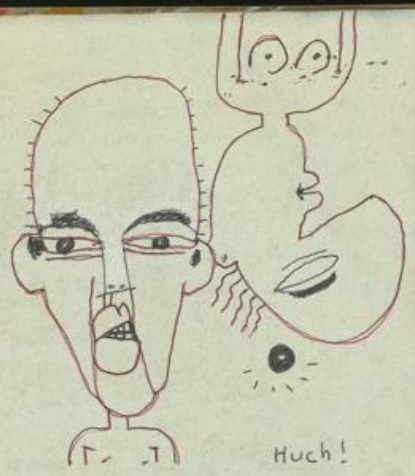
17. Okt. 96

[redacted]

Der Osten ist deshalb so teuer, weil das Sexual um sich greift, wuchert und sonstwelche Miseren hervorruft. Von daher ist unser Zone sehr beliebt: gerne brummt der russische Bär an der deutschen Frau, weil, das ist er von seiner Besatzungszeit her gewohnt und jetzt isser wieder daheim in der Taiga, die eigene Frau riecht wie ein mit Lederfett eingeriebener Fußball und gerne denkt er da noch an die Zonin, die »Walter Ulbricht N°5« auf der nackten Haut trägt... Bisher alles klar. Nun fleucht der Russe aus der Taiga, um sich am ewig weiblichen der Zonin zu vergnügen – was aber unseren West-Investoren nicht in den Kram paßt, denn von Haus aus ist es Sache der Eroberer, sich die Frauen des Feindes anzueignen. Also treibt er die Übernachtungspreise stramm in die Höhe – Pension mindestens 170 Mark – und das kann sich kein Russe erlauben. Verstehst? Ist aber auch möglich, daß die Männer aus dem Westen Angst vor dem Russen wie vor dem Neger haben... bloß ist es hier nicht das logisch lange Gerüge ~~[illegible]~~ (wenn es im Mund steckt), sondern das Fell, das der Russe angeblich auf den Hoden hat und an das sich die Zonin gerne kuschelte – nicht nur zur Besatzungszeit / nein, auch am Mittag, wenn sie's treibt. (Für Rolf) 13475 XXX

8286

17. 10. 96



Auf der Taiga genau vor 24 Jahren, sagte ich zu einer Frau: – Ich schreibe nicht nur in Tagebücher, sondern täte auch das eine oder andere geschichtchen für eine Frau im gleichen Zimmer erfinden... – Was? ... Da hatte sie recht = Ich war verheiratet und selbst das Reden fiel mir schwer; aber ich dachte = Wenn ich mal auf eine Frau treffe, die Filialleiterin bei einer Bank ist dann gibt es entweder demnächst einen Bankeinbruch, oder ich beschreibe ihr meine Kontoauszüge mit geschickten bis sie schwindelt und sie mich zu meinem Vorteil auszahlt. Ich sah damals noch nicht aus wie oben und die Frau hatte etwas längere Haare. Ihr Name

8287

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

tut nichts zur Sache - den haben
mir schon ganz andere nicht geglaubt.
Das Datum weiß ich deshalb: Als ich
nämlich sagte, wenn ich mit dir mal
paar Tage zusammen wäre, dann täte
ich jeden Tag 1 Gedicht für dich ... usw
und die Frau sagte: - in 10 Tage habe
ich Geburtstag, mein Mann hat Nacht-
schicht und kommt über Tag nicht
nach Hause, dann könnte ja anfangen.
Ich war noch jung, hörte Rock-Musik
und Angeber-Lieder und dachte, daß
sich das Leben im 3-Minuten-Takt
abspielt. gut. Ich fuhr in die Großstadt,
verbrachte die Nacht ~~mit~~ mit der Bank-
frau und bekam am Morgen Storno.
(Was das jetzt heißt, weiß ich nicht.
Kommt aber irgendwie gut: ist wie eine
ausgeprägte Geschichte = STORNO. Das
Fazit aber ist: Bevor ich das erste Gedicht
/ Geschichte für eine Frau in einem
anderen Raum geschrieben hatte, war
schon alles vorbei.) XXX
13:40: Ebbe in der KLÖTERSCHÄNKE ge-
wesen und A) das erste Bier schmeckt
dermaßen nach Leitung, daß ~~[illegible]~~
mir selbst die Wirtin nichts einreden
kann, die Leitung wäre vergoldet. B)
die läßt mich einfach nicht zu Wort
kommen, während ich schreibe. XXX

17. Okt. 1996

17. Okt. 1996

Sieht so aus, als täte sich
das Leben komplett auf Film
/ Schlager & TV-Gebrabbel spulen:
Das Leben als Tonband und die eigene
Identität wird drumgespult und ist
jederzeit überspielbar = Vorsicht Kamera
bereiten! / Bitte sprechen Sie deutlich!
Ich sehe Filme / TV; höre Schlager-
musik im Radio (wenn ich nicht zu
Hause bin) und mir ist, als hätten
mir Flohmarkt-Händler das Dorfge-
schäft leergeräumt. = Biedermanns-
musik singt vom Alltagstrott »wo
ich niemals hin will.« Und wenn
irgendein Arschlork heutzutage
»Kalkutta liegt im Ganges« wie Vicco
Torriani 1959 singt ... also weiß ich:
lieber sterbe ich am Alltags-Trott, bevor
ich sowas als Wahrheit ~~[illegible]~~ annehme. XXX

→ ICH KIND, HAB ICH DEMACHT,
UM KÁROLAS
BUNTSTIFTI AUSPROBIER;
HATSE MIR DESCHENK'
WAZZERFEZT!

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

17. Okt. 1996 ROLF: »Dein Buchbinder redet Bände und bindet sie anschließend.« ☒☒☒

SHIFT

Zufällig nimmt man sich bei Übersetzungen von Schlagertexten nicht die gleiche Sorgfalt, die Übersetzer eh nicht kennen. (17H25)

_8290

18H45 = Das Buch fällt von der Theke und die Oma sagt: »Grad hab' ich gedacht, sie wären vom Hocker gefallen.« (17.X.96)

17. Okt. 1996

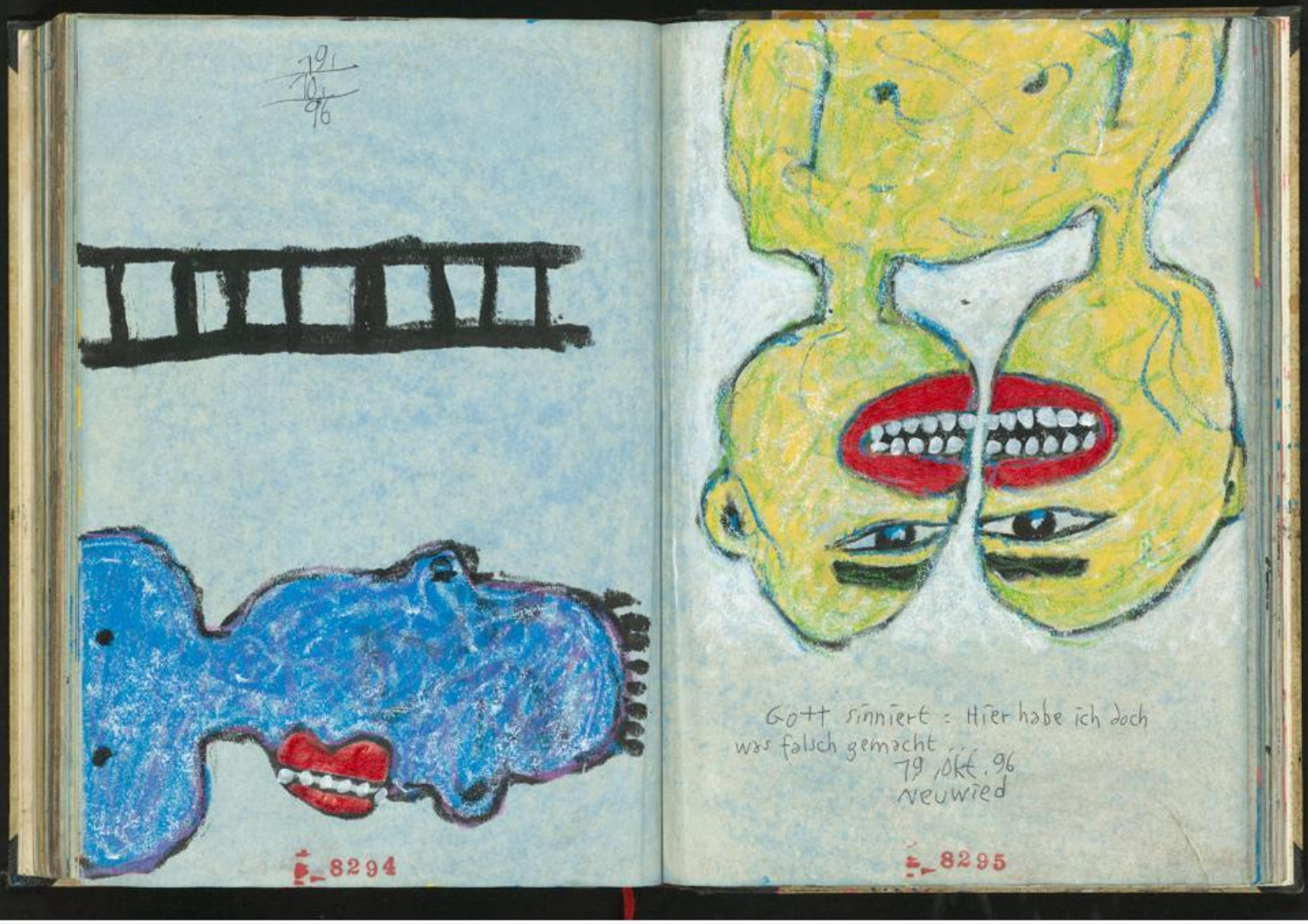
(BEIM EMMEL)

FUNKDREAM

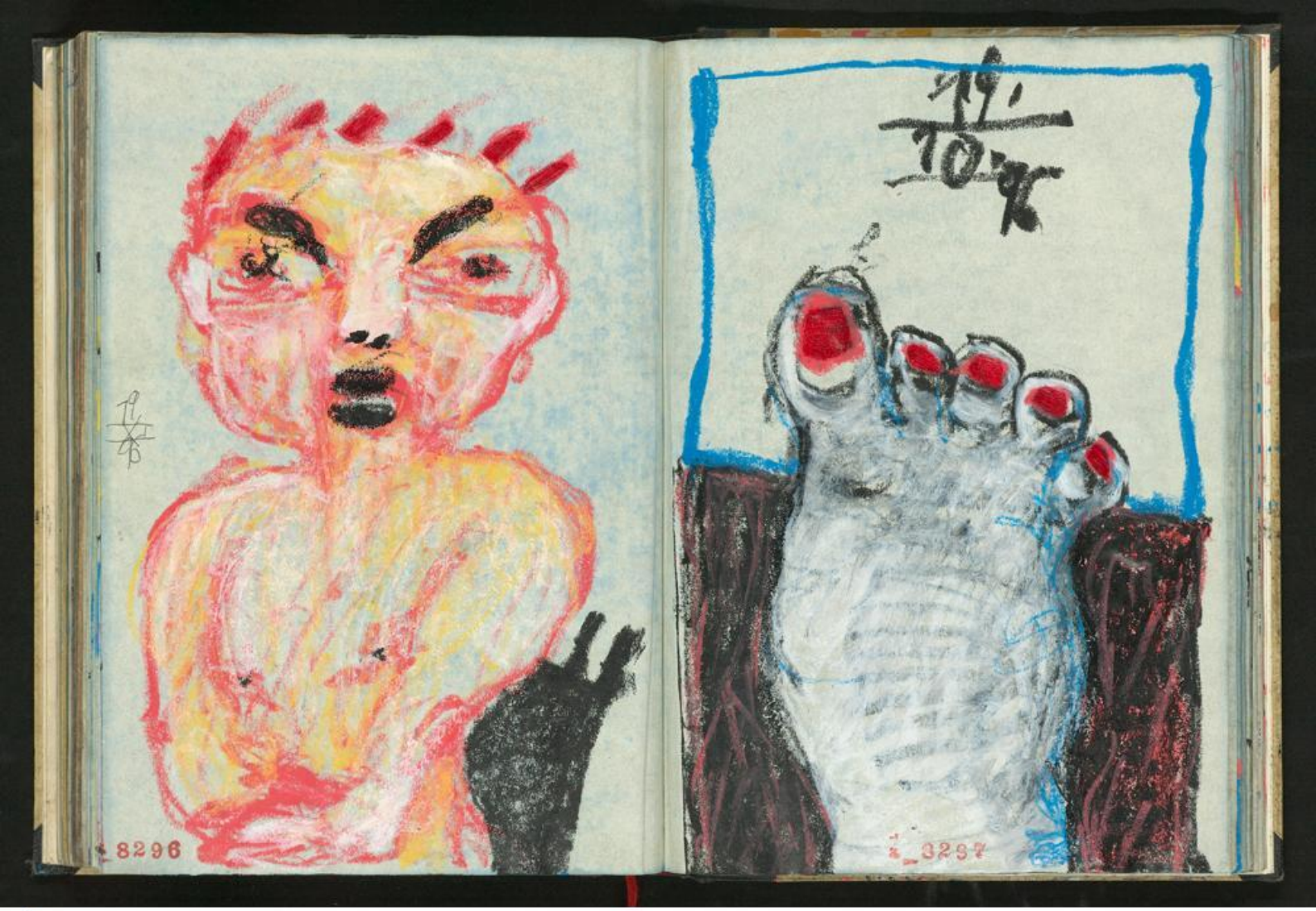
_8291

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

8298

20. OKT. 96 / NEUWIED.

WENN ICH DIE KIRCHENGLOCKE RICHTIG MITGEZÄHLT HABE, IST JETZT 5H. WURDE WACH, ALS ICH GERADE SAGTE: - DIE KUNST IST EIN KOSMOS... SASS MIT KLAUS B. IN EINEM CAFÉ, IN DEM MUSIKER & COMEDY-LEUTE AUFTRATEN = KEIN FESTES PROGRAMM, KEINE GAGE, JEDER KONNTE SICH SELBST SO GUT BLAMIEREN WIE ER MOCHTE. MIT DEM BESITZER DES CAFÉS HANDELTE ICH AUS, DAS KLAUS FÜR EINE WOCHE AUF DER BÜHNE MUSIK MACHEN WÜRDE UND ICH DAZU EINE TAG FÜR TAG WECHSELNDE AUSSTELLUNG AUFHÄNGEN TÄTE. GERINGE GAGE, ABER IMMERHIN GAGE. GING ZURÜCK ZUR THEKE, AN DER ICH MIT KLAUS SASS, ABER DIESER WAR WEG UND ICH SAH GRAD NOCH DURCH DAS FENSTER, WIE ER MIT GESENKTEM KOPF DIE STRASSE RUNTER GING. ICH LIEF HINTERHER, HOLTE IHN EIN UND SAH, DASS ER WEINTE. ICH FRAGTE, OB ICH IHN VERLETZT HÄTTE... OB ICH IHN BESSER HÄTTE FRAGEN SOLLEN = - ABER WENN ICH DICH GEFRAGT HÄTTE, DANN WÄRST DU MIT »ICH KANN DAS NICHT!« GEKOMMEN, ABER KANNST... ER SCHIEN ZIEMLICH UNTRÖSTLICH; JEDENFALLS WAR ER UNGLÜCKLICH. ICH DREHTE IHM EINE ZIGARETTE, GING NEBEN IHM HER UND SAGTE: - DIE KUNST IST EIN KOSMOS... WURDE WACH UND SINNIERTE IM HALBSCHLAF WEITER, ÜBER DAS ICH SCHON IXMAL GEREDET & GESCHWAFELT & GESCHRIEBEN HABE: FÜR DIE KUNST MUSS MAN BLOSS DEN MUT AUFBRINGEN, DANN FINDET MAN FÜR SICH DEN WEG, DEN MAN GEHEN KANN. ARBEITEN, DIES & JENES VERSUCHEN, STUR UND ZUGLEICH FLEXIBEL SEIN; ABER IMMER ARBEITEN UND DURCHHALTEN UND PLÖTZLICH GLAUBT MAN ALLES ZU KÖNNEN: WEIL MAN ETWAS GEFUNDEN HAT, DASS VORHER NOCH NIE DAGEWESEN IST.

8299

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20. 10. 96

Letzten Sommer fing ich damit an, im Bett sitzend ins Buch zu schreiben; gelegentlich auch Briefe. Kurzfristig sah ich das als Lösung = Ich sitze im Bett, schreibe ins Buch und wenn ich nicht mehr weiter weiß, döse ich bißchen weg & erhole mich dabei. Jetzt in Svens Jungenzimmer: Im Bett, mit dem Rücken an die Wand und das Gesicht gen Fenster. Die Rolladen hoch; Straßenlaterne in der Morgendämmerung. Kann also keine 5 Uhr gewesen sein, als ich eben ...

→ BUCH: Tag für Tag den Satz »Solange es geht« schreiben, immer wieder, bis ich die Lust verloren habe. Datum und Uhrzeit stempeln. — — Immer mehr ist mir nach Zurückgezogenheit als letzte Rettung: Wenn niemand da ist, der mich an meine Schwierigkeiten erinnert, dann muß ich nicht darüber reden und alles löst sich wie von selbst. Irgendwo von vorne anfangen – wie 78, als ich in den WW ging ... und schon dusselt mir mein Alter durch den hohlen Kopp: Als ob mein Leben immer bloß Anfänge gewesen wäre – etwas anfangen und nicht zu Ende bringen, wegrennen, etwas Neues sehen und das ausprobieren. Was habe ich in den letzten 20 Jahren getan und was habe ich erreicht? Sieht ganz so aus, als sollte ich mir das für die nächsten 20 Jahre ersparen. Muß schon etwas mehr sein, sonst klappt es mit der Rente nicht. ■■■

Zeitungsartikel zu ASCHE & HOLZ: »Wenn ich ein rotes Bild malen will, mir ist aber in diesem Moment noch blau, dann wird das Bild eben blau.« Tja. Habe ich das so gesagt? Ich finde es ziemlich doof, mit ganz festen Vorstellungen an ein Bild ranzugehen (zumindest hat mich das früher sehr ärgerlich gemacht, auf eine bestimmte Sache fixiert zu sein und die Überraschungen daneben nicht mehr wahr zu nehmen). Aber dieser Satz ... hört sich ja regelrecht kabil an, willenlos seinen persönlichen Schwankungen unterlegen. Und auf jeden Fall, als ob ich nicht wüßte, daß ein rotes Bild ROT sein muß und daß es Überlegungen dahin gehend gab und das ein blaues Bild ein ganz anderes als ein rotes Bild ist. ■■■

20. OKT. 96

Bei Frau Stück auf dem Sofa unter der »Hauswand« gelegen, die ich um die 80ziger malte: Wieder mal als sehr schön, weil ehrlich, empfunden. Eventuell ist mir die sog. Ehrlichkeit abhanden gekommen, ohne daß ich es gemerkt habe. Irritiert durch den Kunstbetrieb, Galeristen & Nachfrage, gingen die Überlegungen von der inneren Notwendigkeit immer weiter ab. Plötzlich ist mir, als müßte ich vor den gesetzten des Marktes bestehen – mit dem Verhalten eines Mannes, der sein Handwerk gelernt hat und es versteht, das umzusetzen. genau die falsche Art von Ehrgeiz. Weshalb ich früher die Bilder so gemalt habe, wie ich sie malte, weiß ich nicht. Fest steht, daß ich mir innen ganz sicher war, daß ich sie SO malen mußte. (Könnte interessant sein, in den Büchern

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

aus dieser Zeit nachzulesen, ob sich das tatsächlich so verhielt, wie ich momentan denke ... kann mich nicht erinnern, daß es jemals eine Zeit ohne Zweifel gab. Die Gedanken von früher mit den Gedanken von heute vergleichen.)

20. XI. 96

8302

HILGERT

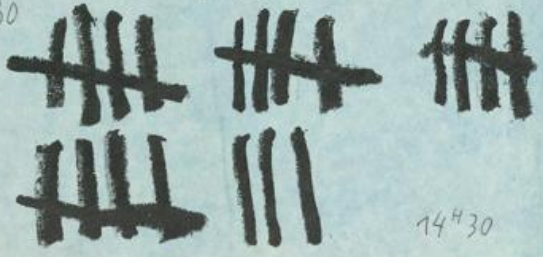
Gott zürnt:
Hier ist aber alles falsch!
20. XI. 96

15_8303

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20.X.96

75H30



14H30

P-8304

20.X.96

HILGERT = Musik = BÖTZ von Conny Bauer. Eben noch gesagt = » Wenn ich mir vorstelle, ein Musiker steht in einem leeren Wasserspeicher & spielt Posaune und arbeitet dabei gleichzeitig mit dem Echo, das 28 Sekunden verhält = Treibt mir vor Glück die Tränen in die Augen. « Stimmt. Eine halbe Stunde später, könnte ich es nicht besser sagen. XXV

Ich weiß gar nicht mehr ... als ich jung war? ... immer kleine Heftchen dabei gehabt; Zettelchen; Bierdeckel, bei denen die Rückseiten noch unbedruckt waren ... in der Theke Skat-Blöckchen ausgelichen; Einkaufstüten, Bahnfahrkarten, leere Seiten in Taschenbüchern = alles voll gekritzelt/geschrieben ... als ich noch jung war = Wie jung? Aufgeschrieben, was mir wert erschien zu notieren - Ich habe in einem Café gesessen und Zettel voll geschrieben = verklemmt in der Ecke und habe auf eine Frau gewartet; Notizen = Nicht, um die Zeit totzuschlagen, sondern um die Zeit zu erfahren. Mein Leben wie Endlosschleife als Wiederholung. Die Zeit erfahren = Stunden ausgerechnet - Strichliste, als ob

P-8305

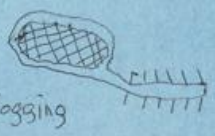
damit etwas schneller ... Ich war schon immer ein ungeduldiger Mensch, aber ich hatte einen guten Berater: Lange, umständliche Heimfahrten, um die Vorfreude hinaus zu zögern. Hatte ich damals nicht verstanden. Ich dachte: - Wenn ein Mann zu einer Frau will, dann braucht er kein Vorprogramm von langen Bahnfahrten, sondern geht dort hin, wo er hingehen muß und zwar so schnell wie möglich. - - - [illegible]

22. OKT. 96

Sonne

Schwarz

Miles Davis



Jogging

9/10/96

Eine Frau mit Walkman im Ohr beim Joggen. Bleibt plötzlich stehen, ich erkundige mich vorsichtig, ob sie etwas erschreckt hätte und die Frau sagte: - [illegible] Mir läuft die Nase so vom Laufen ... Aus dem Walkman kam »No more Jogging« von Roman Bunka. Auf dem Bürgersteig gegenüber landete zufällig ein UFO in einer Regenpfütze. Kleine Herren in Taucheranzügen stiegen aus. Der Frau bedeutete ich, sie solle einfach so tun, als würde sie nicht hinsehen. Morgens zwischen halb 8 neun, habe ich meine besten Einfälle. Ich ging rüber auf die andere Straßenseite und schlug [illegible] ein Tauschgeschäft vor: Die Regenpfütze in der sie standen, gegen den Walkman der Joggerin.....

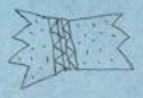
.....den Herren in den Taucheranzügen

.....Das alles macht ungefähr gar keinen Sinn. Ich kann mich eh kaum noch konzentrieren, weil ich vom falschen Leben zu oft abgelenkt bin. XXX

23. 10. 96

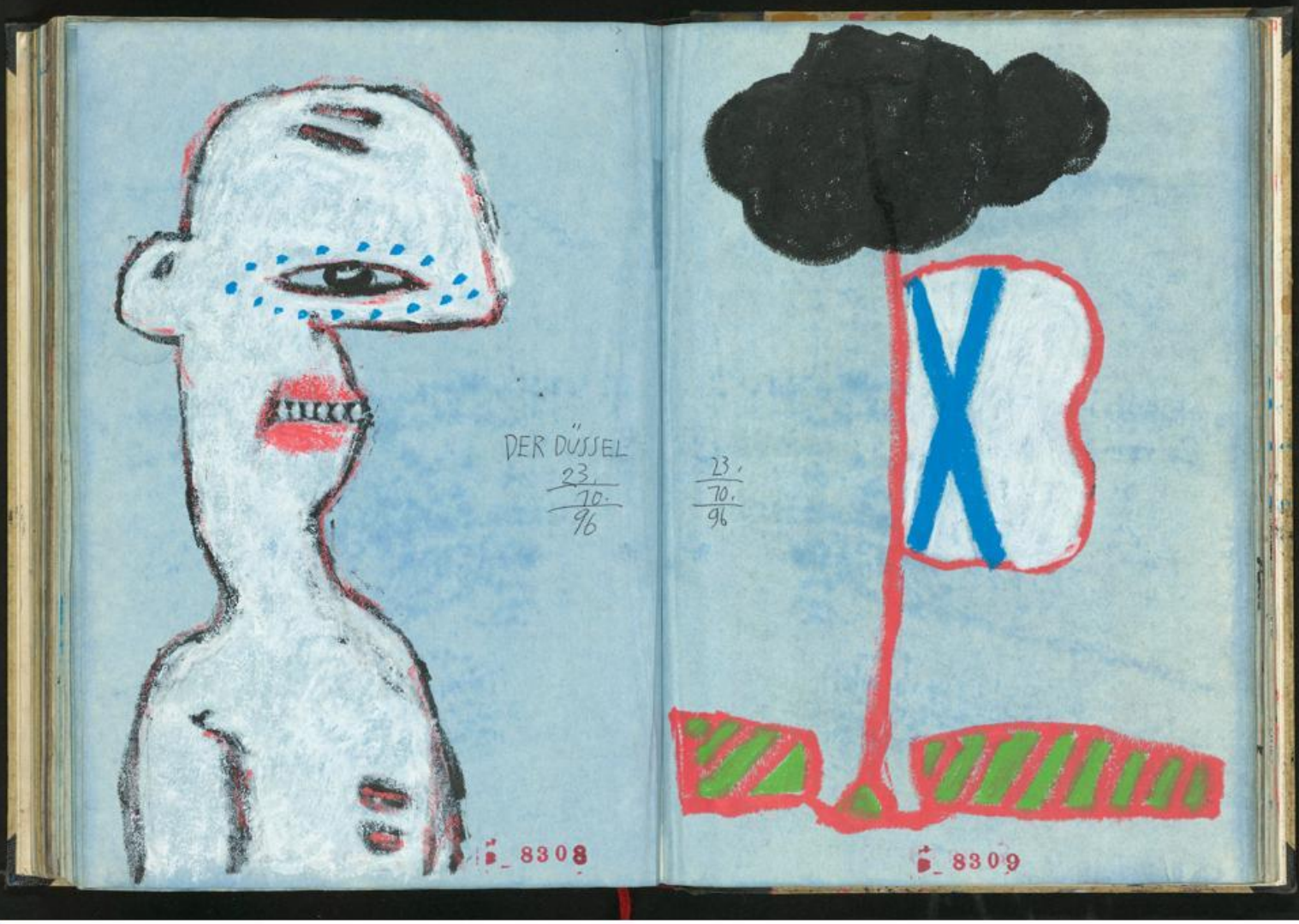
Tipmaschine

Wallfahrtsort



Schneemembrane

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24. Okt. 96

8310

24. OKT. 96 DÜS.

Stempel, die sich Edid in Saigon anfertigen ließ:

Kleine Holzschnitte, nach Edids Entwürfen.

8311

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24. OKT. 96

8312

24. OKT. 96

Wieder prima Freude und fast schon in die Serie ALLES WIRD GUT eingetragen: Stempel von Edi auf dem Tisch, aus aller Herren Länder, und gleich noch paar Seiten ins Buch damit. Ziemlich düsterer Koppes im Kopp. Draußen Sonne und gleich Spaziergang. Unter den Baobab-Bäumen entlang, auf denen Makis hocken, die ihren schwarz-weißen Schwanz bestaunen, als wäre es ein schwarz-weißer Schwanz. Alles Madagascar! ❤❤❤

In Saigon ließ sich Edi von einem vietnamesischen Holzschneider Mini-Holzschnitte anfertigen. Sie guckte ihm bei der Arbeit zu, stromste nicht schlecht und um nichts zu vergessen, fotografierte sie den Mann, der darüber selbst nicht schlecht →

8313

staunte. Zurück in Düsseldorf, machte Edid aus der Fotografie einen Holzschnitt, den sie dem Stempelschnitzer nach Saigon schickte. Seitdem hört man nichts mehr voneinander, denn angeblich ist die Post nicht angekommen. Ich aber vermute, daß der Saigonese von der Qualität unserer Fotos enttäuscht zu seiner Frau sprach: »Die Fotos der Deutschen sehen ja aus wie unsere Holzschnitte ...«

Kunst ist die Magie des Überredens.

74.
10.
96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24. OKT. 96 Was früher die tägliche Selbstfindung war, macht im Alter keinen guten Eindruck. Der Empfindlichkeit halber stempele ich Tapeten. Morgens zwischen halb 8 und neun habe ich die besten Einfälle: Ich stelle mich in der Großstadt ans Fenster und schaue den Joggern zu. Davon bekomme ich ein Gefühl von Bewegung. Manchmal atme ich falsch, kriege keine Luft und wünsche mir Durchhaltevermögen: » Mein Mann hat sich veratmet und liegt jetzt vergraben ... « In den Nächten gibt es schon lange einen anderen Rhythmus. Mit Heimweh erreicht man ~~[illegible]~~ ein ähnliches Ergebnis. In Italien habe ich einen Mann beobachtet, der einer Frau so lange die Hand schüttelte, bis sie plötzlich wie willenlos vor sich hin lachte. Der Mann ging und die Frau lachte noch länger. Das Leben erklärt sich nicht unbedingt mit » Andere Länder, andere Sitten. « Krieg ist Krieg.

8316

8317

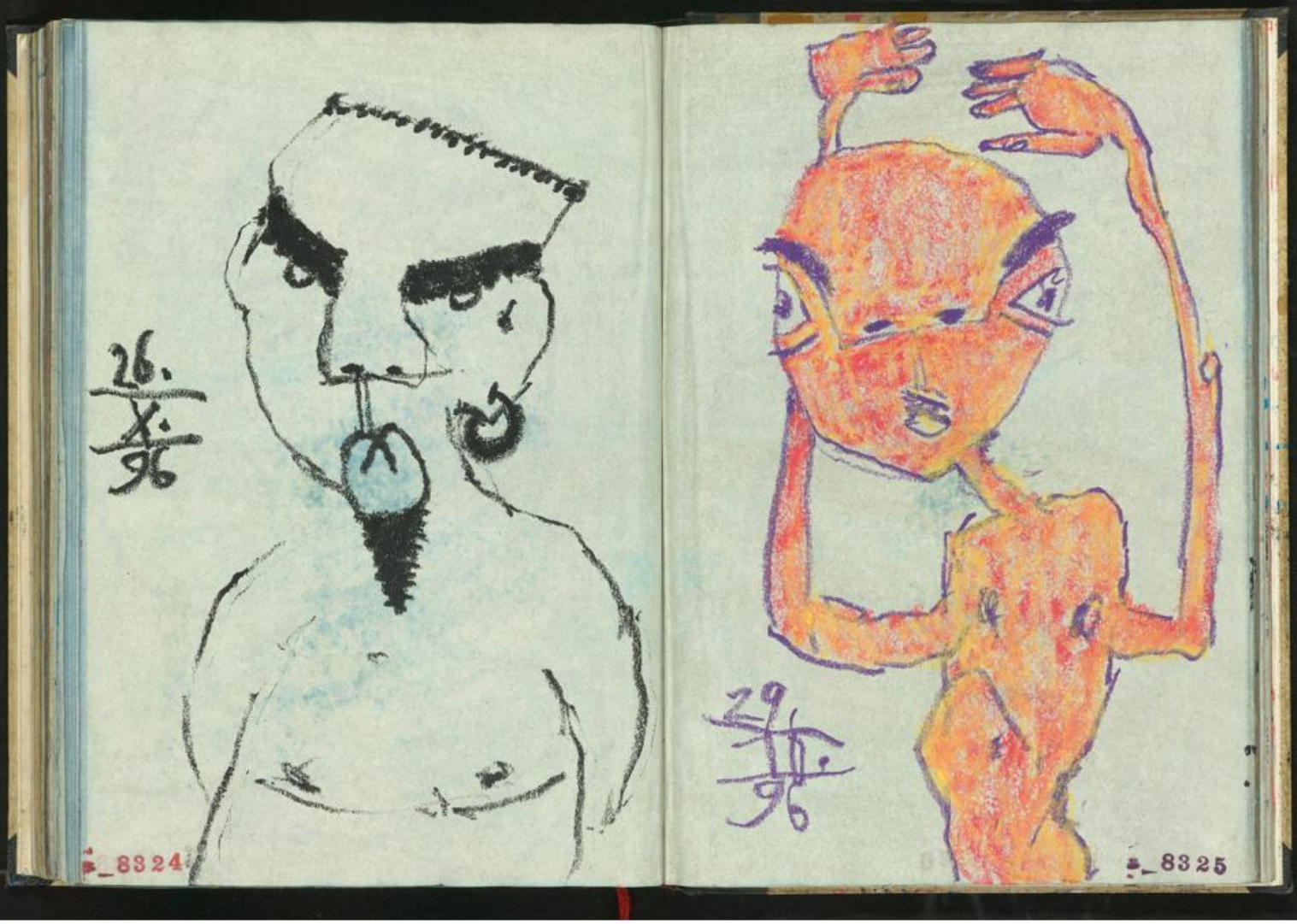
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

8320

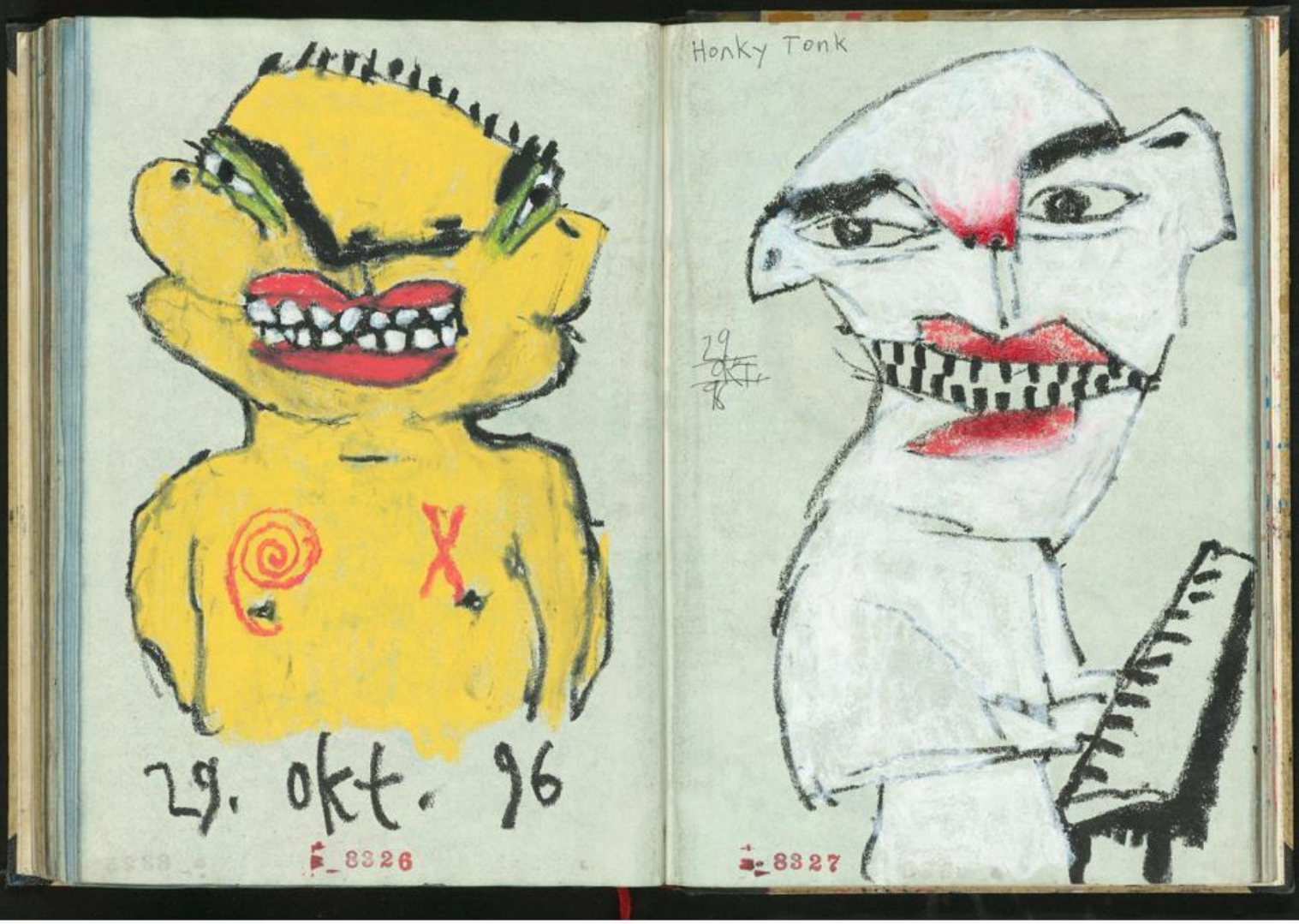
8321

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7. NOV. 96

Von einem Tummel in den anderen - Flache Hochs, aber ziemliche Tiefs. Am Morgen stehe ich auf und möchte mich sofort wieder hinlegen. Abends bin ich vom Nichtstun müde. Ohne Antrieb, müßte ich zum Alltag gezwungen werden. Geschichten erfinden die nicht wahr sind, haben nichts mit Mut zu tun.

8328

8329

2. Nov. 96 2h50 - Im Bett. Eine Frau sagte: - Du bist verliebt in deine Bilder ... Was eindeutig als Vorwurf gemeint war. 20 Jahre später hat sie immer noch Unrecht. Tatsächlich gibt es wenige Bilder von mir die ich liebe. (Inzwischen bin ich mir schon nicht mehr sicher, daß ich die Kunst überhaupt noch liebe.) Die Bilder stehen bei mir rum: Wenn sie nicht verkauft werden, betrachte ich sie mit der Zeit als nutzlose Versuche. Bestenfalls sind sie ungelöstes Geheimnis. Irgendwann sterbe ich und habe nicht viel vorzuweisen, weil ich mehr Bilder übermalt als hingekriegt habe. (Mein Gedanke war immer: Alles sollte zu einem Bild werden.) Mit etwas Pathos könnte ich sagen: Wenn ich Niederlagen lieben würde, dann wäre ich verliebt in meine Bilder. WWW

Vielleicht mal zum Gehirnarzt gehen, der in der Lage ist, die Strömungen zu analysieren, die in meinem Kopf fließen & stocken & Seitensprünge machen: Ich wollte, daß die Kunst mein Leben wird und wundere mich jetzt, daß mein Leben von der Kunst abhängt. Heißt ungefähr: Soll sich meine Kunst ändern, geht das wohl nur, wenn ich auch mein Leben ändere. (Was habe ich eigentlich getan in den letzten acht Jahren - außer die Erkenntnis zu bekommen, daß ich gerne im Bett liege und Notizen in Bücher mache ...) WWW

Schon Ironie ist mir nicht mehr nach Witz zumute. Sieht eher so aus, daß ich mich ohne Richtung drehe & wende - als ob ich alles verloren hätte und kein Land in Sicht ist. Die Nächte alleine, waren schon immer eine blöde Sache. Lediglich zu ertragen, wenn es Hoffnung auf ... ja was wohl gab - habe inzwischen vergessen, wie das früher vor sich ging ... ab einem bestimmten Alter wirkt man als Mann ohne Richtung bißchen lächerlich. Die Kunst allein hilft nicht, das ist längst nicht Richtung genug. Künstler ist jeder. Fragt sich bloß, was dahinter steckt. Witzig wird mir davon nicht. Und ohne Witz, auch keine Lust zu überleben. Momentan ist mir sogar, daß die Wahrhaftigkeit in der Kunst, nur mit Witz zu finden geht. Augenzwinkern & Spaß bei der Sache: Kein Ergründen und von der eigenen Ernsthaftigkeit ergriffen sein. Das Leben festhalten und so tun, als ginge es nicht um Leben und Tod. WWW

Ich konnte eine Frau, der ich eine Nachtgeschichte schrieb, von einem Mann, der auf seinen Tod wartete: Der Mann saß an einem Tisch, betrachtete seine Arbeit, wußte noch nicht, ob sie ihm gelungen

2. Nov. 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

2. NOV. 96

war und hatte für alle Fälle einen Revolver vor sich auf dem Tisch liegen. Die Frau machte sich wegen dem Brief Sorgen um mich. Hat mir schon immer gefallen, wenn sich Frauen ... müssen ja keine RICHTIGEN Sorgen sein. Für meine richtigen Sorgen bin immer noch ich selbst zuständig. Diese Frau aber dachte folgendes: – In der Nacht schreibt er mir einen Brief, wobei er seine Arbeit als Metapher benutzt ... die vergebliche Liebe zu mir, steht für die Arbeit & er weiß nicht, ob diese ihm gelungen ist und am Ende wird er sich deswegen töten ... heißt: Wegen mir spielt er mit seinem Revolver auf dem Tisch ... usw. Die Frau war von sich selbst ziemlich angetan und sorgte sich sehr und war genervt von der eigenen Sorge um mich. Seitdem kein Nachtbrief mehr an Frauen, die Freude an sich Sorgen haben. Ich muß ja nicht jeder Frau jeden gefallen tun. (4H)

F_8332

2. NOV 96

F_8338

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

EINS ZWEI DREI, VOR DEM TEPPICH · 3. Nov. 96

8336

4. Nov. 96 HILGERT In den Nächten werde ich wach und mir ist, als hätte ich kein Leben mehr. An Weiterschlafen ist nicht zu denken. Mein Denken ist zum puren Egoismus degeneriert: Todesangst und Existenzsorgen. Der Künstler in der Krise... ach so - Ich kriege weder die Welt, noch mich selbst verändert - mag mich aber trotzdem mit meinem Leben nicht abfinden. Anerkennung fehlt. Erinnerungen belasten: Die guten, wie die schlechten. Fühlt aber ganz so aus, als ginge nur mit Erinnerungen die Gegenwart zu bestreiten. Für die Kunst ist das zu wenig: dazu gehört auch bißchen Vision. Nachts werde ich wach und sehe keine Bilder mehr vor meinem inneren Auge. Weiß nicht mehr wie es weitergeht... keine Ahnung, wie es weitergehen soll - und am Morgen mag ich nicht aufstehen. Weil ich nur mich selbst sehe, fühle ich mich alleine. Und um mich selbst vergessen zu können, trinke ich Schnaps. Abgesehen von den Hirnwirren die dabei rauskommen: Dadurch ist die Leere noch leerer. Besonnenheit ist nicht meine Sache: das putscht nicht, macht träge und gibt Zufriedenheit vom Heimchen am Herd. Unbesonnen wie ich bin, kriege ich erst recht nichts geregelt. Wie soll ich auch besonnen bleiben, wenn ich in dem Glauben lebe, daß mir ständig im Denken und in der Arbeit rum-

8337

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

gefuscht wurde. Als Duckmäuser erzogen, habe ich nicht gelernt, daß ich dies & jenes genau so will, wie ich es gemacht habe. Mich durchsetzen ging nur mit Zähzorn, Brüllerei und – bis zu einem gewissen Grade – mit Brutalität. Wunderbare Eigenschaften. Was die Kunst betrifft: Wenn der Mut Neues zu schaffen, kunsttheoretisch oder sonstwie abgesichert wird, dann ist das kein Mut mehr, sondern Kunsttheorie und Formalismus. Weil ich erzogen wurde, wie ich erzogen wurde, höre ich zuviel auf andere Leute. Schlimmer ist wohl: Ich lasse andere Leute zu Wort kommen. Und je mehr die reden & reden, desto mehr weicht ihr Reden von meinen Gedanken ab und was ICH gedacht habe, was ich tat und weshalb ich die Bilder so oder so gemacht habe, spielt bald schon keine Rolle mehr. Und wenn ich nicht mehr zuhören mag, heißt das, ich könne keine Kritik ertragen. Der Quatsch der Dinge wird aber erst dadurch komplett, daß die Leute, die mich besser kennen, kaum Kritik an mir üben. Doch genau auf deren Kritik lege ich Wert. Was mir momentan auch nicht hilft: Ich werde den Gedanken nicht los, daß selbst Picasso nicht immer wußte was er tat ... hinterher ist alles leicht erklärt: Bißchen die richtigen Worte vom richtigen Mann an der richtigen Stelle – der Rest geht wie von selbst.

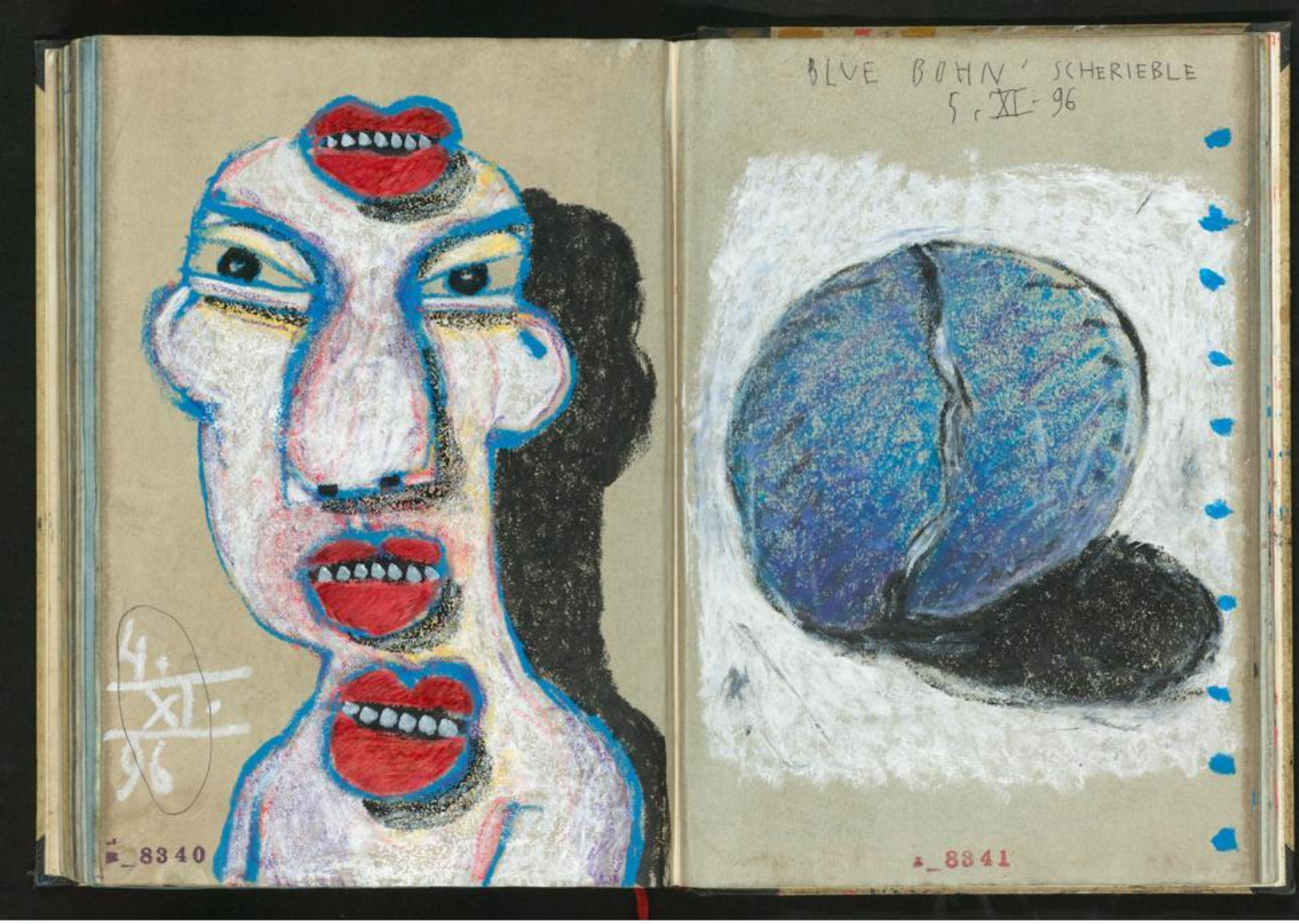
4. NOVEMBER 96

8338

Kaffeebohne für Schrieble
(Unrasierter Arsch von hinten.)
4. XI. 96

8339

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

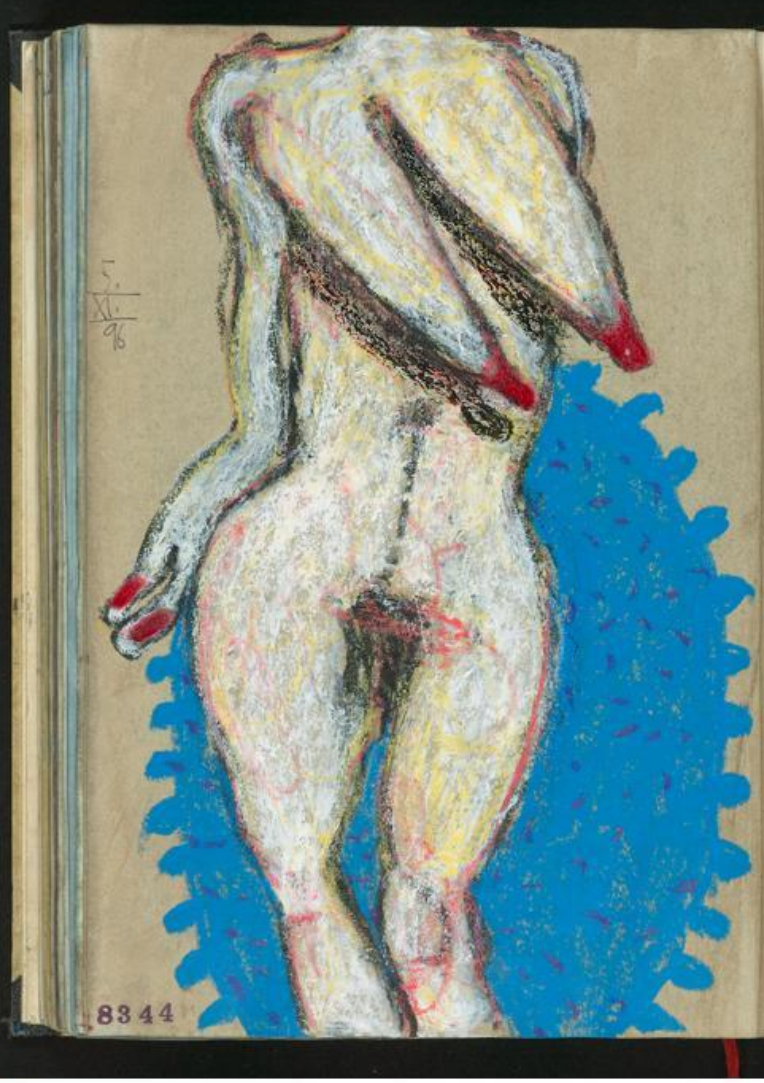
5. Nov. 1996

Vor einem Jahr, als ich nach hier zog, die wunderbarsten Witzchen gemacht, vonwegen: Fünf Kilometer von hier – in der gleichen Gemeinde – wohnt meine Ex-Frau; 12 Kilometer über die Hunsrück-Höhenstraße, gibt es eine Ortschaft, die anfängt wie es mit der Töpferin aufhörte: Nann. Inzwischen ist ein Jahr später. Alles andere sieht aber ähnlich aus wie vorsjahr. Bloß das Mittelgebirge vertauscht. Letzte Woche im WW gewesen und dann mit Rolf zum Ex-Oswald: Da stand ein betrunkener Herr am Tresen, der zu mir rüber kam und sprach: »Du weißt ja, daß Spielschulden Ehrenschulden sind...« Nur beim Pfennigs-Skat, dachte ich. »... du schuldest mir noch 400 Mark...« Nicht wahr, dachte ich. »... du mußt sie mir nicht geben; aber dann gucke ich dich nicht mehr an...« Ich bin noch nie gerne von Männern angeguckt worden – also was solls. Und außerdem sind es keine 400,- DM und noch außerdemer, wohne ich inzwischen 12 Km von Nannhausen entfernt, was über 100 Km bis Hattert sind.

8342

8343

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

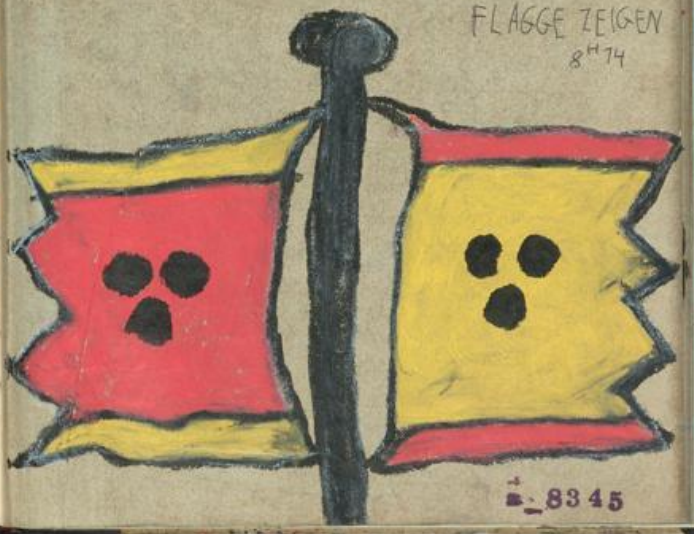


8344

6. NOV 96

7"22: Kammermusiek zur US-Präsidentenwahl. Lauschangriff: Orchesterfassung. Nebenan die hat ja auch etwas zu bieten – wenn zwar bißchen asymetrisch, dann doch mit allerhand Schatten. Mich interessiert, wer letzte Nacht die Wahlen in den USA gewonnen hat: Ungefähr wie der Tabellenstand in der Liga. Obendrein beruhigt es mich, wer die Weltgeschicke leitet ... bin ja für alles dankbar, was zumindest den Anschein macht, als gäbe es eine gewisse Humanität im Fortschreiten des Weltenschwindels. (»Der Amerikaner ist zu allem schuld.«)

FLAGGE ZEIGEN
8"74



8345

6. Nov. 1996

genau so bin ich: Weil ich nicht weiß, wie ich mich vollendet in den Tag bringe, klebe ich zeitweise Briefmarken aus Südafrika ein. Das sieht schon schlimm genug aus. Aber der Ärger geht weiter: Wie zum Trotz, oder um mich nun komplett zu ~~ärgern~~ reizen, höre ich als CD: »SOLAR« von J. ABERCROMBIE / J. SCOFIELD, ein unendlich blödes Jazzgefrickele mit Gitarren. Lese gerade, daß dieser Quatsch schon 1984 aufgenommen wurde: 1996 für 12,90 DM

8348

6. Nov. 1996

zu kaufen. »Blöd« ist das verkehrte Wort – nervige / virtuose Langeweile kommt eher hin. Mehr als die ersten beide Stücke tue ich mir nicht an. Also M. DAVIS: JACK JOHNSON: Das ist mir der alte Schrummeler McLAUGHLIN sogar erträglich. WWW

Immer öfter denke ich, daß ich mein Leben ändern muß – und schon ist mir noch: Auch von hier wieder weg. Dazu könnte man mit etwas Wohlgefallen »rastlos« sagen. Bloß bin ich nicht sehr produktiv, wenn ich auf eine Art & Weise rastlos bin, die nirgends hinzukommen scheint. Bloß weg, ist nicht genug: Ich muß auch wissen wohin. WWW

77H05

8347

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

17. Nov. 1998

Am Morgen im Bett gelegen und Brief an M. Müller ausgedacht, der M wegen den bekannten Tatsachen wieder mal hängen ließ. Aber: Sag einem Suffkopp das er ein Suffkopp ist und er hat wieder einen Grund in sich rein zu jammern und die nächste Kanne Schnaps gegen die böseböse Welt anzusetzen. ■■■

8348

3. XI. 96

An zwo Tagen Recherche / Spurensuche für SAALÜ! / WW gemacht. Langsam frage ich mich, weshalb man für das sog. Volk überhaupt etwas auf die Bühne bringen will. Kleingeistige Ignoranten, für die Bütteredden Dichtung ist. Mißtrauisch & verschlossen, ohne das geringste Einfühlungsvermögen für das, was ihnen geboten wird. 18.- DM Eintritt sind natürlich zuviel - Weil man schon für 10.- DM ein sehr gutes Konzert sehen kann. Alter! Der Kirchenchor beehrt das Haus. Ein Unterschied zwischen SAALÜ! und einer Sportvereins-Veranstaltung ist offenbar kaum jemand gewahr. (»Drei Intellektuelle sagen der Dorfbevölkerung, daß sie ihre Herkunft nicht vergessen sollen...« (=Rolf.) Als ob von den überhaupt jemand auf die Idee kommt, daß sie Tradition haben - und wenn müßten eben Leute her, die das formen und gestalten. ICH würde folgendes machen: Mitten im Dorf einen Bierstand; der Ausschank wird mit Steuergeldern subventioniert, das Bier kostet 95 Pfennige, das Volk kann sich einen Tag die Kante geben und redet noch jahre später über diesen wunderbaren Tag, an dem das Bier so billig war und man sich näher gekommen ist und kulturgeschichtlich hatte und reden von damals... Oder einen Film drehen über paar Leute, die etwas ähnliches wie SAALÜ! auf die Beine stellen wollen = es trotz aller Hindernisse schaffen, sich über das

8349

bescheuerte Volksempfinden hinweg-
setzen, unverdrossen die gute Sache zu
Ende bringen – bis zum Happy End. Wie
im Film. Was sog. Kulturarbeit angeht,
mag ich mir lieber vorstellen, daß darüber
ein Film gedreht wird, als die Realität zu
erleben. Wie so oft = Das richtige Leben
schneidet sich ins Vorstellungsvermögen &
die Gedanken verlieren an Kraft, weil man
sich auf Sachzwänge oder das Niveau des
Volkes einlassen muß. Wird langsam wieder
Zeit, daß ich die Kunst / den Künstler als
etwas elitäres betrachte. Bringt zumindest
Spaß in die Mißverständnisse.

17. Nov. 1998

8350

9.
XI.
96

8351

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

10. NOV. 96

Eben war mir kurz nach Vaterschaft. Womöglich hatte ich deshalb schon gestern Flecken auf der Seele ... oder zu viele Pilze gegessen, wovon ich das typische Ziehen in den Hoden bekomme, was schon bei den Inkas als Kinderwunsch gedeutet wurde ... diese alten Peyote-Schlemmer wußten gut, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Egal. Jedenfalls stand ich eben auf der Toilette, sah mir beim Pinkeln zu und dachte flüchtig: Es wäre doch ganz prima, wenn ich jetzt einen Sohn hätte, mit dem ich gemeinsam Pinkeln könnte und dabei über die neue Rechtschreibereform diskutieren würde. Augenblicklich wurde ich von Rührung überhäuft und mein Strahl machte einen romantischen Bogen. Ein Sohn, und ich gründe eine Dynastie der Kunstpisser ... oder: Jeden Morgen stellen sich die Jungs in Reih & Glied am Kloo an und ich stoppe ihre Pinkelzeiten aus, führe Buch, errechne Tabellen, richte eine Familien-Liga ein = jeder pinkelt gegen jeden und wer nach einem halben Jahr gewonnen hat, braucht eine Woche nicht aufs Kloo ... Doch kaum war ich fertig, ging mir auch schon der Wunsch nach Vaterschaft abhanden. Tatsächlich schlich ich mich ziemlich depremiert um das Bett meiner Frau und stellte Damm-

mir schlecht vernähten

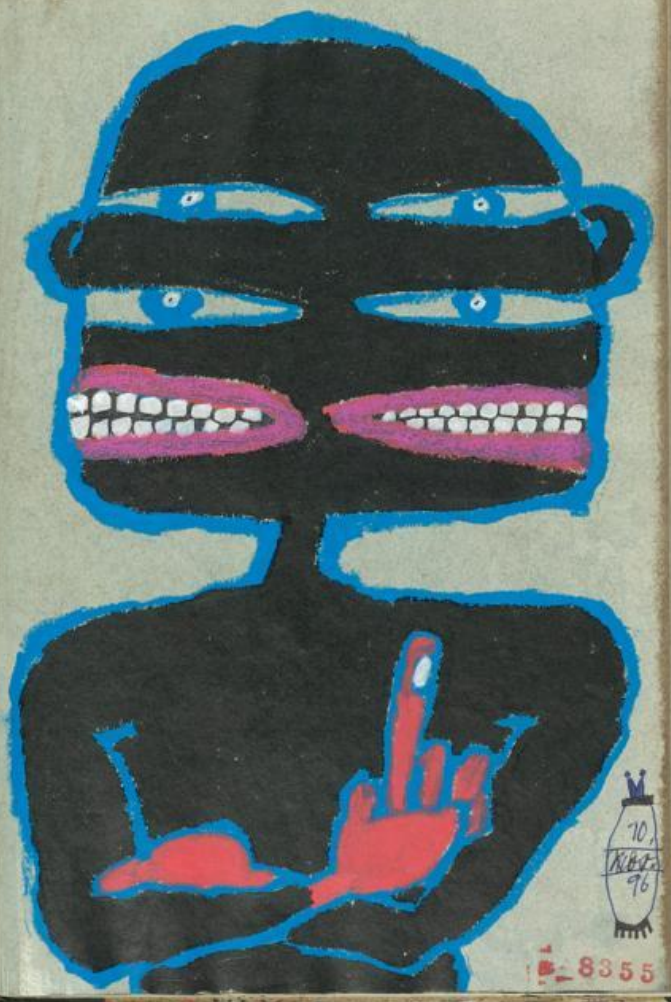
riß vor. Oder die blutige Geburt, bei der ich als Mann der Hentzeit dabei sein müßte – womöglich ohne Frühstück; eventuell sogar mit komplett leerem Magen, weil ich vor Aufregung die Tage vor der Geburt keinen Bißen essen konnte. Überhaupt: die Frau jammert, der Panz reckt seinen dicken Kopp in die Welt und gleicht mir kein bißchen. Und dann? Mit der Nabelschnur Gummi-Twist machen, der Frau die Scheidung andeuten, oder dem Kind vorsorglich gehörig den Arsch versohlen, damit sich meine Wut nicht auf mein Lebenswerk überträgt? Kaum ist das Kind geboren, hat man unübersichtlichen Ärger. Mit dem Sexual war es vorher schon vorbei und dabei bleibt es. Hat die Frau ein Kind in die Welt gelegt, dann mag sie nicht mehr so gerne mit dem Mann Brüderschaft trinken, sondern ist in fortwährender Sorge um das Kind. Zum Glück vergeht dem Manne selbst schnell die Lust, denn wer vögelt schon gerne eine Mutter ... Abgesehen davon, daß ein Kind sich prima zur Erhaltung der Menschheit eignet, hat es sonst keinen Wert: Vielmehr stört es im Leben der Eltern, wirft Fensterscheiben ein, läßt den Schnuller in den Bach fallen und will ständig Cola-Cola, wenn es den Vater zum Sexual drängt. Weiß nicht, wie mir eben

10. XI. 96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

auf der Toilette gewesen ist ... vielleicht eine feuchtige Erinnerung an meine persönliche Mutter, die einmal sagte, ich wäre dermaßen unselbstständig, ich könne noch nicht mal alleine aufs Klo gehen. Irritiert vom Leben und dem Kreislauf der Natur, drückte ich die Wasserspülung. [redacted]

8354



8355

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

12. Nov. 96 »Die Liebe kommt – die Liebe geht«, ließen heute morgen die Erdpriester aus Ghana durch den Radio vermelden ... und alles bleibt im Fluß und bildet einen prima Kreislauf im Naturbetrieb. Zur inneren Einkehr gezwungen, frage ich mal kurz in den Briefkasten = »Die Liebe = Watt dett?« Sehr macht es mir zu schaffen, daß ich in den letzten zwo Reinkarnationen nichts dazu gelernt habe und nun ist mir, wie es einem Mann ist, der keine klar umrissene Aufgabe im Leben hat = Kriegt den Verstand und das Bewußtsein einer Hausfrau. XXX

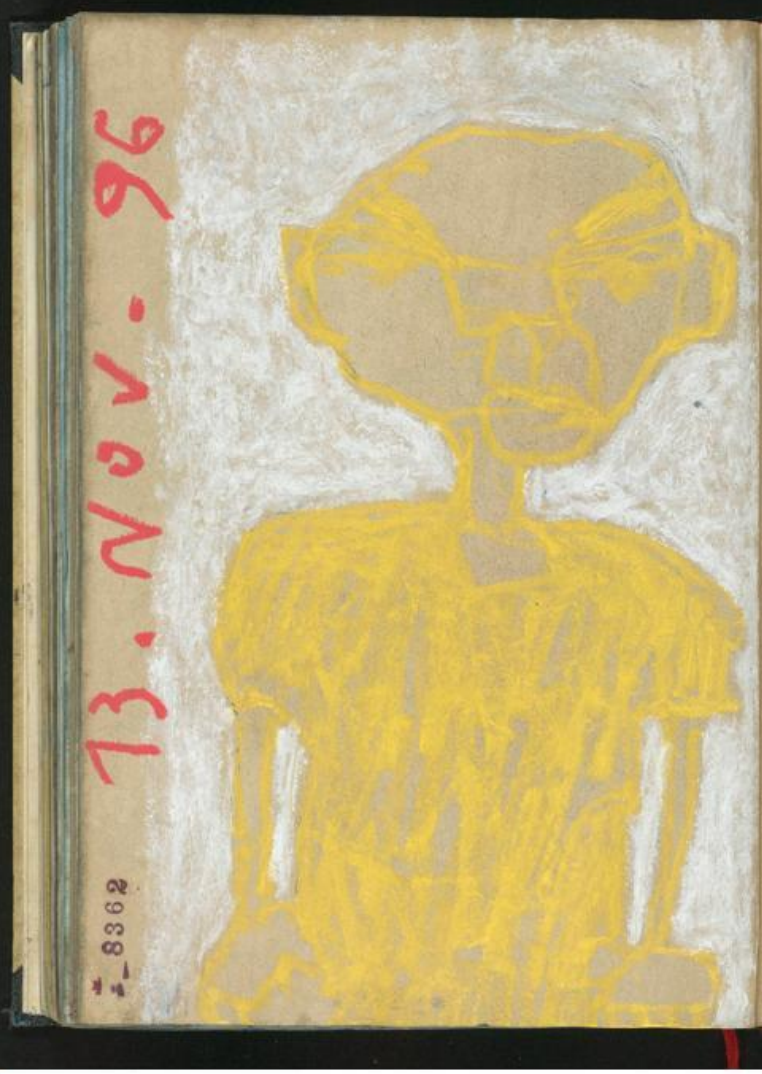
Die Seele der Hausfrau

F_8360

13 XI 96

F_8361

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN



16. XI. 96

Ziemlich Luft im Kopp. Auf dem Küchentisch das gelbe in der Bild-Zeitung. Eine Art Heimweh nach der Fähigkeit aus allem das beste machen zu können. XXX

Spuren und Krügel von Overhead-Folien wie gehabt auf Leinwand übertragen, übermalen und das gleiche Motiv auf die nächste Leinwand und übermalen: Andere Partien offen lassen und doch soll zu erkennen bleiben, daß es sich um die gleiche Folie handelt. Serie. XXX

17. XI. 96

7#45: Von oben aus dem TV »Rock-Palast«. Ziemliche Krawall-Band, ich glaube SCREAMING TREES. Vorher eine halbe Stunde SAN GARBAREK bei den Leverkusener Jazztagen gesehen. Innen war dabei schwarzes Licht. XXX

Nun habe ich in meinem Leben ja eine Menge ~~Unsinn~~ Unsinn zusammengetragen, immer in der Hoffnung, daß ich im nächsten Leben alles besser mache - bloß jetzt nochmal, im richtigen Leben gelegentlich über die Stränge ... Innerlich beschämt, das Haupt in Sacke & Asche geschüttelt, damit der Verstand rappelt und klingelt und eben - Im nächsten Leben wird alles besser. Auch schon mal in der Formel »Alles wird gut« gerettet ... aber denkste: So leicht geht es nicht in die Reinkarnation zu starten. Einer der es

1_8363

wissen muß, ist mir normalerweise nicht mehr im Gedächtnis, aber Pete Weed sagte, daß dieser Mann in einem Buch über Wiedergeburt klar stellte, daß es mit der Reinkarnation folgendes auf sich hat: Soll nicht jeder denken, daß es so einfach ist wie neu geboren zu werden... Man stelle sich einen Rettungsring in unseren Weltmeeren vor: und irgendwer fällt von irgendeinem Schiff & in seiner Nähe befindet sich dieser Rettungsring. Ausgerechnet. Aber das ist ungefähr die Chance in die Reinkarnation zu treten... offenbar noch schwerer als 6 Richtige im Lotto, wenn man den Tippzettel nicht abgegeben hat. XXX

17. Nov. 96 : 2 H 14

8364

BIG LIGHT

17/11/96
3 H 20

8365

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

17, NOV. 96 Eine Frau betrog ihren Mann
mit einem Mann, der seine Frau betrog.
Keiner lachte mit. Aus Versehen kam
Kinderwunsch und kreuzweise Heirat. Bald
schon einigte man sich auf andere Dinge.
Einmal im Jahr feierte man Geburtstag.
Die Kinder verblödeten wie von selbst: Oma
und Opa litten unter Gleichgewichtsstörungen:
Wer ist wem und warum tun alle öffentlich?
Wenn man nicht weiß wo man hin gehört,
führt das zu keinem guten Ende und büßt
dafür in der Reinkarnation. Sexuell gesehen
gibt eine Ehe nicht viel her – das schönste
daran ist der Betrug. Um die Kinder nicht zu
verwirren, betrog sich das Paar wieder in
Richtung zurück. Bald schon war wieder alles
beim Alten. Die Kinder wurden aufgeteilt
und alle kamen in eine Nachmittags-
Talkshow. Zwischen den Werbeblöcken sprach
man von Großmut in Liebesdingen und be-
jahte Enthaltsamkeit. Die Kinder wußten
es besser und kicherten in sich hinein.
Als wieder ein Werbeblock lief, bekamen
sie voll eine reingesemmelt. Die Moder-
atorin ~~[illegible]~~ stat hysterisch und hätte mit
beiden Männern das Sexual ausgeübt,
wenn die Frauen nichts dagegen gehabt
hätten. Die aber hatten vom Leben ge-
lernt. Bald darauf wurde die Talk-Show
abgesetzt, weil es zu depressiven Kompli-
kationen im Hirn der Moderatorin kam.
Aus humanitären Gründen zogen alle
zusammen. Einmal im Monat machten
sie Altkleider-Sammlung. Den Kindern
war es recht: sie hatten sich längst schon
mit allem abgefunden. 17.11.14

8368

8369

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

18. NOV. 96

Nun habe ich mir vorgenommen keinen Alkohol mehr zu trinken und schon nervt mich der ständige Gedanke, daß ich keinen Alkohol mehr trinken will. Finde ich ja selber blöde, aber mir ist, als hätte mir mein exessives Trinken das Gehirn zerfressen. Ziemlich verrottetes Denken. Kaum noch wahre & bewußte Absicht. Von Selbstdisziplin war bei mir noch nie die Rede, aber auch nicht von willenlosem Treibenlassen. Doch wieder die Ansicht: Es macht keinen Spaß in Wirtshäusern zu sitzen und kein Bier beim schreiben zu trinken. Vorjahr im Frühling ging das sechs Wochen, weil ich meine Gichtwerte testen wollte. Heute ist der 4te Tag ohne irgendwas und richtig wohl ist mir nicht bei dem Gedanken, z.B. bis Weihnachten nichts zu trinken: Wenn ich schon undiszipliniert bin, dann muß ich zumindest einen Sinn hinter den selbst auferlegten Zwängen sehen. Ich fürchte allerdings, daß ich mir selbst nicht mehr so viel wert bin, daß ich retten will was noch zu retten ist. (Mussik = Gin House Blues.) XXX

»Das Leben ist die Summe des Unternommenen und des Unterlassenen.« (Jean Amery.)

genau die richtige Überlegung, um in einer Bar zu sitzen, grappa in beiden Händen und neben sich eine Frau, die versonnen irgendwas macht, das mir

momentan nicht in den Sinn kommt. Schöner Gedanke: Zuhause verwahrlosen die Kinder und neben mir am Tresen eine Frau, die aussieht wie alles im Leben unterlassene. Worte erfinden, nicht in An-

deutungen reden und so tun, als wäre man auch sonst am Leben interessiert. Ich bin selbst schuld, daß ich keinen Alkohol mehr trinke und deshalb die Bars von innen keinen Reiz auf mich ausüben. Heute nacht habe ich geträumt, daß ich mit N (!) bei MM am Küchentisch sitze, ihr Mann und die beiden Kinder ebenfalls um den Tisch gruppiert und ich war wieder sehr gesellig und betont lustig, weil ich die Vergangenheit unter Verschluß halten wollte. Das Telefon ging und MM stand auf und sagte, das wäre schon den ganzen Tag über so, denn die

18. Nov. 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

hätte Geburtstag ... Da läutete bei mir das Telefon und MH sagte in meinen Halbschlaf, daß sie mit dem Benz liegen geblieben wäre, Rolf müsse sie morgens in die Werkstatt schleppen. Ich ging zurück ins Bett, schaute auf die Uhr, 2 H 15, und mir fiel der Traum wieder ein und zugleich, daß MM heute Geburtstag hat. Nicht unbedingt die Frau, mit der ich an der besagten Bar sitzen möchte, aber Geburtstag hat sie trotzdem. Ich glaube, ich habe mehr unternommen als unterlassen; wenn ich etwas wollte und habe es trotzdem unterlassen, dann nicht ganz freiwillig = dann waren die Umstände gegen mich, oder das ganze stellte sich schnell als Spinnerei heraus. In einer Bar zu sitzen und keinen Alkohol zu trinken, das muß ich erst gar nicht unterlassen. Ein Freund sagte, ich solle für mein Leben glücklich & dankbar sein und ich fragte, wem ich denn danken solle ... Bestenfalls bin ich froh, daß ich nicht krank bin und trotz allen Schwierigkeiten am malen bleibe. Und weil es MH gibt, bin ich nicht ganz alleine und habe so jemanden, zu dem ich rumnörgeln kann und für meine Unzulänglichkeiten verantwortlich mache. Das wirkliche Leben spielt sich in einer Bar ab: Neben sich am Tresen eine Frau als offenes Geheimnis und im Hirn eine neu erfundene Sprache. Angeblich

redet man nicht über die Liebe und erst recht nicht während der Liebe. Wann aber sonst? Die Kunst allein ist mir nicht Erfindung genug: bißchen Sprache muß dabei sein; bißchen Rauschen im Wörterwald - was ist dagegen einzuwenden. Ein Mann findet aber kaum noch Worte, wenn die Frau an der Bar ihm an die eigene Tochter erinnert ... vermute ich jetzt mal. Und es ist ja wohl auch ein ziemlicher Ärger, wenn zu Hause die Kinder groß werden und man selbst mag dabei nicht zugucken und nebenbei gibt es noch anderes zu tun, als der eigenen Frau die Kleiderordnung durcheinander zu bringen. Eine Ehe ist die Summe des Unternommenen: Steht in keinem Verhältnis zum Unterlassenen. Dafür gibt es Bars, in denen wunderschöne Frauen sitzen, aus Fleisch & Blut & Saft, die bloß darauf warten, daß sich die Werbeblöcke im Alltag ausdehnen. Eine andere Möglichkeit wäre, den ganzen Tag im Bett zu bleiben. XXX

Sieht ganz danach aus, daß ich selbst mir kaum Antrieb bin. Es muß etwas von außen kommen, das mich antreibt: Früher war es die feste Arbeit, das Geldverdienen. Inzwischen will ich mir den Antrieb von außen selbst ausdenken. Immer weniger gefällt mir Demutshaltung aus bestimmten Ängsten heraus. Das heißt: Hat mir

noch nie gefallen, aber irgendwie ist man von der Mutter anständig erzogen & dazu gehörte Diener machen. Respekt hat nichts mit Demut zu tun. Demut ist mir zuviel Ängstlichkeit, während Respekt vor anderen auch deren Respekt vor mir mit einbezieht. Ich will, daß meine Arbeit respektiert wird = Auch das ist mir Antrieb. Unter anderem. XXX

18. Nov. 1998

78, Nov. 98

8374

8375

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

1. 2. 3.

(78. Nov. 96)

8378

19. NOV. 96

Im Innern das Zittern der Wut. Selbstgerechtes Beben. Treibholz. Sandung. Wanderdüne. Bin alleine, kann nicht arbeiten und bin alleine. Die Vorstellung von einem anderen Leben ist: Jetzt, wo ich den Mut für ein anderes Leben hätte, ist mir die konkrete Vorstellung davon abhanden gekommen. 47 Jahre Kindervorstellung. Verlogene Moral und den Glauben an nichts. Fleisch anstatt Liebe. Ein Mann sagte, er hätte ein schlechtes Leben geführt und ich sagte, daß deshalb noch lange kein Grund bestünde, um in Religionen zu flüchten. Alleine habe ich keine Zukunft, doch soll ich deshalb nochmal so tun, als wäre ich jung und es gäbe einen Glauben? Manchmal ist mir, als wäre mein Leben eine andauernde Flucht vor mir selbst. Schnelles Erfassen einer Situation, war noch nie meine Sache. Sehr beschränkte Auffassungsgabe. Nichts ging wie atmen. Ohne Selbstvertrauen kann man keine Kunst machen. XXX

TV letztens: Eine Dokumentation die »Mord aus Liebe« hieß und dafür hat man Leute interviewt, die ihren Partner umgebracht haben. Aus den unterschiedlichsten Gründen gab es plötzlich einer weniger, was hernach niemand so recht verstand, weil die Tat meistens im Affekt ~~[illegible]~~ begangen wurde; gelegentlich war es bloße

8379

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Dolchst, wofür es vom Gericht mildernde Umstände gibt. Erstaunlich war mir, daß jeder der Toten nachtrauerte ... bloß die Schauspielerin Iris Berben nicht (war es DIE, oder verwechsele ich hier das blonde Gift der Filmhoffnung?) – also die war ziemlich cool und gefaßt, eventuell bißchen genervt. Hat sie bereut ... ich weiß es nicht mehr. Sie hat sich selber als Opfer gesehen und von der Tat hat sie keinen blassen Schimmer mehr, weiß von nix, dies & jenes hat man ihr später gesagt, bei der Gerichtsverhandlung sind Vermutungen angestellt worden – sie aber kann sich an nichts erinnern, was sehr klar & unsentimental herüber kam. Die anderen waren eher betroffene Heulsusen, wie vom Selbstmitleid bewegt. Fand ich alles etwas nervig ... ob mir die I. Berben aber besser gefallen hat: Womöglich nicht. Am besten ist wohl, wenn man niemanden umbringt, denn dann werden auch keine dummen Fragen gestellt. Und einer war dabei, der hat aus Verlustängsten seine junge Freundin getötet und im Knast beschäftigte er sich mit Wiedergeburt ... ob er sie nochmal treffen will, im nächsten Leben auf Besserung der Beziehung hofft, oder selber nun straight rummelt und zu der Freundin sagt: – Siehste, genau so ist es mir in unserem ersten Leben er-

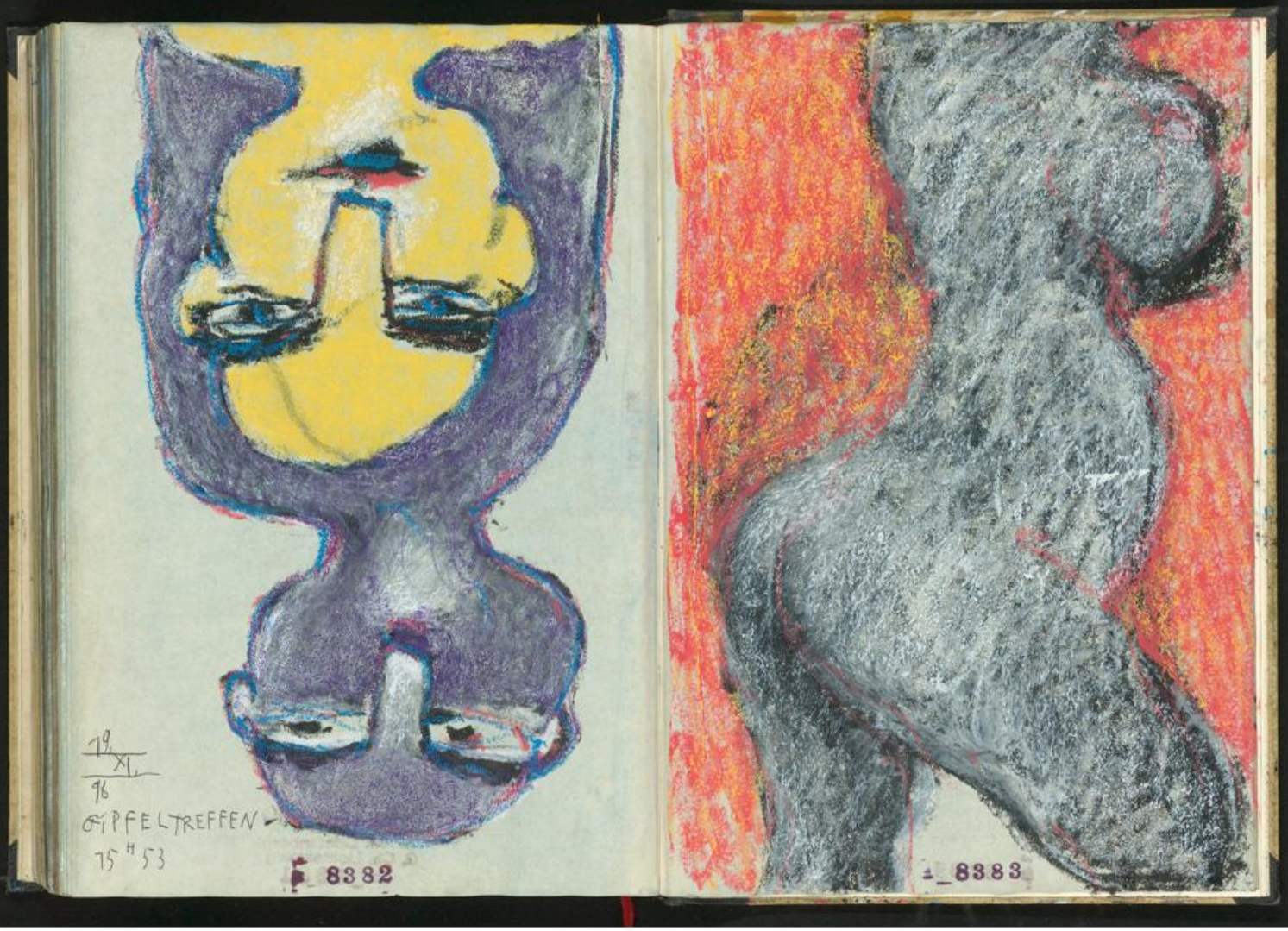
19. Nov. 1996

gangen ... auch das weiß ich nicht mehr. Was mir aber noch im Ohr klingelt: Der Mann hat Angst vor seinem Karma. Also, wenn man böses tut, dann kriegt man das karmamäßig volle Wolke retour – in seinem Fall wird er umgebracht, davor hat er jetzt schon Angst, aber geläutert wie er inzwischen ist, nimmt er sein Schicksal an und hofft auf ein Wiedersehen mit ihr im nächsten Leben. – Wie dämlich wird man eigentlich noch, wenn man mit seinem Leben nicht pünktlich kommt? Ist ja auch meine Sache ... ich selbst bin diesbezüglich ebenfalls stark gefährdet, vergesse aber jemanden umzubringen & bloß mit Alkohol im Dösknopf betrauere ich mein schweres Los. Wie doof werde ich noch: so ich jetzt schon wieder vergessen habe, was ich am Anfang sagen wollte und wieso ich diesen gewaltigen Schlenker über unsere TV-Abteilung gemacht habe ... keine Ahnung. Sehr verworren bin ich in der Depression. XX

G. Ch. Lichtenberg
G. Ch. Lichtenberg
G. Ch. Lichtenberg
G. Ch. Lichtenberg
G. Ch. Lichtenberg
G. Ch. Lichtenberg
G. Ch. Lichtenberg
G. Ch. Lichtenberg

19. Nov. 1996

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20. NOV. 96

Wenn ich jetzt Ackermanns Christel sagen würde, daß mir mies ist, wie faules Fleisch in mir, oder das Hirn als zermatschte Masse, oder Seele kokelt: Dann würde Christel antworten, daß ich mal alle Sinne beisammen halten solle & mich nicht dauernd beschweren müsse, weil ich doch ein gutes Leben hätte, als Maler & überhaupt... Frauen wie Ackermanns Christel mag ich nur wenn es mir gut geht. gegenseitiges Verständnis ist dann nicht nötig. Mach einem Menschen, der mit beiden Beinen im Leben steht, klar, daß es noch ein Leben neben dem Alltag gibt... ein Leben IM Alltag... etwas Doskoppfreies, der Versuch von Seele brennt... Das Leben ist: Mit den vorgegebenen Tatsachen abfinden. Mache ich. Bloß will ich sie verändern, für meine Interessen umgestalten: ich will rausfinden, ob etwas mehr hinter meinem Leben ist, in das ich zufällig hinein geboren wurde. Ich will rausfinden, was das sein könnte - und wenn ich es nicht schaffe, das rauszufinden, dann will ich die Gründe dafür wissen. Das Dilemma ist, daß ich nicht an meine Arbeit glaube. Ich bin nicht überzeugt, daß sie einen Sinn hat und irgend einem Menschen so nahe geht, daß er wirklich bereichert ist. Was ich immer noch im Hinterkopf habe ist: Falls ich etwas entdecken würde, an das ich glauben könnte - ich täte mein Leben

wieder ändern, um dem nachspüren zu können. Die äußeren Bedingungen stimmen - und nutzen mir nichts, weil ich über mein Denken nicht hinaus komme. Als ob ich vor einer Wand stehen würde, die ich mir selbst errichtet habe... als ob ich selbst diese Wand wäre.

20. XI. 96

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

14[redacted]H35 : Seit gestern Schnee im Hunsrück.
Momentan 3° und Regen. Für die Nacht
ist Frost und überfrierende Nässe gemeldet.
Angeblich ist ansonsten alles gut. Der
Sterbebegleitung die erste Rate abgestottert.
Die Nächste ohne Unterhaltungswert.

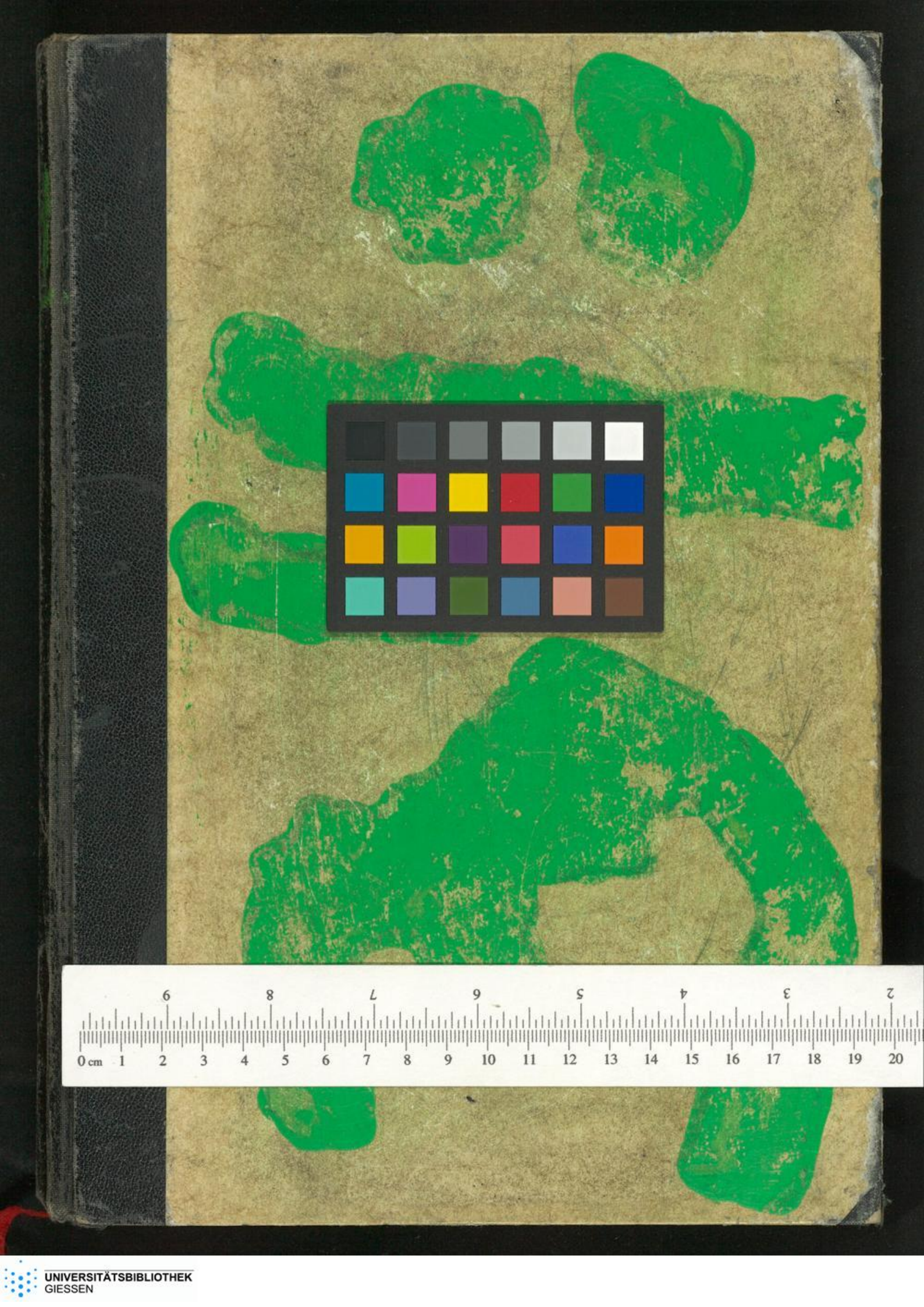
20.
XI.
96

8386

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20081774 Mp 10 F2 Ste 34

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN